

17. Sitzung

am Mittwoch, dem 1. April 2009, 09.00 Uhr,
in München

Geschäftliches..... 1104

Geburtstagswünsche für den Abgeordneten **Jakob Schwimmer** 1129

**Haushaltsplan 2009/2010;
Einzelplan 04 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums der Justiz und
für Verbraucherschutz**

hierzu:

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/712 mit 16/715)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn.
16/766 mit 16/778)**

und

**Änderungsantrag
der Fraktion Freie Wähler (Drs. 16/819)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU und der FDP-Frakti-
on (Drsn. 16/840 und 16/890)**

Beschlussempfehlung (Drs. 16/947)

Staatsministerin Dr. Beate Merk..... 1104 1119
Franz Schindler (SPD)..... 1107
Alexander Radwan (CSU)..... 1110
Bernhard Pohl (FW)..... 1112
Christine Stahl (GRÜNE)..... 1114
Karsten Klein (FDP)..... 1116 1117
Markus Reichhart (FW)..... 1117
Petra Guttenberger (CSU)..... 1117

Beschluss..... 1120

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ab-
lehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge (s. a.
Anlage 1)..... 1120

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministeri-
um..... 1120

Erledigung der Änderungsanträge 16/840 und
16/890..... 1120

**Haushaltsplan 2009/2010;
Einzelplan 05 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht
und Kultus**

hierzu:

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/422 mit 16/438)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn.
16/460 mit 16/479)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion Freie Wähler (Drsn. 16/497 mit
16/502)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU und der FDP-Frakti-
on (Drsn. 16/508 mit 16/510 und 16/580)**

Beschlussempfehlung (Drs. 16/741)

Hans Herold (CSU)..... 1121
Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD)..... 1123 1143
Günther Felbinger (FW)..... 1127
Simone Tolle (GRÜNE)..... 1130

Karsten Klein (FDP).....	1132
Georg Eisenreich (CSU).....	1133
Dr. Hans Jürgen Fahn (FW).....	1135 1137
Renate Will (FDP).....	1137 1139
Gerhard Wägemann (CSU).....	1139
Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle.....	1140 1143
Dr. Thomas Goppel (CSU).....	1143

Beschluss..... 1144

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge (s. a. Anlage 2)..... 1144

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministerium..... 1144

Erledigung der Änderungsanträge 16/508 mit 16/510 und 16/580..... 1144

**Haushaltsplan 2009/2010;
Einzelplan 07 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft,
Infrastruktur, Verkehr und Technologie**

hierzu:

**Änderungsantrag
der Fraktion Freie Wähler (Drs. 16/360)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/361 mit 16/368)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn.
16/369 mit 16/371)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU und der FDP-Frakti-
on (Drsn. 16/372 mit 16/374)**

Beschlussempfehlung (Drs. 16/951)

Staatsminister Martin Zeil.....	1145	1164	1165	1166
Dr. Paul Wengert (SPD).....	1147	1150		
Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP).....	1150			
Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU).....	1150			
Alexander Muthmann (FW).....	1152			
Dr. Martin Runge (GRÜNE).....	1154	1157	1158	1161 1166
Karsten Klein (FDP).....	1157	1159		
Erwin Huber (CSU).....	1159	1160	1161	1162 1163

Dr. Leopold Herz (FW).....	1160
Dr. Thomas Beyer (SPD).....	1162
Ludwig Wörner (SPD).....	1165

Namentliche Abstimmung (s. a. Anlage 3)..... 1167

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 1171

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge (s. a. Anlage 4) 1171

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministerium 1171

Erledigung der Änderungsanträge 16/369 und 16/371 mit 16/374 1171

**Haushaltsplan 2009/2010;
Einzelplan 08 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten**

hierzu:

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/716 mit 16/725)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn.
16/784 mit 16/793)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der Fraktion Freie Wähler
(Drsn. 16/820 mit 16/827)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU und der FDP-Frakti-
on (Drsn. 16/841 und 16/842)**

Beschlussempfehlung (Drs. 16/950)

Staatsminister Helmut Brunner.....	1167	1186	1187
Maria Noichl (SPD).....	1171	1172	1174 1186
Annemarie Biechl (CSU).....	1174		
Kurt Eckstein (CSU).....	1175		
Dr. Leopold Herz (FW).....	1177	1182	1185
Adi Sprinkart (GRÜNE).....	1179	1187	
Thomas Dechant (FDP).....	1180	1182	
Gerhard Eck (CSU).....	1182	1183	1185
Dr. Christian Magerl (GRÜNE).....	1185		

Namentliche Abstimmung (s. a. Anlage 5)..... 1187

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 1207

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur
Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge (s. a.
Anlage 6) 1207

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministerium
..... 1207

Erledigung der Änderungsanträge 16/841 und 16/842
..... 1207

**Haushaltsplan 2009/2010;
Einzelplan 10 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und
Sozialordnung, Familie und Frauen**

hierzu:

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn.
16/613 und 16/681 mit 16/692)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/641 mit 16/657)**

und

**Änderungsantrag
der Fraktion Freie Wähler (Drs. 16/674)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU und der FDP-Frakti-
on (Drsn. 16/698 mit 16/702)**

Beschlussempfehlung (Drs. 16/902)

Heinrich Rudrof (CSU)..... 1188

Christa Steiger (SPD)..... 1190

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter

Bauer (FW)..... 1193 1195 1201 1205

Renate Ackermann (GRÜNE)..... 1195 1197

1206

Klaus Steiner (CSU)..... 1197

Karsten Klein (FDP)..... 1197

Joachim Unterländer (CSU)..... 1198 1201

Staatsministerin Christine Haderthauer..... 1201

1203 1205 1206

Dr. Thomas Beyer (SPD)..... 1205

Beschluss..... 1206

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ab-
lehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge (s. a.
Anlage 7)..... 1206

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministeri-
um..... 1206

Erledigung der Änderungsanträge 16/698 mit 16/702
1206

Antrag der Abg. Harald Schneider, Helga Schmitt-
Bussinger, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u. a. (SPD)
Sachausstattung der Polizei in Bayern
(Drs. 16/216)

Beschlussempfehlung (Drs. 16/592)

und

Antrag der Abg. Harald Schneider, Helga Schmitt-
Bussinger, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u. a. (SPD)
Personalausstattung der Polizei in Bayern
(Drs. 16/217)

Beschlussempfehlung (Drs. 16/593)

Harald Schneider (SPD)..... 1207

Christian Meißner (CSU)..... 1208

Joachim Hanisch (FW)..... 1209

Christine Kamm (GRÜNE)..... 1210

Dr. Andreas Fischer (FDP)..... 1210 1211

Staatssekretär Dr. Bernd Weiß..... 1211 1212

Thomas Mütze (GRÜNE)..... 1212

Abstimmung gem. § 129 Abs. 2 GeschO zum SPD-
Antrag 16/216..... 1213

Beschluss zum SPD-Antrag 16/217..... 1213

Schluss der Sitzung..... 1213

(Beginn: 9.02 Uhr)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal guten Morgen an die erlauchte Schar derjenigen, die anwesend sind. Ich eröffne die 17. Vollsitzung des Bayerischen Landtages.

Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 15 auf:

**Haushaltsplan 2009/2010;
Einzelpunkt 04 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums der Justiz und für
Verbraucherschutz**

hierzu:

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/712 mit 16/715)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/766
mit 16/778)**

und

**Änderungsantrag
der Fraktion Freie Wähler (Drs. 16/819)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU und der FDP-Fraktion
(Drsn. 16/840 und 16/890)**

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtrededzeit von 90 Minuten vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 22 Minuten, auf die SPD-Fraktion 14 Minuten, auf die Fraktion der Freien Wähler und auf die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN jeweils 11 Minuten und auf die FDP-Fraktion 10 Minuten. Die Rededzeit der Staatsregierung orientiert sich an der Rededzeit der stärksten Fraktion. Sie kann deshalb bis zu 22 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Rededzeit der Fraktionen verlängert.

Ich eröffne die Aussprache und erteile Frau Staatsministerin Dr. Merk das Wort. Bitte schön, Frau Staatsministerin.

Staatsministerin Dr. Beate Merk (Justizministerium): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen, guten Morgen!

Gibt es eine Geldanlage, die redlich ist, die eine hohe Rendite einbringt und die dennoch keinerlei Risiken birgt? Als Verbraucherschutzministerin werde ich nicht müde, unsere Bürgerinnen und Bürger immer wieder vor solcherlei Versprechungen zu warnen. Doch heute stehe ich nicht nur als Verbraucherschutzministerin, sondern auch als Justizministerin vor Ihnen, und ich kann Ihnen in dieser Funktion besten Gewissens eine Geldanlage präsentieren, die alle Vorzüge in sich vereint, die nicht nur eine hohe Rendite verspricht, sondern darüber hinaus auch ein großes Maß an Sicherheit garantiert - und das bei einem vergleichsweise geringen Kapitaleinsatz.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, traditionell umfasst der Justizhaushalt weniger als 5 % der bayerischen Staatsausgaben, gleichzeitig aber liegt die Einnahmendeckungsquote bei weit über 40 %.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Die dritte Gewalt im Staat ist demnach nicht teuer, ihre Wertschöpfung aber enorm hoch. Die Justiz ist der Garant für die innere Sicherheit. Durch die konsequente Ahndung von Straftaten, durch den Bau und den Betrieb sicherer Gefängnisse, durch ein breites Resozialisierungsangebot sorgen wir, natürlich gemeinsam mit der Polizei, sehr geehrter Herr Innenminister, für einen bestmöglichen Schutz der Bürgerinnen und Bürger.

Daneben ist die Justiz ein wichtiger Standortfaktor für die bayerische Wirtschaft. Durch faire und schnelle Gerichtsverfahren verhelfen wir den Bürgerinnen und Bürgern zu ihrem Recht, und wir sorgen dafür, dass Unternehmen ihre Forderungen durchsetzen können.

Schließlich tragen wir durch unsere neu gewonnene Kompetenz im Verbraucherschutz dazu bei, verloren gegangenes Vertrauen in die Wirtschaft wieder herzustellen, indem wir die Verbraucher stark machen, beispielsweise durch die Installation eines sogenannten Verbraucherlotsen in den Landkreisen. Was verbirgt sich dahinter? Wie der Begriff "Lotse" schon sagt, soll der Lotse den Verbraucher gleichsam wie ein erfahrener Seemann sicher durch die Untiefen des Rechts navigieren. Er soll ihm konkret und unmittelbar vor Ort Hilfe anbieten, ganz egal ob es darum geht, unübersichtliche Preisgestaltungen zu durchschauen, Probleme mit der Handwerkerrechnung zu lösen oder Finanz- und Ernährungsfragen zu klären. Mit dem Verbraucherlotsen steht dem Verbraucher künftig *ein* zentraler Ansprechpartner für *alle* Alltagsfragen zur Verfügung.

Dieses Projekt ist nur eines unter vielen, die wir im Verbraucherschutz in den nächsten Jahren auf den Weg bringen werden. Aber exemplarisch zeigt es, wofür Justiz und Verbraucherschutz gemeinsam stehen, näm-

lich für eine bürgernahe Verwaltung, für einen Staat, der seinen Bürgerinnen und Bürgern dient und nicht umkehrt und der damit eine ganz zentrale Funktion erfüllt.

Als Justiz- und Verbraucherschutzministerium sorgen wir für Rechtssicherheit und Rechtsfrieden in unserer Gesellschaft. Wir schaffen Vertrauen in den Staat und die Wirtschaft, und darin liegt der große Wert unserer Arbeit. Mit vergleichsweise wenigen Mitteln erzielen wir eine Rendite, die auf dem Finanzmarkt ihresgleichen sucht, und diesen Erfolg wollen wir auch in Zukunft weiterführen. Das heißt, wir wollen den Wert, den die Justiz für unsere Gesellschaft besitzt, stabil halten und nach Möglichkeit sogar steigern, wobei wir uns wohl bewusst sind, dass der Grundstock für diese Wertschöpfung von den Bürgerinnen und Bürgern geleistet wird; denn sie sind es, die mit ihren Steuergeldern unsere Arbeit überhaupt erst möglich machen. Deshalb dürfen wir als Staat auch nie vergessen, dass wir zu einem verantwortungsvollen Umgang mit dem Geld der Steuerzahler verpflichtet sind.

Als Zeichen der Verantwortung in Zeiten der Wirtschaftskrise und vor dem Hintergrund eines ausgeglichenen Staatshaushalts muss der Staat die richtige Balance halten, die Balance zwischen der Bereitstellung der notwendigen Mittel auf der einen Seite und der Beschränkung auf das wirklich Wichtige auf der anderen Seite.

Diese Balance ist dank Ihrer Unterstützung, liebe Kolleginnen und Kollegen von CSU und FDP, auch mit diesem Doppelhaushalt wieder gelungen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Da, meine Damen und Herren, wird auch der Unterschied zwischen Regierungsparteien und Opposition offensichtlich. Der Haushalt als ein Gesamtwerk einzelner Aufgabenbereiche erfordert zwingend Sinn für Realität. Forderungen müssen abgewogen sein. Einfach nur ein Mehr an Stellen zu fordern, ist natürlich immer leicht und populär. Wenn es einem nur um öffentlichen Beifall geht, kann man das machen. Seriöse Politik fordert darüber hinaus aber auch, dass man sagt, wo das Geld für die zusätzlichen Stellen überhaupt hergenommen wird.

Wenn ich mir die Änderungsanträge der GRÜNEN anschau, stelle ich fest, dass allein in einem Antrag 260 zusätzliche Stellen gefordert werden, in einem anderen Antrag noch einmal 100 Stellen im Justizvollzug. Die Konsequenz dazu aber fehlt. Sagen Sie dann bitte den Bürgern draußen auch, dass sie das mit höheren Steuern bezahlen müssen, oder sagen Sie den Bürgern, dass das Geld dann bei der Bildung oder in anderen Bereichen fehlen wird.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Harald Güller (SPD): Bei der Landesbank scheint es ja auch da zu sein!)

Aber Sie tun nicht nur das nicht. Sie sagen nicht nur nicht, wo Sie das Geld hernehmen, sondern Sie stellen diese Stellenforderungen in allen Einzelplänen und zeigen damit ganz deutlich, dass es Ihnen eben am Realitätssinn für das Große und Ganze fehlt.

Klar, natürlich hätte auch ich gern mehr Stellen gehabt. Es wäre gelogen, wenn ich das nicht sagen würde.

Ich habe auch darum gekämpft. Viele unserer Bediensteten müssen schließlich an der Belastungsgrenze arbeiten.

Doch wo die Justiz, was die Personalausstattung angeht, der Schuh am meisten drückt, reicht uns das Parlament in diesem Doppelhaushalt eine helfende Hand. Der Haushaltsentwurf für 2009 und 2010 enthält für die Justiz wichtige Verbesserungen. Während wir im letzten Haushalt die Richter und Staatsanwälte im Fokus hatten, musste ich heuer bei der Schaffung neuer Stellen einen ganz klaren Schwerpunkt auf den Justizvollzug legen. Dieser wird effektiv um 205 Stellen verstärkt. Wir machen Bayern damit sicherer.

Verteilt man neue Stellen, kommt natürlich immer die Frage: Warum hier und nicht woanders? Im Doppelhaushalt 2009/2010 hatte ich definitiv keine andere Wahl. Lassen Sie mich das anhand von vier Punkten erläutern.

Erstens. Die Justiz schafft bis 2012 642 zusätzliche Haftplätze, die wir dringend brauchen. Eine neue Zelle ohne dazugehöriges Personal macht keinen Sinn. 92 neue Planstellen des nächsten Doppelhaushalts dienen deshalb der personellen Ausstattung der neuen Justizvollzugsanstalt Augsburg, die wir in Gablingen errichten werden.

Zum Zweiten. Unsere gemeinsame Arbeit, das Bayerische Strafvollzugsgesetz, ist am 1. Januar 2008 in Kraft getreten. Ein von mir in das Gesetz geschriebener Eckpunkt des modernen Strafvollzugs ist der Ausbau der Sozialtherapie. Damit wir diese Forderung wirksam umsetzen können, brauchen wir ebenfalls genügend Personal. Wir haben deshalb für den Ausbau der Sozialtherapie im Doppelhaushalt 80 neue Stellen vorgesehen. Die derzeit vorhandenen 217 Therapieplätze werden im Erwachsenen- und Jugendstrafvollzug um insgesamt 192 Therapieplätze erweitert. Schon Ende 2009 sollen 66 Behandlungsplätze in Betrieb gehen, unter anderem in Ebrach, Aichach, Kaisheim und München.

Warum setze ich so vehement auf Sozialtherapie? Weil der resozialisierte Straftäter ein Beitrag zur Sicherheit in unserem Land ist und weil empirische Untersuchungen belegen, dass durch die Sozialtherapie - und damit meine ich eine besonders intensive, eine besonders fordernde und systematische Form der Behandlung von Straftätern - die Rückfallrate um ein Drittel oder mehr gesenkt werden kann. Kurz gesagt: Sozialtherapie heißt Resozialisierung und Resozialisierung heißt: "Mehr Sicherheit für die Bevölkerung".

Meine Damen und Herren, das alles kostet Geld. Die geschätzten Bau- und Ausstattungskosten für die geplanten 192 neuen Plätze liegen bei etwa 17 Millionen Euro, und es werden außerdem rund 160 zusätzliche Stellen im Bereich von Fachdiensten und allgemeinem Vollzugsdienst benötigt. Aber das ist kein Grund zum Stöhnen, denn dieses Geld des Steuerzahlers ist allerbestens investiert. Denjenigen, die Sozialtherapie für ein ungerechtfertigtes Verwöhnen der Gefangenen halten, halte ich entgegen: Genau das Gegenteil ist der Fall. Sozialtherapie fordert von den Gefangenen außerordentlich viel.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade bei der Gruppe der hochgefährlichen und rückfallgefährdeten Straftäter steht der Staat in der Pflicht, durch besondere Bemühungen der drohenden Gefahr erneuter Straftaten durch diese Täter entgegenzuwirken. Denn wir können und wollen diese Täter nicht lebenslang wegsperren. Das ist keine Lösung und rechtlich wie tatsächlich auch gar nicht möglich. Deshalb steckt hinter dem unscheinbaren Begriff "Sozialtherapie" ein wesentlicher Beitrag zum Schutz unserer Bevölkerung. Denn jede einzelne verhinderte Rückfalltat bedeutet, unschuldigen Menschen unermessliches Leid zu ersparen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, an diesem Beispiel sehen Sie auch, dass die Nörgler wieder einmal Unrecht hatten. Als die Gesetzgebungskompetenz für den Strafvollzug auf die Länder übertragen wurde, wurde immer wieder vor einem "Wettlauf der Schäbigkeit" gewarnt. Fakt ist: Der Föderalismus hat sich wieder einmal bewährt, und Bayern führt den Wettlauf der besten Konzepte weiter an.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Das, liebe Mitglieder der Opposition, werden Sie bei der Sozialtherapie jedenfalls wohl nicht ernsthaft bestreiten.

Dritter Punkt. Neben der Sozialtherapie gilt dem Jugendstrafvollzug mein ganz besonderes Augenmerk. Der Erziehungsgedanke ist dort von ganz wesentlicher Bedeutung. Wir wissen, dass der überwiegende Teil der jungen Menschen, die bei uns in den Gefängnissen

sitzen, enorme Defizite haben, ob das im sozialen, ob das im erzieherischen Bereich ist, ob es um die Bildung geht. Wir wissen, dass viele von ihnen selbst Opfer von Gewalt waren oder sogar noch sind. Gerade bei jungen Menschen kann man erzieherisch am meisten erreichen. Deshalb ist auch hier eine intensive Behandlung und Betreuung der jungen Strafgefangenen notwendig. Aus diesem Grund werden wir 30 neue Planstellen in den Jugendstrafanstalten schaffen.

Viertens. Weitere zwölf Planstellen werden den Nachtdienst in unseren Gefängnissen gezielt verstärken und damit ebenfalls das Maß der Sicherheit heraufsetzen. Sie sehen, das Geld des Steuerzahlers ist gut investiert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Arbeit im Vollzug ist physisch und psychisch oft sehr belastend. Damit wir weiterhin qualifiziertes Personal gewinnen können und damit wir unsere Mitarbeiter auch weiterhin motivieren können, liegt mein Augenmerk auch auf den Beförderungsmöglichkeiten. Mit insgesamt 642 Stellenhebungen im Justizvollzug verbessern wir die Beförderungssituation der Bediensteten aller Laufbahnen und Berufsgruppen noch einmal ganz entscheidend, Menschen im Übrigen, die 2008 für insgesamt rund 28.500 Gefangene verantwortlich waren. Die Stellenhebungen sind zugleich ein Ausdruck der Anerkennung für die hervorragende Arbeit der Vollzugsbediensteten. Ihrer Leistungsbereitschaft und ihrem Engagement haben wir es vor allem zu verdanken, dass die bayerischen Gefängnisse so sicher sind wie Fort Knox. So hat es auch 2008 keinen einzigen Ausbruch aus einer bayerischen Justizvollzugsanstalt gegeben.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich weise noch einmal ausdrücklich darauf hin, dass die Belastung der Richter und Staatsanwälte, aber auch der Rechtspfleger und Bewährungshelfer sehr hoch ist. Deshalb habe ich in der Vergangenheit massive Verbesserungen ausverhandelt. Ich will Sie nur daran erinnern, dass es meiner Initiative zu verdanken ist, dass im letzten Doppelhaushalt 50 neue Stellen für Richter und Staatsanwälte geschaffen wurden, was die Belastungssituation spürbar verbessert hat. Vor allem durch die Mithilfe der Kollegen Kreuzer, Winter, Guttenberger und Dr. Fischer, denen mein besonderer Dank gilt, konnte zudem in den parlamentarischen Beratungen für den anstehenden Doppelhaushalt erreicht werden, dass es immerhin zehn neue R-1-Stellen für Staatsanwälte geben wird.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Für die konstruktive Zusammenarbeit mit den Regierungsfractionen möchte ich mich bei dieser Gelegenheit noch einmal ausdrücklich bedanken.

Das ist aber nicht alles. Durch den jetzigen Doppelhaushalt kann die Entwicklungsmöglichkeit für Richter und Staatsanwälte spürbar verbessert werden. Eine wichtige Beförderungsmöglichkeit gerade für die jungen Richter und Staatsanwälte ist der sogenannte Gruppenleiter. Es ist gelungen, die Anzahl der Stellen für diese Staatsanwälte als Gruppenleiter deutlich zu erhöhen. Im Jahr 2010 werden 161 solcher Stellen zur Verfügung stehen, also rund ein Viertel aller Staatsanwaltstellen. Das erhöht die Aufstiegschancen gerade junger Mitarbeiter im höheren Dienst - und das sind oftmals die am stärksten belasteten - und damit erhöht es auch deren Motivation. Auch beim richterlichen Dienst und in allen anderen Laufbahnen, zum Beispiel im mittleren Justizdienst und bei den Justizwachtmeistern, gab es in der Vergangenheit in erheblichem Umfang Stellenhebungen und spürbare Strukturverbesserungen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch etwas in Richtung Opposition sagen. Bei den vielen Richtern und Staatsanwälten, die wir in Bayern haben, gibt es natürlich in Einzelfällen auch Situationen, die nicht zufriedenstellend sind. Aber nicht jede dieser Situationen ist auf eine personelle Überlastung der Gerichte oder der Staatsanwaltschaften zurückzuführen. Deswegen bitte ich die Opposition, diese Einzelfälle genau zu betrachten und nicht immer gleich auf die populistische Pauke zu hauen.

Lassen Sie mich noch einige Bemerkungen zur Stellensituation in zwei besonderen Bereichen machen: Bei den Bewährungshelferinnen und Bewährungshelfern schaffen wir zusätzlich 15 Stellen, das ist eine Stellenmehrung um rund 5 %. Ähnliches gilt für die Gerichtsvollzieher.

Mit den Maßnahmen, die im Doppelhaushalt 2009/2010 vorgesehen sind, können in den nächsten zwei Jahren zusätzlich 80 Beamte zu Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollziehern ernannt werden. Die Ernennungssituation wird damit deutlich entspannt. Zusätzlich gibt es 20 Stellenhebungen, die die Beförderungssituation nochmals verbessern.

Auch wenn ich natürlich bei Gerichten und Staatsanwaltschaften gerne mehr Stellen gehabt hätte, bin ich über die erreichten Verbesserungen froh. Wie eingangs schon gesagt, muss die Balance zwischen notwendigen Investitionen und Zurückhaltung bei staatlichen Aufgaben stimmen. Natürlich werde ich die Stellensituation bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften ganz genau im Auge behalten.

Die Koalition hat sich darauf geeinigt, eine Verbesserung der Personalausstattung der Justiz um 400 Stellen

anzustreben. Da das natürlich nicht im Rahmen eines einzigen Doppelhaushaltes möglich ist, werde ich gemeinsam mit Ihnen auch im nächsten Doppelhaushalt darauf hinwirken, dass dann bei Gerichten und Staatsanwaltschaften genügend Stellen geschaffen werden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Indem Sie den Haushalt wie geplant verabschieden, erkennen Sie die hervorragenden Leistungen der gesamten bayerischen Justiz an und reichen Sie ihr eine helfende Hand. Und weil eine helfende Hand besser ist als keine, weil wir in Zeiten einer Wirtschafts- und Finanzkrise den Bürgern finanziell nicht immer noch mehr Opfer abverlangen können, freue ich mich über die Verbesserungen und beklage nicht, dass ich mir noch mehr hätte vorstellen können.

Die Menschen in Bayern wollen beides: Sie wollen auf der einen Seite einen starken und wehrhaften Staat, der sie und ihr Recht schützt. Sie wollen aber auf der anderen Seite einen Staat, der ihnen nicht mehr Geld abverlangt, als zur Sicherung der staatlichen Aufgaben notwendig ist. Wer auf eine Gerichtsentscheidung einmal länger warten muss als erhofft, würde sich für die Justiz mehr Geld wünschen. Das ist ganz klar. Wer aber auf seinem Lohnzettel die Steuerlast sieht, wünscht sich selbstverständlich weniger Abzüge. Der Haushaltsgesetzgeber muss einen Mittelweg gehen. Dieser Mittelweg ist gefunden. Die Justiz wird damit ihren Aufgaben als Wahreerin des inneren Friedens in Bayern und als starke dritte Gewalt im Staat weiter nachkommen können.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Ihnen allen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als nächster Redner ist der Kollege Schindler aufgerufen. Bitte schön, Herr Kollege.

Franz Schindler (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Staatsministerin, die Justiz und die Rechtspolitik sind kein Schwerpunkt der neuen Koalition in Bayern. Zwar ist es erfreulich, dass die CSU ihr jahrzehntelang gepflegtes Mantra aufgeben musste, dass Freiheitsrechte des Einzelnen verträglich und im Grunde eine Gefahr für die innere Sicherheit sind. Doch sind wir von einem wirklich liberalen Verständnis von Rechtspolitik, das Bürgerrechte schützt und erweitert, das Sicherheit schafft und Opfer schützt, das Verbraucherrechte sichert und den Rechtsstaat modernisiert, noch meilenweit entfernt.

(Beifall bei der SPD)

Die Justiz hat auch die Aufgabe, Recht und Gesetz in allen Teilen unserer Gesellschaft durchzusetzen. Auch das Wirtschaftsleben darf keine Parallelgesellschaft werden. Die Justiz muss deshalb personell und sachlich so ausgestattet werden, dass sie auch komplizierte und internationale Wirtschafts- und Steuerdelikte aufklären und ahnden kann, anstatt zu Deals greifen zu müssen. Das ist ein Gebot der Gerechtigkeit und wichtig für die Akzeptanz und das Ansehen des Rechtsstaats. Diesen Ansprüchen genügt die bayerische Rechts- und Justizpolitik auch in Zeiten der neuen Koalition nicht. Die CSU hat sich zwar bei einigen Themen bewegt, bei denen sie mit ihrem bisherigen harten Law-and-Order-Kurs sowieso früher oder später vor dem Bundesverfassungsgericht gescheitert wäre.

(Beifall der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Das betrifft die Vorratsdatenspeicherung, das Versammlungsgesetz, die heimliche Online-Durchsuchung und auch die Video-Überwachung. Das sind alles Themen,

(Thomas Kreuzer (CSU): Das sind alles innenpolitische Fragen!)

bei denen Sie in der letzten Periode noch gemeint haben, arrogant über unsere Argumente hinweggehen zu können. Es ist gut, dass die CSU jetzt gezwungen ist, wenigstens einen Mindeststandard an Liberalität zu beachten, auch wenn sie immer noch nicht von der Richtigkeit überzeugt ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Etwas Gutes hat die neue Koalition auch schon gebracht: Offensichtlich ist es der CSU-Fraktion und der Justizministerin wie in der letzten Periode nicht mehr gestattet, alle paar Wochen irgendwelche Initiativen zur Verschärfung des Strafrechts und zum Ausbau polizeilicher Befugnisse zu starten mit dem Ziel, jeweils die Bundesjustizministerin zu treffen. Das scheint sich eine frühere Bundesjustizministerin nicht gefallen zu lassen, und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD)

Als Kompensation für die Einschränkung dieses Betätigungsfeldes wurde nun der Verbraucherschutz beim Justizministerium angesiedelt. Darüber kann man reden. So richtig überzeugend ist es aber nicht, dass neuerdings drei bis vier Ministerien mit Fragen des Verbraucherschutzes befasst und bei der Justizministerin diesbezüglich lediglich Grundsatzfragen angesiedelt worden sind. Wenn es nämlich wirklich um das Eingemachte geht, entscheiden sowieso andere, wie wir bei der Initiative der Staatsregierung erleben mussten, mit

der beabsichtigt war, über den Bundesrat das Informationsfreiheitsgesetz des Bundes so zu ändern, dass von Anlagebetreibern und Banken geprellte Kunden keine Akteneinsicht mehr bei der Bankenaufsicht erhalten sollten. So viel zum Verbraucherschutz bei CSU und FDP.

(Beifall bei der SPD)

Die Justiz ist nicht nur kein Schwerpunkt, sondern nachgerade und weiterhin ein Stiefkind der Landespolitik.

(Beifall bei der SPD)

Frau Staatsministerin, Sie werden mir diese Nörgelei nachsehen. Mit geplanten Ausgaben von 1,832 Milliarden Euro in 2009 und etwas mehr in 2010 umfasst der Justizhaushalt keine 5 % der Staatsausgaben und damit nicht einmal ein Fünftel des Betrages, der für die Rettung der Bayerischen Landesbank zur Verfügung gestellt worden ist. Und, das wird oft übersehen: Nimmt man den Justizvollzug aus, erwirtschaftet die Justiz fast 70 % ihres Budgets selbst. Sie hat den höchsten Kostendeckungsbeitrag aller Geschäftsbereiche. Ein erheblicher Anteil stammt im Übrigen aus Nachlassverfahren, die hier einige von der Justiz auf Notare übertragen wollen. Mit dem genannten Betrag muss die gesamte ordentliche Gerichtsbarkeit mit ihren 73 Amtsgerichten, 22 Landgerichten, Staatsanwaltschaften und Oberlandesgerichten, muss der Verfassungsgerichtshof, der gesamte Justizvollzug mit seinen 35 Vollzugsanstalten sowie sechs Jugendarrestanstalten, neuerdings auch noch eine Abteilung "Verbraucherschutz und Verbraucherinformation" im Ministerium, finanziert werden. Dafür reicht das zur Verfügung gestellte Geld nicht aus. Mit dem vorgelegten Haushalt kann deshalb wiederum nur der Mangel verwaltet werden.

Die seit Jahrzehnten bekannten strukturellen Probleme werden nicht gelöst. Wer immer kompliziertere und aufwendigere Gesetze verabschiedet - ob hier oder im Bundestag -, wer zum Beispiel die Anforderungen an die Prüfung der Haftentlassung zur Bewährung immer stärker erhöht, wer zum Beispiel die Sicherungsverwahrung immer mehr ausweitet, muss auch das dafür erforderliche Personal zur Verfügung stellen. Es ist nicht zu bestreiten, dass an den Gerichten und Staatsanwaltschaften mehr als 300 Richter und Staatsanwälte fehlen. Es ist auch eine Tatsache, dass Bewährungshelfer fehlen und 204 Gerichtsvollzieher jahrelang in der Besoldungsgruppe A 6 bezahlt werden, obwohl sie die Prüfung bestanden haben und als Gerichtsvollzieher tätig sind. Es ist auch nicht zu bestreiten, dass in den Anstalten immer noch mehr als 700 Bedienstete fehlen und die Personalausstattung im bayerischen Justizvollzug im Vergleich zu den anderen Ländern in allen Bereichen an letzter Stelle liegt.

Bekannt und skandalös ist auch, dass bei der Justiz immer noch Mitarbeiter beinahe in Leichtlohngruppen beschäftigt werden, dass viele Mitarbeiter lange Jahre auf Beförderungen warten müssen und zum Teil schon seit vielen Jahren nur befristet beschäftigt werden. Das ist alles bekannt. Doch es passiert fast nichts, jedenfalls nicht viel genug. Zwar wird anerkannt, dass im Justizvollzug in den Jahren 2009 und 2010 insgesamt 214 neue Stellen geschaffen und Stellenhebungen vorgenommen werden. Die neuen Stellen sind aber zur Umsetzung des neuen Strafvollzugsgesetzes, zum Ausbau von Therapieangeboten sowie zur Ausstattung der neuen Anstalten dringend erforderlich. Anerkannt wird auch, dass im Doppelhaushalt 15 zusätzliche Stellen für Bewährungshelfer geschaffen werden. Auch diese Stellen sind kein Luxus, sondern dringend notwendig, nachdem die Probandenzahlen so hoch sind wie noch nie und die Bewährungshelfer mit immer neuen anspruchsvollen Aufgaben betraut werden.

(Beifall bei der SPD)

Dass aber, meine Damen und Herren, im Entwurf der Staatsregierung keine einzige neue Stelle für Richter und Staatsanwälte vorgesehen war, kann nur als Affront gegenüber der Justiz bewertet werden.

(Beifall bei der SPD)

Da hilft auch der Hinweis nicht, dass in den Haushaltsjahren 2007 und 2008 durch Umwandlung von Stellen aus dem Servicebereich 50 zusätzliche Stellen für Richter und Staatsanwälte geschaffen worden sind, nachdem durch die Verlängerung der Arbeitszeit in den Jahren vorher insgesamt 76 Stellen gestrichen worden sind. Meine Damen und Herren, da mutet es dann fast putzig an, wenn die großartige neue Koalition mit einem Änderungsantrag erreichen und dafür sicherlich gelobt werden möchte, dass im Haushaltsjahr 2009 genau drei Stellen der Besoldungsgruppe R 1 für Staatsanwälte und Richter und im Haushaltsjahr 2010 ganze zwei Stellen der Besoldungsgruppe R 1 neu geschaffen und zusätzlich fünf Stellen durch Umwandlung von Stellen des mittleren Dienstes entstehen.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Respekt!)

So viel zum Stellenwert der Justiz in der neuen Koalition.

Zwar strebt die Koalition die Verbesserung der Personalausstattung bis zum Jahr 2013 um 400 Stellen an. Die werden aber bereits benötigt, um die neuen Justizvollzugsanstalten überhaupt in Betrieb nehmen zu können.

Meine Damen und Herren, man müsste jetzt noch reden über den Ernennungstau bei den Gerichtsvoll-

ziehern, der nur zu einem geringen Teil abgebaut wird. Von 204 Gerichtsvollziehern wollen Sie nun 80 anheben in die vorgesehene Besoldungsgruppe A 8, was bedeutet, dass weiterhin 124 Gerichtsvollzieher zwar die Prüfung bestanden haben, auch als Gerichtsvollzieher tätig sind, aber eben nach A 6, allerhöchstens nach A 7 bezahlt werden.

Und man müsste reden, meine sehr verehrten Damen und Herren, über Probleme, die wir in anderen Bereichen der Justiz auch im mittleren Dienst haben.

Sehr geehrte Frau Staatsministerin, wenn Sie in der Koalitionsvereinbarung ankündigen, dass erneut geprüft werden soll, ob das Gerichtsvollzieherwesen durch eine Beileihungslösung effektiver gestaltet werden könne mit dem Ziel, Forderungen schneller durchzusetzen, dann sage ich: Diese Prüfung können Sie sich getrost ersparen, weil das Ergebnis längst vorliegt. Das Ergebnis lautet, dass nichts schneller wird, dass nichts besser wird, aber es für alle Beteiligten, insbesondere für diejenigen, die eine Forderung durchsetzen wollen, erheblich, zum Teil dreifach teurer wird.

(Beifall bei der SPD)

Es bleibt also bei dem Befund, meine Damen und Herren, dass die Justiz auch bei der neuen Regierung ein Stiefkind ist. Der Seriosität halber gestehe ich aber zu, dass auch eine andere Koalition nicht in *einem* Haushalt alle Probleme der Personalausstattung der Justiz beheben könnte. Aber ein bisschen mehr als Symbolik hätte die Justiz schon verdient.

(Beifall bei der SPD - Zuruf der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Wir haben entsprechende Anträge eingereicht, die so falsch wohl nicht waren, weil sie zum Teil übernommen worden sind. Es soll doch bitte keiner angesichts der Dimensionen, über die wir hier reden, behaupten, es gäbe nicht das erforderliche Geld. Meine Damen und Herren, ich sage aber auch, dass die bayerische Justiz trotz aller Personalknappheit noch gut funktioniert und sich im Vergleich mit der Situation in anderen Bundesländern durchaus sehen lassen kann. Das ist aber nicht das Verdienst des Ministeriums, sondern der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen selbst, die viel mehr Leistung erbringen, als eigentlich von ihnen erwartet werden kann.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte deshalb an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Justiz von den Gerichtsvollziehern, den Justizwachtmeistern über die Bewährungshelfer und die Rechtspfleger bis zu den Richtern

und Staatsanwälten meinen herzlichen Dank auch im Namen meiner Fraktion ausdrücken.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, aufgrund der seit vielen Jahren anhaltenden Überlastung der Justiz nimmt insbesondere in Richtervereinigungen die Diskussion über Formen der Selbstverwaltung der Justiz erheblich zu. Die Diskussion ist nicht aus Profilierungssucht entstanden, sondern wegen der Unzufriedenheit vieler Justizangehöriger darüber, wie mit ihnen umgegangen wird. Es muss erschrecken, wenn zur Begründung der Forderung nach Selbstverwaltung der Justiz auf angeblich gehaltlose Gesetze und administrative Rationalisierungen und auf die sogenannte Verbetriebswissenschaftlichung der Justiz verwiesen und wenn behauptet wird, dass ein exekutivisch gesteuertes justizielles Beförderung- und Beurteilungswesen durch psychologische und soziale Zwänge zu einem System richterlichen Opportunismus und damit zu einer ernst zu nehmenden Gefahr für die richterliche Unabhängigkeit geführt habe. Ich mache mir nicht jede dieser Einschätzungen zu eigen und habe größte Bedenken, was die demokratische Legitimation einer selbstverwaltenden Justiz betrifft. Theoretische Diskussionen reichen aber nicht aus, um die Argumente für die Selbstverwaltung der Justiz zu entkräften.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, ich will und kann nicht unter den Tisch kehren, dass es an manchen Stellen in der Justiz in Bayern ganz erheblich knirscht. Man müsste jetzt reden über den Vorgang in Nürnberg, als Untersuchungsgefangene freigelassen werden mussten, weil die Hauptverhandlung nicht rechtzeitig terminiert worden ist, nachdem eine Überlastungsanzeige der zuständigen Kammer nicht beachtet worden ist.

Man müsste auch reden über die sonstigen Vorkommnisse bei der Justiz in Nürnberg. Das kann ich angesichts der Zeit nicht. Ich sage nur so viel: Uns geht es darum, diese Vorkommnisse im Detail aufzuklären, weil uns daran liegt, dass das Ansehen der Justiz nicht beschädigt wird.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb wollen wir Aufklärung - zu keinem anderen Zweck.

Man müsste auch über den Streit innerhalb der Koalition über die Besetzung der Stelle eines Generalstaatsanwalts in Bamberg reden. In München, meine Damen und Herren, warten wir gespannt, was eigentlich aus den Anzeigen gegen die Verantwortlichen bei der Bayerischen Landesbank wird.

Meine Damen und Herren, die alte Regierung, das Ancien Régime, wie es genannt worden ist, hat in der letzten Periode bei der Verabschiedung des Strafvollzugsgesetzes noch ein beachtliches Tempo vorgelegt. Wir warten aber bis heute auf einen Gesetzentwurf zum Vollzug der Untersuchungshaft. Nachdem die Länder jahrzehntelang Bemühungen des Bundes, den Vollzug der U-Haft auf gesetzliche Grundlagen zu stellen, boykottiert haben, stellt sich schon die Frage, warum die Staatsregierung jetzt so zögerlich ist, auch diese neue Kompetenz auszufüllen.

Meine Damen und Herren, noch ein paar Anmerkungen zum Justizvollzug. In der letzten Periode ist nach intensiven Beratungen ein neues Jugendstrafvollzugsgesetz verabschiedet worden. Die Probleme des Strafvollzugs sind damit aber nicht gelöst worden. Der Gefangenenstand ist nach wie vor auf hohem Niveau. Trotz des Neubaus in Landshut, der Erweiterung in München und den geplanten Neubauten besteht weiterhin ein Defizit an Haftplätzen. Von dem Ziel, langfristig alle Gefangenen in Einzelhaftträumen unterzubringen, sind wir noch ganz weit entfernt. Es gibt keine Gewissheit, meine Damen und Herren, sondern nur die Hoffnung, dass es in Bayern, wenn es Nacht wird, in einer Gemeinschaftszelle mit bis zu acht Mann nicht auch zu Vorfällen wie in Siegburg kommt.

Meine Damen und Herren, die seit Jahren anhaltende Überbelegung in den Anstalten, die Umstände, dass ein Großteil der Strafgefangenen deutlich sozialisationsgeschädigt ist, dass viele auch Alkohol- und Drogenprobleme haben, dass fast ein Drittel Ausländer sind und die Verständigung nur mit Gesten möglich ist, dass über die Hälfte der jugendlichen Strafgefangenen wegen Gewaltdelikten einsitzt, dass etwa 700 Stellen im Justizvollzug fehlen, dass in den Anstalten Mitarbeiter in vier verschiedenen Wochenarbeitszeiten nebeneinander Dienst tun, dass die Beschäftigten Schichtdienst leisten und auch an Sonn- und Feiertagen arbeiten müssen, erschweren den ohnehin nicht leichten Dienst ganz erheblich. Dennoch wird dort eine hervorragende Arbeit geleistet. Dafür möchte ich auch im Namen meiner Fraktion ganz herzlich danken.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege Schindler. Als Nächster hat das Wort Herr Kollege Alexander Radwan. Bitte schön, Herr Radwan.

Alexander Radwan (CSU): Herr Präsident, Frau Ministerin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu meinem Vorredner gibt es zumindest einen Konsens: Das ist der Dank an die Justiz für den Einsatz der Justiz, der Richter, der Staatsanwälte, des Justizvollzugs für die her-

vorragende Leistung, die dazu beiträgt, dass das Justizwesen in Bayern ein hohes Ansehen hat, eine hohe Verlässlichkeit und Grundlage für die Demokratie und für die Wirtschaft in unserem Staate ist. Das sollten wir immer wieder zu Beginn der Diskussion hochhalten und den Diskussionen zugrunde legen.

Zu dem hohen Ansehen nenne ich einige Zahlen. In Bayern beträgt die Dauer bei Zivilverfahren bei Amtsgerichten 3,9 Monate im Schnitt, deutschlandweit sind das 4,5 Monate. Bei der Staatsanwaltschaft sind es in Bayern 1,2 Monate, im Bundesdurchschnitt 1,7 Monate. Da ist Bayern Nummer eins. Beim Landgericht erster Instanz haben wir in Bayern 7,7 Monate im Schnitt, bundesweit 8,2 Monate. Bei Strafsachen erster Instanz sind es in Bayern 5,6 Monate, bundesweit 6,3 Monate.

Bayern ist im Bereich der Justiz im bundesweiten Vergleich hervorragend positioniert. Wenn ich eine Haushaltsdiskussion führe und ich mich in Etatberatungen entsprechend äußere, muss ich dieses zugrunde legen.

Das heißt, wir müssen das hohe Niveau der bayerischen Justiz halten und ausbauen. Wir dürfen die bayerische Justiz nicht runterreden.

Der Haushaltsplan 2009/2010 sieht für das Jahr 2009 eine Steigerung um 4,9 % - um 85,7 Millionen Euro - und im Haushaltsjahr 2010 um 40 Millionen Euro und damit um 2,6 % vor. Im Rahmen des Konjunkturprogramms fließen 12,3 Millionen Euro insbesondere in Umbauten und Erweiterungen, in den Kfz-Bestand, in die Info-Plattformen und in die Modernisierung der Informationstechnik - IT -.

In der Koalitionsvereinbarung wurden 400 zusätzliche Stellen festgelegt. In den Jahren 2009 und 2010 sind dementsprechend 229 Stellen vorgesehen. Für die Bewährungshelfer - die Zahlen wurden bereits genannt - gibt es 15 Stellen und im Justizvollzug - der größte Anteil - 214 Stellen. Ich glaube, die Opposition stimmt zu, dass die Personalaufstockungen notwendig sind. 30 davon gibt es für den Jugendstrafvollzug, und 92 Personen werden für die neue Justizvollzugsanstalt in Augsburg benötigt. 12 Stellen gibt es zusätzlich für ganz Bayern. Sehr wichtig ist für das Personal auch die Perspektive, nämlich über 600 Stellenhebungen.

Für Richter und Staatsanwälte haben wir zehn Stellen vorgesehen. Dafür danke ich dem Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, der, obwohl ich mit ihm rede, fluchtartig den Raum verlässt. Ich danke auch dem Finanzminister und der Justizministerin, dass dies möglich ist. Es ist ein wichtiges Zeichen an die Richter und Staatsanwälte für ihre Arbeit. Wir sehen das als einen Einstieg in die Weiterentwicklung und Optimierung der bayerischen Justizpolitik. Wichtig ist aber auch, dass es in diesem Bereich erhebliche Stellenhebungen gibt.

Von den 652 Stellenhebungen sind 581 kostenwirksam und 71 kostenneutral.

Der Sachhaushalt hat eine Steigerung für den Betrieb von Gerichten von 5 Millionen Euro erfahren und entsprechend 8,9 Millionen Euro Erhöhung für das Jahr 2009 auf 86,8 Millionen und 2010 um 4,2 Millionen Euro auf 91,1 Millionen Euro. Für die Baumaßnahmen zum Erhalt sind 827.000 Euro vorgesehen. Wichtig ist der Hochbau, der für die Justiz vorgesehen ist. Dafür werden für jedes Jahr 27 Millionen Euro vorgesehen. Das sind 3,28 Millionen Euro mehr pro Jahr als bisher. Das betrifft insbesondere die Justizvollzugsanstalt in Augsburg.

Lassen Sie mich etwas zu den Projekten sagen. In der Justiz haben wir die ersten beiden Public-Private-Partnership-Projekte - PPP-Projekte -, die im Hochbau als Probe laufen. Der Haushaltsausschuss hat sich letzte Woche die neue JVA Stadelheim für Frauen und Jugend angesehen. Sie wird in Kürze in Betrieb gehen. Wir werden mit der Realisierung der Justizvollzugsanstalt in Augsburg beginnen.

Bei meinen Diskussionen im Ausschuss und mit der Verwaltung - der Obersten Baubehörde, im Justiz- und dem Finanzministerium - äußerte ich die Bitte: Gehen wir an die PPP-Projekte ohne Vorbehalte heran. Es handelt sich um zwei Testläufe. Man hat bestimmte Erwartungen. Manche Diskussionen zeigen, dass es bestimmten Leuten darum geht, die Probleme, die bei neuen Projekten auftreten, als Argumente darzulegen, warum ein solches Projekt scheitern muss. Man kann eine solche Diskussion unter dem Gesichtspunkt führen, Argumente für das Scheitern zu suchen. Man kann die Diskussion aber auch unter dem Gesichtspunkt führen, etwas optimieren zu können. Geben Sie den PPP-Projekten im Hoch- und im Tiefbau eine realistische Chance. Ich bin der Meinung, Sie haben diese Chance verdient. Die CSU-Fraktion wird alles daran setzen, zu beweisen, dass das ein zukunftsfähiges Modell zur Finanzierung von staatlichen Ausgaben ist. Eines habe ich in der gesamten Haushaltsberatung erkannt; denn ich höre der Opposition aufmerksam zu. Die Lösung des Zielkonflikts haben Sie uns bisher nicht dargelegt.

(Beifall bei der CSU)

Bis jetzt ist es so: Auf der einen Seite fordern Sie - nicht nur für den Justizhaushalt, sondern für alle Bereiche - mehr Stellen und mehr Ausgaben. Andererseits stehen Sie positiv zu sparsamen Haushalten. Sie wollen die Bürger nicht belasten. Das alles sind wunderbare Forderungen. Vielleicht könnte aber im Rahmen der gesamten Haushaltsdebatte ein Mitglied der Opposition hervortreten und kundtun, wie dieser Zielkonflikt gelöst

werden soll. Ansonsten ist zu sagen: Ihre Politik ist unseriös. Sie gaukeln den Menschen etwas vor.

(Zuruf von der SPD: Stichwort Steuerentlastung!)

- Kommen Sie her. Ich habe Sie aufgefordert, das darzulegen.

Wir sind diejenigen, die regelmäßig sagen, es gäbe mehr Wünsche, diese seien aber nicht realisierbar. Das Einzige, worum ich Sie bitte, ist, uns zu erklären, wenn Sie in einem Ressort mehr Ausgaben wollen, wo Sie einsparen. Das ist ein ganz frommer Wunsch, dies darzulegen.

(Beifall bei der CSU)

Ansonsten war das Stichwort "Entlastung der Bürger". In der Situation, in der die Haushalte deutschlandweit explodieren, ist es das Gebot der Stunde, haushaltstechnisch seriös zu handeln.

Nachdem wir heute den Haushalt zur Justiz und zum Verbraucherschutz beraten, schließe ich eine Anmerkung zum Verbraucherschutz an. Meine Damen und Herren, Sie dürfen den Verbraucherschutz in der heutigen Zeit nicht als ideologisches Vehikel verwenden. Verbraucherschutz, um Menschen zu bevormunden und ihnen zu erklären, was sie zu machen oder zu unterlassen haben, ist nicht der richtige Weg.

(Christine Stahl (GRÜNE): Wer will denn das?)

Verbraucherschutz darf keine Ersatzideologie werden. Wir können uns gerne bei den thematischen Bereichen darauf einlassen, inwieweit über den Verbraucherschutz den Menschen Vorgaben der eigenen Vorstellungen gemacht werden. Mein Credo ist: Die Bürger müssen entsprechend ihrer eigenen Verantwortung Transparenz und Informationen bekommen. Es darf keinen Zielkonflikt geben, dass am Montag bürokratische Monster bekämpft werden und am Dienstag neue geschaffen werden. Das ist kein effizienter Verbraucherschutz für die Menschen und für die Unternehmen.

(Christine Stahl (GRÜNE): Wer will das denn?)

- Frau Kollegin, Sie können sich darauf verlassen, dass ich dann, wenn die entsprechenden Vorschläge und Initiativen kommen, Sie darauf hinweisen werde. Dann können Sie mir erklären, ob das mehr oder weniger Bürokratie ist und inwieweit der Verbraucher ideologisch bevormundet wird. Das ist mein Wunsch an das neue Gebiet im Justizministerium, Frau Ministerin. Die CSU-Fraktion wird gemeinsam mit Ihnen daran arbeiten.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als nächster Redner hat Herr Kollege Bernhard Pohl das Wort. Bitte schön, Herr Pohl.

Bernhard Pohl (FW): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu früheren Zeiten waren die Bereiche innere Sicherheit und Rechtspolitik einmal das Markenzeichen der CSU. Heute ist das Profil der CSU ein Gemischtwarenladen. Das Profil der CSU wechselt wie die Farben in der Allianz-Arena am Abend.

(Erwin Huber (CSU): Immer noch besser als bei den Freien Wählern!)

- Herr Kollege Huber, zu Ihren Zeiten war natürlich alles besser. Aber diese Zeiten sind eine Zeitlang vorbei.

(Zuruf des Abgeordneten Erwin Huber (CSU))

Seit dieser Legislaturperiode, meine Damen und Herren, zeigt sich der Gemischtwarenladen auch im Ressort des Justizministeriums; denn man hat, weil das Justizministerium für sich genommen als zu unbedeutend angesehen wird, auch den Verbraucherschutz hinzugenommen. Man könnte auch sagen, man will eine Ministerin zur Superministerin hochstilisieren. Man hat ihr neben dem Bereich der Justiz auch den Verbraucherschutz gegeben. Unsere Superministerin setzt aber falsche Schwerpunkte; denn der Begriff Justiz wird ganz klein geschrieben. Ganz groß prangt nun über dem Ministerium der Verbraucherschutz. Die Belange der Justiz müssen dahinter zurücktreten.

Der Bedeutungsschwund der Justiz innerhalb der CSU hat sich in den vergangenen Jahren schon deutlich gezeigt. Ich beklage nach wie vor die Abschaffung des Bayerischen Obersten Landesgerichts, eines Markenzeichens bayerischer Justiz. Ich nenne Professor Dr. Hans Putzo oder Professor Dr. Walter Odersky, der Präsident des Bayerischen Obersten Landesgerichts war und später Präsident des Bundesgerichtshofs wurde. Das sind exzellente Richter, exzellente Wissenschaftler, die das Bayerische Oberste Landesgericht hervorgebracht hat.

Dieses Markenzeichen, diesen Exportschlager rationalisieren wir weg, weil damit eine Million Euro im Jahr eingespart werden. Daran sieht man schon die Durchsetzungsfähigkeit einer Justizministerin innerhalb eines Kabinetts und deren Stellenwert.

Wenn Sie sich ansehen, wie wir anfangs der Legislaturperiode die Vorsitze der Ausschüsse verteilt haben, erkennen Sie, dass es kein Zufall ist, dass die CSU weder den Vorsitz im Innenausschuss noch den Vorsitz im Justizausschuss haben wollte, sondern andere Prioritäten gesetzt hat.

Sichtbarstes Zeichen dieses Bedeutungsverlustes der Justiz ist die Personalausstattung. Ja, Frau Justizministerin, Sie haben gekämpft; das glaube ich Ihnen, Sie sagen, Sie hätten sich mehr vorstellen können. Es ehrt Sie, dass Sie die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben. Aber Sie haben verloren. Seit 1998 sind es 15 Richterstellen weniger. Von 2007 auf 2008 waren es dann 7,4 Stellen mehr; das ist eine Steigerung um 0,37 %. Davor waren es 15 Richter weniger! Aber der Verbraucherlotse ist der große Wurf; das freut Sie selbstverständlich. Der Verbraucherlotse steht an erster Stelle in diesem Ministerium. Dass wir demgegenüber vielleicht darüber nachdenken sollten, die Zahl der Richterstellen zu erhöhen, weil die Richter mit ihrer Arbeit nicht mehr zurande kommen und weil die Staatsanwaltschaften überlastet sind und damit natürlich auch die Qualität mittel- und langfristig leidet, das wird nicht gesehen. Das wird einfach negiert.

(Beifall des Abgeordneten Prof. Dr. Michael Piazzolo (FW))

Eine funktionierende Justiz - da rede ich nicht nur von der Strafjustiz, sondern auch von der Zivilgerichtsbarkeit, die so gut wie gar nicht in Ihrem Vortrag vorkam, Frau Justizministerin - ist und bleibt ein wichtiger Standortfaktor auch für die Wirtschaft. Sie wissen, was es bedeutet, fünf Jahre in langwierigen Verhandlungen zu stecken, wie das im europäischen Ausland teilweise der Fall ist.

Wir haben eine gut funktionierende Justiz und wir sollten diese gut funktionierende Justiz hegen und pflegen, damit nicht in ein paar Jahren das böse Erwachen kommt. Die Richter und Staatsanwälte haben immer mehr Aufgaben zu bewältigen und immer höhere Belastungen zu tragen. Und wie hat man das in den vergangenen Jahren kompensiert? Durch den Abbau von Verfahrensrechten! Ist das eine Lösung, meine Damen und Herren? Ist es eine Lösung, dass man Verfahrensrechte insbesondere in den Rechtsmittelzügen beschneidet? Ist das die Lösung? Ich sage: Nein.

Ich fand es bedrückend, dass Sie die Anregung in unserem Antrag, die Sache Landesbank, das Strafverfahren gegen die Verantwortlichen der Landesbank, zur Chefsache zu erklären, abgelehnt und gesagt haben, Nein, das wollen wir nicht. Die Mehrheit in diesem Hohen Hause hat diesen Antrag abgelehnt. Die Causa Landesbank ist nicht Chefsache, wohl aber der Verbraucherlotse. Das ist die falsche Schwerpunktsetzung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Freien Wählern - Zuruf von der CSU: Riesenbeifall!)

Die Justiz ist Kernbereich unserer Landespolitik. Der Stellenwert der Justiz muss wieder erhöht werden. Herr

Kollege Radwan, ich gebe Ihnen durchaus recht, wenn Sie sagen, über den Verbraucherschutz darf es keine ideologische Auseinandersetzung geben. Wenn Sie sich dafür einsetzen, dass man die überbordende Bürokratie im Auge hat, dann bin ich voll bei Ihnen. Erklären Sie das bitte dann auch der Justizministerin. Sie will ein neues Klageverfahren. Wenn in einem Supermarkt in den Zahnpastatuben 10 mg zu wenig enthalten sind, dann muss nicht mehr der Einzelne klagen, sondern man kann sich zusammenschließen. Meine Damen und Herren! Die Zahnpastatube gegen das Desaster bei der Landesbank - ist das die richtige Schwerpunktsetzung?

(Beifall bei den Freien Wählern - Zurufe von der CSU)

- Ich sehe, dass Sie nervös werden.

(Heiterkeit und Lachen bei der CSU - Georg Schmid (CSU): Da müssen Sie aber früher aufstehen!)

- Es ist schön, dass ich Sie jetzt aus Ihrem Dornröschenschlaf wecken können.

(Zurufe von der CSU)

Vielleicht denken Sie jetzt über die Frage der richtigen Schwerpunktsetzung nach; denn es ist wirklich bedauerlich und zum Weinen, dass man davor nach wie vor die Augen verschließt.

Wir haben den Antrag gestellt, die Gelder für das sogenannte Jugendgericht zu erhöhen. Wir meinen das Experiment, bei dem Jugendliche über die Straftaten Gleichaltriger beraten. Wir haben beantragt, statt 60 000 Euro 120 000 Euro in den Haushalt einzustellen. Das ist natürlich abgelehnt worden; Sie haben über diesen Vorschlag nicht einmal nachgedacht, sondern lediglich reflexhaft gesagt: Er kommt von der falschen Seite. Wahrscheinlich werden wir irgendwann in den nächsten Monaten einen gleichlautenden Antrag von Ihnen bekommen, sowie es viel zu häufig der Fall in diesem Hohen Hause ist.

(Zurufe von der CSU)

Meine Damen und Herren, ich stelle abschließend fest, das Justizressort ist ein Kernressort. Dessen müssen wir uns bewusst sein. Wir müssen die richtigen Schwerpunkte setzen. Es kann nicht sein, die Staatsanwaltschaften so zu überlasten, dass es am Rande des rechtsstaatlich Vertretbaren ist. Die Staatsanwaltschaften müssen Diebstahlsfälle innerhalb einer halben Stunde bearbeiten. Das geht nicht.

(Zuruf von der SPD: Fünf Minuten sind das nur!)

Gerechtigkeit, schnelles Recht und verlässliches Recht sind der wesentliche Standortfaktor. Ich sagte es bereits. Derjenige, der hierher kommt und sich als Unternehmer niederlässt, muss auf unsere Rechtsordnung und auf die Durchsetzung seiner Rechte vertrauen können. Dazu brauchen wir eine ordentliche Personalausstattung.

Leider haben wir bei diesem Doppelhaushalt die Chance verpasst, die richtigen Schwerpunkte zu setzen. Ich hoffe, dass uns dies im nächsten Doppelhaushalt gelingt. Diesem vorliegenden Haushalt jedenfalls können wir nicht zustimmen; denn dieser Haushalt setzt leider die falschen Schwerpunkte. Er negiert, dass im Kern der Justiz immer noch Richter, Staatsanwälte und Rechtspfleger stehen, und diese gehen leider leer aus.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke sehr, Herr Kollege Pohl. Als Nächste hat Frau Kollegin Christine Stahl das Wort.

(Abgeordnete Christine Stahl (GRÜNE) senkt das Rednerpult ab)

Christine Stahl (GRÜNE): Ich wusste gar nicht, dass Herr Kollege Pohl so groß ist. Das dauert aber. Bitte, Herr Präsident, nicht auf die Redezeit anrechnen.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin, wir sind heute großzügig.

Christine Stahl (GRÜNE): Sehr verehrtes Präsidium, sehr geehrte Herren und Damen! Was soll die Justiz leisten? - Sie soll Sachverhalte aufklären, sie soll in Unabhängigkeit zügig und fundiert Recht sprechen, sie soll für einen gerechten Ausgleich sorgen und für unter Umständen gerechte Sanktionen. Sie soll aber auch präventiv tätig sein oder gegebenenfalls Resozialisierung ermöglichen. Sie soll auch für den notwendigen Schutz von Opfern sorgen. Das ist eine sehr lange Liste, fürwahr, aber auch eine banale Liste, und doch halte ich die Aufzählung für dringend geboten; denn wir müssen genau diese Aufgaben bei der Haushaltsdebatte wieder etwas stärker ins Bewusstsein rücken.

Gleichzeitig muss ich diese Aufzählung natürlich mit der Frage verbinden: Kann die bayerische Justiz das alles noch leisten? Wir sind der Meinung: In diesem Umfang kann sie das nicht mehr.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Viele Bürgerinnen und Bürger setzten Ende des letzten Jahres nach den Wahlen große Hoffnungen in einen Neuanfang bei der CSU mit einem neuen Ministerpräsidenten, der in der vierten Leitlinie seiner Regierungs-

erklärung verkündete: Wir brauchen einen starken Staat. Konkret zur Justiz sagte er: In dieser Legislaturperiode werden wir die Justiz um 400 Stellen für Richter, Staatsanwälte und Justizvollzugsbeamten verstärken.

So der Ministerpräsident. Ich will heute nicht das Staatsverständnis des Herrn Ministerpräsidenten diskutieren, das mir befremdlich erscheint.

- Es erscheint mir befremdlich, weil die Aufgaben der Justiz in dieser Regierungserklärung ausschließlich unter dem Blickwinkel diskutiert wurden, ob sie letztendlich der verlängerte Arm der Innenpolitik sein können, aber sie wurden nicht unter Demokratiegesichtspunkten diskutiert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Für diese Debatte bräuchten wir eine eigene Aussprache. Das kann ich in elf Minuten wirklich nicht leisten. Ich will heute im Rahmen des Justizhaushaltes nur darüber diskutieren, was von den Versprechungen im Koalitionsvertrag und in der Regierungserklärung übrig geblieben ist. Am Beispiel der Ausstattung mit Richtern und Staatsanwaltschaften ist zu sehen, dass von den Versprechungen im Justizhaushalt bis heute wenig bis nichts angekommen ist. Ich hätte Herrn Ministerpräsidenten gerne gefragt, was er für ein Zeitverständnis hat. Wie lange dauert bei ihm eine Legislatur?

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Wenn wir die zehn Stellen zugrunde legen, die heute angekündigt wurden, brauchen wir 80 Jahre, um das Defizit auszugleichen.

(Unruhe)

Beim besten Willen und bei aller Liebe zur Rechtspolitik: Ich mag hier nicht 80 Jahre sitzen, um das Ende der Legislatur abzuwarten; denn dann bin ich 132 Jahre.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Überhaupt keine Ausführungen finden wir erstaunlicherweise zu einem weiteren Sicherheitsaspekt. Obwohl Ihnen die Sicherheit als soziales Grundrecht am Herzen liegen soll, finden wir kein Wort zur Resozialisierung, zur Therapie, zur Bewährungs- und Straftatlassenhilfe. Genauso - pardon - sieht in diesen Bereichen der Haushalt aus. Sie haben es als Justizministerin - ich möchte Sie dafür ausdrücklich loben - anscheinend geschafft, Ihre Fraktion davon zu überzeugen, dass Therapie enorm wichtig und ein Garant für mehr Sicherheit ist, weil sie auch Resozialisierung bietet. Hier wurde sehr viel erreicht, jetzt auch mit dem

Angebot einer verstärkten therapeutischen Arbeit mit psychisch kranken jugendlichen Straftätern.

Wenig bis kein Geld fließt aber auf der anderen Seite in die Bewährungs- und Straftentlassenenhilfe. Wenn man genau hinsieht, muss man feststellen, dass das wirklich eine fahrlässige Politik ist. Es gibt mittlerweile in München und Augsburg mehrere Überlastungsanzeigen von Bewährungshelfern und -helferinnen. Das halte ich für unerträglich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Durchschnittszahl an Probanden- es gibt Zahlen, die durchaus darüber liegen - beträgt 94 pro Bewährungshelferin oder -helfer. Echte Hilfe kann so nicht mehr geleistet werden. Qualitätsstandards, die einmal eingeführt wurden, gehen in Rauch auf. Arbeitszeiten bis 20.00 oder 21.00 Uhr sind keine Ausnahme. Somit wird das Geld, das mit der einen Hand sinnvollerweise für Therapie ausgegeben wird, mit der anderen Hand zum Fenster hinausgeworfen. Es genügt nicht, Straftäter ihre Haft absitzen zu lassen und vereinzelt persönliche Defizite dieser Menschen zu behandeln. Auch die Rahmenbedingungen müssen stimmen. Der Strafvollzug muss sinnvoll und als Vorbereitung auf ein Leben ohne Strafe ausgestattet sein, und es muss auch eine Möglichkeit geben, die Betroffenen nach der Straftentlassung an die Hand zu nehmen. Sie brauchen Arbeit, Wohnung und Ausbildung, um nicht rückfällig zu werden.

Meine Herren und Damen, wohin will also die Justiz? Die Kritik der bayerischen Justizgewerkschaft, des Richtervereins, des Verbands bayerischer Rechtspfleger, der Gerichtsvollzieher und der Bewährungshilfe sollte Sie etwas stutzig machen; denn sie geht unisono in eine Richtung. Lieber Herr Kollege Radwan, es geht auch nicht darum, mal eben Stellen zu fordern, sondern es geht um die Funktionstüchtigkeit der dritten Säule in unserem Staat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das hat für uns eine andere Wertigkeit als für Sie. Wir müssen uns darum kümmern, dass wir das finanzieren. Nachdem ich hier gestern gehört habe, dass Geld für ein Uniklinikum in Augsburg da ist, obwohl es Überkapazitäten gibt, und anscheinend Geld für ein Museum für bayerische Geschichte da ist, dann darf ich mich auch hier herstellen, Herr Radwan, Frau Justizministerin, und Stellen für die Justiz fordern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Frau Merk, Sie haben sowohl im Haushaltsausschuss als auch heute hier versucht, Zuversicht zu verbreiten. Sie haben am Ende aber nur Mangelwirtschaft verkün-

det. Sie versprechen zwar Änderungen und verpacken diese in positives Denken, aber positives Denken nützt wie Warzenbesprechung herzlich wenig. Man muss auch etwas tun.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte einige kleine Beispiele nennen. Ich erwähne das Modell der Schüलगremien und Team Courts. Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie man an Schulen mit kleineren Delikten umgehen kann. Sie möchten zwar eine Ausweitung - dafür sind wir auch -, aber es wird dafür natürlich kein Geld in Aussicht gestellt.

Ich halte es für sehr problematisch, dass die Mittel für Aus- und Fortbildung von Betreuern und Betreuerinnen und für die Gefangenenbeförderung nicht aufgestockt werden. Auch das ist ein Problem. An uns wird immer wieder die Bitte herangetragen, Ausgang zu bekommen oder verlegt zu werden. Dafür gibt es relativ wenig Geld. Es gibt aber stattdessen unglaublich viel Geld für Verlegungen von Behörden und Ämtern. Für Gerichtsvollzieher und Gerichtsvollzieherinnen gibt es 80 neue Stellen. Ich habe mir im ersten Moment auch gedacht, dass das wunderbar ist. Wenn man aber sieht, dass insgesamt 200 geprüfte Gerichtsvollzieher und -vollzieherinnen noch nicht anerkannt sind, muss man feststellen, dass die neuen Stellen eben noch lange nicht ausreichen.

Nach vier Monaten können wir noch nicht sehr viel über Ihre Aktivitäten als Justizministerin im rechtlichen Verbraucherschutz sagen. Ich will das auch noch nicht zu heftig beurteilen. Sie haben in Ihrer Pressekonferenz Handlungsfelder aufgezeigt. Man darf damit aber nicht verschleiern, dass im Verbraucherschutz auf Bundes- und Landesebene ein Stillstand eingetreten ist. Die Bürger und Bürgerinnen werden in ihrem Kampf gegen Monopolisten, bei Stromkonzernen angefangen über Banken bis hin zur Bahn, allein gelassen. Informationsrechte sind nur Scheinrechte. Ich denke dabei an das Verbraucherinformationsgesetz. Herr Radwan, darüber können wir uns gerne einmal austauschen. Da müsste man die Rechte der Verbraucher stärken. Da geht es nicht um Ideologie, auch nicht um Bürokratie, sondern um Rechte der Bürger und Bürgerinnen, die wissen wollen, was sie kaufen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Verbraucherverbände bleiben trotz einer Aufstockung unterfinanziert. Selbsthilfegruppen werden, wenn ich das im Haushalt richtig gelesen habe - vielleicht können Sie dazu noch ein Wort sagen - nicht weiter berücksichtigt. Neu sind jetzt die Verbraucherlotsen.

Ich hätte mir gewünscht, dass der Datenschutz, der einen großen Teil der Verbraucherschutzrechte ausmacht, auch bei Ihnen angesiedelt worden wäre. Ich finde es ausgesprochen bedauerlich, dass er hauptsächlich unter Sicherheitsgesichtspunkten im Innenministerium vor sich hin vegetiert. Als Ministerpräsident Seehofer noch in Berlin für das Thema zuständig war, gab es außer Wunschdenken nur wenig, Verbesserungen auf jeden Fall nicht. Seine Nachfolgerin Ilse Aigner steht ihm im Wunschdenken, das sie auf Pressekonferenzen verkündet, in nichts nach.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Frau Merk, machen Sie es beim Verbraucherschutz besser! Unsere Unterstützung haben Sie. Wir bieten Ihnen nicht nur den kleinen Finger, sondern tatsächlich die von Ihnen geforderte ganze Hand. Die mediale Aufmerksamkeit wird sich heute dennoch auf den Bildungshaushalt konzentrieren. Wir aber, die hier Rechtspolitik machen, dürfen darüber die dritte Säule in unserer Demokratie nicht vergessen. Meine Herren und Damen von der Regierungsseite, sorgen Sie sich um unsere Justiz, um die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und die Arbeitsfähigkeit der Justiz. Im Jahr 2008 hatten wir 14.504 Hafttage zu entschädigen. 14.504 Hafttage! Ich möchte nicht erleben, dass der Topf mit 5,3 Millionen Euro wegen Haftentschädigungen und Schadenersatzzahlungen aufgrund falscher Strafverfolgungsmaßnahmen aufgestockt werden muss, weil die Justiz ihre Arbeit sonst nicht mehr tun kann.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin Stahl. Sie haben es geschafft, Ihre Zeit punktgenau auszunützen. Als nächster Redner ist Herr Kollege Klein dran. Bitte schön, Herr Klein.

Karsten Klein (FDP): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei der Aufstellung des Einzelplans 04 muss man, so denke ich, einige Voraussetzungen beachten. Zum einen wird bei vielen Fällen, die in der Öffentlichkeit diskutiert werden, immer wieder nach neuen Gesetzen gerufen. Wir müssen aber vielfach feststellen, dass es sich doch weniger um ein Gesetzesdefizit als um ein Vollzugsdefizit handelt. Das ist die eine Determinante, die wir bei der Aufstellung des Einzelplans 04 vor Augen haben müssen.

Die Prävention ist die zweite Determinante, die hier schon oft angesprochen worden ist. Im Bereich des Einzelplans 04 kommt natürlich vieles an, was vorher versäumt wurde, etwa in den Schulen oder Kindergärten. Kollege Schindler spricht davon, dass der Justizhaushalt kein Schwerpunktthema der neuen Regierungskoalition sei. Darauf möchte ich ihm antworten:

Wir machen den Versuch, bereits vorher einzugreifen, um später die Justiz zu entlasten.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Auch die Themen internationale Kriminalität und Wirtschaftskriminalität wurden bereits zu Recht angesprochen. Aber hier muss man doch, wie ich denke, realistisch sein und sagen: Diese Probleme kann der Freistaat allein mit seinem Justizministerium und den vielen, sicher engagierten Beamten, nicht lösen. Allerdings sind wir alle aufgefordert, auch auf höheren Ebenen dafür zu sorgen, dass es ordentliche Regeln gibt, zum Beispiel im Finanzmarkt, der angesprochen wurde, aber auch in anderen Bereichen. Diese Probleme können wir nicht allein auf das Justizministerium herunterbrechen.

Wir diskutieren hier über ein Plus von 4,9 % in 2009 und 2,6 % für 2010. Angesichts dieser Zuwächse kann ich nicht nachvollziehen, wie Herr Pohl darauf kommt, wir ließen den Einzelplan des Staatsministeriums der Justiz in die Bedeutungslosigkeit abfallen. Das ist vielleicht etwas weit hergeholt. Ich hätte dafür noch ein gewisses Verständnis, wenn SPD und GRÜNE hier mehr fordern oder sagen würden, dass die Schwerpunkte nicht richtig gesetzt worden seien. Dafür könnte man aufgrund der Antragslage ein gewisses Verständnis haben.

(Franz Schindler (SPD): Danke!)

Aber angesichts der Anträge der Freien Wähler kann ich nicht ganz nachvollziehen, dass sie uns vorwerfen, wir setzten die falschen Schwerpunkte; denn die Freien Wähler setzen selber ja nicht mal mehr Schwerpunkte in ihren eigenen Anträgen.

(Beifall bei der FDP)

1.300 Stellenhebungen sind im Entwurf des Einzelplans enthalten. Wir schaffen neue Stellen - zwar noch nicht alle, die wir vereinbart haben, aber doch einen großen Anteil. Das sollte schon honoriert werden. Das wird zur Entlastung und zur Abwehr des Vollzugsdefizits im Bereich der Justiz führen. Zu Recht ist hier schon die gute Arbeit - dem möchten wir uns absolut anschließen - der Angestellten und der Beamten an den Gerichten, in den Staatsanwaltschaften und in den Justizvollzugsanstalten angesprochen worden. Wenn man sagt, dass die Arbeit gut läuft, kann man gerechterweise aber das Justizministerium und die Justizministerin doch nicht ausnehmen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Opposition. So viel Fairness, denke ich, muss dann eben auch sein, nicht alles auf die Justizministerin abzuwälzen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Ein Thema möchte ich am Beginn der Diskussion über die Einzelpläne anmerken; vielleicht kocht das Thema dann später nicht immer wieder hoch. Wir haben natürlich das Problem mit der Landesbank. Aber wenn die Freien Wähler jetzt einfordern, dass wir deswegen jegliche sonstige Aktivität der Landesregierung einstellen und dass sich alle Minister, alle Beamten, alle Angestellten nur noch um die Landesbank kümmern sollen, dass wir praktisch das Regierungshandeln komplett einstellen sollen, wäre das sicherlich eine falsche Schwerpunktsetzung. Das ist sicherlich nicht das, was die Bürgerinnen und Bürger von uns erwarten. Deshalb kann ich die Kritik von Herrn Pohl daran, dass die Justizministerin sich auch um andere Themen kümmern möchte als um die Landesbank, nicht so recht verstehen.

(Tanja Schweiger (FW): Zuhören!)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Klein, erlauben Sie eine Zwischenfrage?

Karsten Klein (FDP): Gern.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Bitte schön, Herr Kollege.

Markus Reichhart (FW): Herr Kollege Klein, sind Sie der Meinung, dass die Anzahl der abgelehnten Anträge die Richtung der Politik bestimmen kann?

Karsten Klein (FDP): Ich denke schon, lieber Kollege, dass Ihre Anträge Ihre politischen Absichten zum Ausdruck bringen. Das ist zumindest mein Verständnis Ihrer Arbeit. Wenn Sie aber kritisieren, dass wir falsche Schwerpunkte setzen, ohne selbst Alternativen anzubieten, kann ich Ihrer Kritik nicht ganz folgen.

Der dritte Punkt meiner Ausführungen ist, dass man sich auch anschauen sollte, was innerhalb der Justiz passiert.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Hier wird einiges im Bereich der Gefangenepflege geleistet. Wir erhöhen hier die Ansätze. Uns ist klar, dass in den Gerichten und in den Justizvollzugsanstalten noch nachgebessert werden muss. Kollege Radwan hat die PPP-Modelle zu Recht angesprochen. Diese sollten wir wirklich sachlich und unvoreingenommen diskutieren, anstatt am Anfang der Debatte schon Schnellschüsse abzugeben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der vorliegende Einzelplan ist ein erster guter Schritt in Richtung auf das Ziel, das wir erreichen wollen. Sicherlich werden wir die Vereinbarungen aus dem Koalitionsvertrag am Ende der Legislaturperiode erreichen können, das Justizvoll-

zugsdefizit abbauen, um weitere Schritte tun zu können. Wir werden dem Einzelplan selbstverständlich zustimmen.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege Klein. Als Nächste hat Kollegin Guttenberger das Wort.

Petra Guttenberger (CSU): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Eine funktionierende Rechtsprechung ist ein Gut, das für das Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger von unschätzbarem Wert ist. Das Vertrauen in objektive und zuverlässige Hilfe ist ein Stück Lebensqualität. Dieser Tatsache wird man sich häufig erst dann bewusst, wenn es zum Konflikt gekommen ist. Das Sicherheitsgefühl der Menschen in unserem Land wird wesentlich davon bestimmt, dass nicht nur Vertrauen in die Rechtsprechung als solche besteht, sondern auch dadurch, dass die Menschen darauf vertrauen können, dass Täter und Täterinnen ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. Hinzu kommt - und das, würde ich sagen, ist das Wichtigste für unser Gemeinwesen -, dass diese nicht später erneut als Straftäter und Straftäterinnen auffällig werden.

Gerade im Bereich des Justizvollzugs bestand und besteht hoher Bedarf. Ursache dafür sind Überbelegung und natürlich auch die Tatsache, dass inzwischen im Justizvollzug ein anderes Täterklientel zu finden ist. Der Justizvollzug sieht sich zunehmend gefährlicheren Tätern gegenüber, die jederzeit gewaltbereit, behandlungsunwillig, durch Drogenkonsum vorgeschädigt oder sozialisierungsgeschädigt sind. Sie sieht sich auch Tätern gegenüber, die Kontakte zur Organisierten Kriminalität haben.

In den 36 Justizvollzugsanstalten befinden sich derzeit 250 Gefangene mit lebenslangen Haftstrafen, 700 Gefangene mit Verurteilungen wegen Sexualstraftaten und circa 1.600 Gefangene mit Verurteilungen wegen Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz. Ein besonderes Problem bilden Gefangene, die den sogenannten Russlanddeutschen zuzurechnen sind und sich dadurch auszeichnen, dass sie signifikant gewaltbereit sind und häufig Kontakte im Bereiche der Organisierten Kriminalität haben.

Die Fertigstellung des dritten Bauabschnittes der Justizvollzugsanstalt Landshut, die Inbetriebnahme der Frauenabteilung und Jugendarrestanstalt München Mitte 2009 sowie die Neubauvorhaben der Justizvollzugsanstalt Augsburg schaffen kurz- und mittelfristig 610 zusätzliche Haftplätze. Die logische Konsequenz daraus ist, dass auch der Personalbedarf entsprechend steigt. Wir sehen deshalb die Schwerpunktbildung im

Haushalt 2009/2010 im Bereich der Justizvollzugsanstalten als logische Konsequenz an.

80 Stellen für den Ausbau für Sozialtherapie sind für uns ein großer und wichtiger Beitrag zur Resozialisierung. Sozialtherapie heißt, dass sich der Täter, die Täterin mit der eigenen Tat und mit der eigenen Vergangenheit auseinandersetzt, mit dem Opfer einen Ausgleich sucht und letztlich anhand dessen, orientiert an den eigenen Defiziten, den Aufbruch in die Zukunft sucht.

Das ist ein immens wichtiger und - wie sich zeigt - auch sehr erfolgreicher Beitrag zur Resozialisierung. 30 weitere Stellen gehen an den Jugendstrafvollzug und 92 Stellen an die neue Justizvollzugsanstalt Augsburg. Ich vermag beim besten Willen nicht zu erkennen, wo hier eine falsche Schwerpunktsetzung erfolgt sein soll. Gleiches gilt für die 12 Stellen zur Verstärkung des Personals im Nachtdienst.

Ich verhehle natürlich nicht, dass wir uns in allen Bereichen mehr Stellen gewünscht hätten. Meine Vorredner - Herr Kollege Radwan und Herr Kollege Klein - haben bereits ausgeführt: Wir wollen möglichst geringe Steuerbelastungen für die Bürger. Wir wollen in allen Bereichen mehr Stellen. Aber bei der Frage, wie diese Stellen durch Umschichtungen erreicht oder finanziert werden sollen, bleiben Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, immer sehr zurückhaltend.

Ich sage ganz klar: Eine Neuverschuldung ist akzeptabel, wenn es darum geht, eine kurzfristige Notsituation zu überwinden. Eine Neuverschuldung, um bestehende staatliche Aufgaben lang-, mittel- oder kurzfristig zu finanzieren, wäre jedoch nicht zielführend; denn alle Steuermittel können nur einmal ausgegeben werden. Jede Neuverschuldung muss irgendwann von irgendeiner Generation zurückgezahlt werden.

Wir haben damals - viele Kollegen und Kolleginnen, die auch heute hier sind, waren zu dieser Zeit schon im Landtag - den schweren Weg der Schaffung eines Haushalts ohne Neuverschuldung auf uns genommen. Das war nicht einfach und in manchen Bereichen mit schweren Einschnitten verbunden. Wir haben das dennoch getan mit der Folge, dass wir heute noch handlungsfähig sind. Wir können einen Haushalt aufstellen und darin Schwerpunkte setzen. Wir müssen dazu keine neuen Schulden aufnehmen.

(Maria Noichl (SPD): 10 Milliarden Euro!)

- Frau Kollegin, hätten Sie mir zugehört, wüssten Sie, dass ich von Notsituationen gesprochen habe und in solchen Fällen angemessene Reaktionen nicht für falsch halte.

Wir haben einen klaren Schwerpunkt auf die Resozialisierung im Justizvollzug gesetzt. Ich sehe jedoch ein Problem - da bin ich mit meinen Vorrednern einer Meinung: Wenn Gefangene entlassen werden, muss eine kompetente Bewährungshilfe zur Verfügung stehen. Dafür sind 15 neue Stellen geschaffen worden. Ich kann diese Schwerpunktsetzung nicht als falsch ansehen.

Leider wurde bislang mit keiner Silbe erwähnt, dass in allen Bereichen der Justiz eine Strukturverbesserung erfolgt ist.

(Horst Arnold (SPD): Das ist doch nicht wahr!)

In diesem Haushalt sind Beförderungsstellen und Stellenhebungen vorgesehen. Dies gilt für alle Felder, vom Rechtspflegedienst über den Justizwachtmeisterdienst bis zu den Justizfachwirten. Für diese Bediensteten sind Stellenhebungen möglich. Damit sind zwar keine neuen Stellen geschaffen worden, aber die Struktur wurde wesentlich verbessert. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich.

Ich möchte mich nicht um das Thema Richterstellen herumdrücken. Ich weiß, dass zehn Stellen in zwei Jahren weniger sind, als wir uns wünschen. Haushaltserfordernisse und insbesondere bestimmte Schwerpunktsetzungen haben jedoch im Doppelhaushalt keinen weiteren Spielraum gelassen. Das bedeutet aber - darauf lege ich mich als Rechtspolitikerin fest -, dass dieses Thema beim nächsten Doppelhaushalt völlig anders behandelt werden muss.

Wir sollten aber bei der Realität bleiben: Herr Kollege Radwan hat sehr deutlich ausgeführt, dass unsere Justiz im Bundesdurchschnitt führend ist, weil dort hoch motivierte Menschen arbeiten, die aufgrund ihrer ganz besonderen Qualität und der damit verbundenen Effizienz Hervorragendes leisten. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um mich ganz herzlich bei den Bediensteten zu bedanken, nicht nur bei den Richtern und Richterinnen und den Staatsanwälten und Staatsanwältinnen, sondern bei allen Bediensteten der Justiz. Sie leisten Herausragendes für die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich möchte jetzt auf das Thema Justiz Nürnberg eingehen, das Herr Kollege Schindler gestreift hat. Wir alle haben den Bericht zu diesem Thema im Ausschuss gehört und wissen, dass diese Fehlleistung nicht am Personalmangel lag. Wir wissen, dass alle Richter in etwa gleich belastet waren. Ich sage es ganz direkt: Wo Menschen arbeiten, können leider auch Fehler passieren. Diese Fehlleistung jedoch auf die mangelnde Schwerpunktsetzung bei den Richtern zurückzuführen, halte ich für gewagt, um es einmal so auszudrücken.

Abschließend möchte ich auf den Verbraucherschutz eingehen. Der Verbraucherschutz ist für uns eine wichtige Querschnittsaufgabe. Ich kann das Argument, dass nicht alles in der Justiz zentriert sei, nicht mehr hören. Hätten wir den Verbraucherschutz bei einem anderen Ministerium angesiedelt, wäre er dort auch nicht zentriert gewesen, weil es im Wesen des Verbraucherschutzes liegt, dass er eine Querschnittsaufgabe ist. Ich halte die Einführung eines Verbraucherlotsen für einen ersten wichtigen Schritt, um dieses Thema voranzutreiben. Wir werden diese Maßnahme kontinuierlich ergänzen und begleiten. In der Zukunft wollen wir die eigene Verwaltung hinsichtlich ihrer Bürger- und Verbraucherfreundlichkeit überprüfen. Dazu gehört für uns, dass Rechtsbehelfsbelehrungen in Zukunft wesentlich deutlicher sein müssen, als das bisher der Fall war.

Wir wollen außerdem eine wesentlich verständlichere Sprache als die, die bislang in den Gesetzestexten und Bescheiden verwandt wird. Wir wollen auch viele Maßnahmen auf den Weg bringen, um die Kompetenz des Bürgers zu stärken. Der Bürger soll die Möglichkeit haben, sich selbst sehr viel besser zu schützen, als er dies heute aus Gründen der Unkenntnis vermag. Wir gehen davon aus, dass mit der Einführung des Verbraucherlotsen ein ganz hervorragender erster und wichtiger Schritt getan wurde. Das kann natürlich nicht das Ende der Fahnenstange sein. Das ist vielmehr der Beginn eines langen und sicher auch erfolgreichen Weges.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Zu einer abschließenden Bemerkung hat jetzt Frau Staatsministerin Dr. Merk das Wort.

Staatsministerin Dr. Beate Merk (Justizministerium): Liebe Kollegen und Kolleginnen, Hohes Präsidium! Die Zeit ist knapp. Dennoch wurde heute eine sehr gute und intensive Debatte geführt. Ich möchte jetzt nicht auf die Wortmeldungen eingehen, die man als populistisch und ironisch bezeichnen kann. Ich finde es schade, dass Herr Kollege Pohl die Ausführungen der anderen Redner nicht mit angehört hat.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Kurz zu Ihnen, Herr Kollege Schindler: Als Justizministerin stehe ich in der Verantwortung. Ich muss entscheiden, wo die Schwerpunkte liegen, wenn es um die Sicherheit geht. Wenn man seine Schwerpunkte nicht nach den Wünschen, sondern nach der Sicherheit setzt, dann muss der Schwerpunkt beim Vollzug gesetzt werden, wie ich das getan habe. Herr Kollege Schindler, Sie haben mich angegriffen. Ich halte das für unseriös, weil Sie es besser wissen. Sie wissen, dass

mir die Justiz am Herzen liegt und dass es mir leid getan hat, die Stellen nicht gleichmäßig verteilen zu können.

Herr Kollege Schindler, Sie haben die Situation der Justizbediensteten richtig dargestellt. Sie wissen, dass die Belegungssituation und damit die Erschwernisse für unsere Bediensteten durch die Schaffung von mehr Haftplätzen entzerrt werden. Das ist ein enormer Vorteil.

Herr Kollege Radwan und Frau Kollegin Guttenberger haben gerade erklärt, dass wir die Richterstellen im nächsten Doppelhaushalt wieder in den Vordergrund stellen werden. Dafür bin ich den Kollegen sehr dankbar. Die Schaffung von 50 Stellen im vergangenen Jahr war enorm. Solche Maßnahmen wird es auch künftig geben. Ich weiß, dass die Kollegen diesbezüglich hinter mir stehen.

Nürnberg hat Frau Guttenberger angesprochen. Die Belastungsanzeige wurde selbstverständlich geprüft. Es wurde kurzfristig Entlastung gewährt, und man hat hinterher festgestellt, dass die Schwierigkeiten nicht so wie dargestellt sind. Man hat die Angelegenheit inzwischen intern erledigt.

Frau Stahl möchte ich sagen: Ich bin wie Sie der Meinung, dass der Stellenwert der Bewährungshilfe und der Straftassenhilfe hoch ist. Ich kann Sie jetzt am Präsidiumstisch leider nicht ansehen, sonst entferne ich mich vom Mikrophon. Wir haben die Bewährungshilfe um 15 Stellen aufgestockt und die Straftassenhilfe um 10 %. Das sind zwar keine gewaltigen Beträge, aber immerhin Signale. Wir wissen, dass man hier etwas tun muss und dass wir hier auch in Zukunft einen Schwerpunkt setzen müssen. Das ist ein wichtiges Thema.

Der Verbraucherschutz ist für mich - das möchte ich hervorheben - ebenfalls so etwas wie ein Auftrag, die Balance zu halten. Man muss den Verbrauchern die Möglichkeit geben, sich bei Bedarf auch gegen die Industrie, wenn diese denn am längeren Hebel sitzt, wehren zu können. Es geht darum, darauf zu achten, dass der Verbraucher als Einzelperson und als der Kleinere im gesamten System die Hilfe des Staates erhält.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Selbsthilfegruppen haben wir bislang nicht unterstützt und werden wir auch in Zukunft nicht unterstützen, aber die Verbraucherverbände, die Verbraucherzentrale und der Verbraucherservice erhalten 3 Millionen Euro sowie zwei Juristen mehr. Das ist wichtig, weil wir die Beratung gerade im Bereich der Anlagen ausbauen und unterstützen wollen.

Mein großer Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die Unterstützung geleistet haben. Man kann allerdings in einem Haushalt bzw. auch in mehreren Doppelhaushalten nicht das wettmachen, was wir an Zuwachs bei den Häftlingen 1991 bekommen haben. Seit 1991 haben wir ein Drittel mehr Häftlinge. Das bedeutet selbstverständlich, dass man mehr Haftplätze und Personal braucht und dass es Auswirkungen auf die Strafjustiz gibt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir bleiben an dem Thema dran. Auch wenn uns 400 Stellen zugesagt worden sind, werden wir diese nicht alle im ersten Doppelhaushalt verarbeiten können. Das ist leider Gottes so, aber wir haben getan, was möglich ist. Ich glaube, das kann sich allemal sehen lassen und wird eine deutliche Wirkung zeitigen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Staatsministerin Dr. Merk. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2009/2010, Einzelplan 04, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/712 mit 715, 766 mit 778, 819, 840 und 890 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/947 zugrunde. Der Einzelplan 04 wird vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/947 genannten Änderungen zur Annahme empfohlen.

Wer dem Einzelplan 04 mit den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen seine Zustimmung geben will, den bitte, ich sich vom Platz zu erheben. - Ich stelle fest, das sind die Abgeordneten der CSU und der Freien Demokraten. Wer will dagegen stimmen? - Das sind die Abgeordneten der SPD, der Freien Wähler und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Damit ist dem Einzelplan 04 zugestimmt. - Stimmenthaltungen habe ich keine gesehen. Ich frage noch einmal zur Sicherheit: Gibt es Stimmenthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 04 mit den vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Gemäß § 126 Absatz 6 der Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge als erledigt. Eine Liste dieser Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(siehe Anlage 1)

Außerdem schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor: "Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen erforderlichen Berichtigungen insbesondere in den Erläuterungen, der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans vorzunehmen." Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Zustimmung bei allen Fraktionen des Hauses.

(Zurufe von den GRÜNEN: Nein! - Zuruf von der CSU: Das sind so wenige, die sieht man nicht! - Thomas Mütze (GRÜNE): Auch mal nach ganz links schauen!)

Ich stelle fest: Zustimmung bei CSU und FDP.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Und bei SPD und Freien Wählern!)

Sie waren doch gerade dagegen.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Nein, war ich nicht!)

Gut. Damit Sie zufrieden sind, frage ich noch einmal: Zustimmung? - Ich halte fest: Zustimmung bei CSU, FDP, SPD und Freien Wählern. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltung der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Dann ist so beschlossen.

Unter Bezugnahme auf die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/947 weise ich darauf hin, dass die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/840 und 16/890 ihre Erledigung gefunden haben.

Die Beratung des Einzelplans 04 ist damit abgeschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 16 auf.

**Haushaltsplan 2009/2010;
Einzelplan 05 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und
Kultus**

hierzu:

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/422 mit 16/438)**

und

Änderungsanträge

von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/460 mit 16/479)

und

**Änderungsanträge
der Fraktion Freie Wähler (Drsn. 16/497 mit 16/502)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU und der FDP-Fraktion
(Drsn. 16/508 mit 16/510 und 16/580)**

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtrededzeit von zwei Stunden vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 30 Minuten, auf die SPD-Fraktion 18 Minuten, auf die Fraktion der Freien Wähler 15 Minuten, auf die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN 14 Minuten und auf die FDP-Fraktion 13 Minuten. Die Rededzeit der Staatsregierung orientiert sich an der Rededzeit der stärksten Fraktion. Sie kann deshalb bis zu 30 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Rededzeit der Fraktionen verlängert.

Ich eröffne die Aussprache. Als erster Redner hat Herr Kollege Herold das Wort. Bitte schön, Herr Kollege Herold.

Hans Herold (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ganz bewusst sage ich zu Beginn meiner Ausführungen: Heute ist ein guter und wichtiger Tag für unsere Schülerinnen und Schüler im Freistaat Bayern, und heute ist auch ein guter und wichtiger Tag für das Bildungsland Bayern.

(Beifall bei der CSU)

Gerade die Tatsache, dass der Einzelplan 05 für den Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus mit circa 9,13 Milliarden Euro im Jahr 2009 und mit circa 9,5 Milliarden Euro im Jahr 2010 rund 23 % der Gesamtausgaben des Staates - ich wiederhole bewusst: rund 23 % - ausmacht, zeigt die große Bedeutung des Bereichs Bildung. Bayern ist und bleibt - gemeinsam mit dem Freistaat Sachsen - das Bildungsland Nummer 1 in Deutschland.

(Beifall bei der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Finanzminister Georg Fahrenschon hat bei seiner Einbringungsrede im Januar 2009 im Bayerischen Landtag den Entwurf des Doppelhaushalts 2009/2010 als auf die Zukunft gerichtet, konjunkturgerecht und solide bezeichnet.

Mit diesem Doppelhaushalt stellen wir in einer schwierigen Zeit die Weichen auf den Zukunftsfeldern Kinder,

Bildung, Wirtschaft und Technologie in die richtige Richtung. Es war schon immer ein Kennzeichen der bayerischen Politik, aus Gutem noch Besseres zu machen. Dies gilt auch für die Bildungspolitik. Bei jeder Bildungsstudie befinden sich unsere bayerischen Schülerinnen und Schüler im nationalen Spitzenfeld. Herr Pfaffmann, Sie lachen, aber Sie können die Fakten nicht verleugnen. Das heißt, die Leistungen unserer bayerischen Schülerinnen und Schüler liegen auf einem sehr hohen Niveau. Dafür möchte ich heute von dieser Stelle aus auch ein besonderes Dankeschön an unsere tüchtigen Lehrerinnen und Lehrer aussprechen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen auch bei uns eine noch höhere Anerkennung der wichtigen Arbeit unserer Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Gerade auch dieser Einzelplan 05 gibt eine Antwort auf die Frage, welche Aufträge sich aus dem Pisavergleich ergeben.

Erstens wollen wir ganz bewusst die Zahl der Wiederholer weiter reduzieren. Zweitens werden wir die Klassenstärken weiter senken. Drittens werden wir die Ganztagschule weiter ausbauen. Viertens müssen wir die Durchlässigkeit im bayerischen Schulwesen weiter erhöhen. Fünftens werden wir Kinder mit Migrationshintergrund noch besser fördern. Gerade auf diese großen Herausforderungen gehen wir mit diesem Doppelhaushalt 2009/2010 ein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir in aller Kürze ein paar Aussagen zum Gesamtvolumen des Einzelplans 05. Das Gesamtvolumen beläuft sich im Haushaltsjahr 2009 auf eine Summe von 9,125 Milliarden Euro. Das bedeutet eine Erhöhung um 493 Millionen Euro oder 5,7 %. Das ist ein wichtiger Schritt in der Bildungspolitik des Freistaates Bayern.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Wir sehen im Haushaltsjahr 2010 eine weitere Erhöhung auf ein Gesamtvolumen von 9,5 Milliarden Euro vor. Dies bedeutet eine weitere Steigerung um 373 Millionen Euro oder 4,1 % gegenüber dem Haushaltsjahr 2009. Das ist ein wichtiger Beitrag für eine erfolgreiche Bildungspolitik im Freistaat Bayern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in aller Kürze möchte ich auch ein paar Schwerpunkte dieses Doppelhaushalts 2009/2010 im Bereich der Bildungspolitik darstellen. Eine ganz wichtige Aufgabe ist der Ausbau der Ganztagschulen. Wir weiten die Zahl der Ganztagschulen erheblich aus.

(Eva Gottstein (FW): Ganztagsklassen!)

Zusammen mit den im Programm "Zukunft Bayern 2020" veranschlagten Mitteln werden wir 2009 und 2010 insgesamt bis zu 560 neue gebundene Ganztagschulen an Grund-, Haupt- und Förderschulen einrichten.

(Eva Gottstein (FW): Ganztagsklassen! - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Ahnungslos!)

In den Schuljahren 2009/2010 und 2010/2011 werden wir über den bisherigen Beschluss hinaus zusätzliche gebundene Ganztagszüge einführen. Wir wollen jährlich an 100 Grundschulen, an 40 Fördergrundschulen und an 30 Förderhauptschulen Ganztagszüge einführen. Die gebundenen Ganztagsklassen werden mit zwölf Lehrerstunden in der Woche und 6.000 Euro ausgestattet.

Es wird auch ein bedarfsgerechter Ausbau der Ganztagesbetreuung an Volksschulen und Förderschulen erfolgen. Dies bedeutet einen Anstieg der bezuschussten Gruppen auf bis zu 4.400 Gruppen an Grundschulen im Schuljahr 2010/2011 sowie auf bis zu 190 Gruppen an Förderschulen. Im Schuljahr 2010/2011 werden bis zu 3.000 Gruppen verlängert gefördert. Dies ist eine äußerst kinder- und familienfreundliche Politik. Dafür gilt unserem Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle genauso wie unserem Finanzminister Georg Fahrenschon ein besonderes Dankeschön.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein weiterer Schwerpunkt ist die Senkung der Klassenhöchststärken. Damit verbunden sind auch neue Lehrerplanstellen. Ein besonderes Augenmerk werden wir auf die Senkung der Klassenhöchststärken mit Schülern mit Migrationshintergrund legen. Dafür schaffen wir im Einzelplan 05 in den beiden nächsten Jahren insgesamt 2.280 zusätzliche Lehrerplanstellen. Hinzu kommen weitere 458 Lehrerstellen aus dem Sonderprogramm "Zukunft Bayern 2020". Meine Damen und Herren, die Staatsregierung setzt hier in langer Tradition einen besonderen Schwerpunkt. Seit Jahren stellen wir mit jedem Doppelhaushalt weitere Lehrerkapazitäten zur Verfügung. Allein zwischen den Schuljahren 2001/2002 und 2010/2011 gibt es Zuwächse um über 10.000 Lehrer. Im letzten Jahr waren es mehr als 1.000 zusätzliche Lehrer.

(Beifall bei der CSU - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): 2.700 hat die Regierung gesagt!)

Des Weiteren führen wir die im Nachtragshaushalt 2008 veranschlagten zusätzlichen Mittel in Form neuer Planstellen fort. Mit diesen rund 1.000 Stellen geben wir den betroffenen Lehrern die Sicherheit, dass sie auch

verbeamtet werden können. Dies ist auch ein Zeichen unserer nachhaltigen Bildungspolitik.

Wir bleiben bei den neuen Lehrerstellen aber nicht stehen. Zur Stärkung der Schulen durch diesen Doppelhaushalt 2009/2010 gehört auch, dass der Rückgang der Schülerzahl sich zugunsten der weniger gewordenen Schüler auswirkt. Das heißt konkret, diese sogenannte demografische Rendite an den Volksschulen macht fast 1.300 Stellen aus.

Noch ganz kurz ein Hinweis auf die wesentlichen Veränderungen im Personalhaushalt. Im Doppelhaushalt 2009/2010 werden insgesamt 2.280 zusätzliche Planstellen für Lehrkräfte an Förderschulen, Realschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen ausgebracht. Zusätzlich werden aus dem Programm "Zukunft Bayern 2020" für den Ausbau der gebundenen Ganztags- haupt- und -förderschulen weitere 458 neue Lehrerplanstellen ausgewiesen. Für unsere Hauptschulen sind es 410 und für die Förderschulen 48. Das heißt, dass der Freistaat Bayern im Doppelhaushalt 2009/2010 insgesamt 2.738 neue Planstellen für Lehrkräfte zur Verfügung stellt, wie es gestern schon Ministerpräsident Seehofer betont hatte.

(Simone Tolle (GRÜNE): Es ist auch Zeit geworden!)

Ich möchte auch noch einmal darauf hinweisen, dass den Volksschulen die sogenannte demografische Rendite von 1.300 Stellen verbleibt. 750 Stellen sind es im Jahr 2009 und rund 550 Stellen im Jahr 2010. Ich betone ganz bewusst, dass diese Stellen in vollem Umfang erhalten bleiben.

Ab dem Schuljahr 2009/2010 werden 1.005 Stellen - 985 Planstellen für Lehrer und 20 Stellen für Pflegekräfte bei den Förderschulen - zur Verfügung gestellt. Diese neuen Stellen bilden gewissermaßen die Anschlussfinanzierung für die im Nachtragshaushalt 2008 geschaffenen Beschäftigungsmöglichkeiten für Aus- hilfslehrkräfte. Sie kommen allen Schularten zugute.

Auch über die Haushaltsvermerke wird zugelassen, dass in einem Umfang von 100 Kapazitäten im Jahr 2009 und weiteren 100 im Jahr 2010 unbefristete Arbeitsverhältnisse eingegangen werden dürfen. An den Realschulen sind es jeweils 60 und an den Förderschulen jeweils 40 Verträge. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass 130 Realschullehrern ab 2009 und weiteren 45 Realschullehrern ab 2010 eine Stellenzu- lage für die Tätigkeit als Seminarlehrer gewährt werden kann.

(Eva Gottstein (FW): 70 Euro im Monat! - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das sagen Sie nicht!)

Ganz bewusst möchte ich auch auf die Stellenhebungen hinweisen. Ich möchte auf unsere Dienstrechtsreform hinweisen. Ich sage es hier ganz bewusst: Bayern ist das einzige Land Deutschlands, das eine solche Dienstrechtsreform zustande bringt.

(Beifall bei der CSU)

Wir werden an den Grund- und Hauptschulen 6.500 und an den Realschulen 1.750 Beförderungsjahrgänge für Leistungsträger schaffen sowie 2.082 Neubewertungen von funktionsgebundenen Ämtern an Grund- und Hauptschulen vornehmen.

(Eva Gottstein (FW): Die sind nicht rentenwirksam!)

Wir werden des Weiteren 1.858 Stellenhebungen für Lehrer an allen Schularten sowie für die Staatsinstitute schaffen, und zwar 976 im Jahr 2009 und 882 im Jahr 2010.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich denke, beim Verwaltungspersonal werden wir in Zukunft noch mehr tun. Der Doppelhaushalt 2009/2010 zeigt aber bereits sehr deutlich, dass wir das Verwaltungspersonal erheblich aufstocken und neue Stellen schaffen werden.

Ich möchte noch ein Wort zum Thema Privatschulen sagen. Die Schulen in freier Trägerschaft leisten, wie ich meine, einen unverzichtbaren Beitrag zum guten bayerischen Bildungswesen.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte auch deutlich darauf hinweisen, dass diese Schulen das Angebot der staatlichen Schulen ergänzen und bereichern. In den letzten Wochen haben wir heftig über den Schulgeldersatz diskutiert. Sie alle wissen, dass wir in diesem Doppelhaushalt entsprechende Erhöhungen vornehmen werden.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): 8 Euro!)

Im Jahr 2009 werden wir den monatlichen Schulgeldersatz von 66 Euro auf 75 Euro erhöhen für die Schülerinnen und Schüler an den privaten Gymnasien, an den Realschulen sowie den beruflichen Schulen und an den Schulen des zweiten Bildungsweges.

(Zurufe der Abgeordneten Eva Gottstein (FW) und Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Meine Damen und Herren, das kann natürlich beim Schulgeldersatz nicht das Ende sein. Wir Fraktionen der Regierungskoalition haben besprochen, dass wir diese Erhöhung von 66 Euro auf 75 Euro als Anfang sehen. Unser gemeinsames Ziel wird es sein, späte-

stens bis zum Ende der Legislaturperiode den Betrag auf 100 Euro zu erhöhen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich denke, der Einzelplan 05 - Unterricht und Kultus - ist ein großer Schritt für noch bessere Bildungschancen im Freistaat Bayern. In diesem Haus weisen Abgeordnete immer wieder darauf hin, dass sie früher Bürgermeister oder Landrat waren. Ich darf Ihnen als ehemaliger Bürgermeister sagen: Der Freistaat und unsere Kommunen ziehen an einem Strang für eine gute Bildung für unsere jungen Menschen im Freistaat Bayern.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und der FDP)

Abschließend möchte ich noch sagen, dass Bildung der Schlüssel für eine gute Zukunft der Schülerinnen und Schüler ist.

(Karl Freller (CSU): Sehr richtig!)

Der Einzelplan 05 ist auch die richtige Antwort auf die großen Herausforderungen unserer Zeit, auch auf die großen Herausforderungen dieser schwierigen Zeit. An dieser Stelle ein besonderes Dankeschön an die Staatsregierung und insbesondere an unseren Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seines Hauses, die uns im Haushaltsausschuss bei der Vorbereitung des Doppelhaushalts 2009/2010 unterstützt haben. Ein besonderes Dankeschön auch an unseren Finanzminister Georg Fahrenschon und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Finanzministeriums. Herzlichen Dank für die enge Zusammenarbeit.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von Abgeordneten der CSU: Bravo! Prima!)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Herr Kollege, vielen Dank. Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Pfaffmann.

(Zurufe von Abgeordneten der CSU: Ach nein! Oh nein!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das geht fei nicht, geill!

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das stört mich überhaupt nicht. - Lieber Herr Herold, Ihre Dankesreden an die Mitglieder der Staatsregierung und an den Herrn Ministerpräsidenten haben sich fast überschlagen.

(Beifall des Abgeordneten Eduard Nöth (CSU))

Ich darf Ihnen einmal Folgendes sagen: Sie müssen sich nicht bedanken. Herr des Haushaltes sind Sie! - Hier liegt doch das Problem Ihrer Politik.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Genau, das sind Sie nicht! - Beifall bei der SPD)

Das Problem ist, dass Sie sich von der Regierung etwas vorschreiben lassen und anschließend zustimmen, ohne zu denken. Das ist das Problem. Deshalb kommen solche Aussagen an diesem Pult zustande. Sie haben nämlich in bildungspolitischen Fragen gar kein eigenes Profil.

(Beifall bei der SPD - Zuruf von der CSU: Unsinn! - Unruhe bei der CSU)

Lieber Herr Herold, ich will über den Schulhaushalt reden, denn der Bildungshaushalt ist groß. Ich will mich aber nicht bei der Tatsache aufhalten, dass beispielsweise für kirchliche Zwecke zehnmal mehr Geld ausgegeben wird als für die Lehrerfortbildung.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Hoppla!)

Ich will mich auch nicht an der Tatsache aufhalten, dass Sie doppelt soviel Geld für kirchliche Zwecke ausgeben als für die Sportförderung.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Wahnsinn!)

Das ist so. Ich will hier aber über den Schulhaushalt reden. Wenn man aber über den Schulhaushalt redet, Herr Ministerpräsident, dann muss man ehrlich miteinander reden.

(Zuruf des Abgeordneten Joachim Unterländer (CSU))

Man muss fragen, was an den Schulen ankommt. Das ist die entscheidende Frage.

(Beifall bei der SPD und der Abgeordneten Eva Gottstein (FW) - allgemeine Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Versorgungsleistungen, Beihilfen, kirchliche Zwecke und Sonstiges kommen bei den Schulen nicht an. Deshalb rechnen wir die Versorgungsleistungen aus der Schulfinanzierung heraus. Dann sieht die Rechnung nämlich ganz anders aus. Ich will Ihnen die Quoten nennen: Im Jahr 2006 haben Sie für die Schulen - ohne Versorgungsleistungen - in Höhe von 17,45 % gemessen am Staatshaushalt ausgegeben. Das ist nicht so schlecht, das will ich nicht bestreiten. Man muss aber die Entwicklung betrachten. Im vorliegenden Regierungsentwurf liegt die Quote, nach der gleichen Art berechnet, bei 16,63 % im Jahr 2009 und bei 16,62 %

im Jahr 2010. Was sagt uns das? - Entgegen aller Lobhudelei zeigt diese Quote eindeutig, dass die Schulausgaben in den letzten Jahren gesunken sind. Das ist die politische Wahrheit!

(Beifall bei der SPD)

Auch wenn Sie sich hier immer wieder großartig loben, was Sie geleistet haben, an diesen Zahlen kommen Sie nicht vorbei. Das zeigt sich auch, wenn man den vorliegenden Regierungsentwurf betrachtet. Hätten Sie die Quote von 17,45 % des Jahres 2006 fortgeschrieben, einfach nur fortgeschrieben, dann stünden uns im Jahr 2009 330 Millionen Euro mehr für die Schulen zur Verfügung. Das zeigt ganz deutlich: Sie haben mitnichten einen Bildungshaushalt aufgestellt, sondern der Schulhaushalt ist ein Sparhaushalt. Das ist die Wahrheit hier im Hause, die Sie selbst nicht wahrhaben wollen.

Ich sage Ihnen auch etwas zur Verteilung, ein anderer wichtiger Punkt. Die Industrie- und Handelskammern in Bayern haben festgestellt: Die bayerischen Investitionen an der Grundschule liegen bei 4.400 Euro pro Schüler. Das sind 700 Euro unter dem OECD-Durchschnitt. Das ist nicht so großartig, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU. Schon bei den Grundschulen liegen sie weit unter dem OECD-Durchschnitt. Das sollten Sie einmal zur Kenntnis nehmen, bei Ihrer immer wieder vorgetragenen Leier, wir seien die Besten und die Größten. Das ist nichts anderes als Schönrederei, denn die Zahlen sprechen eine andere Sprache.

(Harald Güller (SPD): Die Zahlen sprechen in der Tat eine andere Sprache! - Beifall bei der SPD)

Was die Verteilung des Geldes anbelangt, so will ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Förderschulen lenken. Lieber Herr Herold, von wegen "Bildungsland Nummer 1": Wissen Sie eigentlich, dass Bayern bei den Pro-Kopf-Ausgaben für die Förderschüler - gerade für die Förderschüler, also für Menschen mit Behinderung - Schlusslicht in ganz Deutschland ist? - Schlusslicht! Das ist im Übrigen keine Erhebung aus der sozialistischen Kampfzentrale der SPD im Münchner Oberanger, sondern das ist das Ergebnis des Statistischen Bundesamtes, lieber Herr Ministerpräsident. Sie sparen an den Ausgaben für Menschen mit Behinderungen, das zeigt dieser Haushalt.

(Beifall bei der SPD)

Sie aber stellen sich hier hin und loben und sagen danke. Auf diese Lobhudelei können wir verzichten.

(Beifall bei der SPD)

Sie schauen immer gern auf andere Bundesländer. Ich darf Ihnen sagen, Bremen allein gibt 5.000 Euro pro Förderschüler mehr aus als Bayern das tut. Der Freistaat ist mitnichten das Bildungsland Nummer 1, auch nicht bei den Finanzen. Nehmen Sie das endlich zur Kenntnis.

(Beifall bei der SPD - Unruhe bei der CSU)

Nun möchte ich eine Verteilungsfrage klären. Sie reden immer davon, dass es auf den Anfang ankommt.

Jawohl, auf den Anfang kommt es an! Soll ich Ihnen einmal hinsichtlich der Verteilung in diesem Doppelhaushalt erklären, was das bedeutet? Sie geben für die Grundschulen 4.400 Euro pro Schüler aus, aber für die Realschulen 5.000 Euro und für die Gymnasien 6.300 Euro pro Schüler. Das heißt, Ihr politischer Schwerpunkt liegt eben nicht auf den Kleinsten, er liegt eben nicht auf der Förderung der Kinder in der Grundschule, sondern er liegt ganz eindeutig bei den weiterführenden Schulen.

(Zuruf von der CSU: Wollen Sie die Lehrer nicht bezahlen?)

Ich will hier keine Neiddebatte führen. Ich will damit sagen, dass das Schulsystem grundsätzlich unterfinanziert ist.

(Beifall bei der SPD)

Nehmen Sie zur Kenntnis, dass wir mehr Geld für die Kleinsten in diesem Land brauchen. Der vorliegende Doppelhaushalt ändert an dieser Tatsache nichts.

Lieber Herr Herold, Sie stellen sich immer gern hin und sagen: Vielen Dank, liebe Lehrerinnen und Lehrer. - Jawohl, das sagen wir auch, denn wenn die nicht wären, wäre dieses Schulsystem schon lange zusammengebrochen. Nicht wegen Ihrer Politik ist es aufrechterhalten, sondern wegen des Engagements der Lehrerinnen und Lehrer.

(Zuruf von der CSU)

Das kann ich Ihnen auch nachweisen. Sie sind die Freunde der Hauptschule. Das muss man immer wiederholen, denn das vergisst man so schnell: Sie sind die Freunde der Hauptschule.

(Zurufe von der CSU)

Unter Ihrer Verantwortung, Kolleginnen und Kollegen, sind im Jahr 2006 1.600 Planstellen an den Hauptschulen eingezogen worden. Gnädigerweise haben Sie damals gesagt: Ihr dürft 400 behalten. - Sie sind die Freunde der Hauptschule und streichen den Lehrerinnen und Lehrern die Stellen weg. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der SPD)

Und dann sagen Sie: Danke schön, liebe Lehrer. Wir bestrafen euch zwar mit Stelleneinzug, aber wir bedanken uns trotzdem, dass ihr morgens noch in die Schule geht. - Das muss man hier vielleicht auch sagen.

Vielleicht darf ich Ihnen auch noch Folgendes erklären: Die Arbeitszeitverlängerung, die Sie im Jahr 2004 durchgesetzt haben - auch Ihre Verantwortung! -, hat allein für Lehrerinnen und Lehrer einen Stellenwert von 2.041 Stellen. 2.041 Stellen haben Sie den Schulen einfach mir nichts dir nichts abgezogen, indem Sie eine Unterrichtspflichtzeitverlängerung eingeführt haben - und das bei steigenden Aufgaben! Also so toll, wie Sie das hier darstellen, ist das bei Weitem nicht.

Sie haben die Teilhauptschulen platt gemacht. Sie haben 64 Hauptschulstandorte gestrichen. Sie haben Kombiklassen eingeführt. Wissen Sie, wie viele Hunderte von Planstellen Sie damit gespart haben? Das sollten Sie sich einmal ausrechnen. Hunderte!

(Zuruf von der CSU)

Und dann erklären Sie den Menschen, wie gut Ihre Bildungspolitik ist. Da kann ich nur lachen. Sie bestrafen das Engagement der Lehrerinnen und Lehrer mit Arbeitszeitverlängerung und mit Stelleneinzügen und sagen dann danke schön. Wissen Sie, wie ich das nenne? Heuchelei nenne ich das. Heuchelei, nichts anderes!

(Beifall bei der SPD)

Und jetzt kommen Sie und schaffen 2.700 Planstellen für Lehrerinnen und Lehrer. Bravo! Wir freuen uns über jeden einzelnen Lehrer. Ich erkenne das neidlos an, aber Tatsache ist auch - bei dieser Lobhudelei muss man das schon sagen -, dass Sie damit nur einen Teil der Stellen zurückgeben, die Sie in den letzten vier, fünf Jahren eingezogen haben.

(Zurufe von der CSU)

Aber jetzt wollen Sie auch noch mehr Aufgaben in die Schule verlagern. Sie streichen die Stellen, geben einen Teil zurück, und in dem Rückgabepaket sind auch noch mehr Aufgaben. Sie wollen nämlich jetzt Klassen kleiner machen, Ganztagschulkonzepte erarbeiten, Schulstandorte erhalten, individuell fördern, Integration betreiben, Islam-Unterricht durchführen. Das alles wollen Sie machen, aber mit weniger Planstellen. Die Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen werden sich bedanken.

Jetzt sage ich Ihnen etwas über die gestrige Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten Seehofer. Sie, Herr Mi-

nisterpräsident, haben gesagt: Für alle Kinder die besten Chancen unabhängig von kultureller und sozialer Herkunft; wir wollen alle Talente fördern.

(Beifall der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD) und bei Abgeordneten der CSU)

- Jawohl, da können wir alle klatschen. Dafür sind wir nämlich alle, wunderbar.

Herr Seehofer, hätten Sie auch nur eine Antwort auf die Frage gegeben, wie es gehen soll, dass man Talente in übertollen Klassen fördert, dann hätte ich Ihnen vielleicht geglaubt.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Freien Wähler)

Sie haben das Ziel ausgegeben, die Klassenhöchststärken von 34 auf 33 zu senken. Wollen Sie denn damit Talente fördern? Sie wollen in fünf bis zehn Jahren die Klassenstärken an weiterführenden Schulen auf die Höchstgrenze 30 reduzieren. Wollen Sie denn damit Talente fördern? Hier wird ganz besonders deutlich, Herr Ministerpräsident, dass es einen massiven Widerspruch zwischen den Reden hier in diesem Hause und der Realität an unseren Schulen gibt. Das kann ich Ihnen sagen!

(Beifall bei der SPD - Widerspruch bei der CSU)

So kann man die Leute nicht hinters Licht führen.

Sie haben die größten Klassen. Nahezu 50 % aller Gymnasialklassen haben mehr als 33 Kinder.

(Zuruf von der CSU: Nein!)

Diese Zahl wollen Sie in einem Zehnjahreszeitraum reduzieren. Hervorragend! Respekt! Sie haben erklärt, die Kinder sollen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft beste Chancen haben. Alle Fraktionen können wieder klatschen, weil wir das unterstützen. Aber geben Sie doch endlich eine Antwort auf die Frage, wie man die besten Chancen eröffnet, wenn ohne Nachhilfe an der Schule gar nichts mehr geht. Was sagen Sie den Eltern, deren Kinder ohne Nachhilfe im achtjährigen Gymnasium nicht mehr zurechtkommen? Wissen Sie, wie viel Nachhilfe es gibt?

(Zuruf von der CSU)

300 bis 400 Euro jeden Monat belasten die Familienkasse, lieber Herr Kollege. Was ist mit denen, die das nicht bezahlen können? Was wollen Sie denen zur Antwort geben? Denen genügt es nicht, wenn Sie hier im Parlament sagen, Sie wollten die besten Chancen. Wir wollen Taten sehen und keine Worte hören, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Ich frage Sie: Wie wollen Sie eigentlich alle Talente fördern, wenn Sie zehnjährige Kinder in verschiedene Schularten einsortieren? Wie wollen Sie denn das machen? Wie wollen Sie Kindern, die sich später entwickeln, einen besseren Schulabschluss ermöglichen? Sie reden immer von Durchlässigkeit und meinen den Zugang zur Universität. Nein, ich meine den Zugang in der Mittelstufe, in den Jahrgangsstufen 6 bis 10. Dort gibt es eine Durchlässigkeit, aber die geht immer von oben nach unten und nicht von unten nach oben. Mit dieser Schulstruktur werden Sie keine Talente fördern, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das sollten Sie endlich zur Kenntnis nehmen.

(Beifall der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Dann hat Herr Spaenle in seiner Regierungserklärung Folgendes gesagt - Sie haben das gestern wiederholt, lieber Herr Ministerpräsident -: Es ist ungerecht, Ungleiche gleich zu behandeln. - Über diesen Satz muss man nachdenken: Es ist ungerecht, Ungleiche gleich zu behandeln.

Ich sage Ihnen: Das ist das Bekenntnis der CSU, dass es keine gleichen Bildungschancen geben soll.

(Beifall bei der SPD - Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Geben kann!)

Nein, ich sage Ihnen: Alle Kinder müssen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und vom Geldbeutel die gleichen Bildungschancen haben, auch wenn sie ungleich sind.

(Beifall bei der SPD)

Das müssen Sie realisieren und dürfen hier nicht nur schöne Worte wohlfeil anbringen.

Ich will Ihnen noch etwas zum Problem Hauptschulen sagen. Sie, Herr Ministerpräsident, haben gestern hier erklärt: Ein Drittel der bayerischen Kinder besucht die Hauptschule. Diese Kinder sind die Leistungsträger von morgen für Handwerk und Mittelstand. - Ja, bravo! Können Sie mir einmal sagen, wie viele Facharbeiter, von denen wir so wenige haben, aus der Hauptschule kommen? Können Sie mir das einmal erklären? Ich sage Ihnen etwas anderes: Die Leistungsträger von morgen sind diejenigen mit der besten Bildung nach Talent und Eignung und nicht nach Schulart. Das ist doch der Punkt, den wir hier zu diskutieren haben.

(Beifall bei der SPD)

Sie sagen, wenn man in der Hauptschule ist, dann ist man Leistungsträger von morgen. Nein, das wird in Zukunft nicht genügen. In Zukunft wird man gut ausgebildet sein müssen nach Talent und Eignung. Oder wollen Sie mich vielleicht glauben machen, dass die Hauptschule nach Talent und Eignung fördert - und das bei einer Einsortierung im 10. Lebensjahr? Das können Sie vergessen.

Jetzt vielleicht auch noch zwei Sätze zum G 8: Von wegen wir fördern Talente nach Eignung! Sie haben eine ganze Schülergeneration zu Versuchskaninchen gemacht. Dafür können Sie nichts, aber Sie sind nun einmal der Nachfolger Ihres Vorgängers und aus der gleichen Partei, und Sie sind auch der Nachfolger Ihres Vorvorgängers.

(Zurufe von der CSU)

Sie sollten vielleicht etwas zurückhaltender mit Zwischenrufen sein. Unter Ihrer Verantwortung ist über Nacht überfallartig und ohne Konzept das achtjährige Gymnasium eingeführt worden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Dafür müssten Sie sich noch heute entschuldigen. Sie müssten "Sorry, liebe Eltern" sagen, "war vielleicht ein Fehler". Sie haben eine ganze Generation von Kindern zu Versuchskaninchen gemacht. Alle G-8-Kinder sind Versuchskaninchen gewesen.

Und der Feldversuch geht weiter: Oberstufe. Sie haben versprochen, dass es Kursstärken von maximal 20 Kindern in der Oberstufe in den Fächern Deutsch, Mathe und Fremdsprachen geben soll. Sie haben aber jetzt die Klassenhöchstgrenzen erhöht statt gesenkt. Sie haben bis zu 28 Schüler in der Oberstufe zugelassen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Was glauben Sie eigentlich, wie die sich auf ihr Abitur vorbereiten sollen? Da kann ich nur sagen: Versprochen - gebrochen. Das ist Ihre Politik gerade in Sachen gymnasiale Oberstufe.

Ganztagsschulen - vielleicht noch zwei Sätze. Das wird auch immer wieder wiederholt. Gestern hat es der Herr Ministerpräsident auch gesagt: "560 Ganztagsschulen werden geschaffen." Ja, wollen Sie denn die Leute für dumm verkaufen? Sie schaffen 560 Ganztagsklassen - darf ich es vielleicht wiederholen -, 560 Ganztagsklassen

(Beifall bei der SPD und der Abgeordneten Renate Will (FDP))

und nicht Schulen, und das bei 5.000 Schulen. Das ist eine geniale Leistung, das muss ich Ihnen schon bescheinigen,

(Harald Güller (SPD): Etikettenschwindel nennt man das!)

zumal vor dem Hintergrund, dass Sie in ganz Deutschland Schlusslicht beim Ausbau der Ganztagschule sind.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Und jetzt wollen Sie in zehn Jahren den Anteil der Ganztagschulen auf 21 % ausbauen. Das haben andere Länder jetzt schon erreicht. Da stellt sich Herr Herold hier hin und sagt: Wir sind Bildungsland Nummer eins.

(Hans Herold (CSU): Stimmt ja auch!)

Auf diese schönen Worte fällt hier keiner mehr herein, das kann ich Ihnen sagen.

Ich muss leider zum Schluss kommen. Gestatten Sie mir den letzten Satz noch an die Adresse der FDP. Sie werden dem hohen Anspruch, den Sie hier immer wieder vortragen, in keiner Weise gerecht, was bildungspolitische Fragen betrifft.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Gerade in der Schulpolitik sind Sie für die Benachteiligung von Schülerinnen und Schülern mitverantwortlich, weil Sie in den letzten Jahren Politik so gemacht haben, wie Sie sie gemacht haben. Der vorliegende Doppelhaushalt zeigt auch auf, dass Sie diese ungerechte Bildungspolitik zementieren und nicht verbessern. Das ist die bittere Wahrheit.

Liebe Frau Kollegin Will - das zum Schluss -: Sie machen sich mitschuldig. Sie sind vor der Landtagswahl herumgelaufen und haben versprochen: kleine Klassen, Ganztagschulen, Primarschulen, Förderung der Privatschulen und was noch. Wenn Sie heute diesem Doppelhaushalt zustimmen, liebe Kollegen von der FDP, dann haben Sie sich selbst entzaubert. Kein Mensch glaubt Ihnen noch irgendetwas, denn Sie haben die Menschen im Wahlkampf belogen und betrogen. Und jetzt stellen Sie sich hier her und stimmen diesem Doppelhaushalt zu. Ich finde das unerträglich. Aber Sie haben eine letzte Chance: Stimmen Sie mit uns gegen den Doppelhaushalt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Herr Kollege, vielen Dank.

Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Felbinger.

Günther Felbinger (FW): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir

haben gerade von den blühenden Bildungslandschaften in Bayern gehört, die uns der Kollege Herold weismachen wollte. Ich sehe sie nur nicht. Wahrscheinlich steht das ganze Gebirge im Weg. Wenn Sie von 1,3 Milliarden Euro zusätzlichen Ausgaben im Bereich der Bildung sprechen, da gebe ich Ihnen recht, ist das ein ganz erklecklicher Betrag und eine Menge Geld, aber zu wenig, um die erheblichen Versäumnisse der Vergangenheit in der Bildungspolitik der CSU auszugleichen.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Sie haben richtig gesagt: Es ist eine Steigerung um 5,6 % in diesem Jahr und um noch einmal eine ähnliche Zahl im nächsten Jahr. Aber wenn Sie die ganz normale Inflationsrate von ca. 2 % zugrunde legen, dann sieht das schon wieder ganz anders aus.

Der Herr Ministerpräsident hat gestern gesagt: "Die wichtigste Investition ist die Bildung." Der Fraktionsvorsitzende Schmid, der heute durch Abwesenheit glänzt, hat von einem "Schwerpunkt Bildung" gesprochen. Interessanterweise hat das der Staatssekretär außer Dienst Herr Sibler vor zwei Jahren auch schon gesagt, und was aus diesem Schwerpunkt in den vergangenen zwei Jahren geworden ist, das haben wir ja gesehen. Da kann uns nur Schlimmstes drohen.

Ich kann höchstens konstatieren, dass Ihnen die Bildung vielleicht schwer im Magen liegt. Herr Schmid hat gestern auch gesagt: Klein-Klein ist keine Politik, man braucht auch große Projekte. Mit der Bildung hätte er so ein großes Projekt angehen können und es nicht wie in vielen anderen Bereichen beim Klein-Klein belassen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der Freien Wähler)

Ich sage nur einige Klein-Klein-Dinge, andere sind schon angesprochen worden: die Gleichbehandlung der privaten kirchlichen Schulen. Was hat Frau Will von der FDP getönt: Wir wollen die Gleichbehandlung usw. Und was ist übriggeblieben? Neun Euro pro Schüler. Das ist

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Genial!)

erbärmlich. Herr Kollege Maget hat gestern die Erwachsenenbildung angesprochen, wobei er nicht ganz richtig recherchiert hat. Im Nachschub ist man immerhin noch auf einige 100.000 Euro gekommen.

(Simone Tolle (GRÜNE): 300.000! Herrlich!)

- 300.000 plus 100.000 ergibt zusammen 400.000. Da kann der Fraktionsvorsitzende Schmid natürlich schön reden. Der Kultusetat ist in den letzten Jahren um 1 Mil-

liarde Euro gesteigert worden. Aber die CSU hat es in einem Jahr auch geschafft, das Landesbankdefizit auf 10 Milliarden Euro zu schrauben.

Wenn Sie im Biologieunterricht gut aufgepasst haben, meine Damen und Herren, dann wissen Sie: Wenn eine Pflanze den Kopf hängen lässt, reicht es nicht, sie nur mit ein bisschen Wasser zu besprengen, sondern dann muss man sie richtig gießen.

(Ernst Weidenbusch (CSU): Das stimmt nicht! Das trifft nur für manche Pflanzen zu!)

Man muss also richtig Geld in die Hand nehmen. Dann kommt natürlich immer der Aufschrei aus der CSU und mittlerweile auch aus der FDP: Woher dieses Geld nehmen? Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, als es darum ging, die 10 Milliarden Euro für die Landesbank zu genehmigen, da haben Sie ganz schnell die Hand gehoben. Also seien Sie still mit diesem Argument.

Herr Herold, Sie sagten: Bayern ist in allen Bereichen in der Bildung Spitze. Da haben Sie die Ganztagsbeschulung leider völlig außer Acht gelassen. Da sind wir auf einem ganz bescheidenen mittelmäßigen Platz,

(Hans Herold (CSU): Stimmt nicht!)

im europäischen Vergleich ganz zu schweigen, denn in Großbritannien, Frankreich und den skandinavischen Ländern ist das längst gang und gäbe.

Damit sind wir bei einem Grundproblem der bayerischen Bildungspolitik angekommen. Nur ca. 5 % der bayerischen Schüler haben einen Ganztagschulplatz. Bundesweit sind es immerhin 15 %. Mir ist schleierhaft, wie das die Bayerische Staatsregierung innerhalb der nächsten zehn Jahre auf 21 % steigern möchte.

Sie haben zu spät auf die sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen reagiert und zu lang an Ihren schwarzen Zöpfen festgehalten. Es ist eine Frage des politischen Willens, ob mir die Bildung diese Zukunftsinvestitionen wert ist oder nicht.

Zugegeben, es ist etwas Bewegung in Ihr Denken gekommen, und Sie haben vermehrt Geld eingestellt, eine zweistellige Millionensumme für den Ganztagschulbereich. Aber in diesem Bereich haben Sie natürlich auch die Kommunen ganz schön geschöpft. Das muss man an dieser Stelle auch einmal sagen. Sie verlangen 5.000 Euro von den Kommunen für jede Ganztagschulklasse. Da frage ich mich, ob das Konnexitätsprinzip bei Ihnen schon angekommen ist.

(Beifall bei Abgeordneten der Freien Wähler)

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der Regierungskoalition, die sich wandelnden gesellschaftlichen und sozialen Strukturen erfordern eine Änderung Ihres Denkens. Folgekosten wie Jugend- oder Sozialhilfe verschlingen ja ein Mehrfaches. Wir sind für die Einführung von flächendeckenden Ganztagschulen und haben einen entsprechenden Antrag gestellt. Dass das viele Millionen kostet, ist uns klar. Wir haben es auf 350 Millionen Euro hochgerechnet. Aber wie gesagt, jeder Euro ist in diesem Bereich gut investiert und garantiert einen erfolgreichen Bildungsweg und weniger Schulabbrecher.

Fakt ist, dass wir keine Strukturdebatte brauchen. Wir brauchen verbesserte Rahmenbedingungen, und diese verbesserten Rahmenbedingungen sind nach wie vor mehr Lehrer und kleinere Klassen. Wenn Sie jetzt mit 2.700 neuen Lehrerstellen kokettieren, dann ist das auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Denn wenn man in Bayern 5.482 Schulen zugrunde legt, ist das gerade einmal eine halbe Stelle für jede Schule. Da reden Sie von Schwerpunkten, vor allem wenn man bedenkt, dass 6,4 % der bayerischen Lehrer über 60 Jahre alt sind; das sind nämlich 6.900 Lehrerstellen. Angesichts dieser Tatsache können wir uns darauf einstellen, was in den nächsten Jahren passiert.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

Neue zusätzliche Lehrerstellen sind nicht gleich neue Lehrerstellen.

(Ernst Weidenbusch (CSU): Doch, denn da geht es nicht um Personen!)

Bei den Grundschulen liegen wir im Schnitt bei 23,1 Schülern, bei den Hauptschulen bei 21,3 Schülern. Aber auch davon darf man sich nicht blenden lassen; denn bei 6.955 Klassen an den Volksschulen liegt die Klassenstärke immer noch zwischen 26 und 30 Schülern. Nur 858 Klassen haben weniger als 20 Schüler.

Wenn Sie unserem Antrag auf Flexibilisierung zugestimmt hätten, hätten Sie wirklich etwas für den Erhalt der wohnortnahen Schulstrukturen und für den ländlichen Raum getan. Aber wie so oft ist bei Ihnen zwischen Anspruch und Wirklichkeit eine weite Spanne.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Es gibt in diesem Haushalt viele offene Fragen. Was zum Beispiel das Übertrittsverfahren angeht, das die FDP hier so maßgeblich mit vorangetrieben hat, frage ich Sie: Wo sind denn die Stellen für eine vermehrte, umfassende Beratung? Wer soll denn die machen? Wer soll die Intensivierungsstunden halten, die ab dem nächsten Halbjahr angedacht sind? Daran muss man

denken. Wahrscheinlich wird es da zu einem Nachtragshaushalt kommen.

Frau Will, was die vermehrte Beratung betrifft, sagen Sie, so etwas hätte es vorher wahrscheinlich nur marginal gegeben. Das ist eine Missachtung der Arbeit vieler Kolleginnen und Kollegen an den Schulen. Herr Herold hat von einer Kultur der Anerkennung gesprochen. Eine solche Anerkennung sehe ich da von Ihrer Seite nicht.

Das Kooperationsmodell ist in Bezug auf die regionale Schulentwicklung begrüßenswert. Aber hier könnte man auch an die Erweiterung der Förderschulen denken. Was den Förderschulbedarf angeht, haben wir einen Antrag für zusätzliche Stellen im Mobilen Sonderpädagogischen Dienst eingebracht. Auch der Herr Freller lobt die dort gemachte Arbeit immer sehr und bezeichnet sie als toll. Aber leider sehe ich in diesem Haushalt keinen Erfolg.

Summa summarum ist festzustellen: Es wird hier über viele Dingen mit der Gießkanne drübergegangen, sei es bei der Gleichstellung der privaten Schulen, der Aufstockung des Verwaltungspersonals, der Jugendarbeit oder der Erwachsenenbildung. Sie müssen mehr Geld in die Hand nehmen. Dafür bieten wir Ihnen für die Zukunft unsere Zusammenarbeit an. Wir möchten vernünftige und umsetzbare Vorschläge, und da hoffen wir auf Zusammenarbeit.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Liebe Kollegen und Kolleginnen! Nachdem der Kollege Schwimmer heute Morgen nicht da war, möchte ich jetzt die Gelegenheit nutzen, um ihm zu seinem runden Geburtstag am 29. März zu gratulieren. Alles Gute!

(Allgemeiner Beifall)

Dann, liebe Kollegen und Kolleginnen, darf ich Ehren Gäste auf unserer Ehrentribüne begrüßen. Ich heiße die Mitglieder des Normenkontrollrats - ganz genau des Nationalen Normenkontrollrats - unter der Leitung seines Vorsitzenden Dr. Johannes Ludewig sehr herzlich willkommen. Das ist die erste Sitzung des Normenkontrollrats, die außerhalb Berlins stattfindet, und das gleich in München, das ist eine große Ehre. Nur noch schnell zur Erläuterung, weil es manche vielleicht nicht wissen werden: Der Nationale Normenkontrollrat ist das zentrale politische Steuerungsorgan für alle Fragen, die mit Bürokratieabbau zu tun haben. Herzlich willkommen.

(Allgemeiner Beifall)

Wir fahren in der Tagesordnung fort. Ich bitte die Frau Kollegin Tolle an das Rednerpult. Bitte schön.

Simone Tolle (GRÜNE): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Herold hat den heutigen Tag einen guten und wichtigen Tag genannt und gesagt, Sie zögen alle an einem Strang. Herzlichen Glückwunsch dazu, dass Sie das auch schon gemerkt haben.

Sehr geehrte Damen und Herren, es gibt keinen Grund, dass Sie sich bejubeln. Wir und die bayerischen Schülerinnen und Schüler könnten längst weiter sein, weil das, was Sie mit diesem Haushalt getan haben, nichts anderes ist, als die Fehler der Vergangenheit zu reparieren. Sie lösen heute einen Wechsel ein, den Ihnen die bayerischen Schüler, Lehrer und Eltern immer wieder prolongieren mussten. Und ich weise auch darauf hin, dass viele, viele Restschulden offen sind. Ihre ungedeckten Wechsel werden in einem Nachtragshaushalt zu Protest gehen oder platzen. Das prophezeie ich Ihnen schon heute. Aber dann sind die Wahlen vorbei und dann können Sie wieder so weiter machen wie vorher.

Dieser Haushalt holt zum Teil Selbstverständlichkeiten auf, und er ist ein Bekenntnis der Fehler der Vergangenheit. Dafür gibt es von mir keinen Jubel. Auch den Neuanfang lasse ich Ihnen nicht durchgehen; denn sowohl Kultusminister Dr. Spaenle als auch Staatssekretär Huber haben in der Vergangenheit im bayerischen Bildungssystem herbeigeführte Mängel immer mitgetragen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte Sie daran erinnern, dass wir Ihnen zum letzten Schuljahresbeginn 2008/2009 eindrucksvoll nachweisen konnten, dass sie im Vergleich zu 2004 an den Schulen

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

bei den Planstellen ein Minus von insgesamt 324,40 geschaffen haben. Ein anderes Beispiel dafür, wie Sie immer alles schön reden, war Ihr Plakat, Herr Kollege Eisenreich. Dabei haben Sie behauptet, an 4.000 Grundschulen eine Ganztagsbetreuung erreicht zu haben. So viele Grundschulen gibt es gar nicht. Diese Behauptung haben Sie dann auch zurückgezogen.

(Zuruf von der CSU)

Rasant zugenommen haben in den Haushalten der vergangenen Jahre die finanziellen Mittel für befristete Verträge. Auch im Stellenbereich und bei der Qualität der Stellen, die wir ausgewiesen haben, könnten wir im

Stellenbereich längst weiter sein. Ich möchte Sie daran erinnern, dass die GRÜNEN dazu immer Vorschläge gemacht haben, und zwar erstmals zum Doppelhaushalt 2005. Und: Ich bin sehr stolz darauf, dass wir keine Klimmzüge, sondern immer eine maßvolle und stetige Erhöhung des Bildungsetats verlangt haben, der quantitativ, aber auch qualitativ ausgerichtet ist und somit den behäbigen Tanker Bayern längst hätte umsteuern können. Jetzt, vier Jahre später, bestätigen Sie unseren Kurs und meine Auffassung, dass die CSU stets mehrere Wiederholungen braucht, um einen Lernprozess dauerhaft zu speichern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich fühle mich bestätigt, weil Sie Bildung endlich als Investition begreifen. Jetzt müssen Sie den Bildungshaushalt nur noch verstetigen. Ich fühle mich bestätigt, weil Sie endlich unsere Parameter "Leistung und Gerechtigkeit" in Ihr Stammbuch geschrieben haben. Ich fühle mich bestätigt, weil man im Kultusministerium jetzt endlich von Personalplanung und Personalentwicklung redet. Ich fühle mich bestätigt, weil Sie den demografischen Gewinn - wie ich es immer gewollt habe - bei den Hauptschulen belassen.

Herr Kollege Freller, was fehlt, sind Visionen. Sie haben sehr viele Hausaufgaben teilweise erledigt. Aber Visionen fehlen mir. Ich möchte auf eine Vision zu sprechen kommen, die ich für sehr wichtig halte; vielleicht ist das auch eine Vision zu hoch gegriffen: Mir fehlt ein Wort von Ihnen zum Erhalt der Schule auf dem Land.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein Wort dazu wäre notwendig, weil Sie in den vergangenen Jahren ein Drittel der Hauptschulen geschlossen haben. 500 Hauptschulen haben Sie geschlossen. Das betrifft 22.000 Schülerinnen und Schüler. Ich vermissen im Haushalt auch Geld für das Nachholen des Hauptschulabschlusses. Zwar ist für 2009 1 Million Euro mehr vorgesehen. Aber diese Mittel reduzieren Sie in 2010 wieder. Ich möchte von Ihnen wissen, mit welcher Begründung Sie diese Mittel reduzieren.

Jetzt komme ich zum Kooperationsmodell. Ich halte das Kooperationsmodell nicht für einen Erfolg. Ich bin gespannt, wer sich unter diesen Voraussetzungen überhaupt noch an diesem Modell beteiligen kann. Modellversuche haben in Bayern schon immer dazu beigetragen, dass sich nichts bewegt und dass man danach die Ergebnisse der Modellversuche in die Schublade legt. Da verweise ich auf das Ergebnis der Modellversuche zum achtjährigen Gymnasium, die letzten Endes auch zu nichts geführt haben.

(Beifall den GRÜNEN)

In der Zwischenzeit läuft die Konzentration der Hauptschulen munter weiter. Sie können dann so tun, als hätten Sie Aktivitäten unternommen. Die Hauptschulen werden sich - das prophezeie ich Ihnen heute - auf dem Land konzentrieren. Die kleinen Schulen werden wegfallen. Wir werden große Zentren haben mit allen Problemen, wie es sie in der Großstadt heute schon gibt.

Ich komme zu den Klassengrößen. Wenn wir die Haushaltszahlen zugrunde legen, so haben sich die Schülerzahlen an der BOS um 14 % und an der FOS um 37 % erhöht. Sie haben es in den Realschulen seit 2004 geschafft, die durchschnittliche Klassengröße von 28,5 auf 28,0 zu drücken. Das finde ich, Herr Kollege Rüth, nicht wirklich einen Erfolg. Ich finde es erbärmlich, wenn Sie es als toll feiern, dass Sie versuchen wollen, dass es keine Klasse mit mehr als 33 Schülern gibt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist eine erbärmliche Forderung.

Am Gymnasium herrschen die gleichen Zustände. Am Gymnasium gibt es, obwohl Ihr Haushalt jetzt so gepriesen wird, Probleme mit dem Budget. Und jetzt burden Sie diesen Schulen auch noch die Gelenkklassen auf. Sie prophezeien eine zusätzliche Förderung. Da müssen Sie mir schon die Frage beantworten: Wie wollen Sie das denn machen? Lehrer, Schüler und Eltern bleiben wieder sich selbst überlassen und sind, wenn sie scheitern, selbst schuld. Ich schätze, dass das Ihre Kommunikationsstrategie sein wird.

Förderschulen. Ein paar mehr Lehrer fangen die hohe Zunahme von Förderschülerinnen und Förderschülern an den Regelschulen nicht auf. Ich sage Ihnen nur eine Zahl: 2005 hatten wir 17.290 Schülerinnen und Schüler, die MSD an den Regelschulen gebraucht haben. In 2006 hatten wir 19.400; der diesjährige Haushalt schweigt sich über die Zahl aus. Ich denke, dass es wohl ganz bewusst verschwiegen wurde. Aber wir werden es durch eine Schriftliche Anfrage herausfinden.

Mittel für die Integration durch Kooperation stagnieren seit Jahren nahezu. Sie haben diese Mittel um 20.000 Euro aufgestockt. Das ist bei einer erhöhten Zunahme und bei vermehrtem Wunsch nach Kooperationsklassen ein Hohn.

Generell können wir zufrieden sein, wenn wir die Köpfe für die Planstellen finden. Dass wir keine Köpfe mehr finden, ist auch Ergebnis einer Haushaltspolitik, wo sich viele, die vielleicht einmal für das Lehramt hätten studieren wollen, sagen: Ich pfeife mir den Unsinn nicht rein, dass ich in einem Jahr mit 1,5 Notendurchschnitt nicht eingestellt werde, aber im darauf folgenden Jahr mit 3,5. Die hervorragenden Leute gehen lieber in die Wirtschaft. Sie haben in den vergangenen Jahren mit

Ihrer Personalpolitik einen erheblichen Anteil dazu beigetragen, dass wir heute keine Lehrerinnen und Lehrer mehr finden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich will noch darauf hinweisen, dass im Haushalt der Anteil an den Titeln für die Aushilfslehrkräfte steigt; vor allen Dingen in Realschulen und Gymnasien ist der Anstieg dramatisch. Ich sage Ihnen ein Beispiel aus einer Pressemitteilung der ABJ: 6.000 Junglehrer arbeiten mit befristeten Verträgen. 2.100 haben Verträge mit einer Laufzeit von unter einem Jahr. Viele erhielten im August keine Bezüge und haben keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld.

Da ist Ihre Erhöhung an Planstellen versteckt. Ich sage Ihnen, wenn Sie gute Lehrkräfte wollen, dann müssen Sie den Hochschulabsolventen gute Verträge anbieten, weil sie sonst in die anderen Bundesländer abwandern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Hessen zum Beispiel hat sich jetzt von der Praxis des Ausstellens über den Monat August hinweg verabschiedet. Deshalb haben wir auch einen Antrag gestellt, den Titel für Aushilfslehrkräfte sukzessive umzuschichten. Das haben wir übrigens schon zum Nachtragshaushalt getan. Auch Kollegin Sem hat im letzten Sommer in ihrem Wahlkreis verkündet, dass es nötig wäre. Aber auch dieses Mal haben Sie die Gelegenheit nicht ergriffen und einer Umschichtung nicht zugestimmt. Deshalb nehme ich Ihnen Ihre vielen Beteuerungen auch nicht ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kommen wir zur Erwachsenenbildung. Die Mittel haben sich, wenn ich sie mit dem Jahr 2000 vergleiche, von 17.900.000 auf 18 Millionen Euro erhöht. Herzlichen Glückwunsch zu einer zarten Aufstockung eines wichtigen Feldes. Wie wichtig das ist, haben Sie noch gar nicht erkannt. Auch hier leichte, zarte Ansätze in zehn Jahren, wozu ich Sie auch nicht beglückwünschen kann. Die Steigerung beträgt 0,8 %.

Ähnlich geht es den Mitteln für die Jugend und den Mitteln für den Sport. Da möchte ich Ihnen schon sagen, wenn Ihnen eine Verpflichtungsermächtigung für Sportstätten in Ruhpolding oder Garmisch - nur die Verpflichtungsermächtigung - 16 Millionen Euro wert ist und Sie ansonsten für Jugend und Sport wenig übrig haben, dann ist das ein Armutszeugnis für einen bayerischen Haushalt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein Euro in Jugend und Sport ist gut angelegt, weil er gute Zinsen bringt.

Ich will kurz sagen, was wir neben einer Verbesserung der Qualität der Stellen wollen. Wir meinen, wir brauchen eine Offensive für Qualität bei den Ganztagschulen. Wir brauchen eine Offensive für Lehrerfortbildung und Lehrerbildung. Wir wollen die Schulsozialarbeit ausbauen. Wir brauchen mehr Schulpsychologen. Wir brauchen angesichts des letzten tragischen Ereignisses in Winnenden ein Budget für präventive und innovative Bildungsangebote an Schulen. Und schließlich sei bemerkt, dass die Ruhegehälter seit 2002 um 53 % angestiegen sind und dass das, was wir an Vorsorgeaufwendungen in den Haushalt eingestellt haben, lange nicht genug ist.

Herr Präsident, ich komme zum Schluss. Aber auch die SPD hat eine Minute überzogen.

Es gibt ein Sprichwort, das heißt: "Die Geschichte des Lebens kann man nur rückwärts verstehen. Leben muss man aber vorwärts." Sie haben, gezwungen durch die Wahlniederlage, verstanden, dass Sie die Fehler der Vergangenheit so gut es geht korrigieren müssen. Was fehlt, ist ein Plan für die Zukunft.

(Beifall bei den grünen)

Bayerische Bildungspolitik ist nach wie vor eine Baustelle mit jetzt neuen Gruben wie Gelenkklassse, Übertritt, Kooperationsmodell. Was wir brauchen, ist ein guter Architekt mit einem guten Gesamtplan. Dieser Haushalt wäre die Chance gewesen, zu beweisen, dass Sie das können. Diesen Beweis, der bayerische Bildungspolitik in die Zukunft richtet, den sind Sie schuldig geblieben. Deshalb lehnen wir den Haushalt ab.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Frau Kollegin, vielen Dank. Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Klein.

Karsten Klein (FDP): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich denke --

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Einen Präsidenten gibt es auch noch, Herr Kollege. Es ist eigentlich üblich, dass er erwähnt wird.

Karsten Klein (FDP): Natürlich, Herr Präsident.

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Reden der Vorrednerinnen und des Vorredners waren bemerkenswert; denn sie haben gezeigt, dass Sie, Frau Tolle - ich will mich nicht vertiefend über den Kurs der letzten Jahre mit Ihnen unterhalten -

in der Realität angekommen sind. Sie haben festgestellt, es gebe einen neuen Kurs. Herr Pfaffmann von der SPD verharnt noch in den Verhältnissen vor September 2008. Er hat immer noch nicht festgestellt, dass es Kurskorrekturen gegeben hat.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Karl Freller (CSU): Sehr wahr!)

Die Fairness hätte wenigstens soviel geboten, vonseiten der SPD von dieser Stelle aus darüber ein Wort zu verlieren.

Die FDP sieht die Bildungsdebatte nicht ideologisch. Wir stellen uns den Herausforderungen der Bildungspolitik, und wir werden diese Herausforderungen in dem uns gesteckten Rahmen, nämlich der Rücksicht auf die anderen Aufgaben des Freistaates und den Möglichkeiten der Haushaltsmittel, anpacken und meistern.

Wir haben hohe Ansprüche im Bereich der Chancengerechtigkeit. Wir sprechen ausdrücklich von der Chancengerechtigkeit am Anfang und nicht am Ende einer Gleichmacherei. Hier gibt es einen Dissens. Den werden wir ertragen und ihn auch gerne austragen.

(Beifall bei der FDP)

Wir brauchen jeden Jugendlichen. Deshalb ist es zwingend geboten, das Bildungssystem dahingehend auszurichten. Das packen wir an, indem wir unter anderem zusätzliche Planstellen im Doppelhaushalt 2008/2009 schaffen. Für 2009 sind das 1.230 und für 2010 1.050. Ich sage ausdrücklich: Das sind zusätzliche Planstellen, die zu den neu zu besetzenden Stellen hinzu kommen. Sie sind kein Selbstzweck, sondern dienen der Senkung der Klassenstärken. Wir haben uns auch darauf verständigt, dass wir in den Klassen anfangen, wo der Migrationshintergrund stark betont ist. Das ist wichtig und ein deutliches Signal für unsere Schwerpunktsetzung.

(Beifall bei der FDP)

Das Zweite ist der Bereich Ganztagschulen. Dazu möchte ich zumindest so viel korrigieren und sagen, dass wir keine Ganztagschulen einrichten in dem Sinne, dass es dort nur Ganztagsklassen gibt. Wir richten Ganztagszüge ein. Das ist ein Unterschied zu einer Ganztagsklasse. So viel Fairness muss geboten sein.

(Beifall bei der FDP)

Das sind 100 Ganztagsklassen im Bereich der Grundschulen, 40 im Bereich der Förderschulen und 30 bei den Förderhauptschulen.

(Eva Gottstein (FW): Im Zug 5 bis 9 ist das eine Klasse!)

Wir sind uns einig, dass das nicht genug ist.

Wegen der Ganztagschulen war die Einigung mit den kommunalen Spitzenverbänden wichtig. Uns ist ein guter Schritt nach vorne gelungen, indem das Problem zwischen offener und gebundener Ganztagschule endlich aufgelöst und ein gemeinsamer Weg für die Finanzierung der Ganztagsklassen gefunden wurde. Es ist ein weiterer Schritt hin zur Ganztagsbetreuung und zur Ganztagsunterrichtung.

(Beifall bei der FDP)

Zum sicherlich sehr "heißen Feld" der Privatschulen: Wir haben das Problem sehr lange diskutiert. Das war nicht schmerzfrei. Das wissen die Kolleginnen und Kollegen im Haushaltsausschuss, aber auch die Bildungspolitiker der Regierung. Heraus kam der Ansatz von 75 Euro. Das reicht uns nicht. Wir haben vereinbart, dass am Ende der Legislaturperiode 100 Euro stehen sollen. Das ist erklärtes Ziel der Koalitionsfraktionen und der Regierung. Damit können wir die Privatschulen, die im Bildungssystem in Bayern eine sehr wichtige Aufgabe haben, unterstützen. Man darf auch nicht vergessen, dass im Konjunkturpaket II noch einmal 50 Millionen Euro für Baumöglichkeiten und Sanierungen der Privatschulen reserviert wurden.

(Beifall bei der FDP)

Mit dem Haushaltsansatz für die Erwachsenenbildung können wir nicht glücklich sein. Der Ansatz wurde aber erhöht. Im Gegensatz zu Ihnen, Frau Tolle, liegen wir mit der Erhöhung im Haushaltsausschuss bei über 19 Millionen Euro.

(Günther Felbinger (FW): Erhöhung? - Haben Sie das gelesen? - Gesamt!)

Hier haben CSU- und FDP-Fraktion gemeinsam einen Akzent gesetzt. Dieser Antrag ist ein Schritt in die richtige Richtung.

(Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Wir, Herr Kollege Pfaffmann, werden unseren Kurs weiter so steuern. Wir werden den Einzelplan natürlich annehmen; denn wir sind in der Realität angekommen und verharren nicht wie Sie in vergangenen Diskussionen.

(Beifall bei der FDP und des Abgeordneten Reinhard Pachner (CSU))

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Herr Kollege, vielen Dank. Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Eisenreich.

Georg Eisenreich (CSU): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wer sich diesen Haushalt ansieht, kommt nicht umhin festzustellen, dass dieser Haushalt ein Bildungshaushalt ist. Daran ändert auch das Herumgemäkele der Opposition nichts.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Tausend zusätzliche Lehrer pro Jahr waren versprochen. Alleine in diesem Doppelhaushalt kommen über 2.700 zusätzliche Lehrerplanstellen. An den Volksschulen verbleibt die sogenannte demografische Rendite von ca. 1.300 Stellen. Es gibt tausend zusätzliche neue Lehrerplanstellen, um Aushilfskräfte weiterbeschäftigen zu können. Es gibt mehr Geld für Verwaltungsangestellte und für Schulsozialarbeit. Wir machen einen kraftvollen Schritt bei der Dienstrechtsreform mit über 8.000 Beförderungssämtern für die Volksschulen und die Realschulen. Für die besondere Situation des doppelten Abiturientenjahrgangs werden noch einmal Mittel zur Verfügung gestellt. Das kann sich sehen lassen. Darauf können wir stolz sein. Andere Bundesländer blicken deshalb mit Neid auf Bayern und auf das, was wir machen können.

(Beifall bei der CSU)

Zu den immer wieder erhobenen Forderungen nach einer Bildungsmilliarde möchte ich noch ausführen: Wir haben heute das pädagogische Prinzip der Wiederholung kennengelernt. Deshalb möchte ich das auch wiederholen. In den letzten fünf Jahren von 2003 bis 2008 ist der Kultusetat um über eine Milliarde Euro gestiegen, und in diesem und im nächsten Jahr wird der Kultusetat noch einmal um über eine Milliarde Euro steigen. Das heißt, wir setzen das, was gefordert wird, schon längst um.

Herr Pfaffmann, ich komme zu Ihren Märchen und Rechenkünsten. Sie sagten, die Ausgaben für Bildung seien gesunken. Dann werden Rechnungen aufgestellt, was aus dem Kultusetat herausgerechnet werden muss. Ich gebe Ihnen recht, man könnte die Ausgaben für die Religionsgemeinschaften herausrechnen. Man kann auch andere Dinge herausrechnen. Dann gehört aber zur Ehrlichkeit, die Ausgaben, die in anderen Haushalten für die Schulen stecken, hinzuzurechnen. Unter anderem sind das die Ausgaben im Haushalt der Staatskanzlei für das Programm Bayern 2020. Rechnet man das eine heraus, das andere aber nicht hinein, ist das unehrlich, sehr geehrter Herr Pfaffmann.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Ich wiederhole auch das gerne: In den letzten neun Jahren gab es 2 % mehr Schüler aber fast 6 % mehr Mittel und Stellen für Lehrer.

(Eva Gottstein (FW): Das sind nicht die gleichen Schüler!)

Ich möchte zu den Rechenbeispielen über die Ausgaben pro Schüler und Schulart etwas sagen. Jawohl, die Ausgaben für die Grundschüler sind niedriger als die für die Schüler an den Realschulen und den Gymnasien. Das ist richtig. Man muss aber genau hinschauen. Erstens sind die Stundentafeln an der Realschule und am Gymnasium höher als an der Grundschule, und zweitens kosten die Lehrer an den Realschulen und Gymnasien mehr als im Bereich der Volksschulen, so dass die Stunde Unterricht an den weiterführenden Schulen mehr kostet als an den Grundschulen. Das ergibt eine Differenz, auf die man hinweisen muss.

(Eva Gottstein (FW): Da könnte man etwas machen!)

Unser großes Ziel ist - der Minister formuliert es immer wieder - Qualität und Gerechtigkeit. Die Substanz des bayerischen Schulsystems ist gut. Wir werden uns gegen das ständige Schlechtreden immer und immer wieder wehren, weil es nicht zutrifft, dass alles schlecht ist und in Grund und Boden geredet werden kann.

(Beifall bei der CSU)

Pisa hat Handlungsbedarf aufgezeigt. Dieser Bildungshaushalt verdeutlicht, dass wir die Themenfelder entschlossen angehen. Deshalb müssen wir uns nicht verstecken, sondern können unsere Bildungspolitik selbstbewusst darstellen.

Ich möchte noch etwas wiederholen: Wer zu Recht Handlungsbedarf aus den Pisa-Studien wie zum Beispiel aus Pisa 2002 im Bereich Chancengerechtigkeit herausliest, muss dann auch klarstellen, wenn sich etwas ändert. Bei der Chancengerechtigkeit haben wir laut Pisa große Fortschritte erzielt. In keinem Bundesland hat sich die Chance von Arbeiterkindern, aufs Gymnasium zu wechseln, so verbessert wie in Bayern.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Klar, wenn man ganz unten ist, ist das selbstverständlich!)

- Ja, Herr Pfaffmann, Sie hätten letzte Woche besser aufpassen sollen. Denn nun kommt der zweite Teil. Wir liegen in absoluten Zahlen von 16 Bundesländern auf dem vierten Platz. Das bedeutet, dass der Großteil der Bundesländer bei der Chancengerechtigkeit inzwischen hinter uns liegt. Das ist ein Erfolg, auf den wir deutlich hinweisen sollten.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir ergreifen eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Sicherung der Qualität und zur Verbesserung der Gerechtigkeit. Ich möchte dazu vier Punkte nennen: Unsere Ziele heißen Kooperation, Förderung, Integration und Dialog.

Zum Stichwort Kooperation. Wir wollen die Kooperation an den Übergängen in unserem differenzierten Schulsystem verbessern mit dem Ziel einer besseren Begleitung der Schülerinnen und Schüler und der Steigerung der Durchlässigkeit.

Das fängt an beim Übergang vom Kindergarten an die Grundschule und geht weiter beim Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen. Hier gibt es bei uns eine Weiterentwicklung des Übertrittsverfahrens; wir haben eine kindgerechte und begabtegerechte Weiterentwicklung beschlossen. Dazu gehört auch, dass wir Grundschullehrer an den weiterführenden Schulen einsetzen. Bei der Kooperation von Hauptschulen haben wir einen Rahmen für die Kooperation von Hauptschulen und Realschulen gesetzt.

(Simone Tolle (GRÜNE): Weil es da ja die Intensivierungsstunden gibt!)

Wir wollen die Kooperation der Hauptschulen mit den Berufsschulen und den Wirtschaftsschulen noch verbessern.

Im Bereich der Realschulen wollen wir die Kooperation mit den Gymnasien verbessern, was zum Beispiel eine bessere Wechselmöglichkeit nach der 5. Klasse ins Gymnasium bedeutet.

Und dann noch etwas, was immer wieder übersehen wird. Bayern bietet für die Schülerinnen und Schüler mit mittlerer Reife eine eigene Vorbereitungsklasse für einen direkten Einstieg in die 11. Klasse der Oberstufe. Es gibt inzwischen diese sogenannten Einführungsklassen an 36 Gymnasien in Bayern. Damit erhöhen wir deutlich die Durchlässigkeit für diese Schülerinnen und Schüler.

(Eva Gottstein (FW): Die gibt es schon seit 20 Jahren!)

- Ja, es gibt sie schon lange, aber sie sind deutlich aufgestockt worden. Wir haben sie inzwischen an 36 bayerischen Gymnasien. Damit können die Schülerinnen und Schüler nach der mittleren Reife direkt in die Oberstufe der Gymnasien einsteigen. Die Schulen öffnen sich und wir unterstützen das.

Das zweite Stichwort ist die Förderung. Uns ist das Thema Frühförderung ein wichtiges Anliegen. Inzwi-

schen gibt es Vorkurse Deutsch in über 2.000 Gruppen. Die Intensivierungsstunden an den Gymnasien gibt es schon länger. Wir haben jetzt auch Intensivierungsstunden in der 5. Klasse der Hauptschulen und in der Realschule. Insgesamt haben wir Intensivierungsstunden am Gymnasium im Umfang von 1.300 Lehrerstellenäquivalenten. Das ist ein Beweis dafür, dass wir die Förderung der Schülerinnen und Schüler am Gymnasium wirklich ganz ernst nehmen und Geld dafür in die Hand nehmen.

(Eva Gottstein (FW): Das war auch notwendig!)

Wichtig ist im Bereich der Förderung auch der Ausbau der Ganztagschulen. Darauf wird der Kollege Wägemann noch näher eingehen. Ich möchte nur kurz darauf hinweisen: Wenn der Freistaat Bayern schon viel Geld für den Ausbau der Ganztagsangebote in die Hand nimmt, wäre es schön, wenn die Stadt München, die als Kommune dafür zuständig ist, die Räume im Bereich der Ganztagsgrundschulen zur Verfügung zu stellen, dies nicht blockierte, indem sie keine Räume zur Verfügung stellt. Das kann es nicht sein.

(Beifall bei der CSU)

Was sich die Stadt München hier leistet, ist peinlich und steht im Widerspruch zu dem, was die Stadt selbst immer wieder fordert, und auch im Widerspruch zu dem, was der Freistaat Bayern erreichen will. Also bitte, Herr Kollege Pfaffmann, wenn Sie dazu beitragen wollen, die Situation der Schülerinnen und Schüler zu verbessern, beeinflussen Sie Ihre Freunde in München, damit sie dieses Ziel unterstützen.

(Beifall bei der CSU)

Das Thema Integration ist uns ebenfalls wichtig. Auch hier gibt es einen Handlungsauftrag aus den Pisa-Studien. Neben den Vorkursen, die ich schon erwähnt habe, gibt es eine Deutschförderung begleitend zur Schule. Wir haben über 350 Deutschförderklassen und fast 6.000 Deutschförderkurse. Um die Rahmenbedingungen für die Förderung von Migrantenkindern in der Schule zu verbessern, werden wir im Herbst bei Klassen mit über 50 % Migrationsanteil anfangen, die Klassenstärken deutlich zu senken.

Der vierte Punkt ist der Dialog. Diesen wollen wir mit dem Dialogforum auf den Weg bringen.

Herr Pfaffmann, Sie haben vorhin etwas kritisiert, was der Ministerpräsident gestern gesagt hat. Er hat gesagt, wer Gleiches gleich behandelt, handelt ungerecht. Es ist völlig richtig, was er gesagt hat, aber dennoch eine kurze Erläuterung dazu: Uns ist das Thema Chancengerechtigkeit sehr wichtig. Dazu muss man allerdings auch festhalten, dass die Begabungen der Kinder nicht

gleich sind. Sie sind vielfältig. Deswegen wollen wir für die vielfältigen Begabungen auch vielfältige Bildungswege zur Verfügung stellen und niemandem ein Einheitssystem überstülpen.

Das Grundgesetz definiert Gerechtigkeit als Gleichheit. Und die Definition für den Gleichbehandlungsgrundsatz heißt: Gleiches gleich und Ungleiches ungleich zu behandeln. Das heißt, wenn wir unterschiedliche Talente, unterschiedliche Begabungen haben, ist es sinnvoll, dafür differenzierte und unterschiedliche Bildungswege zur Verfügung zu stellen. Alle Studien bestätigen: Wir brauchen keine Strukturdebatte, sondern wir müssen unser Geld in die Frühförderung und in die Verbesserung der Unterrichtsqualität investieren.

Ich komme zum Schluss. Die Substanz des bayerischen Bildungssystems ist gut. Wir tun viel - das beweist dieser Doppelhaushalt. Und wir werden auch noch in Zukunft viel tun. Ich bedanke mich bei den Lehrerinnen und Lehrern. Wer in Bayern zur Schule geht, kann sich darüber freuen. Die Bildungspolitik ist ein Standortvorteil für Bayern. Die Abstimmung mit den Füßen, der Zuzug nach Bayern, gibt uns recht.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Ich darf abschließen mit der Bemerkung, dass immer viel von Finnland geredet wird. Aber wenn es um die Jugendarbeitslosigkeit geht, redet keiner von Finnland.

(Eva Gottstein (FW): Das liegt aber auch sehr weit am Rande!)

Wir in Bayern schaffen gute Chancen in der Schule und im Beruf. Dieser Bildungshaushalt ist ein deutliches Zeichen dafür.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von der CSU: Bravo!)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Herr Kollege, vielen Dank. Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Dr. Fahn.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FW): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es gibt nur eine Sache, die teurer ist als Bildung: keine Bildung. Ich habe in den vergangenen Minuten zugehört, wie stark sich die CSU gelobt hat, immer wieder, auch Herr Eisenreich jetzt zum Schluss. Meine Damen und Herren von der CSU, wissen Sie eigentlich, dass Sie wegen der Mängel in der Bildungspolitik die Wahl verloren haben?

(Beifall bei den Freien Wählern)

Wissen Sie noch, dass 39 % der bayerischen Bürger der CSU in der Bildungspolitik keine Kompetenz zu-

sprechen? Das stammt aus einer Studie, die Sie selbst in Auftrag gegeben haben.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Sie wissen doch, dass seit der Wahl erst 183 Tage vergangen sind. Das heißt, so schnell können Sie sich in diesem Zeitraum nicht gebessert haben. Das ist gar nicht möglich.

(Zurufe von der CSU)

Die Folge ist, dass Änderungen in der Bildungspolitik weiterhin unbedingt notwendig sind. Vor diesem Hintergrund verstehen wir nicht, dass Sie alle 43 Änderungsanträge der Freien Wähler, der SPD und der GRÜNEN abgelehnt haben.

Wir von den Freien Wählern, das möchte ich Ihnen, Herr Eisenreich, ganz deutlich sagen, wollen die Bildungspolitik nicht schlechtreden. Aber es muss erlaubt sein, Ihnen vorhandene Defizite konkret aufzuzeigen und zu präsentieren.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Die Baustelle Nummer eins ist die, dass es weiterhin zu große Klassen an Bayerns Schulen gibt. Meine Damen und Herren von der CSU, erinnern Sie sich noch daran, dass am 03.07.2008 der damalige Kultusminister Siegfried Schneider bekanntgab, dass es in diesem Schuljahr, also 2008/2009, keine weiterführenden Schulen in Bayern mit über 33 Schülern gibt?

Wissen Sie auch, dass das gar nicht eingehalten wurde? Es gibt in diesem Schuljahr an Realschulen immer noch 533 Klassen - das sind 6,3 % - mit mehr als 33 Schülern. Es gibt auch noch sehr viele Klassen mit mehr als 30 Schülern, und zwar an den Realschulen 2.276 Klassen; das sind knapp 30 %. Bei den Gymnasien sind die Zahlen ähnlich. Der Durchschnitt der Klassenstärke ging nur knapp zurück - das wurde von Frau Tolle schon gesagt -, nämlich von 28,6 auf 28,0 % bei den Realschulen. Das ist kein Fortschritt. In der Bundesrepublik hat sich eingebürgert, dass es keine Klassen mehr über 25 Schülern gibt. An diesem Ziel müssen wir uns orientieren. Meine Damen und Herren, da haben wir noch viel zu tun.

Deswegen haben wir von den Freien Wählern Anträge gestellt. So fordern wir mit einem Antrag, dass es keine fünfte Klasse mit mehr als 25 Schülern geben darf. Diesen Antrag haben Sie leider abgelehnt. Daher werden wir auch im nächsten Schuljahr wieder viele große Klassen haben. Die großen Hoffnungen, die Eltern, Lehrer und Schüler in die Verringerung der Klassen gesetzt haben, werden leider wieder enttäuscht werden.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Baustelle Nummer zwei: Die Unterrichtsversorgung ist immer noch unbefriedigend. Selbstverständlich begrüßen wir, dass die Koalition 2.700 neue Planstellen schaffen will. Das reicht aber bei Weitem nicht aus. Das sagen auch die Lehrerverbände, die konkrete Zahlen nennen. Sie sagen zum Beispiel, dass an den Gymnasien noch mindestens 1.000 Lehrer fehlen. Die Ausbilder - diese Steuerberater, Pensionäre und Ingenieure -, die ohne vollständige Ausbildung eingestellt wurden, lindern die Unterrichtsnot nur unzureichend. Ein qualifizierter Förster ist noch lange kein guter Biologielehrer.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Auch das Kultusministerium befürchtet, dass der Lehrermangel noch einige Jahre andauern wird. Das ist natürlich auch das Ergebnis einer konsequenten Sparpolitik. Der Lehrermangel besteht vor allem in Latein und in den Naturwissenschaften. Da müssen auch Sie mithelfen, dass dieser Mangel in den nächsten Jahren beseitigt wird.

Baustelle Nummer drei: Der Unterrichtsausfall ist noch zu groß. Eltern haben schon viel Kritik geäußert. So beträgt der Unterrichtsausfall an Gymnasien jedes Jahr 400.000 Stunden; das sind 3 % aller Stunden. Um die Qualität zu verbessern und den Unterrichtsausfall zu verringern, haben die Freien Wähler den Antrag auf eine integrierte Lehrerreserve für die Kernfächer gestellt, was einem Bedarf von 400 zusätzlichen Planstellen entspricht. Die Koalition hat diesen Antrag leider abgelehnt. Das Ergebnis: Auch im nächsten Jahr wird es wieder einen massiven Unterrichtsausfall und Proteste der Eltern geben. Das ist nicht gut so, glauben Sie mir das.

(Beifall bei den Freien Wählern - Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Baustelle Nummer vier: Die Ausstattung an den Berufsschulen ist verbesserungsbedürftig. Warum hat die Versorgung von Berufsschülern mit Lehrern nicht den gleichen Stellenwert wie die Lehrerversorgung an allgemeinbildenden Schulen? Bedenken Sie, dass 43 % der Studierenden an bayerischen Hochschulen über den beruflichen Bildungsweg kommen. In den Berufsschulen aber ist die Lehrerausstattung ungenügend. Die Schulbauleitlinien müssten seit 1984 dringend verbessert werden. Auch das Gehalt müsste verbessert werden. Warum werden in den Berufsschulen die ständigen Stellvertreter nicht mit Anrechnungsstunden belohnt, wie das an Gymnasien der Fall ist? Herr Kultusminister, wo bleibt da die Bildungsgerechtigkeit? Die Freien Wähler fordern die Staatsregierung auf, sich

noch viel stärker als bisher für die beruflichen Schulen zu engagieren.

Baustelle Nummer fünf: Der Lehrerberuf ist zu wenig attraktiv. Warum ergreifen zu wenige den Lehrerberuf? - Das Grundgehalt eines Referendars an beruflichen Schulen beträgt 1.102,63 Euro. Ein Auszubildender im Straßenbau verdient aber 1.200 Euro. Immerhin gibt es für die Referendare jetzt einen Bonus von 60 Euro in diesem Jahr. Herr Kultusminister, warum beträgt der Frauenanteil, je nach Lehramt, zwischen 60 und 95 %? - Weil die Eingangsbesoldung einfach zu gering ist. Das müssten wir insgesamt verbessern. Die Freien Wähler fordern deshalb die Staatsregierung dazu auf, die Attraktivität des Lehrerberufs zu steigern. Bildung ist nur so gut, wie sie das einzelne Kind erreicht, wie Herr Frelleler richtig gesagt hat.

Der Bildungsetat ist ein kleiner Fortschritt gegenüber dem letzten Haushalt. Die Mittel sind aber nach wie vor zu gering. Bei den zentralen Themen wie großen Klassen und Unterrichtsversorgung ist die Koalition leider - wir bedauern das - hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege, kommen Sie bitte wirklich zum Schluss.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FW): Bildung ist nicht nur das Befüllen von Fässern, sondern auch das Entzünden von Flammen. Wir sehen bei Ihnen aber leider noch keine Flammen. Daher lehnen die Freien Wähler den Haushalt des Bildungsministeriums ab.

(Beifall bei den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Dr. Fahn. Nächste Wortmeldung: Kollegin Will.

Renate Will (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben jetzt schon alles gehört, was zu tun ist und was nicht getan wurde.

(Beifall bei der FDP)

Lieber Herr Pfaffmann, ich schätze Sie sehr.

(Widerspruch bei der CSU)

Als Vorsitzender des Bildungsausschusses sollten Sie aber nicht jemandem, der gerade erst seit vier Monaten Verantwortung trägt, Betrug, Wahlbetrug - und was noch alles - vorwerfen.

(Harald Güller (SPD): Aber er hat doch recht!)

Das ist wirklich kein guter Stil.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und der CSU)

Ich finde, dass sich das für einen Ausschussvorsitzenden nicht gehört. Sie wissen sehr wohl, dass wir in Bildung investieren. Wir haben die Mittel gegenüber dem bisherigen Niveau deutlich erhöht. Wir haben den Bildungsetat deutlich, nämlich um 5,7 % im Jahr 2009 und um 4,1 % im Jahr 2010, erhöht.

(Harald Güller (SPD): Versprochen haben Sie deutlich mehr!)

Diese Mittel werden draufgesetzt, wie Herr Eisenreich schon gesagt hat. Sie haben die Erhöhung bei den Lehrerstellen herausgerechnet. Das ist eine sehr hohe Zahl.

(Karl Frelleler (CSU): Danke!)

Sie haben das mit dem verwechselt, was in "Zukunft Bayern 2020" geplant ist. "Zukunft Bayern 2020" gehört zum Einzelplan 13, und die Lehrerstellen und Ganztagsstellen gehören zum Einzelplan 05. Das dürfen Sie als Ausschussvorsitzender nicht verwechseln.

(Beifall bei der FDP - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Versprochen, gebrochen!)

Wir haben im Wahlkampf viele Dinge angesprochen,

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Versprochen!)

liebe Frau Tolle, weil wir Visionen hatten. Gestern wurde aber bereits gesagt, dass das hier kein Wunschkonzert ist. Man muss Prioritäten setzen, und das tun wir.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Ich kann nicht mehr mit anhören, wie Sie etwas miesmachen, was jetzt bereits in Angriff genommen wird. Wir haben noch Visionen, aber es geht nicht alles auf einmal, meine Damen und Herren. Ich möchte an dieser Stelle all denjenigen danken, die Erhöhungen im Bildungshaushalt ermöglicht haben; denn es war ein Kraftakt und ein Akt an Solidarität aller Ressorts, in diesem Haushalt einer deutlichen Erhöhung der Mittel für Bildung, Schulen und Hochschulen zuzustimmen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Der Ministerpräsident sagt es, Sie sagen es, und wir sagen es: Investitionen in Bildung sind Investitionen in die Zukunft und bringen die besten Zinsen.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Hohle Worte!)

- Das sind keine hohlen Worte. Wir haben damit begonnen, die Mittel deutlich zu erhöhen und zu investieren. Ich sage: Tue Gutes und rede darüber, und das tun wir jetzt.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir lassen uns das von Ihnen nicht miesmachen.

Vorhin wurde gefragt, wie denn gefördert werden soll. Es gibt Förderlehrer zusätzlich zu den Planstellen. Die demografische Rendite bleibt im System. Die Planstellen der Lehrer, die in Pension gehen, verbleiben, und zusätzlich gibt es 2.730 neue Stellen für Lehrer plus Verwaltung plus Förderlehrer.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Meine Damen und Herren, wir sind gerade erst einmal vier Monate hier. Ich brauche hier nicht vorzulesen, was im Koalitionsvertrag steht. Das sind Ziele, und wir haben gerade begonnen, Teile davon zu erreichen.

Wir haben noch ein bisschen Zeit,

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Die Schüler haben keine Zeit, die Lehrer auch nicht!)

um die Visionen und die Ziele, die wir haben, umzusetzen. Dazu gehört etwas, was Sie noch gar nicht wissen können, Herr Pfaffmann: Wir wollen den Schulen die Freiheit geben, mit dem Geld und dem Budget, das sie zusätzlich für Fortbildungen und für zusätzliche Lehrstellen bekommen, selbst umzugehen.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Mit welchem Geld? Welches Budget? Wo steht das?)

- Das ist bereits vorgesehen.

(Beifall bei der FDP - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Wo steht das?)

- Dann gucken Sie genau hin. Das steht geschrieben. Ich brauche jetzt hier nicht alles noch einmal vorzutragen.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Versprochen, gebrochen!)

Nein, nicht "versprochen, gebrochen". Wir werden den Schulen Freiheit und mehr Selbstständigkeit geben.

(Eva Gottstein (FW): Wo steht es jetzt genau?)

Das wird ein großer Schritt in die richtige Richtung sein. Wir werden natürlich die Lehreraus- und -fortbildung verbessern; das haben Sie schon angesprochen. Wir werden sie deutlich verbessern, weil wir wissen, dass

es deutlich mehr Praxisanteile, mehr Psychologie und mehr Pädagogik in der Ausbildung braucht.

(Eva Gottstein (FW): Mehr Praxis, nicht nur wieder Theorie! - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Wo sind die Zahlen?)

- Mehr Praxis, aber auch mehr Pädagogik. Ein grundständiges Pädagogikstudium wäre wirklich für alle Schularten das Beste. Darauf kämen dann verschiedene Module im Rahmen der Ausbildung. Wir werden darüber reden, und ich finde es gut, dass wir das tun können. Herr Pfaffmann, Sie haben viele Jahre lang darüber nur geredet. Wir reden darüber und versuchen,

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Ja, aber es gelingt Ihnen nicht!)

in gutem Einvernehmen mit dem Koalitionspartner das Mögliche möglich zu machen.

(Beifall bei der FDP)

Das ist mehr als das, was Sie in den letzten Jahren nur durch Reden und Kritisieren zustande gebracht haben. Das muss man hier auch einmal sagen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Wenn wir so weit sind, die Lehreraus- und -fortbildung neu zu gestalten, geht es nicht mehr darum, dass Sie sagen werden: Hier fehlt ein bisschen was, da fehlt ein bisschen was; das wird viel stärker vernetzt werden, nicht nur mit Förstern. Vor Kurzem haben wir einen Antrag eingebracht, demzufolge die Möglichkeit geschaffen werden muss, dass auch Lehrerinnen und Lehrer aus anderen Bundesländern, die eine sogenannte falsche Fächerverbindung haben, bei uns ohne große Umwege und Referendarzeiten arbeiten können.

(Eva Gottstein (FW): Ist doch lauter Theorie, weil es nirgendwo mehr Lehrer gibt!)

- Das ist doch keine Theorie, sondern das ist jetzt schon gängige Praxis und das wird noch forciert werden, weil wir diese Lehrer brauchen. Wir brauchen Sie alle.

(Beifall bei der FDP - Eva Gottstein (FW): Aber woanders gibt es auch keine Lehrer!)

- Ja, Sie sagen immer "wir schaffen Lehrerstellen", aber wo sind denn die Lehrer? Natürlich muss man was tun, damit man die Lehrer auch herbringt.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Was denn?)

Glauben Sie, wir tun das, wir machen das.

(Beifall bei der FDP)

Aber es ist schön, dass Sie uns immer wieder darauf hinweisen. Nur mit Ihrer Hilfe, meine Damen und Herren von der Opposition, können wir das machen. Ohne Ihre Hilfe hätten wir gar keine Ideen. Deshalb ist es so gut, dass wir hier darüber reden.

(Harald Güller (SPD): Da haben Sie wiederum recht!)

Ich möchte noch etwas sagen, weil doch wirklich alles miesgemacht wird. Wir sind gerade dabei, beim Übertritt die sogenannte Gelenkkategorie, eine Orientierungskategorie einzuführen.

(Eva Gottstein (FW): Bravo, das ist ein neues Wort!)

Genau da müssen wir aufpassen, wie es gelingt. Beim Beobachten müssen wir sehen, wo noch etwas nachgebessert werden muss. Denn das ist die entscheidende Kategorie, mit der wir unsere Ziele - weniger Abbrecher, mehr Schulabschlüsse für die Schülerinnen und Schüler - erreichen.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Wo ist die Primarschule, die versprochen worden ist?)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Kommen Sie bitte zum Abschluss, Frau Kollegin.

Renate Will (FDP): So kann es gelingen. Das werden wir ganz genau beobachten.

(Eva Gottstein (FW): Bei 30 Schülern?)

Denn das ist ein ganz wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Die Beobachtungspartei!)

Wenn Sie sagen, wir lassen die Hauptschulen sterben, dann ist das einfach falsch. Sie würden sterben, weil keiner mehr die Hauptschule freiwillig besucht.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Jawohl, aber warum?)

Das ist Fakt. Auf dem flachen Land, aber nicht in den Städten, wird es jetzt die Möglichkeit geben, zu kooperieren.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Frau Kollegin, kommen Sie bitte zum Ende.

Renate Will (FDP): Die wenigen Anträge, die jetzt vorliegen - es sind schon über Hundert -, werden mehr und mehr.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Werden die alle genehmigt?)

Wir werden darauf achten, dass viele von ihnen, die im Benehmen mit dem Landkreis gestellt wurden, genehmigt werden. Das steht auch so im Koalitionsvertrag.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Ich war jetzt sehr gnädig, Frau Kollegin, aber ich bitte Sie, jetzt wirklich zum Ende zu kommen.

Renate Will (FDP): Ich mache jetzt Schluss. Die Kooperationsschule wird, das werden Sie sehen, der Knaller, und Sie werden sich noch wundern!

(Beifall bei der FDP - Lachen bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Will. - Herr Wägemann, Sie möchten für die CSU-Fraktion ans Rednerpult. Sie haben knapp drei Minuten. Bitte schön.

Gerhard Wägemann (CSU): Sehr verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Dr. Fahn hat vorhin die rhetorische Frage, was noch teurer als Bildung sei, mit dem Hinweis beantwortet: gar keine Bildung. Ich sage Ihnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der Opposition: Noch schlechter als keine Bildung ist Einbildung - die Einbildung, dass in Bayern alles schlecht und unzureichend sei.

(Beifall bei der CSU - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Oder die Einbildung, dass in Bayern alles gut ist!)

Sie, Herr Kollege Pfaffmann, wie auch Herr Kollege Maget und Herr Kollege Felbinger haben heute festgestellt, dass der Ausbau der Ganztagschulen nur im Schnecken tempo vorangehe und dass wir hier hintanstehen. Diese Aussage ist nur mit einer unzureichenden bzw. einer nicht vorhandenen Wahrnehmungsfähigkeit zu erklären. Denn wir reagieren selbstverständlich auf die gesellschaftlichen Verhältnisse.

(Zuruf der Abgeordneten Simone Tolle (GRÜNE))

Wir ergreifen auch die Offensive, die Frau Kollegin Tolle vorhin angemahnt hat. Man muss sich nur mit den Fakten auseinandersetzen; dann sieht man das. Die CSU hat sich bereits zu einem Zeitpunkt, als es die GRÜNEN noch gar nicht gegeben hat und die Freien Wähler auf Landesebene auch kaum wahrnehmbar waren, mit dem Thema Ganztagschulen beschäftigt. Ich persön-

lich war ja zweiundzwanzig einhalb Jahre an einer Schule, die 1976 im Modellversuch zur integrierten Gesamtschule als Ganztagschule im ländlichen Raum gestartet ist.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Ihr habt die Ganztagschule erfunden, das wissen wir doch!)

Nach vier Jahren wurde dieser Versuch, insbesondere auf Betreiben der Eltern, wieder beendet, weil damals die Zeit und die gesellschaftlichen Verhältnisse noch nicht reif dafür waren. Wir haben hier keinen Nachholbedarf. Inzwischen sind die gesellschaftlichen Verhältnisse anders. Wir reagieren darauf und machen die entsprechenden Ganztagsangebote. Der Kollege Hans Herold hat sie zahlenmäßig genannt, sodass ich sie hier nicht noch einmal einzeln aufzählen will.

Der vorliegende Doppelhaushalt setzt einen absoluten Schwerpunkt in diesem Bereich. Wir kommen bei den Ganztagsangeboten massiv voran. Auf dem Bildungsgipfel am 11. Februar wurde gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden die Regelung gefunden, dass die offene und die gebundene Form in finanzieller und organisatorischer Hinsicht gleichgestellt werden. Das kostet die Kommunen sicherlich etwas Geld, aber sie werden auch entlastet. Ich stelle fest: Schule ist nicht allein die Aufgabe des Staates, Schule ist vielmehr eine Gemeinschaftsaufgabe nach dem Schulfinanzierungsgesetz, bei der auch die Kommunen und die Landkreise entsprechend gefragt sind.

Mit dem Sonderbauprogramm nach dem FAG unterstützen wir zudem die Schulträger bei den Baumaßnahmen. Ich bitte Sie daher, meine Damen und Herren von der Opposition, diese Fakten zur Kenntnis zu nehmen, anstatt sie in Abrede zu stellen. Wir zeigen ganz eindeutig, dass wir hier ein zentrales Feld unserer Politik beackern. Ich danke unserem Kultusminister Dr. Spaenle, seinem Staatssekretär Dr. Marcel Huber, dem Finanzminister und dem Ministerpräsidenten für die zur Verfügung gestellten Gelder. Sie treiben damit zusammen mit der CSU-Landtagsfraktion diesen Bereich voran.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Herr Kollege Wägemann. Jetzt kommt zum großen Finale Herr Dr. Spaenle. Die Staatsregierung hat das Wort.

(Zuruf von der CSU: Das wird ein finale furioso!)

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen, Hohes Haus! Der Bildungsetat des Doppelhaushalts 2009/2010 schreibt die Bedeutung der

Bildungspolitik für den Freistaat Bayern fest. Er schreibt mit seinem Anteil von 9 Milliarden am Gesamthaushalt die Priorität und die Bedeutung von Bildung in der Landespolitik eindeutig und nachvollziehbar fest.

Wir haben deutliche Steigerungsraten bei den Ausgaben für Bildung und Erziehung in Bayern zu verzeichnen. Die Steigerungen dafür liegen im Gesamthaushalt insgesamt bei 1,3 Milliarden Euro. Damit nehmen wir die Kernverantwortung der Landespolitik für die Zukunft unserer jungen Menschen an den Schulen in Bayern wahr.

Verehrter Herr Kollege Pfaffmann, lassen Sie mich eines sagen: Bei unserem ersten Austausch in diesem Raum habe ich Sie zu Ihrer neuen Funktion als Vorsitzender des Bildungsausschusses beglückwünscht und erklärt, dass auch Sie die Verantwortung dafür tragen, in welcher Tonlage, mit welchem Stil und mit welchen Umgangsformen wir über das zentrale Thema Bildung in Bayern reden.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das steht Ihnen gar nicht zu!)

Ich muss sagen: Ich bin enttäuscht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich bin mehr als enttäuscht darüber, wie Sie Ihre hohe Verantwortung persönlich ausüben. Inwieweit das auf Ihre Partei zurückfällt, wird der Wähler an einem entsprechenden Termin zu beurteilen haben.

(Harald Güller (SPD): Er weist halt auf Ihre Fehler hin! - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das gefällt Ihnen nicht!)

Mir gefällt die offene Form des Austauschs mit den anderen Kolleginnen und Kollegen der Oppositionsparteien. Bei Ihnen stelle ich leider immer wieder die zu Ihrem Persönlichkeitsbild gehörende Art fest, die ich - weil ich sie nur subjektiv wahrnehme - nicht qualifizieren möchte. Sie spricht für sich selbst.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Frau Präsidentin, das kann ich nicht mehr akzeptieren! Das steht ihm nicht zu!)

Die Frage nach der Verwendung der Zuwächse im Haushalt ist durch die Zuwächse der Lehrerplanstellen eindeutig beantwortet. Hier stehen wir vor großen Herausforderungen. Wir steigen hier ein und fahren mit dem Abbau großer Klassenstärken fort. Wir versuchen außerdem, Antworten auf den Unterrichtsausfall zu finden. Ich möchte Ihnen einige Kernzahlen nennen: Seit der Einführung der sechsstufigen Realschule haben wir dort einen Rückgang der Wiederholerzahlen um sage

und schreibe fast 50 %. In der neuen achtjährigen Form des bayerischen Gymnasiums haben wir einen deutlichen Rückgang der Wiederholerzahlen zu verzeichnen. Das spricht für den Erfolg der Schule und all derer, die sich in dieser Schulfamilie engagieren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich bin den Kolleginnen und Kollegen der FDP und der CSU sehr dankbar, dass wir diese Kraftanstrengung für Lehrerplanstellen und Sachinvestitionen mit diesem Doppelhaushalt zum Erfolg führen konnten. Natürlich hatte die Bildungspolitik etwas mit dem Ausgang der Wahl vom 28. September zu tun. Deshalb haben wir versucht, dem Anspruch des Souveräns mit dieser großen Kraftanstrengung gerecht zu werden.

In den vergangenen sieben Wochen haben wir uns intensiv über neue Formen des bildungspolitischen Dialogs, über Antworten auf gesellschaftspolitische Herausforderungen und über den massiven Ausbau der Ganztagsangebote unterhalten. Frau Kollegin Tolle, wir haben in der Tat an den bayerischen Grundschulen über 4.000 Möglichkeiten der Mittagsbetreuung in den entsprechenden Gruppen. Wir haben bereits jetzt eine große Zahl von Mittagsbetreuungseinrichtungen. Wir haben die Forderung, dass der Staat Verantwortung für die Ganztagsbetreuung in offener und gebundener Form übernimmt, als pädagogisches Signal aufgegriffen und übernommen. Ich bin den kommunalen Spitzenverbänden bei aller Unterschiedlichkeit der Interessen sehr dankbar, dass wir zu einer guten Verhandlungsgrundlage gekommen sind. Auf dieser Grundlage können wir fortfahren, Antworten auf die Themen Integration, familiäre Herausforderungen und die Notwendigkeit des Doppelverdienertums in vielen Familien zu finden.

Wir haben die Themen Integration und Chancengerechtigkeit in diesem Land angesprochen. Die Qualität des differenzierten Bildungswesens in allen Facetten ist der zentrale Auftrag dieser Regierung. Dazu gehört auch die Fortentwicklung der Chancengerechtigkeit auf hohem Niveau. Herr Kollege Eisenreich hat auf die Verbesserungen seit dem Erhebungsbeginn von Pisa in Bayern hingewiesen. Völlig unbestritten ist, dass in Bayern ein Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Bildungsgerechtigkeit besteht. Deshalb wollen wir weiterhin auf diesem erfolgreichen Weg vorschreiten. Ein Teil dieser Strategie ist die Fortentwicklung des Übertrittsverfahrens, über das wir in der letzten Woche intensiv diskutiert haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die Versorgung des ländlichen Raums mit adäquaten Schulangeboten ist ein Kernhandlungsauftrag für die Bildungspolitik dieser Regierung.

(Günther Felbinger (FW): Dann müssen Sie handeln!)

Wir haben den zentralen Auftrag erhalten, dafür Sorge zu tragen. Ich möchte unterstreichen, dass wir mit dem Instrument der Dialogforen eine völlig neue Plattform geschaffen haben. Der erste Handlungsauftrag, der den Dialogforen erteilt worden ist, war die Fortentwicklung der Hauptschulstruktur. Ich habe angekündigt, dass diese Entwicklung unmittelbar nach Ostern in Angriff genommen wird. Die Pilotphase, an der interessierte Landkreise teilnehmen können, wird so rasch wie möglich auf den Weg gebracht.

Schulverbünde und intelligente Standortverbünde sind das zentrale Instrument zum Erhalt eines wohnortnahen weiterführenden Schulangebots. Hier werden wir über unterschiedliche Lösungen für die einzelnen Orte und Regionen zu sprechen haben. Die Versorgung mit anderen weiterführenden Schulen wurde im Kooperationsmodell zwischen Haupt- und Realschule erweitert grundgelegt. Wir haben deutlich gemacht, dass wir ein Interesse am Zusammenwirken der Haupt- und Realschulen auch an Standorten haben, die bisher kein Realschulangebot machen konnten, damit dort im Rahmen einer Modellphase ein Realschulangebot entstehen kann. Die Erhöhung der Wertigkeit der ländlich strukturierten Regionen Bayerns wird ein zentraler Handlungsschwerpunkt dieser Regierung sein. In den kommenden Wochen werden wir dafür die entsprechenden Vorbereitungen durchführen.

Die Weiterentwicklung der differenzierten Schularten wird die kommenden Monate und Jahre bestimmen, wie ich das gestern angekündigt habe. Gleiches gilt auch für die qualitative Weiterentwicklung des achtjährigen Gymnasiums mit seiner ab dem kommenden Schuljahr beginnenden Oberstufe. Hier brauchen wir eine adäquate Mittel- und Stundenausstattung. Wir hatten zuletzt vor 30 Jahren in Bayern die Herausforderung von zwei unterschiedlichen Oberstufen-Modellen mit drei Klassen in zwei Schuljahren zu bewältigen. Trotz dieses Systemwechsels soll allen Schülerinnen und Schülern, ganz gleich, in welcher Jahrgangsstufe sie sich befinden, die Möglichkeit gegeben werden, ein gutes Abitur zu machen. Das ist unser Anspruch. Wir brauchen deshalb einen zusätzlichen Budgetansatz.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die Entwicklung der Hauptschule und ihr Zusammenwirken mit anderen Schularten im differenzierten Schulsystem ist Teil unserer Antwort auf die Forderung, im ländlichen Raum ein ausreichendes Schulangebot vorzuhalten. Wir haben eine Kooperation zwischen Hauptschulen und Realschulen im Rahmen eines Modellversuchs beschlossen. Wichtig ist die Feststellung, was

die Hauptschule leisten kann. Sie führt die jungen Menschen der dualen Ausbildung zu und kooperiert mit ihr. Die Weiterentwicklung dieser Kernkompetenz der Hauptschule ist ein Auftrag, dem wir nachkommen. Wir wollen in ganz besonderer Weise die Kooperation mit den beruflichen Schulen verstärken. Wir wollen die Möglichkeiten, die das Kooperationsmodell mit der Realschule bietet, weiterentwickeln. Für uns sind die Kooperation und die individuelle Durchlässigkeit das Grundelement zur Entwicklung der Chancengerechtigkeit im differenzierten Schulsystem. Diese Strategie verfolgen wir.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich möchte verschiedene Äußerungen, die in dieser Debatte aus parteipolitischer Motivation gefallen sind, nicht weiter bewerten. Lassen Sie mich vielmehr auf ein Thema kommen, das parteiübergreifend von zentraler Bedeutung ist. Ich spreche von dem Umgang mit den Persönlichkeiten, die den Beruf der Erziehung und Bildung mit großem Engagement ausüben. Herr Kollege Felbinger, wir unternehmen hier große Anstrengungen, vor allem bei den Volksschulen und den Realschulen. Herr Kollege Eisenreich hat erklärt, dass dort inzwischen über 8.000 Möglichkeiten der Beförderung geschaffen worden sind, ohne dass dafür ein Funktionsamt vorhanden sein muss. Das ist ein Quantensprung für die Erhöhung der Attraktivität der Lehrämter.

Wir unternehmen große Anstrengungen, um ein strategisches Konzept für die Gewinnung von Lehrerinnen und Lehrern zu entwickeln. Dabei gehen wir ganzheitlich vor. Wir wollen die Besten für das Lehramtsstudium gewinnen. Wir überlegen außerdem, ob in der Ausbildung die Verteilung zwischen der schulartspezifischen fachwissenschaftlichen Ausbildung, der pädagogischen Ausbildung und dem Praxisanteil ausgewogen ist.

Wir haben die neue Prüfungsordnung für die erste Phase des Lehramtsstudiums erst kürzlich in Kraft gesetzt. Trotzdem werden wir der Frage der Relation zwischen Praxisbezug, also der pädagogischen Kompetenz, und dem, was die Lehrkraft an fachlichem Wissen und wissenschaftlicher Kompetenz benötigt, unser Augenmerk schenken. Es schließt sich die Frage an, wie man in der Lehrerbildung die erste Phase, also die universitäre Ausbildung, mit der zweiten Phase, also der Praxisphase, noch stärker verzahnen kann. Für mich stellt sich zentral die Frage, wie wir die Revision, die Supervision und damit auch die Momente des Auftankens für die Personen, die sich an unseren Schulen stark engagieren, qualitativ und strategisch fortentwickeln können.

(Beifall bei der CSU)

Wir wollen die Zusammenarbeit zwischen denjenigen, die verantwortlich Bildung und Ausbildung der Lehrkräfte in der Wissenschaft betreiben, und denjenigen, die es in der Praxis tun, institutionalisieren. Das heißt, die Lehrerbildung und -fortbildung und die entsprechenden Zentren der Landesuniversitäten sind institutionell zu verknüpfen. Das ist ein wichtiger Ansatz. Dillingen soll zu einer Spitzeneinrichtung für Lehrerfortbildung werden. Auftrag der Einrichtung wird es unter anderem sein, Personalentwicklung zu betreiben und auf Führungssämter vorzubereiten, beginnend mit dem stellvertretenden Rektor einer Grundschule bis zu den Führungskräften in der Schulaufsicht.

Das alles gelingt nur, wenn wir nicht nur auf dem Gebiet der Wertschätzung des Berufs, sondern auch bei der materiellen und immateriellen Anerkennung sowie dem Fortkommen und der Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Einzelnen vorankommen. Ich denke, wir werden hier dem Anspruch, den wir uns selbst stellen, gerecht.

Eine weitere Säule der Bildungslandschaft in Bayern ist die Erwachsenenbildung. Sie leistet von der Möglichkeit des Nachholens von Schulabschlüssen bis zu den differenzierten Angebotspaletten der Volkshochschulen sehr viel. Die Erwachsenenbildung kann in ihrer Bedeutung für den Flächenstaat Bayern gar nicht überschätzt werden. Ich bin den Regierungsfractionen dankbar dafür, dass wir hier haben nachbessern können. Der Ministerpräsident hat bereits angekündigt, dass wir weitere Anstrengungen unternehmen werden, um der Situation der Erwachsenenbildung in Bayern gerecht zu werden.

Die Privatschulen sind wichtige Partner. Hier ist der Einstieg gelungen. Wir haben einen ersten Schritt getan, der die finanzielle Situation der Privatschulen verbessert. Ich habe in der letzten Woche schon darauf hingewiesen, wir haben mit den Trägern der Privatschulen ein Gesamtpaket mit Investitionsmöglichkeiten aus dem Konjunkturpaket II - Kollege Klein hat es angesprochen -, aber auch mit Punkten, die die Verwaltungspraxis betreffen - Anerkennung von Lehrerausbildung, Fristen etc. -, geschnürt. Dadurch soll die Arbeit der Privatschulen deutlich erleichtert werden. Zu dem Maßnahmenpaket gehört auch die Festlegung der Koalition, bis zum Ende der Legislaturperiode beim Schulgeldersatz auf 100 Euro zu kommen. Das alles ist auf einem guten Weg.

Wir haben an uns selbst den hohen Anspruch gestellt, Qualität und Gerechtigkeit in unserem differenzierten Bildungssystem zu gewährleisten, und zwar unter Ausschöpfung aller Bildungsreserven, unabhängig vom so-

zialen Hintergrund der Kinder und Jugendlichen in unserem Land und unter Anerkennung der großen Leistungen, die Lehrerinnen und Lehrer täglich erbringen. Wir haben uns verpflichtet - wir verstehen das als Auftrag und Dienst am Freistaat Bayern -, Bildungsland Nummer 1 in Deutschland zu sein. Das Streben nach dem Besseren ist stets geboten. Ich verstehe den Dialog, wie er heute geführt worden ist - das ist eine subjektive Wahrnehmung -, als Einladung an die Kolleginnen und Kollegen, dies alles in den kommenden Jahren mit uns voranzubringen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Stopp, Herr Dr. Spaenle, bitte kommen Sie zurück ans Rednerpult. Tut mir leid, Sie waren zu schnell. Manchmal hat man den Eindruck, man flüchtet hier vom Pult.

(Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle: Ich würde nie vor Ihnen flüchten!)

Es gibt eine Zwischenintervention von Herrn Kollegen Pfaffmann. Vorab hätte ich mir gern die Bemerkung erlaubt, dass der Einzelplan 05 nicht die Persönlichkeitsstruktur einzelner Abgeordneter zum Inhalt hat. Herr Pfaffmann, bitte.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Lieber Herr Kultusminister, Ihr Ministerpräsident hat gestern gesagt - ich beziehe mich auf Ihre Kritik an meiner Wortmeldung -, es wäre Sache der politischen Verantwortung, real existierende Benachteiligungen zu beseitigen und Schaden vom Volk abzuwenden. Lieber Herr Kultusminister, ich verstehe, dass es Ihnen nicht passt, wenn man pointiert die Fehler Ihrer Politik in diesem Hause benennt, aber nehmen Sie zur Kenntnis, dass ich im Sinne der Äußerung des Ministerpräsidenten auch in Zukunft darauf hinweisen werde, was Sie in diesem Hause bildungspolitisch falsch machen. Ich sage noch einmal: Meine Damen und Herren, Ihre Bildungspolitik schadet aus meiner Sicht den Kindern, Familien und Lehrern in diesem Lande. Ich werde nicht ruhen, dieses hier offen auszusprechen, auch wenn Ihnen das nicht gefällt.

(Harald Güller (SPD): Das ist sein Job!)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Dr. Spaenle, Sie haben das Wort.

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Verehrter Herr Kollege Pfaffmann, ich finde es sehr zielführend, wenn Sie am Ende der Debatte über den Bildungsetat im Hohen Hause die Richtlinienkompetenz des Bayerischen Ministerpräsidenten anführen und ihr folgen. Das halte ich für einen sehr lobenswerten Ansatz. Sie wissen, dass ich an dieser Stelle und auch an anderen Stellen in differenzierter Weise auf die

Stärken und Schwächen des bayerischen Bildungssystems eingegangen bin.

Ich kann es kaum besser formulieren als Frau Kollegin Tolle: Wir müssen Fehler ausgleichen und dort, wo es notwendig ist, aufholen. Ich sage aber auch, es ist eines unserer großen politischen Ziele, dass der Bildungsstandort Bayern den jungen Menschen und den Familien Angebote macht, die die beruflichen Chancen und den Weg in die Mitte unserer Gesellschaft unter Ausschöpfung aller Bildungsreserven eröffnen. Den Vergleich mit anderen Standorten in dieser Republik brauchen wir hier nicht zu scheuen.

An Punkten, die von uns als verbesserungsbedürftig angesehen werden, wollen wir ansetzen. In diesem Zusammenhang sind wir für konstruktive Begleitung dankbar. Ich darf kurz einen Punkt, den ich an dieser Stelle schon wiederholt genannt habe, antippen. Es geht um die Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Auch hier wollen wir energisch vorangehen, und so verstehe ich auch den konstruktiven Dialog.

Die subjektive Wahrnehmung von Einlassungen durch Kolleginnen und Kollegen nehme ich auf meine Immunität.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Halt, Herr Minister. Es gibt eine weitere Zwischenintervention von Herrn Dr. Goppel.

Dr. Thomas Goppel (CSU): Herr Staatsminister, es ist an der Zeit, dass Sie Herrn Kollegen Pfaffmann die Auflistung der Prüfungsergebnisse zuleiten, aus denen deutlich wird, dass trotz unseres Eingeständnisses, dass an der Hauptschule noch einiges zu verbessern ist, am Schluss herauskommt, dass in keinem anderen Land so viele junge Leute eines Jahrgangs mit einer guten Prüfung abschließen und in die verschiedensten Berufszweige einsteigen können wie bei uns im Freistaat. Wir haben 10 % bis 15% mehr Abschlüsse als die Länder, die die Hauptschule abgeschafft haben. Die Behauptung von Herrn Pfaffmann ist dadurch widerlegt. Der Unfug wird nicht dadurch besser, dass man ihn ständig wiederholt.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Dr. Spaenle, bitte.

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Herr Kollege Goppel, ich bin Ihnen für diese Bemerkung sehr dankbar, die die Rolle der Hauptschule als Pflichtschule und als Schule mit einem Abschluss, der auf die berufliche Bildung hinführt, herausstellt. Wir werden uns unmittelbar nach der Osterpause den Aufträgen, die Sie definiert haben - wir haben Verbesse-

rungs- und Fortentwicklungsbedarf -, intensiv widmen. Ich bin mehr als einer Meinung mit Ihnen, dass wir hier einen wichtigen Akzent in unserer Bildungslandschaft setzen.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist damit geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2009/2010, Einzelplan 05, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/422 mit 438, 460 mit 479, 497 mit 502, 508 mit 510 und 580 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/741 zugrunde.

Der Einzelplan 05 wird vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/741 genannten Änderungen zur Annahme empfohlen. Wer dem Einzelplan 05 mit den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Die Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der Freien Wähler, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Enthaltungen? - Ich sehe keine. Damit ist der Einzelplan 05 mit den vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Gemäß § 126 Absatz 6 der Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge als erledigt. Die Liste dieser Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(siehe Anlage 2)

Außerdem schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor: "Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen erforderlichen Berichtigungen insbesondere in den Erläuterungen, der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans vorzunehmen."

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der Freien Wähler und der SPD. Gegenstimmen, bitte. - Keine. Enthaltungen? - Die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Damit ist es so beschlossen.

Unter Bezugnahme auf die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/741 weise ich darauf hin, dass die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/508 mit 510 und 580 ihre Erledigung gefunden haben. Die Beratung des Einzelplans 05 ist abgeschlossen.

Um 13 Uhr hätten wir Mittagspause. Den Einzelplan 07 aufzurufen, macht keinen Sinn. Ich nehme auch an, dass eine halbe Stunde Mittagspause relativ kurz ist. Nachdem wir so gut in der Zeit liegen, können wir uns die viertel Stunde noch dazugeben, bevor dann alle wieder später kommen, weil sie in einer halben Stunde nicht mit dem Essen fertig werden. Wenn es für Sie so in Ordnung ist, geht es um 13.30 Uhr mit dem Tagesordnungspunkt 17 - Einzelplan 07 - weiter.

(Unterbrechung von 12.43 bis 13.32 Uhr)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Meine Damen und Herren, auch wenn die Anwesenheit noch nicht besonders stark ist - wahrscheinlich gibt es noch einen Stau in der Kantine -, sollten wir angesichts des Terminplans und der Terminfülle weitermachen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 17 auf:

**Haushaltsplan 2009/2010;
Einzelplan 07 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft,
Infrastruktur, Verkehr und Technologie**

hierzu:

**Änderungsantrag
der Fraktion Freie Wähler (Drs. 16/360)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/361 mit 16/368)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/369
mit 16/371)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU und der FDP-Fraktion
(Drsn. 16/372 mit 16/374)**

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtrededzeit von einer Stunde und 30 Minuten vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 22 Minuten, auf die SPD-Fraktion 14 Minuten, auf die Fraktionen der Freien Wähler und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜ-

NEN jeweils 11 Minuten und auf die FDP-Fraktion 10 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich an der Redezeit der stärksten Fraktion. Die Staatsregierung kann deshalb bis zu 22 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Redezeit der Fraktionen verlängert. Ich eröffne hiermit die Aussprache. Erster Redner ist Herr Staatsminister Zeil. Bitte sehr.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind uns darüber im Klaren, dass die Jahre 2009 und 2010 gesamtwirtschaftlich betrachtet die schwierigsten Jahre seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland sein werden. Wir stehen wirtschaftlichen Problemen gegenüber, die keine Politikergeneration seit dem Wiederaufbau unseres Landes zu meistern hatte. Jetzt, in Zeiten äußerster wirtschaftlicher und finanzieller Anspannung, gilt es, Verantwortung zu übernehmen und den Menschen zu erklären, was möglich ist. Jede Krise bietet aber auch Chancen, Chancen durch nachhaltigen Wandel, einen Wandel, der es uns und unseren Kindern ermöglicht, gestärkt aus dieser Krise hervorzugehen. Diesen Wandel werden wir als Bayerische Staatsregierung und als Regierungskoalition aktiv gestalten. Mit dem Doppelhaushalt 2009/2010 führen wir nicht nur Bewährtes fort, sondern setzen gleichzeitig notwendige, nicht mehr aufschiebbare neue Akzente für eine höhere Innovationsdynamik, für einen wettbewerbsfähigeren Mittelstand und für mehr Wirtschaftskraft in allen Teilen des Landes.

(Beifall des Abgeordneten Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP))

Der Haushaltsausschuss hat den Wirtschaftsetat konstruktiv und intensiv beraten. Dafür danke ich seinem Vorsitzenden, dem Kollegen Georg Winter, den Berichterstattern und allen Mitgliedern des Haushaltsausschusses. Die Regierungsfractionen haben zusätzliche Mittel bereitgestellt für die Regionalförderung, für die Breitbanderschließung und für den Tourismus. Das gibt uns die notwendigen Spielräume, um verstärkt in die Zukunftsfähigkeit der ländlichen Räume in Bayern zu investieren und, um das Tourismusland Nummer 1 in Deutschland zu bleiben. Für diese Koalition ist der Ruf nach gleichwertigen Lebensverhältnissen überall in Bayern kein Lippenbekenntnis, sondern Fundament politischen Handelns.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Sicher, meine Damen und Herren, die Forderungen der Opposition nach zusätzlichen Mitteln für den Wirtschaftsetat in dreistelliger Millionenhöhe sind wahrlich gut gemeint. In einer Zeit, in der aber überall Pakete in Milliardenhöhe geschnürt werden, gerade so, als seien die Quellen des Staates unerschöpflich, muss ich daran

erinnern, dass für alles, was der Staat jetzt ausgibt, eines Tages uns und unseren Kindern die Rechnung präsentiert wird. Auch in Zeiten der Krise, liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition, dürfen wir die Nachhaltigkeit unseres Handelns nicht vergessen.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und der CSU)

Die Staatsregierung hat bereits im Herbst 2008 wichtige Weichen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise gestellt. Ich nenne nur den Mittelstandsschirm, das Programm der Staatsregierung zur Beschleunigung von Investitionen, die Steigerung der Investitionsausgaben um 17 % und jetzt die zügige Umsetzung des zweiten Konjunkturpakets der Bundesregierung. Das alles strahlt und wirkt sich positiv auf die Wirtschaft aus, stärkt die Nachfrage und sichert Arbeitsplätze. Dabei möchte ich ausdrücklich hinzufügen, dass wir uns vom Bund viel stärkere Impulse für die privaten Investitionen gewünscht hätten, vor allem durch ein Vorziehen der Steuerentlastung

(Lachen bei der SPD)

und durch dringend notwendige Korrekturen der mittelstandsfeindlichen Unternehmenssteuerreform.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Unruhe bei der SPD)

Es gilt auch: Als Treuhänder der Steuerzahler dürfen wir staatliche Hilfen nur ausnahmsweise gewähren, und zwar nur dann, wenn ein tragfähiges unternehmerisches Zukunftskonzept vorliegt, wenn Eigentümer, Banken und Tarifpartner sämtliche Möglichkeiten ausgeschöpft und ihren Beitrag geleistet haben und, auch das ist ganz wichtig, wenn Wettbewerbsverzerrungen ausgeschlossen sind. Ja, wir kämpfen um jeden Arbeitsplatz, aber wir kämpfen mit den Mitteln der sozialen Marktwirtschaft und mit den Grundsätzen der finanzpolitischen Vernunft.

(Unruhe bei der SPD)

Ich bin in ständigem Kontakt mit der Wirtschaft und mit den Gewerkschaften, denen ich für ihr besonnenes Handeln besonders danken möchte. Ich bin aber auch vor Ort bei den Menschen und in den Unternehmen, egal ob es sich um international tätige Unternehmen oder um regional verankerte Handwerksbetriebe handelt. Mir geht es darum, Unternehmen und Arbeitnehmern zu zeigen: Wo es brennt, sind wir zur Stelle.

(Unruhe bei der SPD)

Dabei verzichten wir auf öffentliches Getöse, weil es uns um jeden ernst ist, wobei wir nicht die Illusion

wecken wollen, wir könnten jeden unter einen Schirm stellen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Krisenbekämpfung ist das eine, gleichzeitig aber müssen wir mit langem Atem an der Zukunftsfähigkeit der bayerischen Wirtschaft und am Standort Bayern weiterarbeiten. Wir bauen Bayern als Hochtechnologiestandort weiter aus, wir legen ein neues Förderprogramm "Elektromobilität" auf und führen Innovationsgutscheine für kleine Unternehmen ein. Mittelstand und Handwerk sind zentrale Säulen der wirtschaftlichen Entwicklung Bayerns. Jetzt, in der Krise, geht es vor allem darum, Finanzierungsengpässe zu überbrücken. Deshalb haben wir einen Mittelstandsschirm aufgespannt, stocken das Mittelstandskreditprogramm auf und verdoppeln den Haftungsfonds, um das Ausfallrisiko abzudecken. Unser schnelles Handeln wirkt bereits. Der Mittelstandsschirm hilft. Die Zahl der genehmigten Bürgschaften ist enorm gestiegen. Wir tun das, meine Damen und Herren, weil der Mittelstand für unsere Regierung mehr ist als eine wirtschaftliche Kategorie. Mittelstand ist für uns eine Geisteshaltung, persönliche Verantwortung zu übernehmen, soziale Verantwortung für Mitarbeiter zu übernehmen und Ideen umzusetzen, ohne erst nach dem Staat zu fragen. Das ist Mittelstand!

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Das ist - ich füge das hinzu - gelebte soziale Marktwirtschaft.

Der Export bleibt trotz des weltweiten Nachfrageeinbruchs ein wichtiges Standbein der bayerischen Wirtschaft. Unsere Unternehmen haben eine hervorragende Produktpalette, die im Fokus der weltweiten Nachfrage steht. Diese Nachfrage hat über die Krise hinaus Bestand. Dabei unterstützen wir kleine und mittlere Unternehmen durch das neue Maßnahmenpaket Außenwirtschaft, und wir stärken weltweit die Marke "Made in Bavaria".

Für Bayern ist eine verlässliche, umweltverträgliche und bezahlbare Energieversorgung existenziell. Wir wollen den Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch bis 2020 verdoppeln. Dem dient unter anderem das neue landeseigene Förderprogramm zur Errichtung und Erweiterung von Tiefengeothermiewärmenetzen.

Meine Damen und Herren, die Störungen bei Gaslieferungen aus Russland zeigen, wie wichtig es ist, dass wir auf weitere Versorgungswege und Speicherkapazitäten beim Gas setzen. Ferner - das füge ich hinzu - muss der Ausstieg aus der Kernenergie dringend rückgängig gemacht werden.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir brauchen einen breiteren Energiemix für Bayern, wenn wir die Energieversorgung sicherstellen und gleichzeitig die ehrgeizigen Klimaschutzziele erreichen wollen.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

In der Verkehrspolitik, meine Damen und Herren, steht in diesem und in den nächsten Jahren ein Bündel von Aufgaben an. Es geht um wichtige Verkehrsprojekte: in Nürnberg die S-Bahn-Vorhaben, auch in München, die bessere Anbindung der Landeshauptstadt an den Flughafen, die Umsetzung des Regio-Schientakts Augsburg, die Strecke München - Mühldorf, den Brenner-Nord-Zulauf, die Schienenanbindung Ostbayerns an den Flughafen, die Elektrifizierung der Strecke Hof - Regensburg, den Bau der dritten Startbahn am Flughafen München, um nur einige zu nennen.

Wir dürfen unsere Augen nicht vor der Realität verschließen. Der Flughafen München konkurriert nicht mit Düsseldorf, meine Damen und Herren, sondern mit Dubai. Ein Spitzenstandort wie Bayern kann sich keine provinzielle Verkehrsinfrastruktur leisten.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Die Förderung strukturschwacher Räume ist und bleibt eine zentrale Aufgabe bayerischer Wirtschaftspolitik. Das gilt in der Wirtschaftskrise mehr denn je. Deshalb führen wir die Regionalförderung auf hohem Niveau fort.

Beim Thema Breitbandförderung habe ich von Beginn meiner Amtszeit an kräftig aufs Tempo gedrückt.

(Simone Tolle (GRÜNE): Ha, ha! - Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN)

Bayern ist eines der ersten Länder, in denen jetzt Fördergelder ausgereicht werden. Über das Konjunkturpaket II des Bundes verdoppeln wir die Mittel auf 38 Millionen Euro. Den Regelförderbetrag erhöhen wir auf 100.000 Euro, den Fördersatz auf 70 %. Auch die Verfahrensschritte werden nun erheblich vereinfacht.

Zu lange, meine Damen und Herren, hat man auch in Bayern die immense Bedeutung der Breitbandversorgung verkannt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber das alles bringt uns jetzt unserem Ziel, bis Ende 2020 die weißen Flecken auf der bayerischen Breitbandkarte zu beseitigen, spürbar näher.

(Zuruf der Abgeordneten Christa Naaß (SPD))

Meine Damen und Herren, der neue Einzelplan 07 legt eine gute Grundlage für die wirtschaftlichen Impulse, die jetzt notwendig sind. Diese Staatsregierung und die sie tragenden Koalitionsfraktionen stehen für die Renaissance und Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Es stimmt mich voller Sorge, meine Damen und Herrn, dass ich fast 20 Jahre nach dem desaströsen Scheitern des realen Sozialismus auf deutschem Boden dringend darauf hinweisen muss: Nicht Staatswirtschaft hat unser Land groß gemacht, sondern eine freiheitliche, wertgebundene Wirtschaftsordnung.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Deshalb sage ich voller Überzeugung: Die soziale Marktwirtschaft ist das Zukunftsmodell für unser Land mit seinen vielen kreativen und leistungsbereiten Menschen. Dafür schaffen wir die richtigen Rahmenbedingungen. Das ist und bleibt die vornehmste Aufgabe bayerischer Wirtschaftspolitik.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Staatsminister, vielen Dank. Der nächste Redner ist für die Fraktion der SPD Herr Dr. Paul Wengert. Bitte schön.

Dr. Paul Wengert (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank für diese Lehrstunde, verehrter Herr Staatsminister, aber wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten nehmen für uns in Anspruch, von sozialer Marktwirtschaft mehr zu verstehen als die Leute, die jahrelang Turbokapitalismus und Marktradikalismus gepredigt haben und die uns in den Kommunen mit ihren Privatisierungsideen schier verrückt gemacht haben.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, mit einem Volumen von jeweils rund 1,7 Milliarden Euro in den Jahren 2009 und 2010, wovon rund zwei Drittel auf Regionalisierungsmittel des Bundes entfallen, ist der Einzelplan 07 der kleinste Einzelhaushalt. Deswegen müssen wir uns hier leider in Bescheidenheit üben. Wer geglaubt hat, dies würde sich in Zeiten der schwersten Rezession seit Kriegsende ändern, befindet sich leider im Irrtum.

Der konjunkturelle Abschwung hat sich in Deutschland zu Jahresbeginn verstärkt fortgesetzt. Die Krise hat längst auch Bayern erreicht. Die Auftragseingänge befinden sich im freien Fall, die Zahl der Arbeitslosen zieht

an und Zigtausende Menschen selbst aus Branchen bester Provenienz befinden sich in Kurzarbeit. Während Sie, Herr Staatsminister Zeil nicht müde wurden und werden - Sie haben eben wieder ein augenfälliges Beispiel dafür geliefert -, noch höhere Beiträge vom Bund zur Ankurbelung der Konjunktur einzufordern, waren Sie selbst nicht bereit, ein eigenes bayerisches Konjunkturprogramm aufzulegen.

(Beifall bei der SPD)

Die Anträge der SPD vom November mit einem Volumen von insgesamt 800 Millionen Euro wurden abgeschmettert. Während der Bund rasch, effektiv und umfänglich gehandelt hat, hat Ihre FDP bis zuletzt sogar noch herumgeeiert, ob sie den Konjunkturpaketen überhaupt zustimmt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Angesichts der Lage in diesem Lande ist das ein skandalöses wahltaktisches Manöver gewesen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Die auf Bayern entfallenden Bundesmittel mutieren zu einem Landesinvestitionsprogramm und werden von Ihnen und Ihren Kabinettskollegen und -kolleginnen landauf, landab als eigene Wohltaten des Freistaats verkauft.

Leider setzt der Einzelplan 07 nur wenige Akzente, um der gegenwärtigen außerordentlichen Krise zu begegnen. Insgesamt wird er der aktuellen und mit Sicherheit noch länger anhaltenden konjunkturellen Lage nicht gerecht.

Ihr Credo, Herr Staatsminister Zeil, Bayerns Wirtschaft sei flexibel, innovativ und wettbewerbsfähig genug - diese drei Attribute würde ich unterstreichen -, um mit den Problemen fertig zu werden und gestärkt aus der Krise hervorzugehen, erinnert mich an einen, der im dunklen Wald pfeift, oder an eine Formulierung am Ende der Kohl-Ära: "Wir haben eine andauernde Unterbrechung des konjunkturellen Aufschwungs." So kann man es auch ausdrücken.

Bei den großen Firmenproblemen der jüngsten Zeit signalisierte die Bayerische Staatsregierung zwar höchste Priorität: Sie steht im ständigen Kontakt, sie führt einen konstruktiven Dialog, sie strebt Hilfsmaßnahmen an. Das ist ein wortreiches wirtschaftspolitisches Wording, aber leider weit entfernt von dringend notwendigen praktischen Lösungen.

(Beifall bei der SPD)

Und wo es brennt, Herr Staatsminister, da sind Sie zwar zur Stelle, aber Sie müssen auch löschen, sonst hilft das dem Unternehmen nichts.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Beim Mittelstandskreditprogramm bewegt sich wenig, und nur wegen der Halbierung der bisherigen 20-prozentigen Haushaltssperre auf 10 % kommt es effektiv zu einer Anhebung um gerade mal 2,5 Millionen Euro, was mehr als bescheiden ist. Ihr Lob auf den Mittelstand, das ich uneingeschränkt mittrage, wäre viel glaubwürdiger, wenn Sie den Worten auch kräftige Taten folgen lassen würden.

Der Präsident des Bundes der Selbstständigen, Herr Professor Fritz Wickenhäuser, hat es am 16. März 2009 in einer BdS-Pressemitteilung auf den Punkt gebracht, wenn er sagt: "Für drei Viertel aller Mittelständler ist es trotz aller staatlichen Rettungspakete schwerer geworden, einen Bankkredit zu bekommen. Unternehmer und Arbeitnehmer zahlen nun den Preis für die falsche Finanz- und Bankenpolitik der letzten Jahre."

Die Konditionen haben sich drastisch verschlechtert. Deshalb muss die Landesförderbank Bayern, übrigens eine hervorragende Förderbank, weitere Instrumente anbieten können, ihr Beratungs- und Produktangebot nochmals deutlich verstärken, und die Produkte der LfA müssen gemeinsam mit dem Bankensektor viel transparenter werden und trotz oft deutlich verschlechterten Rankings bei den Unternehmen auch ankommen.

Sie wollen die Mittelstandsfinanzierung durch konzentrierte Aktionen mit der Kreditwirtschaft sicherstellen. Aber auch hier ist "ohne Moos nichts los". Wie Sie selbst vorgestern auf der Bilanzpressekonferenz der LfA gesagt haben, kommen auch hier zwei Drittel des Bürgschaftsvolumens woher? Aus Berlin, vom Bund. Wen wundert es da, wenn Fritz Wickenhäuser meint, die fünf Aktionssäulen des bayerischen Wirtschaftsministers stünden "auf einem brüchigen Fundament".

Leider, sehr verehrte Damen und Herren, wurden unsere Änderungsanträge allesamt von CSU und FDP abgelehnt, insbesondere unsere Forderung nach einer deutlichen Erhöhung des Ansatzes für das regionale Wirtschaftsförderprogramm. Von hohem Niveau zu reden, ist schon mutig, Herr Kollege Zeil.

Rund 30 Millionen Euro werden zusätzlich in die Förderung von Bussen im ÖPNV fließen, was ebenfalls auf unserer Agenda stand. Nachdem 2007 und 2008 die Busförderung im Zug der allgemeinen Sparmaßnahmen sehr zum Leidwesen auch im ländlichen Raum ausgesetzt worden war, besteht ein erheblicher Nach-

holbedarf. Die Wiedereinführung der Busförderung ist nicht nur eine effiziente Maßnahme zum Klimaschutz, sondern auch als regionalpolitische Maßnahme zur Sicherung des öffentlichen Personennahverkehrs in der Fläche zwingend. Der Jubel von Ihnen und der sehr verehrten Frau Staatssekretärin Hessel über die so mögliche Steigerung der Attraktivität des ÖPNV - wir haben noch nicht einmal das Niveau von vorher erreicht - schallte dem geneigten Publikum gleich aus sieben Pressemitteilungen an einem einzigen Tag entgegen.

Die ebenfalls bejubelte und im Koalitionsvertrag vereinbarte beschleunigte Entwicklung und Markteinführung von Elektromobilen - Sie haben es gerade auch angesprochen - unter der nach meinem Gefühl etwas hochtrabenden Schlagzeile "Zukunftsoffensive Elektromobilität - Bayern fährt elektrisch" wird dagegen doch sehr getrübt durch die ernüchternde Tatsache, dass von den 706.767 Kraftfahrzeugen, darunter etwa 600.000 Personenkraftwagen, die 2008 in Bayern neu zugelassen wurden, gerade mal 24 Fahrzeuge einen Elektroantrieb haben.

Wir jubeln nicht, aber wir nehmen mit gewisser Erleichterung zur Kenntnis, dass die CSU-FDP-Breitbandstory vielleicht doch nicht zu einer unendlichen Geschichte wird, auch wenn es lang gedauert hat, bis Dornröschen wachgeküsst wurde, und ein Happy End noch nicht in Sicht ist. Vor drei Jahren brachte unsere ehemalige Kollegin Dr. Hildegard Kronawitter dieses Thema im Landtag zur Sprache. Unisono führten SPD und Gemeindetag Klage über die absolute Unterversorgung des ländlichen Raums. Geschehen ist leider jahrelang nichts. Sie, sehr geehrter Herr Staatsminister, haben das selbst in Ihrem Redebeitrag im Haushaltsausschuss im Februar mit Bedauern festgestellt.

Ein leistungsstarkes und schnelles Breitbandangebot ist Teil der Daseinsvorsorge und zwingender Bestandteil moderner Infrastruktur.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Erwin Huber blockte seinerzeit als Wirtschaftsminister ab, schnelle Internetanschlüsse seien allein Sache der Wirtschaft und, so haben Sie es gesagt, nicht Aufgabe des Staates.

(Erwin Huber (CSU): Das bleibt auch Aufgabe der Wirtschaft!)

Laut Koalitionsvertrag wollen CSU und FDP die schnelle Internetverbindung innerhalb der nächsten drei Jahre sicherstellen, während Wirtschaftsminister Zeil beklagt, dass der Bund die Versorgung ländlicher Gebiete mit schnellem Internet finanziell nicht unterstützt, sich aber im Bundesrat gegen die Verabschiedung des Konjunkturpakets II querlegt und Koalitionspartner Erwin Huber

querschießt, indem er Zeils Förderpläne Anfang Februar als absolut unzureichend bezeichnete. Da soll sich mal einer draußen im Land auskennen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Während die Männer streiten, schreitet Staatssekretärin Hessel zur Tat und sticht am 13. März den ersten Spaten für die erste in Bayern geförderte Verlegung von Glasfaserkabeln in Mühlhausen in der Oberpfalz. Endlich zieht der Fortschritt ein. Georg Schmid lobt derweil Brüssel, weil es in einer enorm wichtigen Frage die Bremse gelockert habe,

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Das hätte schon längst geschehen können!)

und fordert seinen Koalitionskollegen Zeil auf: "Jetzt muss auch das bayerische Wirtschaftsministerium beim schnellen Internet im Freistaat Gas geben", worauf Kollege Zeil fast reflexartig mit Kritik am Beschluss des EU-Gipfels kontert: 1 Milliarde für die ganze EU sei zu wenig für einen kräftigen Anschlag. Es sei auch hier daran erinnert, wie es früher war. Seinerzeit hatte sich Erwin Huber geweigert, überhaupt Fördermittel der EU anzunehmen.

(Erwin Huber (CSU): Das sind Märchen, was Sie da erzählen! Es hat gar nichts gegeben!)

Im Rahmen des Konjunkturpakets II, kommunales Investitionsprogramm, fließen pro Jahr 12,5 Millionen Euro zusätzlich in die Breitbandförderung. Deshalb konnten wir unseren Antrag für erledigt erklären, auch wenn sich Bayern hier am Bund "abspatzt". Aber ein Megabit Übertragungskapazität ist Steinzeit. "40 Minuten für die Übertragung von 14 Megabit, das ist ein Drama", ärgert sich ein Allgäuer Campingplatzbetreiber laut "Allgäuer Zeitung" vom 25. März zu Recht über die völlig unzureichenden Verhältnisse.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Und noch etwas: Die Gemeinden dürfen nicht länger gezwungen werden, sich für die billigste Lösung,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

nämlich Internet per Funk, zu entscheiden. Das hat keine Zukunft. Basis muss die Glasfaserverkabelung sein, und zwar anbieterneutral. Alles andere ist Humbug und konterkariert die Wirtschaftsförderung für den ländlichen Raum.

Sehr geehrter Herr Kollege Zeil, suchen Sie sich ein gutes Team für die Profifliga. Sorgen Sie endlich dafür, dass die Bürger und die Gewerbetreibenden in Bayern leistungsfähige Internetverbindungen bekommen. Ani-

mositäten im Vorwahlkampf zwischen Bund und Land, zwischen Ihnen, Herrn Huber und Herrn Schmid, sind kontraproduktiv.

Lassen Sie mich, auch wenn diese Mittel weitgehend gebunden sind, noch auf den Schienenpersonennahverkehr eingehen. Natürlich stehen auch wir für die in Ihrem Koalitionsvertrag enthaltenen Verbesserungen des flächendeckenden Angebots und die Weiterentwicklung des Bayerntaktes. Der Wettbewerb bei den Bahnunternehmen in Bayern findet allerdings auf dem Rücken der Beschäftigten statt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Die staatseigene BEG vergibt die Aufträge ausschließlich nach den Kriterien des Preises. Es werden zwar alle möglichen Standards im Hinblick auf Technik und Ausstattung gefordert, aber die grundlegenden tariflichen und sozialen Bedingungen für die Mitarbeiter bleiben außen vor. Die "Märklinisierung" der Bahn geht voll zu Lasten der Arbeitnehmer, und damit wird dem Wert der Arbeit die Anerkennung entzogen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD - Erwin Huber (CSU): Das ist doch abwegig, was Sie da erzählen!)

Sie müssen sich vorstellen, dass mit jedem Wechsel des Anbieters nach einer verlorenen Ausschreibung in der Regel auch die Mitarbeiter umflaggen und jedes Mal neue Lohnneinbußen hinnehmen müssen mit allen sozialpolitischen Folgen für sich und ihre Familien.

(Erwin Huber (CSU): 95 % sind doch DB!)

Mit Steuergeldern werden so Lohn- und Sozialdumping gefördert.

Wir wollen den Wettbewerb nicht verhindern. Aber er muss fair sein, auch und gerade für die Beschäftigten der Eisenbahnunternehmen in Bayern, die gute Arbeit leisten. Sie haben es nicht verdient, Opfer einer unsozialen Vergabepolitik zu sein.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ändern Sie, sehr verehrter Herr Staatsminister, die Vergabekriterien so, dass die Qualität des Angebots und die Lohn- und Sozialstandards für die Vergabe entscheidend sind.

Lassen Sie mich zum Schluss noch auf eine Bemerkung des Herrn Ministerpräsidenten von gestern eingehen. Das sei mir als Neuling in diesem Hohen Haus

(Erwin Huber (CSU): Das merkt man!)

gestattet. Er hat sich zu der Behauptung verstiegen, von der Opposition sei kein einziger Vorschlag gekommen. Sie setze allein auf Destruktion.

(Erwin Huber (CSU): Das ist richtig!)

Tatsächlich haben wir rund 130 Anträge gestellt, lieber Kollege Huber, darunter wirklich sehr konstruktive zum Einzelplan 07. Alle wurden wie seit eh und je geradezu reflexartig abgelehnt. Das macht die vom Ministerpräsidenten gestern im selben Atemzug aufgestellte Behauptung, er habe im Land ein neues Klima des Zuhörens und des Aufbruchs geschaffen, nicht besonders überzeugend.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Die Krise schaffe Bewusstsein, hat der Ministerpräsident gestern philosophiert, Bewusstsein für wahre Werte, die bleiben. Dazu zählt auch die Wahrhaftigkeit, möchte ich dem Ministerpräsidenten zurufen. Vielleicht erinnert er sich gelegentlich auch an das achte Gebot: Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Der Einzelplan 07, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ist keine Antwort auf die außerordentliche Krise. Er ist vielmehr Ausdruck verpasster Chancen, dem Land und seinen Menschen wirklich zu helfen.

Das Fleisch im Topf der bayerischen Konjunktursuppe kommt aus Berlin. Deshalb kann die SPD-Fraktion diesem Einzelplan trotz einiger positiver Ansätze nicht zustimmen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Dr. Wengert, bleiben Sie bitte noch kurz am Pult stehen, denn wir haben eine Zwischenbemerkung vom Kollegen Dr. Kirschner.

Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP): Werter Herr Kollege Wengert, Sie haben eingangs den Turbo-Kapitalismus angesprochen.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Turbo!)

- Turbo, ja; Sie hören richtig: Turbo-Kapitalismus. Ich darf Ihnen folgende Fragen stellen: Wissen Sie erstens, dass die FDP bereits 1990 im Wahlkampf die Macht der Banken und Versicherungen einschränken wollte? Wissen Sie zweitens, dass 2002 dem Bundestag ein Antrag der FDP vorlag, die Bankenaufsicht unter die Bundesbank zu stellen, um die Effizienz der Aufsicht zu gewährleisten, und dass dieser Antrag von den GRÜNEN und der SPD abgelehnt worden ist?

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Es ist keine Schande, wenn du das jetzt nicht weißt!)

Dr. Paul Wengert (SPD): - Lieber Herr Kollege Kirschner, ich nehme im Gegensatz zur Bayerischen Staatsregierung für mich nicht in Anspruch, allwissend zu sein. Ich weiß nicht, ob das, was Sie gerade vorgelesen haben, zutrifft. Aber wenn die SPD schon 1990 zum Ausdruck gebracht hat, dass man mehr auf die Banken achten muss, war das im Trend sicherlich keine falsche Entscheidung. Zu 2002 weiß ich es nicht. Aber das können Sie in den Protokollen über das Internet leicht recherchieren.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Nächste Wortmeldung für die Fraktion der CSU: Herr Kollege Graf von und zu Lerchenfeld.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, sehr geehrter Herr Minister, sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Zunächst einmal muss ich feststellen, dass ich von einem Neuling eigentlich noch nie so viel Selbstgefälligkeit gehört habe, wie vorhin vom Kollegen Wengert. Der Bezug auf das achte Gebot ist vielleicht doch etwas übertrieben.

(Beifall bei der CSU)

Wenn wir über Wahrhaftigkeit reden, haben wir am vergangenen Donnerstag hier im Haus ein ganz gutes Beispiel erlebt, wie es nicht sein soll.

(Zurufe von der SPD: Was war da?)

Mit dem vorliegenden Haushaltsplan für das Wirtschaftsministerium beschäftigen wir uns heute mit einem der bedeutendsten Bereiche der bayerischen Politik, wenn das auch im Umfang des Haushalts nicht unbedingt zum Ausdruck kommt; denn die großen Erfolge Bayerns in den letzten Jahrzehnten stehen einerseits auf dem Fundament einer stark wachsenden bayerischen Wirtschaft, andererseits auf den Erfolgen hervorragender Unternehmer und fleißiger Arbeitnehmer in Bayern.

Sehr geehrter Herr Minister, Ihre Vorgänger im Ministerium haben durch eine ausgesprochen kluge Politik für alle Landesteile die Bedeutung des Ministeriums weit über die haushaltspolitischen Zahlen allein hinausgehoben.

(Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Ich wünsche Ihnen sehr viel Glück, dass Ihnen das auch weiterhin so gut gelingt wie bisher.

(Dr. Thomas Beyer (SPD): Sie sind ja ein Schelm!)

- Ach, Herr Kollege Pfaffmann, Sie kennen mich doch!

(Zurufe von der SPD: Beyer!)

- Oh, der Kollege Beyer, das ist mir natürlich noch angenehmer; denn beim Kollegen Pfaffmann wüsste ich nicht, wie es mit dem achten Gebot ist, wenn er zu mir redet.

Unser gemeinsames Ziel sollte es deshalb sein, Bayerns Position als eine der wirtschaftlich stärksten Regionen in Deutschland und in Europa abzusichern. Diesen Vorgaben trägt der vorliegende Einzelplan in vielen Bereichen wirklich Rechnung. Wesentliche Bereiche werden auf dem bisherigen Niveau fortgeführt. Verstärkungen in bestimmten Bereichen sollen insbesondere Investitionsanreize geben, um Wachstum und Beschäftigung zu fördern. Natürlich sind wir in Bayern in einer ganz besonderen Situation, da wir einen sehr hohen Exportanteil haben und deshalb natürlich unter der riesigen Weltwirtschaftskrise entsprechend leiden. Wir dürfen auch nicht verkennen, dass wir auf dem Arbeitsmarkt bereits erste Auswirkungen erkennen können; denn seit 1928 ist in Deutschland erstmals im Monat März dieses Jahres die Arbeitslosenzahl nicht zurückgegangen, sondern gestiegen. Das ist ein erhebliches und bedenkliches Zeichen.

Wir haben gemeinsam mit der FDP-Fraktion einige Anträge zu diesem Haushalt eingebracht und auch durchgesetzt. Ich glaube, dass wir auf diese Art und Weise Verstärkungen durchgesetzt haben, die - zumindest in unseren Augen - von besonderer Bedeutung sind. Die Erhöhung der Fördermittel für die regionale Wirtschaftsförderung,

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Martin Runge (GRÜNE))

das bereits mehrfach angesprochene Breitbandkabelnetz, die Förderung des Tourismus und die Wiedereinführung der Busförderung sind wichtige Zeichen für die bayerische Wirtschaft.

Herr Minister, die wesentlichen Positionen des Haushalts sind von Ihnen bereits ausführlich dargestellt worden. Deswegen kann ich mich auf Weniges beschränken. Die Opposition hat in den Haushaltsberatungen bei vielen, vielen Positionen mehrfach deutliche Erhöhungen vorgeschlagen, aber dazu nie - nicht ein einziges Mal - einen Gegenfinanzierungsvorschlag unterbreitet.

(Beifall bei der CSU - Dr. Martin Runge (GRÜNE): Falsch! - Zurufe von der SPD: Falsch!)

Natürlich würden wir uns alle wünschen, dass wir noch mehr Mittel zur Verfügung hätten. Natürlich könnten wir die regionale Wirtschaftsförderung, die Mittelstandsförderung, alles dies, mit sehr viel mehr Geld unterstützen. Aber wir müssen uns nach der Decke strecken und können nicht nur Forderungen stellen, die unerfüllbar sind. Wir müssen bei allen Wünschen der Gegenwart auch die Zukunft beachten und die nachfolgenden Generationen mit ins Kalkül ziehen. Letztlich wird Wirtschaftspolitik nicht nur mit Fördermitteln allein gemacht.

(Zuruf von den Freien Wählern: So ist es!)

Sehr viel wichtiger ist es in meinen Augen, dass wir angemessene Rahmenbedingungen schaffen, die es in Bayern der Wirtschaft ermöglichen, weiterhin so erfolgreich zu sein wie bisher. Wir müssen uns darauf besinnen, dass wir in wesentlichen Bereichen eine vernünftige Finanz-, Steuer-, Struktur- und Wirtschaftspolitik betreiben. Deshalb ist es dringend erforderlich, dass wir auch den gesamten steuerlichen Bereich überdenken

(Zuruf von der SPD: Aha!)

und hier immer wieder entsprechende Steuersenkungen, aber auch Vereinfachungen des deutschen Steuerrechtes fordern, denn nur auf diese Art und Weise können wir den Mittelstand unterstützen.

(Erwin Huber (CSU): Sehr richtig!)

Wir haben ein Erfolgsmodell, das heuer 60 Jahre alt wird, nämlich die soziale Marktwirtschaft. Die Werte, die uns in den letzten Jahrzehnten Wohlstand und Sicherheit geschenkt haben, sollten wir hochhalten. Die gegenwärtige Krise gibt uns durchaus auch die Chance, in Bayern die Rahmenbedingungen insgesamt wieder so einzurichten, dass wir am Ende gestärkt aus der Krise herausgehen können.

Natürlich kann es nicht sein, dass wir einzelne Branchen oder Unternehmen mit Steuermitteln retten, weil das zu Verzerrungen des Wettbewerbs insgesamt führen könnte. Wir müssen uns auf die ordnungspolitischen Kräfte der Marktwirtschaft besinnen. Die Rettung von Betrieben und Unternehmen, die nicht lebensfähig sind, kann nicht Aufgabe des Steuerzahlers sein. Philipp Holzmann, liebe Kollegen von der SPD, sollte uns da ein wirklich warnendes Beispiel sein. Ich bin dem Bundeswirtschaftsminister sehr dankbar, dass er darauf dringt, dass nur Unternehmen mit staatlicher Hilfe rechnen können, die nachgewiesen haben, dass sie am Markt langfristig Chancen haben.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU - Dr. Thomas Beyer (SPD): Nichts anderes wollen wir!)

Wir können Fehler von Managern oder Fehlinvestitionen in Milliardenhöhe nicht mit Steuermitteln beheben. Wenn jemand gerade zum Ende einer guten Konjunkturphase ein anderes Unternehmen übernimmt und das auch noch in voller Höhe fremdfinanziert, kann es nicht Aufgabe des Staates sein, diesen Managern mit Steuermitteln aus der finanziellen Klemme zu helfen.

(Zuruf von der SPD: Landesbank!)

Natürlich ist es schlimm, wenn Arbeitsplätze verloren gehen. Natürlich sollten wir auch das Schicksal jedes einzelnen Arbeitslosen betrachten, denn das trifft die Familien sehr stark. Aber wir müssen uns trotzdem Gedanken darüber machen, ob wir unsinnigerweise Unternehmen, die am Markt nicht bestehen können, tatsächlich erhalten.

(Zuruf der Abgeordneten Christa Naaß (SPD))

Uns muss daran gelegen sein, den bayerischen Mittelstand zu stärken. Ich habe die Diskussion der letzten Tage immer wieder beobachtet und dabei festgestellt, dass mir der Hinweis darauf fehlt, was zum Beispiel mit dem Bäcker und dem Metzger passiert, der die Kantine von BMW in Regensburg beliefert, wenn dort nun plötzlich Kurzarbeit ist und ihnen pro Woche jeweils ein Tag Umsatz verloren geht.

Wenn fünf Wochen lang Betriebsurlaub gemacht wird, wenn verlängerte Ferien über Fasching gemacht werden, sind das Umsatzausfälle, die alle in der Region sehr schwer treffen. Deshalb müssen wir alles daran setzen, dass unsere Wirtschaft wieder in Fahrt kommt. Ich bin sehr dankbar, dafür, dass die Bayerische Staatsregierung einen Schirm für den kleinen Mittelstand aufgespannt hat und mit dem Investitionsbeschleunigungsgesetz auch auf die Nöte des Mittelstands reagiert.

Ich wünsche mir, sehr geehrter Herr Minister, dass Sie in bestimmten Bereichen die Rahmenbedingungen noch etwas verbessern. Die Förderung des Wettbewerbs sollte oberstes Ziel sein, insbesondere auch dort, wo wir als Gesetzgeber im Mittelstandsförderungsgesetz etwas tun können. Auch bei der Überarbeitung des LEP, unseres Planes für die Entwicklung Bayerns, sollten wir uns an mittelständischen Unternehmen und an vernünftigen Dingen orientieren, so wie wir es das letzte Mal unter dem heutigen Staatssekretär Franz Pschierer bei uns im damaligen Ausschuss beschlossen haben.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Thomas Beyer (SPD))

- Kollege Beyer freut sich darüber.

Liebe, höchst ehrenwerte Kolleginnen und Kollegen der Opposition, ich habe Ihnen gesagt, dass wir uns gerne mit Ihnen über weitere Förderungsmöglichkeiten verständigen, wenn Sie uns die entsprechenden Gegenfinanzierungsvorschläge machen. Manchmal habe ich den Eindruck, dass Sie sich nicht wirklich trauen, dort zu kürzen und woanders etwas mehr auszugeben, weil Sie glauben, dass Sie Ihre Klientel in manchen Bereichen vor den Kopf stoßen würden. Sie können mit uns gerne über alle Positionen diskutieren. Wir sind offen, wenn Sie uns entsprechend zeigen, wo wir allerdings bei ausgeglichenem Haushalt weiterhin tätig sein können.

Ich möchte mich ganz besonders herzlich

(Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums bedanken.

Sehr geehrter Herr Pfaffmann, Sie vergessen das natürlich immer wieder, das ist mir ganz klar. Es ist wirklich eine enorme Arbeit geleistet worden, und deswegen möchte ich mich sowohl beim Wirtschaftsministerium wie auch beim Finanzministerium bedanken. Denn mit der Nachschubliste in der Kürze der Zeit einen so guten Haushalt aufzustellen, das ist nicht selbstverständlich. Vielen herzlichen Dank. Ich bitte Sie, Herr Minister, diesen Dank an Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterzureichen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Meine Damen und Herren, wir haben einen vernünftigen Haushaltsplan für das Wirtschaftsministerium vorgelegt. Ich bitte Sie deshalb um Zustimmung zu diesem Haushaltsplan, damit die bayerische Wirtschaft weiterhin wachsen und gedeihen kann.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank. Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Muthmann für die Freien Wähler. -Bitte sehr.

Alexander Muthmann (FW): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Ausgangspunkt unserer Beratungen muss die Weltwirtschaftskrise sein. Ich sage das an dieser Stelle auch deswegen, damit wir Erwartungen an die Bundespolitik oder gar an die bayerische Landespolitik angesichts der weltweiten Verflechtungen und Auswirkungen nicht überziehen. Der allgegenwärtige und durchaus wohlfeile Ruf nach staatlicher Unterstützung suggeriert Handlungsmög-

lichkeiten und Kompetenzen des Staates, die er gar nicht hat. Wenn der Staat allen Not leidenden Betrieben, Branchen und Märkten die Probleme abnehmen wollte, dann wäre er pleite und handlungsunfähig. Damit ist niemandem geholfen. Da würden wir auch unserer Verantwortung nicht gerecht werden.

Der Freistaat hat in diesen Krisenzeiten natürlich eine besondere Verantwortung. Gespannt beobachten wir: Wo und wie reagiert die Staatsregierung wirtschaftspolitisch? Wo sind die Schwerpunkte? Welche neuen, welche zusätzlichen Maßnahmen ergreift sie? Es ist viel über die Segnungen des Konjunkturpakets gesprochen worden - zu Recht. Aber es ist ein Bundesprogramm.

Zunächst darf ich mich an dieser Stelle, Herr Staatsminister, auch noch einmal für Ihren Einsatz für viele finanziell klamme, aber fortführungsfähige Unternehmen bedanken. Wir haben schon das Gefühl, dass das Wirtschaftsministerium das, was rechtlich und finanziell möglich ist, durchaus tut - Stichwort Knaus Tabbert. Auch dafür noch einmal herzlichen Dank.

Aber dann: Wo sind die Schwerpunkte? Wo sind die besonderen bayerischen Lösungen? Wenn es richtig ist, dass Krisen zu Kreativität führen, wenn sie dazu Anlass geben, Ballast abzuwerfen, wenn es darum geht, neue Wege zu beschreiten, dann suchen wir in diesem Haushalt weitgehend vergeblich. Wenn es um die Bedeutung des Mittelstandes geht - Graf Lerchenfeld hat zu Recht darauf hingewiesen, dass es nicht allein um zusätzliches Geld geht, sondern daneben auch um Maßnahmen, die nicht zwangsläufig Geld kosten, aber der Wirtschaft einen erfolgreichen Weg bereiten -, dann müssen wir feststellen, dass wir da angesichts der Bedeutung des Mittelstandes zu wenig finden.

Da ist einmal zu fragen: Wie geht es mittelfristig mit den unverzichtbar wichtigen Fachkräften weiter? Wie können die Betriebe künftig in dieser Situation Fachkräfte rekrutieren, die sie dringend brauchen, um qualitativ zu arbeiten? Ich fürchte, es fehlen nicht nur die Antworten und Lösungsansätze. Ich fürchte, diese Fragen sind noch nicht einmal richtig gestellt. Wir alle wissen, dass dem Mittelstand vor allem auch durch den Abbau bürokratischer Hemmnisse geholfen werden kann. Unser aller Aufgabe ist es, die Unternehmen möglichst wenig durch unnötige Vorschriften am Arbeiten und Produzieren zu hindern.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Sehr geehrter Herr Staatsminister Zeil, Sie haben im Haushaltsausschuss dazu ausgeführt, insbesondere auf EU- und Bundesebene könne man noch mehr für den Bürokratieabbau tun. Das ist zwar auch richtig,

aber Ablenken von eigenen Aufgaben und Möglichkeiten gilt nicht. Was hat die Bayerische Staatsregierung an Bürokratieabbau zu bieten? Ich habe mir exemplarisch die Verwaltungskosten Ihres Verantwortungsbereiches angesehen - Business as usual. Die FDP gilt - man muss wohl sagen, galt, - als eine Partei, die für die Reduzierung der Staatsquote steht. Auch im Koalitionsvertrag wurde eine Reduzierung der Staatsquote vereinbart. Aber von alledem ist nichts erkennbar.

Sehr geehrter Herr Staatsminister, Sie werden verstehen, dass der Mittelstand und dass auch wir als Freie Wähler kein gutes Gefühl haben und eine solche Entwicklung nicht akzeptieren. Machen Sie sich endlich auf den Weg, für weniger Staat, vor allen Dingen für weniger bürokratischen Kleinkram zu sorgen. Da haben Sie unsere Unterstützung. Momentan ist unsere Fortführungsprognose zum Thema Bürokratieabbau eher negativ.

Ich komme zum Thema Breitband und schnelles Internet in ganz Bayern. Da haben wir Freien Wähler einen Antrag gestellt, mehr Geld im Haushalt vorzusehen, um diese - Kollege Wengert hat es auch gesagt - überfällige Aufgabe endlich zum Erfolg zu führen. Dieser Antrag wurde von den Regierungsfractionen im Haushaltsausschuss abgelehnt. Wir sind erfreut, Herr Staatsminister, wenn Sie mit weniger Geld auskommen - umso besser. Aber - der Herr Ministerpräsident hat bei diesem Thema von einer vielleicht letzten Bewährungsprobe für die Regierungen gesprochen - richtig ist, es ist eine Bewährungsprobe, allerdings nicht für die Regierungen als nachgeordnete Behörden, sondern für die Staatsregierung selbst. Da muss ich Ihnen sagen, da sind Sie nach wie vor nicht auf dem richtigen Weg. Erwin Huber hat als Wirtschaftsminister gemeint, die Entwicklung des schnellen Internets der Wirtschaft überlassen zu können. Das war offenkundig falsch. Aber Wirtschaftsminister Zeil meint heute, die Entwicklung und den Ausbau des Breitbandes den Gemeinden überlassen zu können und nur gemeindliche Initiativen unterstützen zu müssen. Gestern haben Sie in der Pressekonferenz neue, verbesserte Förderbedingungen der Öffentlichkeit vorgestellt. Das ist positiv. Aber, sehr geehrter Herr Staatsminister, es bleibt bei einem grundsätzlichen Webfehler an dieser Stelle. Es ist nicht Aufgabe der Gemeinden und nicht ausreichend für den Staat, die Gemeinden zu unterstützen, sondern es ist Aufgabe des Staates selbst, für ein flächendeckendes schnelles Internet in allen Regionen Bayerns zu sorgen.

(Beifall bei den Freien Wählern - Erwin Huber (CSU): Wir betreiben es doch nicht!)

- Sehr geehrter Herr Huber, ich will Ihnen dazu ein Bild geben. Es wäre falsch, wenn der Staat lediglich den Bau der Gemeinde- und Ortsstraßen fördern und keine

eigenen Staatsstraßen mehr bauen würde, um das große flächendeckende, leistungsfähige Netz zu unterhalten.

Das ist die Aufgabe des Staates.

(Erwin Huber (CSU): Wer betreibt denn das Netz?)

Das zu initiieren und federführend in die Hand zu nehmen, muss nicht der Betrieb des Staates sein. Aber er muss es anstoßen und initiieren. Er darf nicht nur Impulse bei den Gemeinden unterbringen.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Es ist und bleibt die zentrale Infrastrukturaufgabe des Staates, endlich für einen Schub zu sorgen. Wir sind uns mit dem Bayerischen Gemeindetag völlig einig, dass es nicht Aufgabe jeder einzelnen Gemeinde sein muss, mit ihren ganz unterschiedlichen, zum Teil auch ehrenamtlichen kleinen Strukturen das Netz zu gewährleisten. Der Freistaat muss endlich die Gesamtsteuerung und Gesamtverantwortung übernehmen.

Für das Thema Breitband gibt es nicht einmal einen eigenen Haushaltstitel. Sie haben unsere Unterstützung, wenn Sie das Thema endlich in die Hand nehmen und zum Erfolg führen. Wenn Sie dafür nicht mehr Geld brauchen, als bisher eingestellt, haben Sie unsere Unterstützung, und auch unseren Respekt, wenn Sie das zeitgerecht zu einem vernünftigen Ergebnis führen. Das in den Förderprogrammen genannte Ausbauziel von einem Megabit als Leistungsstandard ist schon heute überholt.

(Eberhard Sinner (CSU): Wie viele Megabit hätten Sie denn gerne?)

Lassen Sie mich zum Thema ländlicher Raum - dieses Thema ist mir sehr wichtig - ein paar Punkte aufzählen, weil die Grenzümgebungen die Auswirkungen einer solchen Konjunkturdämpfung früher und intensiver spüren und besondere Anreize brauchen. Zunächst geht es auch hier, Herr Lerchenfeld, ein Stück weit ohne Geld. Mit Veränderungen im Landesentwicklungsprogramm - LEP - könnte man erhebliche Impulse für den ländlichen Raum organisieren. Das Einzelhandelsziel - ein Beispiel - in der jetzigen Fassung unterstützt und stärkt die Sogwirkung der Ballungsräume und ist aus diesem Grunde abzulehnen. Daneben gibt es die zentralen Orte und die Gebietskategorien im Landesentwicklungsprogramm. Das sind durchaus wichtige Steuerungsmöglichkeiten der Staatsregierung. Was machen Sie im Koalitionsvertrag? - Mit der Änderung des Landesentwicklungsprogramms wird ein einziges bescheidenes Ziel geändert, nämlich zum Flughafen Oberpfaffenhofen. Sonst wird nichts mit diesem vornehmen

Steuerungselement geändert. Packen Sie es endlich an, nutzen Sie das LEP.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Zu guter Letzt komme ich auf die Regionalförderung zu sprechen. Ich höre immer wieder, Sie würden die Regionalförderung und die Tourismusförderung auf hohem Niveau fortsetzen. Ich habe Ihnen schon Ende letzten Jahres gesagt: Entweder hohes Niveau oder Fortsetzung. In dieser Form passt es nicht zusammen.

Tun Sie nicht so, als könnte trotz der krisenhaften Entwicklung der Wirtschaft ausreichen, das anzubieten, was Sie derzeit im Haushalt eingesetzt haben. Tourismus und allgemeine Wirtschaft brauchen Wachstum und Beschäftigungsimpulse. Die Mittel sind weniger als die regionale Wirtschaftsförderung und die insbesondere zu berücksichtigenden touristischen Aspekte erwarten dürfen. Sie haben heute wieder vorgetragen, dass die Regierungskoalition diese Mittel um sage und schreibe eine Million Euro erhöht hat. Sie verschweigen aber - das ist nicht in Ordnung -, dass die Sondertöpfe "Ertüchtigungsprogramm" und "Ostbayern", aus denen wir die letzten vier Jahre etwa 35 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung hatten, ausgelaufen sind und es diese nicht mehr gibt. Seien Sie bitte so ehrlich zu sagen, es werde für die ländlichen Räume und die Investitionsimpulse bei den Unternehmern, die in diesen schwierigen Zeiten investieren wollen, weniger als in den vergangenen Jahren getan. Wir wissen auch, dass es angesichts der Verpflichtungsermächtigungen, die 2008 eingegangen worden sind, kaum noch Mittel gibt, die noch zur freien Disposition stehen. Das ist in dieser Zeit viel zu wenig. Das ist ein zentraler Punkt, weswegen wir dem Haushalt nicht zustimmen können.

Zusammenfassend ist zu sagen: Es fehlt uns an Entlastungsmaßnahmen für die Wirtschaft, insbesondere für den Mittelstand und das Handwerk. Es fehlt auch an den notwendigen Wachstums- und Beschäftigungsimpulsen - Stichwort Wirtschaftsförderung. Und es fehlt uns zuletzt auch am entschlossenen Ausbau der Infrastruktur, beispielhaft dargelegt zum Thema Breitband. Die Freien Wähler werden diesen Haushaltsplan ablehnen.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Nächster Redner: Dr. Runge für die GRÜNEN. Bitte sehr.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Präsident, Frau Staatssekretärin, Herr Minister, meine Damen und Herren! Bereits zum siebten Mal darf ich mich an dieser Stelle zum Einzelplan 07 des Doppelhaushalts auslassen. Interessant ist, dass wir mit dem vierten Amtsinhaber - einmal war es eine Amtsinhaberin - konfrontiert

sind und uns mit deren Reden und Handeln auseinandersetzen. Es ist spannend, dies in eine Reihe stellen zu dürfen.

Mein positiver Eindruck ist, es gibt weniger Interventionismus und weniger Staatswirtschaft á la Stoiber und Wiesheu, und was viel wichtiger ist, es gibt weniger "Großkotz", das heißt weniger Hochtrabenheit und mehr Bescheidenheit. Das kommt auch in vielen Ausdrücken zur Geltung. Ich höre sehr viel seltener herausposaunt "Champions League". Anstelle von Begrifflichkeiten wie "Offensive Zukunft Bayern" oder "Hightech-Offensive" hören wir jetzt eher "Allianz Bayern Innovativ" oder "Regionalmanagement". Das ist gar nicht so schlecht.

Das jetzt angeklungene Lob muss ich gleich wieder revidieren, wenn ich Ministerpräsident Seehofer lese und höre. Gestern hat Herr Seehofer seine Haushaltsrede mit dem Satz begonnen, die aktuelle Haushaltsdebatte stehe unter einem ganz besonderen Vorzeichen. Damit hat er recht. Statt dann auf das Desaster der Bayerischen Landesbank und die originäre Verantwortung einiger CSU-Größen hierfür hinzuweisen, hat er sich nur auf die weltweite Wirtschaftskrise bezogen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zuruf des Abgeordneten Kurt Eckstein (CSU))

Er hat dann, Herr Eckstein, von einem klaren Kurs gesprochen. Stellen Sie sich vor, Herr Seehofer spricht von einem klaren Kurs - gerade er. Anschließend hat er noch eines vollbracht, nämlich den Haushalt, der gerade diskutiert wird, einen "Leuchtturm" genannt. Meine Damen und Herren, wir erinnern uns alle, dass erst kürzlich ein von der CSU als "Leuchtturm-Projekt" glorifiziertes Vorhaben als "Armleuchter-Projekt" entlarvt wurde. Es ist dann auch ins Nirwana geschwebt. Mit dieser Begrifflichkeit sollten Sie also künftig etwas vorsichtiger umgehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bei dem, was anschließend in der Rede des Ministerpräsidenten kam, muss einem angst und bange werden um die Zukunft des Landes. Es waren nichts anderes als leere Versprechungen, weil volle Hose.

(Beifall und Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Er hat seinen Einsatz für die Bahnstrecke München - Ingolstadt - Nürnberg gerühmt. Wir wissen aber alle, dass diese Strecke ein Milliardengrab war. Vier Milliarden Euro gehen uns in Bayern und der gesamten Republik für sinnvolle Verkehrsprojekte ab.

(Erwin Huber (CSU): Das ist Sache des Bundes!)

Er hat seine "Wackelpudding-" und "Gummirückgratpolitik" als ganz toll dargestellt. Das musste aber in die Hose gehen.

(Zuruf des Abgeordneten Erwin Huber (CSU))

Herr Ex-Minister Huber, seine Einlassung und die der CSU-Fraktion zur Mehrwertsteuer taugen nicht; denn seit Jahren gibt es die Möglichkeit, den Antrag in Brüssel zu stellen. Sie haben mit den krudesten Argumenten immer dagegen gehalten. Noch vor zwei Jahren hieß es, die erwarteten Effekte würden nicht eintreten. Zum zweiten hieß es, die Haushaltslage des Bundes gebe das nicht her, und am tollsten war ein Sprecher der CSU im Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten, der meinte, das ginge zulasten aller Steuerzahler, und die Gastronomie würde vom auf 19 % erhöhten Mehrwertsteuersatz profitieren, weil dadurch die Lohnnebenkosten stark abgesenkt würden. Das ist nichts anderes als eine unsäglich populistische Wackelpolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Seehofer hat auch gesagt, wir müssten uns gegen den Abschwung stellen. Was wir allerdings vor allem machen müssen, meine Damen und Herren, wir müssen uns und die Bürgerinnen und Bürger auf den Abschwung einstellen. Wir müssen versuchen, die Folgen des Abschwungs abzupuffern. Hier fehlen die zehn Milliarden Euro, die im Landesbank-Desaster vergeigt wurden. Und uns fehlt vieles weitere. Das heißt, wir haben jede Menge an sonstigen Stoiber- und Faltlhauser-Altlasten abzarbeiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Finanzmarktdesaster hat uns in eine weltweite Wirtschaftskrise geworfen; allerdings hatte sich die Krise bereits zuvor abgezeichnet. Ich erinnere nur an die Explosion der Energiepreise im letzten Jahr wegen der Ölnapfheit oder an die Welternährungskrise, an den Klimawandel mit seinen drohenden dramatischen Auswirkungen und an die immer größer werdende Ungleichverteilung vor allem zwischen Nord und Süd. Das alles zeigt uns, dass dringend gehandelt werden muss. Wir brauchen eine andere Wirtschaftspolitik, aber auch ein anderes Wirtschaften; Wirtschaften heißt eigentlich, haushälterisch mit den knappen Ressourcen umzugehen.

Wenn jetzt Politiker sagen, es gelte, diese Krisen nacheinander abzarbeiten, dann, muss ich sagen, ist das grober Unfug. Man kann nur versuchen, insgesamt umzusteuern. Man muss für eine andere Umwelt- und Klimaschutzpolitik sorgen und wir brauchen mehr Eine-Welt-Gerechtigkeit, aber auch mehr Verteilungsgerechtigkeit bei uns in diesem Lande.

Herr Minister Zeil, wohin uns die Überhöhung des Marktes, die Liberalisierungs- und Privatisierungsdoktrin sowie der Deregulierungswahn gebracht haben, wird uns gerade deutlich vor Augen geführt. Von daher gilt es, die Rolle des Staates und der öffentlichen Hand insgesamt anders zu definieren. Und das gilt gerade für Krisenzeiten. Wie wir befürchten, kommen wir jetzt in eine längere Phase der Schrumpfung und da brauchen wir einen starken Staat. Starker Staat kann nicht nur heißen: Der Staat als letzter Bürge, sondern es muss auch heißen, der Staat als Regulierer und als Anbieter von Dienstleistungen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Grundsätzlich ist jetzt der Zeitpunkt gekommen - Herr Kollege Wörner ist leider draußen -, die Idee der Gemeinwirtschaft wieder zu stärken. Gemeinwirtschaft heißt nicht nur eine öffentlich-wirtschaftliche Tätigkeit, sondern dazu gehören weite Teile des Genossenschaftswesens, wie auch die Betätigung frei gemeinnütziger Unternehmen. Hier ist ein Umdenken angesagt. Dabei wollen wir keineswegs das dominierende Steuerungsprinzip Markt in unserem System der sozialen Marktwirtschaft infrage stellen. Wir waren an dieser Stelle immer diejenigen, die sich am meisten gegen die Staatswirtschaft oder Mischwirtschaft verwahrt haben, da, wo wir sagen, der Markt ist das bessere Steuerungsinstrument. Aber wir sagen auch ganz klar, der Markt ist nicht alles und kann nicht alles und der Markt braucht Regulierung. Und es gilt vor allem, die soziale Komponente in der sozialen Marktwirtschaft wieder stärker zu betonen, als dies in den letzten Jahren der Fall war.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Wirtschaftspolitik in Bayern muss dafür Sorge tragen, dass Bayern als Wirtschaftsstandort zukunftsfähig bleibt, dass die Chancen genutzt werden und dass Schwachpunkten und Defiziten entgegengearbeitet wird. Selbstverständlich ist Bayern noch ein wirtschaftsstarkes Land; das ist überhaupt nicht die Frage. Aber es gab schon das eine oder andere Fragezeichen vor der Wirtschaftskrise. Es gibt immer dieses Ranking zur Wirtschaftsdynamik der einzelnen Bundesländer und da fällt Bayern von Jahr zu Jahr zurück. Schauen Sie sich einmal die Disparitäten von Region zu Region, von Arbeitsamtsbezirk zu Arbeitsamtsbezirk an. Diese sind riesengroß. Wir haben tatsächlich Defizite in Feldern, die den Rahmen für die Wirtschaftspolitik setzen, wie beispielsweise die Bildungspolitik oder die Infrastrukturpolitik.

Das Thema Breitband ist hinreichend gewürdigt worden. Deshalb nur noch ein Satz von mir an dieser Stelle. Zu der Zeit, in der die Staatsregierung nicht nur bestrit-

ten hat, dass es sich hier um eine öffentliche Aufgabe handelt, sondern sogar den Bedarf bestritten hat - Herr Huber, ich habe Ihr Zitat extra dabei, weil ich weiß, dass Sie jetzt dagegenhalten werden -,

(Erwin Huber (CSU): Das hat niemand bestritten!)

in dieser Zeit hat sich Rheinland-Pfalz bereits das entsprechende Förderprogramm in Brüssel notifizieren lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zuruf des Abgeordneten Erwin Huber (CSU))

Was die aktuelle wirtschaftspolitische Situation angeht, die zunehmende Gefährdung von Unternehmen und Arbeitsplätzen, ist festzuhalten, dass der Werkzeugkasten der Bundesländer begrenzt ist, wenn wir auch mit der Wirtschaftsförderung ein ganz wesentliches Instrument haben. Herr Zeil, Sie haben richtigerweise gesagt "Chance durch Wandel in Richtung Nachhaltigkeit". Da werden wir Sie beim Wort nehmen und alles genau hinterfragen. Denn angesagt ist hier, wirklich innovative, ressourcensparende Techniken und Strukturen voranzubringen. Selbstverständlich muss der Freistaat bemüht sein, nach Kräften Unternehmen, die in eine Schieflage geraten sind, zu unterstützen: Beratung, Vermittlung, Bürgschaften bis hin zu klassischen Finanzhilfen sind hier im Einsatz. Wir müssen allerdings immer darauf achten, nicht überkommene Strukturen und Unternehmen zu fördern, sondern zu sehen, dass tatsächlich Zukunftsfähigkeit gegeben ist.

Der Wettbewerb ist angesprochen worden. Auch hier werden wir sehr genau hinsehen und wir werden uns auch sehr genau ansehen, was sich der Staat überhaupt leisten kann. Wie sehr wollen und dürfen wir uns verschulden. Herr Zeil, da war es bei Ihnen schon etwas absonderlich. Einerseits haben Sie richtigerweise gesagt, jeder Euro könne nur einmal ausgegeben werden, aber andererseits haben Sie dann moniert, dass die EU und der Bund viel zu wenig Geld ausgaben. Wo ist denn nun Ihre Wahrheit?

Zur Wirtschaftsförderung auch noch mal eine ganz wichtige Anmerkung. Wir verlangen weiterhin nach Transparenz und Evaluierung; das, meinen wir, ist heute bedeutender denn je.

Herr Kollege von und zu Lerchenfeld, Sie haben erneut auf das Mittelstandsförderungsprogramm und auf die Regionalförderung rekurriert und gesagt, die Mittel seien aufgestockt worden. Dazu bitte ich alle Kolleginnen und Kollegen, sowohl diejenigen, die damals schon dabei gewesen sind, als auch die neuen, sich einmal die alten Haushaltspläne anzusehen. Dort finden Sie einen Kahlschlag, der mit dem Nachtragshaushalt 2004 angefangen hat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dort ist eine massive Kürzung zu finden, die bis jetzt noch nicht kompensiert werden konnte. Es gab damals im Mittelstandskredit bei den Einmalzuschüssen 35 Millionen Euro; diese sind um 10 Millionen zurückgeführt worden und heute stehen wir bei 26 Millionen Euro. Bei der regionalen Wirtschaftsförderung gab es einen Rückgang von 69 Millionen Euro auf 41 Millionen Euro; heute stehen wir bei 61 Millionen Euro. All denjenigen, die sagen, es gehe laufend aufwärts, sei ins Stammbuch geschrieben: Der ursprüngliche Ansatz war im Jahr 2004 bedeutend höher, als er es heute ist; das ist mitnichten kompensiert.

Nun ein paar Worte zum Verkehr. Herr Präsident, ich bitte mir genauso einige Minuten Überziehung zu gestatten wie meinen beiden Vorrednern.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Aber diese letzte Minute läuft schon, Herr Kollege Runge!

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Nein, noch nicht. Also einige ganz wenige Gedanken zum Verkehr. Wir haben im Jahre 2002 einen Dringlichkeitsantrag zu umwelt-, finanz- und verkehrspolitisch inakzeptablen Großprojekten eingereicht. Dazu gehörten die Fichtelgebirgsautobahn, die A 94 durchs Isental, die Westumfahrung Würzburgs, die neue ICE-Strecke Nürnberg - Erfurt, der Transrapid. Von zweien dieser Projekte haben Sie sich verabschiedet, und zwar aus gutem Grund. Machen Sie es bitte bei den anderen Projekten auch, sonst können wir dem Haushalt nicht zustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Man könnte noch jede Menge weiterer Punkte nennen wie beispielsweise die dritte Startbahn in München II. Herr Minister, Sie sprachen von der Konkurrenz mit Dubai. In Herrgotts Namen, ist ein internationales Drehkreuz nicht besser in der Wüste aufgehoben als in der dicht besiedelten Region 14? Da, meinen wir, gibt es durchaus einen Unterschied.

Ich nenne weiter den A 99-Südring, den Donauausbau. Es gäbe noch viele weitere Punkte zu benennen. Ich verkürze aber jetzt stark meinen Redebeitrag mit einem letzten Wort.

(Heiterkeit - Beifall des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Schließen Sie lieber Ihren Beitrag.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Minister, in Ihrem Ressort gibt es wahrlich viel zu tun. Sie haben richtigerweise von schwierigen Jahren gesprochen. Wir un-

terstützen Sie gerne konstruktiv und kritisch bei Ihrer Arbeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Herr Kollege Runge. Nun haben Sie es doch in der Karenzzeit geschafft. Für die FDP folgt jetzt die Wortmeldung des Kollegen Klein.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Über die konjunkturelle Lage sind wir uns einig, noch nicht aber über den Weg bzw. die Mittel, um aus der Krise herauszukommen. Wenn Herr Dr. Wengert zu Recht die falsche Politik der letzten Jahre moniert hat, sollte man aber doch gleichzeitig darauf hinweisen, dass die SPD seit 1998 in der Bundesregierung mitwirkt und nicht wir.

(Beifall des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Herr Dr. Wengert, man muss festhalten, dass dort keine Maßnahmen ergriffen worden sind, mit denen man jetzt den Problemen des Finanzmarktes entgegenwirken könnte.

Und genauso einfach könnte ich jetzt noch weitermachen und dann wäre ich auf genau dem gleichen Niveau, auf dem Sie sind, wenn Sie die FDP mit Turbokapitalismus gleichsetzen. Der Kollege Dr. Kirschner hat schon darauf hingewiesen: Die FDP stand und steht genauso wenig für Turbokapitalismus wie die SPD mit Leninismus oder anderen kommunistischen Überzeugungen gleichzusetzen ist.

(Zurufe von der SPD)

Ich denke, wir sollten von einem solchen Wege Abstand nehmen und hier im Hohen Haus fair diskutieren.

(Beifall bei der FDP)

Ich greife kurz das Thema Busförderung auf, liebe Kollegen von der SPD. Ich möchte darauf hinweisen, dass es Ihr Bundesfinanzminister war, der sich explizit geweigert hat, in das Konjunkturpaket II den ÖPNV mit aufzunehmen. Wir hätten uns da vom Bund etwas mehr Initiative erwartet, um hier mitreden zu können.

(Zurufe von der SPD)

Aber leider ist es dazu nicht gekommen.

Etwas verwundert war ich auch über die Fülle der Anträge, die hier zum Einzelplan Wirtschaft gestellt wurden. Unter den Anträgen, die wir heute ablehnen - andere haben Sie für erledigt erklärt - ist ein Antrag, in dem wir Folgendes vorschlagen.

Da geht es um die Erhöhung der Mittel für Zuschüsse und sonstige Ausgaben zur Abdeckung der Risiken von Fehlbohrungen bei der Nutzung von Erdwärme. Diesen Antrag lehnen wir heute hier ab, keine anderen Anträge.

(Beifall bei der FDP)

Kollege Dr. Runge ist in seiner Rede auf das Thema Privatisierung eingegangen. Man kann zwar über diese Themen diskutieren, aber ich sehe keinen Zusammenhang zwischen Privatisierungen und der aktuellen Krise. Auf dem Finanzsektor gab es überhaupt keine Privatisierungen. Die Deutsche Bank wurde nicht privatisiert, die war schon privat. Die Landesbank wurde leider nicht privatisiert. Wenn wir über den Ausgangspunkt dieser Krise diskutieren, können Sie doch nicht einfach irgendwelche Themen verantwortlich machen, die Ihnen nicht in die politische Struktur passen. Wir sollten vielmehr über Probleme reden, die existieren.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Wenn wir die Steuerkraft und damit die Möglichkeiten des bayerischen Staatshaushaltes stärken wollen - wir haben heute schon häufig darüber geredet, welche Wünsche von Ihnen demnächst auf uns zukommen werden -, dann muss die Wirtschaft Bayerns erhalten bleiben und ausgebaut werden. Wir können hier im Parlament dafür Rahmenbedingungen setzen; wir können die einheimische Wirtschaft fördern; wir können internationale Neuansiedlungen unterstützen und können Mittel bereitstellen, um die Krise abzumildern und gegenzusteuern. Im Einzelplan 07 wird dafür tatsächlich eine ganze Menge getan. Beispielsweise enthält der Einzelplan die Cluster-Offensive, die eine Förderung der heimischen Wirtschaft unterstützt. Wir sehen Technologieförderung vor. Sie haben da in witziger Weise die Elektromobilität genannt. Da möchte ich Ihnen schon sagen: Mit Ihrer Einstellung wäre es nicht gelungen, auf den Mond zu fliegen. Wenn man schon am Anfang immer feststellt, welche Technologie für nichts geeignet ist, erreicht man auch nichts.

(Beifall bei der FDP)

Wir fördern auch im Bereich des Designs. Viele wissen es nicht: Wir haben nicht nur ein Design-Cluster in München, sondern auch im Rhein-Main-Gebiet.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Wir fördern im Rhein-Main-Gebiet?)

- Ja, im Rhein-Main-Gebiet. Es ist nett, dass Sie das nicht wissen. Aschaffenburg, woher ich komme, ist zum Beispiel Teil des bayerischen Rhein-Main-Gebiets.

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

- Das ist nett, dass Sie das nicht wissen. Man soll bei einer Haushaltsberatung immer etwas dazulernen.

(Harald Güller (SPD): Ascheberg ist Bayern!)

Über "Invest in Bavaria" unterstützen wir Neuansiedlungen der Industrie in Bayern. Wir helfen über die Messebeteiligungen auch der Außenwirtschaft. Der Minister hat das Mittelstandskreditprogramm schon erwähnt. Auch das ist ein wichtiger Beitrag, um die heimische mittelständische Wirtschaft durch die Krise zu führen.

Wir tun auch eine ganze Menge in der Regionalförderung. Hier stehen Mittel von 66,5 Millionen Euro im Jahr 2009 und Jahr 2010 zur Verfügung. Wir tun sehr viel für den Fremdenverkehr, um damit einen wichtigen Wirtschaftszweig in Bayern zu unterstützen. Wir unterstützen die Handwerksförderung, die Ausbildung und Modernisierung von Schulungseinrichtungen und tun etwas für das Meister-BAföG; das ist sicher eine sehr wichtige Angelegenheit.

Man sollte fairerweise feststellen, dass wir in der Förderung von Breitband in Bayern einen großen Schritt tun. Wir verdoppeln die Fördermittel, auch unter Zuhilfenahme des Konjunkturpakets. Wir verändern die Förderrichtlinien. Damit unterstützen wir auch Infrastrukturmaßnahmen auf dem Land; da liegt einiges schon lange im Argen.

Die Opposition will hier zwar nicht einsichtig sein, aber es bleibt doch festzustellen, dass mit dem Einzelplan 07 das geschieht, was in der Wirtschaftsförderung möglich und nötig ist. Deshalb werden wir diesem Einzelplan selbstverständlich zustimmen. Wir fahren mit der bisherigen erfolgreichen Wirtschaftspolitik fort und setzen dort Akzente.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Klein, bitte bleiben Sie noch am Mikrofon. Wir haben noch eine Zwischenbemerkung von Herrn Dr. Runge.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Kollege Klein, ich dachte, ich schenke Ihnen Redezeit, aber das ist gar nicht nötig, weil Sie Ihre Redezeit wohl gar nicht ausgeschöpft haben. Da Sie meine Ausführungen nicht in allen Teilen verstanden haben, möchte ich zwei Punkte konkretisieren. Sie haben einen Satz von mir nicht komplett zitiert. Ich habe davon gesprochen, wohin uns die Überhöhung des Marktes geführt hat, und habe auch noch gesagt "und der Deregulierungswahn". Ich habe auch bewusst "uns" gesagt; denn bei der Beförderung windiger Finanzmarktprodukte, der Ausweitung des Verbriefungsgeschäfts, beim Aufbohren für Zweckgesellschaften und bei der Zulassung von Hedgefonds

waren alle dabei, ob rot, ob grün, ob gelb oder schwarz. Selbst die Linken haben da erstaunlicherweise zugestimmt. Daraus sollten wir alle lernen. Sie haben gemeint, es bestünde Konsens über die konjunkturelle Lage. Unsere Botschaft ist schon eine andere: Wir haben es nicht oder nicht nur mit einer Konjunkturkrise zu tun, sondern mit einer massiven Wirtschaftskrise, einer Systemkrise, ja mit einem Systemversagen.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Bitte sehr, Herr Klein.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrter Herr Kollege, zur Anspielung auf die Redezeit kann ich nur sagen: Quantität ist nicht immer Qualität. Es ist schön, dass Sie das jetzt gesagt haben, denn bei anderen Redebeiträgen - nicht direkt bei Ihrem - wurde unterschwellig immer unterstellt, die FDP hätte an der Weltwirtschaftskrise einen erheblichen Anteil gehabt. Das ist mitnichten der Fall. Die Weichen wurden weltweit falsch gestellt.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Sie lernen nichts daraus, das ist das Problem!)

Die politischen Parteien haben nichts dagegen getan.

Wir haben keine Systemkrise; denn die soziale Marktwirtschaft ist die erfolgreichste Wirtschaftsform, die es auf der Welt gibt, und die gilt es beizubehalten. Weltweit müssen Korrekturen stattfinden, auch einige innerhalb Deutschlands. Da haben wir sicher keinen Dissens. Es gibt aber keine Krise der sozialen Marktwirtschaft, sondern wir haben eine Krise aufgrund von Auswüchsen, die in der sozialen Marktwirtschaft in Deutschland nicht zu kontrollieren sind.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Herr Kollege Klein. Nächster Redner ist Herr Kollege Huber für die CSU.

Erwin Huber (CSU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Redner der Opposition sind heute außerordentlich blass geblieben. Ich kann mir gar nicht erklären, weshalb man diesen Haushalt nach den mickrigen Alternativen ablehnen will, die Sie dargestellt haben. Das waren überhaupt keine realistischen Alternativen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Man hatte den Eindruck, dass Kollege Runge nur seine Reden der letzten sieben Jahre recycelt hat. Normalerweise recycelt man aber Wertstoffe. Was Sie hier gemacht haben, war eher ein Wiederkäuen.

Sie lehnen viele Verkehrsprojekte ab. Wer die wirtschaftliche Zukunft gestalten und Arbeitsplätze schaffen will, braucht auch leistungsfähige Verkehrsverbindungen. Wer wie die GRÜNEN eine blinde Verhinderungspolitik betreibt, schneidet uns Zukunftschancen ab, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zur SPD kann ich sagen: Lieber Herr Wengert, Sie haben Details des Haushaltes kritisiert. Das kann man natürlich machen, aber Sie haben die Linie gar nicht dargestellt, welche die SPD verfolgt. Ich möchte nur zwei Dinge herausgreifen. Ihr Vorsitzender Herr Maget hat gestern mit heißem Herzen für mehr Staatsbeteiligungen gesprochen. Er hat dafür plädiert, dass der Bund sehr stark bei Unternehmen einsteigt, die jetzt in Schwierigkeiten und marode sind. Ich möchte ganz deutlich sagen: Wir halten den Einstieg in eine Staatswirtschaft für einen völlig verfehlten und falschen Weg.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich bin froh, dass die Bundeskanzlerin beim Besuch von Opel in Rüsselsheim dieser Versuchung widerstanden hat. Der Einstieg des Staates in Unternehmen rettet keine Arbeitsplätze, sondern entlastet nur die Banken und die Eigentümer. Wir müssen mit Steuergeld sinnvoll umgehen. Ich bin dafür, dass wir über Bürgschaften und mit Krediten den Unternehmen helfen, die jetzt unverschuldet in Schwierigkeiten geraten sind. Das Versagen von Managern darf aber nicht dazu führen, dass der Staat mit Milliardenbeträgen einsteigt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

In jedem Fall ist es notwendig - Herr Zeil, da stimmen wir überein -, dass ein entsprechendes Geschäftsmodell dahintersteht. Nur dann ist so eine Überbrückung sinnvoll. Aber wir haben unsere eigenen Erfahrungen.

(Christa Naaß (SPD): Bei der Landesbank?)

In den Achtzigerjahren sind wir beispielsweise bei der Maxhütte in der Oberpfalz eingestiegen. Das hat den Freistaat Bayern umgerechnet 500 Millionen Euro gekostet, hat den Niedergang der Maxhütte etwas gestreckt, aber nicht aufgehoben. Hätte man die 500 Millionen Euro von Anfang an in neue Investitionen in die Oberpfalz anstatt in marode Unternehmen gesteckt, wären wesentlich mehr Arbeitsplätze geschaffen worden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und des Abgeordneten Dr. Martin Runge (GRÜNE))

Ich sage ganz deutlich: Mit uns wird es keinen Einstieg in Staatsbeteiligungen geben, weil das der völlig

falsche Weg wäre. Außerdem sollen zunächst einmal, so meine ich, die Banken und die Eigentümer selbst für Investoren sorgen, anstatt die ganze Last einfach dem Staat und der Politik vor die Haustür zu kippen.

Die SPD in Berlin - und dazu müssten Sie sich eigentlich bekennen - will eine andere Steuerpolitik betreiben als wir. Wir als CSU haben im Mai 2008 ein Steuersenkungsprogramm vorgelegt. Dafür bin ich dankbar, und es ist richtig, dass mit der Steuersenkung vom Januar 2009 im Konjunkturpaket ein Teil dessen, zumindest ein Einstieg, schon realisiert wurde. Wir werden das im Bereich der Einkommensteuer und der Unternehmenssteuerreform fortführen. Herr Steinbrück hat in der Gegenfinanzierung ja einiges an Giftstoffen untergebracht. Das müssen wir entfernen, um dem Mittelstand wieder mehr Eigenkapital zu geben. Aber die SPD hat daraus nichts gelernt. Sie wollen noch mehr Steuern, Sie wollen die Steuersätze erhöhen. Sie wollen eine Börsenumsatzsteuer und eine Vermögenssteuer einführen. Deshalb sage ich: In einem halben Jahr wird der Bundestag neu gewählt. Wer für mehr Steuern ist, kann meinetwegen SPD wählen; wer für weniger Steuern ist, muss die Union und die bürgerlichen Kräfte wählen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Herr Aiwanger hat gestern eine Zusammenarbeit der Freien Wähler mit der Regierungskoalition in Aussicht gestellt. Heute schaffen wir mit dem vorliegenden Wirtschaftshaushalt mehr Geld für die Regionalförderung, wir finanzieren den Mittelstandsschirm - das ist eine gute Leistung, Herr Zeil -, wir geben mehr Geld für das schnelle Internet und den Tourismus. Das ist doch ein Angebot im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten. Wenn die Freien Wähler schon konstruktiv arbeiten wollen, sollten sie doch diesem Wirtschaftshaushalt zustimmen, meine Damen und Herren. Wenn sie das nicht können, sollten sie keine Zusammenarbeit anbieten, weil solche Angebote das Papier nicht wert sind und weil sie inhaltsleer sind.

(Beifall bei der CSU)

Wir kommen zu dem, was für Bayern notwendig ist. Bayern ist Opfer der weltweiten Wirtschaftskrise. Bayern steht aber, das sieht man an den Arbeitsmarktzahlen, besser da: Wir haben heute eine Arbeitslosigkeit von 5,2 %, im Bund sind es 8,6 %. Sogar unser schwierigster Regierungsbezirk Oberfranken hat eine Arbeitslosigkeit von 6,3 %. Das liegt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Deshalb wage ich die Behauptung, dass Bayern als erstes und als bestes Bundesland auch wieder aus der Krise herauskommen wird, wenn wir die Möglichkeiten und Chancen nutzen, die jetzt bestehen. Da nenne ich als erstes die solide Fi-

nanzpolitik. Seit 2006 haben wir einen ausgeglichenen Haushalt. Wir werden sicherlich auch in Schwierigkeiten kommen; die Arbeitslosigkeit wird zunehmen, die Steuereinnahmen werden abnehmen, aber Bayern ist mit Sicherheit auch weiterhin an der Spitze der Länder, was die Solidität in der Finanzpolitik angeht. Unsere Regierungskoalition steht zu dieser Solidität.

Nachdem ich in früheren Regierungen in der Verantwortung war, möchte ich dazu sagen: Wir haben der jetzigen Regierung Rücklagen in der Größenordnung von 5 Milliarden Euro hinterlassen. Nur deshalb ist es möglich, in den nächsten zwei Jahren den Haushalt auszugleichen. - Mir geht es nicht darum, mir selbst Lorbeerkränze zu flechten, aber diese Tatsache möchte ich im Protokoll des Landtags gerne verankern.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Huber, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Erwin Huber (CSU): Ja. - Beeilen Sie sich ein bisschen.

Dr. Leopold Herz (FW): Herr Huber, Sie haben großzügig Ihre Politik gelobt. Haben Sie dabei die Sache mit der Landesbank schon vergessen oder wie verhält es sich damit?

Erwin Huber (CSU): Fällt Ihnen denn wirklich nichts Neues ein?

(Harald Güller (SPD): Das ist doch immer wieder gut!)

Kein Mensch geht an diesem Desaster der Landesbank vorbei. Ich bin doch der größte Leidtragende dieses Desasters im politischen Bereich. Aber ich jammere dennoch nicht. Wenn es jedoch um die wirtschaftliche Zukunft Bayerns geht, fällt Ihnen nichts anderes ein, als in einer Zwischenfrage nach der Landesbank zu fragen. Das ist jämmerlich, das ist mickrig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Jetzt möchte ich noch ein paar Sätze zum schnellen Internet sagen, weil hierzu auch Legenden gebildet werden. Die jetzige Regierung wird gelobt, weil sie die Förderansätze verdoppelt. Das heißt, das vorher schon etwas da war.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Thomas Beyer (SPD))

Als ich den Nachtragshaushalt 2008 im Hohen Hause vorgelegt habe, waren darin die ersten 10 Millionen enthalten. Die ersten 10 Millionen habe ich dem Hohen Hause im Januar 2008 vorgestellt. Im Jahr 2007 habe

ich die Breitbandinitiative gestartet. Ich bleibe bei der Behauptung: Der Ausbau der Infrastruktur und der Betrieb des schnellen Internets sind und bleiben auch in der Zukunft Aufgabe der Wirtschaft. Wir treten mit Finanzierungen und Fördermitteln dort ein, wo der Markt versagt, wo der ländliche Raum nicht bedient wird. Ich halte es aber für falsch, eine Reverstaatlichung dessen zu betreiben, was in den Neunzigerjahren privatisiert worden ist. Außerdem kann das auch die Wirtschaft besser. Wir helfen hier mit finanziellen Mitteln nach. Wir haben jetzt ungefähr 45 Millionen Euro zur Verfügung; das wird in den nächsten Jahren dazu beitragen, dass wir die ländlichen Räume auch damit versorgen können.

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn Staat und Gemeinden diese Thematik jetzt zusammen angehen, werden wir das Ziel der flächendeckenden Versorgung in den nächsten zwei, drei Jahren erreichen. Bayern hat - das ist ein großer Vorteil - jetzt auch wieder bescheinigt bekommen, zusammen mit Baden-Württemberg Innovationsstandort Nummer eins in Deutschland zu sein. Forschung und Entwicklung, innovative Produkte, innovative und kreative Menschen sind die größte Schatzkammer, die wir für die Zukunft haben. Dazu trägt die Bildungspolitik genauso bei wie die unternehmensnahe Forschung.

Ich möchte noch drei Punkte nennen, bei denen ich Handlungsbedarf sehe.

Erstens. Der Mittelstand klagt über die schwierige Kreditversorgung. Die KfW und die LfA haben hier mit dem Schirm einen guten Beitrag geleistet. Ich sehe aber auch, dass alle unsere Banken die Zinssenkungen, die von der Europäischen Zentralbank ausgelöst wurden, nur sehr zögerlich weitergeben und auch nicht im Gleichgewicht weitergeben. Die Haben-Zinsen werden schnell gesenkt, während die Soll-Zinsen noch oben bleiben. Man sollte die jetzige Situation nicht dazu nutzen, die Bankenbilanzen zu verschönern, sondern man sollte die Senkung der Zinsen durch die Notenbank dazu nutzen, um die Kreditversorgung des Mittelstandes und der Wirtschaft zu verbessern, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Zweitens. Ich glaube, man kann aus heutiger Sicht sagen, dass die Erhöhung der Lkw-Maut falsch war. Wir bekennen uns zur A 94, zur dritten Startbahn und zum Donauausbau, um das als CSU deutlich zu sagen.

Ich sage aber auch dazu: Ich halte das, was Herr Tiefensee in Berlin macht, für ein Bremsen. Herr Tiefensee ist im Grunde genommen einer, der gerade Bayern benachteiligt.

(Beifall bei der CSU - Widerspruch bei der SPD - Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): So ein Quatsch! Das stimmt doch nicht! Das stimmt einfach nicht!)

- Natürlich. Der Anteil Bayerns an den Verkehrsmitteln ist recht unterschiedlich und wird dem Transitcharakter des Landes nicht gerecht. Tiefensee benachteiligt den Freistaat Bayern.

Drittens. Wir brauchen in der Tat einen Befreiungsschlag in Sachen Bürokratie. Ich möchte nur ein Beispiel herausgreifen, nämlich die Fahrpersonalregelung durch die Europäische Union. Es kann nicht sein, dass Regelungen, die für das Speditionsgewerbe sinnvoll sind - die Aufbewahrung der Aufzeichnungen für 28 Tage - auf jeden Handwerksbetrieb in gleicher Weise angewandt werden. Wir müssen für den Mittelstand einen Befreiungsschlag bei der Bürokratie machen.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Huber, kommen Sie bitte zum Schluss. Sie haben Ihre Redezeit überzogen.

Erwin Huber (CSU): Ein letzter Satz: Dieser Haushalt ist ein Ausdruck von Investitionsfähigkeit, von Stabilität und Zukunftsfähigkeit. Deshalb stimmen wir diesem Haushalt zu.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Dr. Paul Wengert (SPD): Weiter so!)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Huber bleiben Sie bitte am Mikrofon. Wir haben noch zwei Zwischenbemerkungen. Die erste Zwischenbemerkung gibt Herr Kollege Dr. Runge ab.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Kollege Huber, zunächst zu Ihrer Bemerkung, die GRÜNEN wären Verhinderer von Verkehrsprojekten. Wir zeigen zu allen Vorhaben, im SPNV wie im Fernverkehr, Alternativen auf. Herr Kollege Winter, Sie müssen ganz still sein. In Ihrem Bezirk wurden viele leere Versprechungen gemacht. Gerade der Bahn-Ausbau bei Augsburg oder die Elektrifizierung in Nordostbayern sind nicht zu erreichen, wenn Sie sich immer dafür einsetzen, dass Milliarden für sinnlose Großprojekte ausgegeben werden, zum Beispiel für die Strecke Nürnberg - Erfurt durch den Gottesgarten und den Thüringer Wald.

Herr Kollege Huber, über Ihre Ausführungen zur Maxhütte können wir nur lachen. Sie haben gerade als Lösung gepredigt, was mein Vorgänger, Herr Kollege Kamm, und ich jahrelang gepredigt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Damals haben Sie immer gegengehalten. Sie sollten unseren Vorschlägen viel öfter folgen. Ich erinnere nur an das Gezerre zum Mittelstandsförderungsgesetz. Damals haben Sie sich erst nach unserem Anstoß bewegt. Bei der Haftungsfreistellung im Mittelstandskreditprogramm haben wir lange auf einen Ausbau drängen müssen. Irgendwann hat dann die Staatsregierung den gleichen Vorschlag eingebracht. Ähnlich war es bei der Regionalförderung oder beim genannten Mittelstandskreditprogramm. Zunächst halten Sie dagegen; dann finden Sie es gut und verkaufen es als Ihre Lösung.

Sie stellen sich heute frech hin - ich kann es nicht anders sagen - und behaupten, Bayern sei ein Opfer der Wirtschaftskrise. Bei der Bayerischen Landesbank sollte man eher von Tätern und nicht von Opfern sprechen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie haben den Kollegen der Freien Wähler mit der Bemerkung abgemeiert, ob ihm nichts Besseres einfallen. Herr Ex-Minister Huber, hier wurden 10 Milliarden Euro vergeigt. Aus Ihrem Munde ist eine solche Bemerkung nichts anderes als frech. Sie sollten sich anders verhalten und eher Buße tun.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den Freien Wählern)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Bitte, Herr Kollege Huber.

Erwin Huber (CSU): Grüne Verkehrspolitik - wenn es das überhaupt gibt - würde uns keine modernen Verkehrsmittel bescheren, sondern uns auf die Fahrräder zurückwerfen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Widerspruch bei den GRÜNEN und der SPD - Ulrike Gote (GRÜNE): Das ist peinlich, Herr Huber!)

Wer die A 94 von München nach Passau ablehnt, nimmt diesem Raum die Verkehrsader. Sehen Sie sich einmal an, was auf der B 12 los ist. Ein moderner Verkehrsausbau bedeutet auch mehr Sicherheit. Den Verkehr aus den Orten herauszuführen, bringt auch mehr Umweltschutz.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie lehnen die dritte Startbahn ab. Heute haben Sie sogar erklärt, Sie lehnten das Verkehrsprojekt Deutsche Einheit München - Berlin ab. Das ist doch die größte Zukunftsblindheit, die es überhaupt geben kann.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, es kann doch nicht sein, dass die Menschen von München nach Berlin bis vor kurzem noch länger gebraucht haben als in den Dreißigerjahren des letzten Jahrhunderts. Hier müssen moderne Verkehrsverbindungen geschaffen werden. Das ist eine Aufgabe der Zukunft. Die GRÜNEN sind gegen Flughäfen, gegen Straßen, gegen Schienen und den Ausbau der Wasserstraßen. Sie sind gegen alles; damit sind Sie auch gegen die Zukunft.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zur Landesbank habe ich bereits lange und ausführlich Stellung genommen. Hier gibt es nichts zu beschönigen. Das war ein Desaster; das ist gar keine Frage. Aber zu behaupten, hier handle es sich um eine singuläre Entwicklung der Bayerischen Landesbank, ist falsch, vor allem vor dem Hintergrund der weltweiten Entwicklung bei den Banken. Sie zeichnen ein einseitiges Bild und beweisen, dass es Ihnen lediglich um eine parteipolitische Auseinandersetzung geht und nicht um Ihre Sorge um die Landesbank.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege Dr. Beyer, bevor ich Ihnen das Wort zu einer weiteren Zwischenbemerkung erteile, darf ich auf der Tribüne einen Ehrengast begrüßen. Ich heiße den ehemaligen Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg, Herrn Erwin Teufel, sehr herzlich bei uns willkommen.

(Allgemeiner Beifall)

Wir denken noch gerne an die gute Zusammenarbeit zwischen Baden-Württemberg und Bayern während Ihrer Amtszeit zurück und auch an Ihr herausragendes Engagement im Dienste der Bürger.

(Allgemeiner Beifall)

Herr Kollege Dr. Beyer, Sie haben das Wort zu einer Zwischenbemerkung.

Dr. Thomas Beyer (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Huber, Sie haben dankenswerterweise am Schluss Ihrer Rede bezüglich der Landesbank das Wort "Desaster" in den Mund genommen. Das ehrt Sie. Damit haben Sie deutlich gemacht, dass es hier nicht um Business as usual geht, sondern um die größte Fehlleistung der Wirtschafts- und Finanzpolitik in Bayern seit dem Krieg.

(Beifall bei der SPD)

Sie mussten wegen dieser Fehlleistung Ihr Amt zurückgeben. Das ist in einer Demokratie, in der Ämter auf Zeit vergeben werden, selbstverständlich, aber für Sie na-

türlich bedauerlich. Sie haben aber vorhin erklärt, Sie hätten die größten Auswirkungen dieser Landesbankkrise damit selbst geschultert. Nein. Diese Auswirkungen tragen die Bürgerinnen und Bürger in Bayern, denen bei den nächsten Haushalten ein drastischer Kürzungskurs verordnet werden wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir diskutieren im Wahljahr natürlich etwas gröber. Sie und ich wissen, dass im letzten Jahr eine Rekordsumme an Mitteln für den Bundesfernstraßenbau nach Bayern geflossen ist. Das gefällt Herrn Dr. Runge nicht. Wir halten das jedoch für gut und richtig. In diesem Jahr waren es über eine Milliarde Euro. Sie wissen wahrscheinlich auch - andernfalls stelle ich Ihnen die Unterlagen zur Verfügung -, dass Frau Staatssekretärin Karin Roth erklärt hat, dass Bayern noch viel mehr Mittel hätte erhalten können, wenn die bayerische Verwaltung, also auch die Autobahndirektionen, schneller, besser und richtiger planen würden als beispielsweise bei der A94.

(Widerspruch bei der CSU und der FDP)

Sie brauchen auf meine Ausführungen nicht groß zu erwidern. Wir stellen Ihnen die Informationen gerne zur Verfügung. Herr Kollege Weidenbusch, Sie haben momentan eine andere Baustelle zu bearbeiten. Informieren Sie sich bitte.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege Huber bitte zur Erwidern.

Erwin Huber (CSU): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte dazu zwei Bemerkungen machen.

Bayern ist Opfer, weil wir weltweit große Verluste bei den Exporten haben. Ich verweise auf den Einbruch bei der Automobilindustrie. Ich begrüße die Abwrackprämie und deren Verlängerung. Diese Prämie kommt aber nicht so sehr den bayerischen Produzenten zugute, höchstens den Händlern. Bei den Nutzfahrzeugen haben wir einen Einbruch um 90 %. Viele Automobilzulieferer befinden sich bereits in großen Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten werden bedauerlicherweise noch zunehmen.

Die Entwicklung der Konjunktur ist unterschiedlich. Bei der Bauwirtschaft zeigen sich heute positive Entwicklungen. Diese werden durch das Konjunkturpaket unterstützt. Auf anderen Feldern wird es jedoch leider eine Zunahme der Arbeitslosigkeit geben. Heute gibt es in Bayern mehr Kurzarbeit als Arbeitslose. Das ist kein gutes Zeichen.

Aus diesen Gründen habe ich gesagt, dass Bayern Opfer ist. Deshalb war ich auch entrüstet, als von einem Kollegen der Hinweis auf die Landesbank kam. Ich glaube, dass es jetzt um die Sorgen der Menschen geht. Ein kleinkariertes parteipolitisches Kampf schreckt die Menschen von der Demokratie ab.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Dr. Thomas Beyer (SPD): Stellen wir ihn ein!)

Ich möchte eine weitere Bemerkung machen: Wir sollten die Inflationsängste der Bürger ernst nehmen. Die Zunahme in der Bauwirtschaft hängt damit zusammen, dass heute viele Menschen in Immobilienwerte flüchten. Ich halte dies nicht für gerechtfertigt. Der Euro ist heute eine starke Währung. All jene, die vor zehn Jahren Angst um die Zukunft des Euro hatten, müssten heute froh sein, den Euro zu haben; denn das Beispiel des britischen Pfundes zeigt, dass eine einzelne Währung nicht so stabil wie die große europäische Gemeinschaftswährung ist.

Natürlich haben wir von Berlin etwas mehr Geld für den Verkehrsausbau bei Straße und Schiene bekommen. Allerdings ist auch die Maut mit einer Milliarde Euro hinzugekommen. Wir haben aber auch insgesamt mehr aus dem Bundeshaushalt erhalten. Aber bei einem bleibe ich:

Verkehrsminister Tiefensee bedient Bayern außerordentlich unterdurchschnittlich. Er sieht nur die Magistrale Nürnberg - Erfurt, aber als es beispielsweise um die Elektrifizierung der Strecke München - Lindau gegangen ist, hat es ewig gedauert, bis eine Entscheidung gefallen ist. Auch die Strecke nach Mühlendorf wird in keiner Weise dem Verkehrsaufkommen und dem Bedarf entsprechend bedient.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Auch die Tatsache, dass die Strecke München - Augsburg - Neu-Ulm im Bundesverkehrswegeplan so weit hinten steht, entspricht nicht der Bedeutung dieses Vorhabens. Bei Herrn Ministerpräsidenten Teufel möchte auch ich mich bedanken, und zwar für die gute Zusammenarbeit zwischen Bayern und Baden-Württemberg. Der Bau der Strecke Stuttgart - Ulm - Augsburg - München - Budapest gehört zu den ganz großen gemeinsamen Aufgaben unserer zwei Länder.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege Huber, wir waren bei Ihnen mit der Redezeit etwas großzügig. Tatsächlich haben wir auch noch etwas Zeit, weil die SPD-Fraktion namentliche Abstimmung beantragt hat. Diese wird in einer Viertelstunde durchgeführt.

Für den letzten Beitrag in dieser Runde erteile ich Herrn Staatsminister Martin Zeil das Wort.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich zunächst für die von allen Seiten des Hauses geführte lebhafte Debatte bedanken. Sie zeigt, dass wir um die richtigen Lösungen ringen und versuchen, dieser schwierigen Situation gerecht zu werden. Bei den Koalitionsfraktionen möchte ich mich für die Anregungen und die wohlwollende Begleitung der Arbeit der Staatsregierung bedanken.

Herr Kollege Huber, ich möchte noch einmal unterstreichen, was Sie zum Thema Staatswirtschaft gesagt haben. Unsere Ansätze sind hier völlig deckungsgleich, weil wir hier als Treuhänder der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler stehen und jeden Fall für sich sehr genau betrachten müssen. Genau das tun wir, und wir tun es in sehr enger Abstimmung mit den Institutionen, die hier im Spiel sind.

Völlig zu Recht haben Sie weiter die Kreditversorgung angesprochen. Das Thema bereitet uns in der Tat Sorge. Tatsächlich dürfen wir als Staat von den Banken, wenn wir sie unterstützen und abschirmen, als Gegenleistung erwarten, dass sie nicht krisenverschärfend handeln, sondern ihren Beitrag leisten.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir müssen weiter vorausblicken und auf Bundes- und EU-Ebene - die Staatsregierung hat das in gemeinsamer Arbeit von Finanzministerium und Wirtschaftsministerium bereits angestoßen - die Konsequenzen ziehen. Denn wir haben uns zu ganz anderen Zeiten ein Korsett an Regelungen - ich erwähne nur Basel II - angelegt, das jetzt krisenverschärfend wirkt. Hier müssen wir schnell handeln, bis hin zur Verbesserung der Bilanzregeln, damit insbesondere der Mittelstand nicht in Mitleidenschaft gezogen wird.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Es war auch richtig, dass der Freistaat Bayern - hier bin ich für die Unterstützung dankbar - der Lkw-Maut nicht nur nicht zugestimmt hat im Gegensatz zu anderen, sondern dass wir auch gesagt haben, die Aussetzung der Lkw-Maut wäre in mancher Hinsicht wirksamer als manche Gießkannen-Programme, weil sie über die eigene Branche hinaus in den Mittelstand hineinwirkt. Deswegen werden wir da auch nicht lockerlassen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir werden als Staatsregierung selbstverständlich - Herr Kollege Muthmann, der nicht mehr hier sein kann, hat es vorhin schon gesagt - den Bürokratieabbau vor-

antreiben. Dabei werden wir auf den vorhandenen Konzepten aufbauen. Ich wiederhole aber, weil wir vorhin kritisiert worden sind: Es nützt nichts, wenn jede Ebene vor sich hinwurstelt. Wir brauchen die Verzahnung der Bemühungen auf EU-Ebene, auf Bundesebene - wir hatten heute den Normenkontrollrat hier - und auf Landesebene, sonst tun wir hier im Kleinen etwas und es kommt die nächste EU-Richtlinie, die auf Bundesebene wie üblich 1 zu 1,50 umgesetzt wird, und Leidtragender ist der Mittelstand. Dieses Spiel muss beendet werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Herr Kollege von und zu Lerchenfeld hat über die Rahmenbedingungen gesprochen, die wir verbessern müssen. Wir haben gestern im Kabinett einen konkreten Weg, die ganz entscheidende Wettbewerbsverzerrung bei der Mehrwertsteuer zulasten unserer Tourismusbetriebe in Hotellerie und Gastronomie zu bereinigen, beschlossen. Meine Damen und Herren, ich wäre schon daran interessiert, in dieser Frage die Unterstützung der SPD nicht nur in diesem Hause, sondern dort, wo entschieden wird, nämlich in Berlin, zu erhalten.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Herr Kollege Wengert, ich wiederhole gern meine Aussage, weil es mir ein Herzensanliegen ist, dass das zwischen uns endlich einmal klar ist. Sie wollten mich über das Thema der sozialen Marktwirtschaft belehren. Ich sage Ihnen: Als Ihre Partei vor dem Godesberger Programm noch hinter der roten Fahne des Sozialismus hergerannt ist, stand die FDP bereits für die soziale Marktwirtschaft, sodass ich von Ihnen wirklich keine Belehrungen brauche.

(Beifall bei der FDP - Unruhe bei der SPD)

Sie haben Taten angemahnt und gesagt, wir bräuchten weitere Konjunkturprogramme. Ich darf Ihnen vorlesen, was der Bundesfinanzminister, mit dem ich sonst nicht immer einer Meinung bin, heute gesagt hat. Ich zitiere die Meldung:

Trotz der wirtschaftlichen Krise lehnte Steinbrück ein weiteres Konjunkturpaket ab. Würde sich der Staat noch weiter verschulden, könne er eine neue Krise auslösen.

- Das ist genau unser Punkt. Wir haben in Bayern gesagt, wir ziehen Investitionen vor, aber wir wollen nicht den Marsch zurück in die Schuldenpolitik.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Deshalb werden wir bei unserem Konzept bleiben, zumal wir, Herr Kollege Wengert, die Maßnahmen des

Bundes, wenn wir das zusammenrechnen, bereits 1,7 Milliarden Euro über zwei Jahre mittragen, ohne uns verschulden zu müssen wie andere Bundesländer. Ich meine, wir tun das Richtige. Wir haben die richtigen Konzepte, und wir werden an dieser Politik festhalten.

Herr Kollege Wengert, Sie haben wie auch andere Kolleginnen und Kollegen über das Thema Breitband gesprochen. Dazu möchte ich sagen, wir können und dürfen uns hier nur innerhalb der Vorgaben der EU und des Bundes bewegen. Wenn es um die Breitbandgeschwindigkeit geht, dann haben wir vor allem im gewerblichen Bereich selbstverständlich zugelassen, dass Gemeinden, wenn der Bedarf vorhanden ist, im Rahmen der Ausschreibung eine höhere Übertragungsgeschwindigkeit verlangen können. Sie können gern mit uns auf Bundesebene das GAK-Programm ändern; aber solange dieses Programm nicht geändert ist, werden wir die Vorgaben beachten. Herr Kollege Wengert, es ist auch nicht so, dass die Gemeinden das billigste Angebot annehmen müssen. Sie müssen das wirtschaftlichste Angebot annehmen, und da gibt es, was die Ausschreibungsvorgaben angeht, einen breiten Gestaltungsspielraum. Ich bin dem Präsidenten des Bayerischen Gemeindetags sehr dankbar, dass er unsere neue Initiative so wohlwollend begleitet.

Herr Kollege Wengert hat weiter die Vergabe durch die Bayerische Eisenbahngesellschaft angesprochen. Dazu darf ich Ihnen sagen, die Vergabekriterien sind in Bayern nicht anders als in anderen Bundesländern. Man handelt nach dem Vergaberecht. Vergeben wird an den günstigsten Anbieter, wobei selbstverständlich Qualitätskriterien wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit eine Rolle spielen. Deshalb sind die Dinge, die Sie im Hinblick auf das Tarifrecht angesprochen haben, von den Tarifpartnern zu lösen und nicht im Rahmen des Vergaberechts. Das wollte ich Ihnen noch einmal der Vollständigkeit halber sagen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich noch einmal betonen, die beiden nächsten Jahre werden nicht einfach, ich warne aber erneut vor Schwarzmalerei.

Es hilft uns keinen Schritt weiter, wenn wir in der Krise in Weltuntergangsstimmung verfallen. Nein, wir müssen jetzt alle Kräfte mobilisieren, Zukunftsfähiges verteidigen und Neues gestalten. Die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt in Bayern sind für die Herausforderungen überdurchschnittlich gut gerüstet. Das gemeinsame Ziel der Staatsregierung ist es, dafür zu sorgen, dass Bayern gestärkt aus der Krise hervorgeht und den nächsten Aufschwung anführt. Dafür steht dieser Doppelhaushalt. Ich darf mich sehr herzlich für die Unterstützung durch die Koalitionsfraktionen bedanken. Dieser Haushalt trägt dazu bei, den Abschwung zu

stoppen und die Basis für neues Wachstum zu legen. Ich bitte deshalb das Hohe Haus um Zustimmung zum Einzelplan 07.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Staatsminister, ich darf Sie bitten, sich für zwei Zwischenbemerkungen bereitzuhalten. Zuerst hat sich Kollege Wörner für die SPD-Fraktion gemeldet.

Ludwig Wörner (SPD): Herr Staatsminister, Sie haben geglaubt, uns darüber belehren zu müssen, dass Sie mit Ihren Vorstellungen von sozialer Marktwirtschaft vor dem Godesberger Programm liegen. Dazu muss ich Ihnen aus der Sicht eines Arbeitnehmers folgende Frage stellen: Wer war und ist nach wie vor für den Abbau von Arbeitnehmerschutzrechten? Wer ist für die Einschränkung des Mitbestimmungsrechts? Wer stand in den Jahren, in denen Sie im Bund etwas zu sagen hatten, immer auf der sozialen Bremse und hat Arbeitnehmerrechte zerstört? Wenn Sie vom Godesberger Programm und der roten Fahne reden, muss ich Ihnen sagen, dass Sie und vor allem Herr Westerwelle die Zerstörer des Sozialstaates per se waren. Wenn Sie das heute umkehren, können Sie es nur damit erklären, dass Sie und ich von Sozial möglicherweise ein unterschiedliches Verständnis haben.

(Beifall bei der SPD)

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Ich darf daran gleich anknüpfen. In der Tat habe ich diesen Eindruck. Herr Kollege, es gibt nichts Unsozialeres, als die Sozialsysteme ohne Reform an die Wand zu fahren. Es gibt nichts Unsozialeres, als den nächsten Generationen nichts als Schulden zu hinterlassen.

(Beifall bei der FDP - Widerspruch bei der SPD)

Vor diesem Hintergrund verstehen wir die soziale Marktwirtschaft. Ich weiß es noch aus dem Bundestag: Wenn der Arbeitsmarkt flexibilisiert werden soll, um denjenigen, die keine Arbeit haben, den Eintritt in den Arbeitsmarkt zu erleichtern, sprechen Sie von Abbau von Arbeitnehmerschutzrechten.

(Ludwig Wörner (SPD): Billiglöhne!)

Das ist in der Tat ein anderes Verständnis, weil wir dafür kämpfen, dass jeder das bekommt, was das Sozialste ist, nämlich einen Arbeitsplatz.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Für eine zweite Zwischenbemerkung erteile ich dem Abgeordneten Dr. Runge das Wort.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Eine von der Landtagspitze und der Landtagsverwaltung aus umgekehrt zeitökonomischen Gründen gewünschte Zwischenbemerkung will ich gerne machen, Herr Minister Zeil.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Niemand von uns verbreitet hier Weltuntergangsstimmung. Wir wollen aber, dass bestimmte Szenarien durchgespielt werden. Möglicherweise wird es uns allen nicht gelingen, den Abschwung zu verhindern. Also müssen wir uns und die Leute auf den Abschwung einstellen.

Selbstverständlich nehme ich die mir unverhofft zuteil gewordene Zusatzzeit wahr, um ein wenig das bisher zu kurz gekommene Feld der Verkehrspolitik in zwei Beziehungen auszuleuchten. Wir finden es gut, dass sich die Landtagsmehrheit diesmal unserem Antrag anschließen konnte, wonach der Bayerische Landtag stärker in die Generierung des Verkehrsdurchführungsvertrags eingebunden werden sollte. Wir haben beschlossen, dass wir noch einmal eingeschaltet werden, bevor darüber entschieden werden soll, welche Verhandlungspartner als Letztverhandlungspartner ausgewählt werden sollen. Selbstverständlich werden wir auch noch einmal eingeschaltet, bevor der Vertrag dann abgeschlossen wird. Das ist eine sinnvolle Verbesserung.

Genauso halten wir es für sinnvoll, dass mittlerweile ein großer Teil der Regionalisierungsmittel - etwa 90 % - in die Bestellung von Zugkilometern einfließt. Damit indirekt korrespondierend müssen wir feststellen, dass die ÖPNV-Zuweisungen, die damals zu Zeiten von Koch und Steinbrück gekürzt worden sind, bedauerlicherweise noch nicht kompensiert wurden. Hier sind noch einmal Hausaufgaben nachzuholen.

Ein letzter Punkt ist das elendige Gezerre um die Realisierung der SPNV-Infrastruktur. Ich bin hier wieder in Schwaben und schaue den hinter Ihnen sitzenden Ministerpräsidenten mit seinen Versprechungen an. Ich zitiere noch einmal die Bundesregierung, unter anderem ein Schreiben an den Kollegen Oswald im Bundestag. Die Bundesregierung hat hier geschrieben:

Die Länder sind als Aufgabenträger des SPNV gehalten, gemeinsam mit der DB-Netz die Entscheidung über den Ausbau der Strecken zu treffen. Es ist ausdrücklich nicht vorgesehen, dass der Bund hier Einfluss ausübt.

Beenden Sie also endlich dieses Schwarzer-Peter-Spiel und diese Schuldzuweisungen. Neben dem Bundesschienenwegeausbaugesetz gäbe es genügend Möglichkeiten. Es gäbe die Mittel nach dem FAG, es gäbe die Landesmittel nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz oder die regulären Haushaltsmittel. Vieles wäre möglich. Man muss nur wollen.

(Zurufe von der CSU: Redezeit!)

Vielleicht haben Sie es noch nicht gemerkt, es geht darum, die Redezeit zu strecken, damit Sie hier nicht noch zwei Stunden bis zur Abstimmung sitzen müssen. Sie müssten eigentlich ausnahmsweise froh darüber sein.

(Georg Schmid (CSU): So interessant ist das auch nicht, was Sie sagen!)

Ein letzter Satz. Hier müssen Sie sich einig werden. Man muss nur wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege Runge, Sie haben gesagt, Landtagsverwaltung und Landtagsspitze hätten um mehr Zeit gebeten. Für die Landtagsverwaltung möchte ich das natürlich zurückweisen. Die Landtagsspitze wollte der vollbesetzten Besuchertribüne nur eine lebendige Debatte bieten. Zusätzlich hatten wir durch die späte Anmeldung der namentlichen Abstimmung durch die SPD-Fraktion ein bisschen Zeit zu überbrücken, denn sonst wäre es sehr unübersichtlich geworden. Herr Minister, ich glaube aber, dass Sie die Redezeit auch gut nutzen können.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Präsident, lieber Herr Dr. Runge, ich bin natürlich dankbar dafür, dass Sie mir noch einmal Gelegenheit geben, auf eine große Sorge in der Verkehrspolitik aufmerksam zu machen. In der Tat war ich sehr erschrocken, als ich gesehen habe, wie unterfinanziert unsere Verkehrswegepläne sind. Für die Schiene liegt die Hauptzuständigkeit nun einmal beim Bund. Ich nehme dankbar und interessiert auf, dass die Grünen im Gegensatz zu ihrer Regierungszeit in Berlin auf die Finanzausstattung der Verkehrswegepläne ein größeres Augenmerk richten als damals.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

In der Tat dürfen wir nicht nur, wie zum Teil seit vielen Jahrzehnten, über wichtige Projekte reden und dies vor allem vor gewissen Wahlterminen, denn dann dauert es wieder so lange, bis überhaupt etwas vorwärtsgeht.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): 30 Jahre!)

Wir müssen gemeinsam dafür sorgen - dazu lade ich Sie auch ein -, dass wir nach der Bundestagswahl Verbesserungen bekommen. Vor allem brauchen wir in Berlin endlich wieder einen Verkehrsminister - darin möchte ich mich Herrn Kollegen Huber anschließen -, der die bayerischen Interessen stärker berücksichtigt.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Lassen Sie mich auch noch etwas zur Schwarzmalerei sagen. Ich habe den Eindruck, dass unsere Bürgerinnen und Bürger sehr viel besonnener mit der Situation umgehen als manche Politiker. Sie gehen gelassen und mit dem nötigen Realismus in diese schwierige Phase. Unsere Aufgabe als Politiker ist es, dass wir ihnen das nötige Vertrauen geben und dass wir die richtigen Schritte tun. Das tut diese Staatsregierung, und deswegen darf ich Sie noch einmal bitten, ein Zeichen zu setzen und diesen Etat einstimmig anzunehmen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist damit geschlossen. Ich danke allen Debattenrednern. Ich komme nun zur Abstimmung. Sie wird namentlich durchgeführt. Seit der Anmeldung haben wir mehr als 15 Minuten debattiert, sodass wir jetzt zur Abstimmung kommen können.

Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2009/2010, Einzelplan 07, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/360 mit 16/374 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/951 zugrunde.

Der Einzelplan 07 wird vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/951 genannten Änderungen zur Annahme empfohlen.

Die Abstimmung soll in namentlicher Form erfolgen. Abstimmungsgrundlage ist Einzelplan 07 mit den vom Haushaltsausschuss vorgeschlagenen Änderungen. Für die Stimmabgabe sind Urnen auf beiden Seiten des Sitzungssaals und auf dem Stenografentisch bereitgestellt. Mit der Stimmabgabe kann nun begonnen werden. Hierfür stehen fünf Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 15.30 bis 15.35 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben noch zehn Sekunden. Sind alle Stimmkarten abgegeben? - Das scheint der Fall zu sein. Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Das Abstimmungsergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt. Das Ergebnis gebe ich später

bekannt. Wir fahren zwischenzeitlich in der Tagesordnung fort.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 18 auf:

**Haushaltsplan 2009/2010;
Einzelplan 08 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten**

hierzu:

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/716 mit 16/725)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/784
mit 16/793)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der Fraktion Freie Wähler (Drsn.
16/820 mit 16/827)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU und der FDP-Fraktion
(Drsn. 16/841 und 16/842)**

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtrededezeit von einer Stunde und 30 Minuten vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 22 Minuten, auf die SPD-Fraktion 14 Minuten, auf die Fraktion der Freien Wähler und auf das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN jeweils 11 Minuten und auf die FDP-Fraktion 10 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich an der Redezeit der stärksten Fraktion. Sie kann deshalb bis zu 22 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Redezeit der Fraktionen verlängert.

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist Staatsminister Helmut Brunner.

(Allgemeine Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Land- und Forstwirtschaft steckt zurzeit, wie andere Wirtschaftsbereiche auch, in einer ernsthaften Krise. In vielen Fällen ist diese Krise für unsere Betriebe sogar existenzgefährdend. Wir stehen deshalb vor riesigen Herausforderungen. Ich bin der festen Meinung, dass wir dem zunehmenden Liberalisierungs- und Globalisierungsdruck auf den Weltmärkten mit eigenen Mitteln und Maßnahmen begegnen müssen. Ich weiß, dass dies in

Deutschland umstritten ist, und dass es auch bei uns Stimmen gibt, die Landwirtschaft gnadenlos dem Wettbewerb zu unterwerfen. Wenn ich mich in Deutschland und in Europa umsehe, dann komme ich mir manchmal mit unserer bayerischen Landwirtschaft vor wie das berühmte kleine gallische Dorf, das sich mit allen Mitteln, aber erfolgreich, gegen die übermächtigen Römer stemmt.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Im Gegensatz zu den Galliern haben wir jedoch keinen Zauberspruch.

(Heiterkeit bei der CSU)

Ich bin auch nicht Miraculix, der Druide.

(Zuruf eines Abgeordneten der CSU: Wir haben bayerische Milch! - Allgemeine Heiterkeit)

Im vorliegenden Etatentwurf, meine sehr verehrten Damen und Herren, befinden sich aber einige wichtige Stärkungsmittel, um den Herausforderungen der Zukunft zu trotzen.

Auf der Agrarministerkonferenz vor wenigen Tagen in Magdeburg habe ich zur Kenntnis nehmen müssen, dass es immer schwieriger wird, Mehrheiten für unsere Forderungen zu finden. Das liegt zum einen daran, dass im Norden und Osten der Republik ganz andere Strukturen vorherrschen als bei uns. Zum anderen liegt es vermutlich aber auch daran, dass in vielen Bundesländern die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft nicht mehr den Stellenwert wie in Bayern hat. Die Landwirte dort werden oftmals allein gelassen. Das kann aber nicht unser Ziel sein. Im Gegenteil, wir stehen uneingeschränkt zu unseren Bäuerinnen und Bauern. Ich lehne einen völlig ungeschützten Strukturwandel ganz entschieden ab.

(Beifall bei der CSU - Thomas Kreuzer (CSU): Sehr richtig!)

Die Oppositionsparteien offensichtlich nicht.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Wir wollen die Wettbewerbsfähigkeit unserer Landwirtschaft weiter stärken, damit sie auch künftig flächendeckend wirtschaften kann und gesunde Lebensmittel und Rohstoffe erzeugt. Im Interesse der Ernährungswirtschaft dürfen wir nicht vom Ausland abhängig werden, meine Damen und Herren. Deshalb werde ich auch in Zukunft die Betriebe mit gezielten Maßnahmen unterstützen.

Denken wir an die Ausgleichszulage. Das ist ein Förderprogramm, das überaus beliebt, anerkannt und ge-

schätzt ist, nicht zuletzt wegen seines unbürokratischen Vorgehens. 113 Millionen Euro stellen wir hier zur Verfügung. Über 60 % unserer Fläche können damit bedient werden. Mit der einzelbetrieblichen Investitionsförderung haben wir ein Instrument zur Hand, das auch gegen die Strukturkrise wirkt. Rund 60 Millionen Euro können wir für 2009 einsetzen. Wir haben mit unserem hartnäckigen Einsatz die Streichung des Quotennachweises für alle Anträge rückwirkend zum 01.01.2007 erwirkt. Meine Damen und Herren, das ist effektive Hilfe für unsere Milchbauern, für diejenigen, die in den letzten Jahren investiert haben.

(Beifall bei der CSU)

Ich will unsere Landwirte aber auch über die Beratung fit für den Wettbewerb machen. Allein für die Förderung der Verbundberatung stellen wir 5,4 Millionen Euro zur Verfügung. Als bayerische Sonderlösung - andere Bundesländer, andere Bäuerinnen und Bauern im übrigen Deutschland beneiden uns darum - haben wir eine Milchkuhprämie mit rund 31 Millionen Euro aufgestellt. Ich weiß, auch diese Prämie kann, wie alle anderen, den Preisverfall nicht ausgleichen. Sie ist aber ein sichtbares und wirkungsvolles Signal der Unterstützung an unsere Bäuerinnen und Bauern. Ich denke, sie wird im Gesamtzusammenhang auch wirken.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Was den Agrardiesel anbelangt, so ist es schon manchmal deprimierend. Meine Damen und Herren, der Bund schiebt die Steuer ein, und Bayern muss ausgleichen, was an Ungerechtigkeiten von der damaligen rot-grünen Bundesregierung mutwillig beschlossen wurde.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Kein Mensch kann mehr begreifen, dass wir die Hausaufgaben des Bundes erledigen müssen. Wir haben es nur dem Einsatz unseres Ministerpräsidenten zu verdanken, der von Steinbrück wenigstens noch diese Länderöffnungsklausel zugestanden bekommen hat.

(Beifall bei der CSU)

Herr Ministerpräsident, herzlichen Dank für diesen konsequenten Einsatz für unsere Bäuerinnen und Bauern. Ich möchte auch unserem Finanzminister, Herrn Fahrenschon, für das Verständnis herzlich danken. Nur durch diese gemeinsame Kraftanstrengung ist es möglich geworden, ein Stück dieser ungerechten Behandlung unserer Bäuerinnen und Bauern auszugleichen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Allein diese Maßnahme kostet uns 33,6 Millionen Euro.

Ich fordere nach wie vor von der Bundesregierung, dass sie auch ihren Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit und zur Konkurrenzfähigkeit unserer Betriebe in Deutschland leistet. Was man da beschlossen hat und was letzten Endes auch durch die Obergrenze zum Ausdruck kommt, die bei 10.000 Hektar liegt, ist keine vernünftige, keine gerechte und faire Politik, meine Damen und Herren.

Neben diesen Förderprogrammen möchte ich natürlich auch neue und eigene Akzente setzen, wenn es um die Förderung des Absatzes unserer Produkte geht. Nachdem wir den Zusammenbruch der CMA zur Kenntnis nehmen mussten, möchte ich auch diese Entscheidung zur Chance ummünzen. Ich weiß, dass die bayerischen Produkte weltweit ein hervorragendes Image genießen. Sie sind wegen ihrer Qualität anerkannt und geschätzt. Deswegen werden wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mechanismen auch neue Absatzmärkte aufbauen.

Ich stehe diesbezüglich auch mit der bayerischen Ernährungswirtschaft in intensiven Gesprächen. Wir werden Lösungsmöglichkeiten für Bayern aufzeigen. Aber auch hier steht der Bund in der Verpflichtung, meine Damen und Herren. Auch die Wirtschaft steht hier in der Verpflichtung, Ersatzkonstrukte und entsprechende Möglichkeiten aufzuzeigen, wie wir unsere Absatzmöglichkeiten weltweit verstärken können, weil das auch zum Marktgleichgewicht beiträgt.

(Beifall bei der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Wir wollen aber auch den Ressourcen-, Umwelt- und Klimaschutz stärken. Globale Herausforderungen verlangen eben auch regionale Antworten. Mit unserem Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm - KULAP -, mit unserem Vertragsnaturschutzprogramm haben wir zwei glaubwürdige und effektive Förderprogramme zur Hand. Allein im KULAP stellen wir 155 Millionen Euro zur Verfügung.

Besonders wichtig erscheint mir auch die positive Entwicklung des ökologischen Landbaus. Mit 170.000 Hektar und mit mehr als 5.800 Betrieben steht Bayern zurzeit an der Spitze der Bundesländer. Das bedeutet, Bio ist nach wie vor eine Wachstumsbranche. Darauf haben wir in unseren Förderprogrammen reagiert. Wir stellen eine lukrative Übergangsförderung zur Verfügung. Wir sind hier auch besser als andere Bundesländer. Ich bekomme auch von unseren Bio-Verbänden regelmäßig Dank und Anerkennung.

(Beifall bei der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Meine forstpolitischen Schwerpunkte möchte ich nur kurz anreißen. Der Waldumbau zur Bewältigung der Folgen des Klimawandels steht hierbei im Vordergrund. Aber auch die Walderschließung ist nach wie vor Voraussetzung, um die Pflege des Waldes zu garantieren. Auch hier werden wir neue Förderkriterien festlegen. Ich bin zuversichtlich, dass wir die neuen Förderrichtlinien bald auch den Kommunen vorstellen können.

Mir ist es auch wichtig, dass unsere forstlichen Vereinigungen weiterhin effektiv gefördert und unterstützt werden. Insgesamt steht für die forstliche Förderung in diesem Jahr eine Summe von 30 Millionen Euro zur Verfügung - ein Rekordtat auch in diesem Bereich.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Ich will die nachwachsenden Rohstoffe weiter voranbringen. Damit tragen wir zum Klimaschutz bei und verringern die Energieabhängigkeit vom Ausland ein Stück weit.

Für Investitionen in Biomasseheizwerke sowie in Forschungsprojekte, die auch einem verbesserten Klimaschutz dienen, stellen wir insgesamt 8,8 Millionen Euro zur Verfügung.

Ein weiteres wichtiges Ziel ist für uns der ländliche Raum. Diesen wollen wir mit den mir zur Verfügung stehenden Instrumenten nach wie vor effektiv stärken. In Anbetracht des Strukturwandels und der demografischen Entwicklung brauchen wir auch Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschafts- und Lebensbedingungen in unseren Dörfern. Kommunale Allianzen beweisen jetzt schon, dass sie hier auch sehr erfolgreich sein können. Wir tragen dem Rechnung, was wir im Landesentwicklungsprogramm festgeschrieben haben. Wir wollen im ganzen Land weitgehend gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen schaffen.

Meine Damen und Herren, wir schreiben das nicht nur in Papiere, wir geben nicht nur theoretische Ziele aus, sondern wir beweisen, dass wir unseren Programmen auch Taten folgen lassen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Bei der Flurneuordnung und bei der Dorferneuerung erreichen wir heuer eine Rekordsumme. 113 Millionen Euro stehen zur Verfügung, wenn der Landtag die Anträge der CSU und der FDP unterstützt und wenn wir das Bundesprogramm mit einschließen. Dabei möchte ich gern auch durch schnellere Verfahren gewährleisten, dass dieses Geld auch umgesetzt wird und dass entsprechende Maßnahmen vor Ort möglichst schnell in Angriff genommen werden können.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Ein weiterer wesentlicher Bereich meines Hauses ist die Verankerung der Ernährungsbildung. Damit, dass sie als Staatsaufgabe in das Landwirtschaftsministerium übertragen wurde, ist eine wichtige Weichenstellung vorgenommen worden. Wir haben damit ein echtes Zukunftsthema aufgegriffen, meine Damen und Herren. Ich will, dass das Thema gesunde Ernährung den gebührenden Stellenwert erhält. Die gesundheitsbezogene Ernährungsbildung, die ich auf den Weg gebracht habe, ist mir sehr wichtig. Wir wollen dabei den Fokus zunächst auf die Schulen richten, aber dann auch auf die Einrichtungen für Kinder im Vorschulalter.

Wir werden ferner aber auch junge Familien anzusprechen versuchen.

Mit unserer Ernährungsbildung sind wir bewusst in die Fläche, zu den Menschen gegangen. "Nah am Menschen sein" ist unser Motto. Das ist ein gewaltiger Kraftakt für meine Verwaltung, der sich aber nach meiner festen Überzeugung auch lohnen wird. Wenn ich an die Flut von Briefen denke, die ich bekommen habe, als es um die Wahl der Schwerpunktämter ging, nehme ich dankbar zur Kenntnis, dass sich eine Vielzahl von Mandatsträgern dieses Themas annimmt und dass hier eine zukunftsgerichtete Aufgabe von den Abgeordneten, aber auch von den Bürgermeistern und Landräten vor Ort unterstützt wird.

Meine Damen und Herren, mit einem Etat von 1,2 Milliarden Euro für 2009 sind wir gut aufgestellt. Die aktuellen Herausforderungen können wir damit meistern. Ich bin stolz darauf, dass wir heuer, wenn ich alle Mittel einschließlich der für die bayerische Agrardieselpolitik zusammenrechne, ca. 20 Millionen Euro mehr bereitstellen können als 2008. Das entspricht einem Plus von 1,6 %. Und - jetzt passen Sie auf, meine Damen und Herren von der Opposition, damit Sie nicht wieder Zahlen verwechseln -

(Maria Noichl (SPD): Ja, wir passen schon auf!)

bei den reinen Landesmitteln beträgt die Steigerung sogar 63 Millionen Euro, das heißt umgerechnet ein Mehr im Agrarretat durch eigene Landesmittel von 7,1 %.

(Beifall bei der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP) - Georg Schmid (CSU): Gute Bilanz!)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich glaube an eine gute Zukunft für unsere bäuerlich geprägte Landwirtschaft, und viele Bäuerinnen und Bauern in Bayern tun das auch. Ich stelle fest, dass die Investitionsbereit-

schaft gerade im Milchviehbereich bis dato nicht nachgelassen hat. Wir müssen zwar im Augenblick mit den Rahmenbedingungen leben, die die Gemeinsame Agrarpolitik uns bis zum Jahr 2013 vorgibt. Danach läuft dieses Agrarmodell aus.

Es ist aber nicht meine Art, wie das Kaninchen vor der Schlange darauf zu warten, was danach kommt, ganz im Gegenteil. Ich habe klare Vorstellungen zur Zukunft der bayerischen Agrarpolitik. Deswegen habe ich gestern zu einer Tagung in Brüssel eingeladen, um unsere Visionen für eine zukünftige Politik unserer Berggebiete zu diskutieren. Dafür habe ich die EU-Agrarkommissarin Fischer Boel als Verbündete gewinnen können. Auch die Vertreter aus Österreich, Italien und der Schweiz haben uns ihre Unterstützung zugesagt.

Heute, morgen und übermorgen veranstalten wir eine internationale Strategiekonferenz, die hochkarätig besetzt ist, um uns jetzt bereits darüber Gedanken zu machen, wie wir die Agrarprogramme, die Zielsetzungen, die Strategien und Konzepte jetzt schon für die Zeit nach 2013 formulieren können. Meine Damen und Herren, das ist zukunftsfähige Landwirtschaft. Das ist zukunftsgerichtete Politik, wenn wir uns rechtzeitig Gedanken machen, wie wir unsere Ideen, unsere Vorstellungen, unsere Bedürfnisse jetzt schon formulieren. Wie können wir Mehrheiten gewinnen, damit wir auch in der neuen Förderperiode 2013 bis 2020 unseren Bäuerinnen und Bauern Planungssicherheit und Zukunftsfähigkeit angeheißen lassen können?

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Wir wollen unsere Bäuerinnen und Bauern auf die Anforderungen der Märkte vorbereiten. Ich habe deswegen eine Beratungs- und Wissensoffensive angekündigt. Wir werden die Lehr- und Lerninhalte unserer Fachschulen auch auf die neuen Herausforderungen abstellen. Wir werden mehr Marktcompetenz lehren. Wir wollen, dass unternehmerisches Denken und kaufmännisches Verhalten in den Vordergrund gerückt werden, meine Damen und Herren. Ich bin sicher, dadurch werden wir auch eine Kostenminimierung bei manchen Produktionsabläufen erreichen.

(Zuruf der Abgeordneten Ingrid Heckner (CSU))

Ich will unsere Bäuerinnen und Bauern zukunfts- und wettbewerbsfähig erhalten, deshalb unsere ganz gezielte Unterstützung.

Darüber hinaus wollen wir die Bäuerinnen und Bauern auch in die Lage versetzen, sich bei Bedarf zusätzliche Einkommensquellen zu erschließen. Der Anteil der Nebenerwerbslandwirte nimmt ständig zu. Der Etat meines Ressorts ist gerade angesichts der finanziell

schwierigen Zeit ein starkes Bekenntnis der Bayerischen Staatsregierung zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Ebenso wichtig sind uns die Forstwirtschaft, die ländlichen Räume und natürlich die vorhin angesprochene Ernährungsbildung. Ich bin mir dabei sicher: Die enthaltenen Maßnahmen sind modern und zukunftsgerichtet. Sie greifen einerseits die gesellschaftlichen Anforderungen auf und andererseits die Bedürfnisse der Bevölkerung nach einer gesunden Ernährung, nach einem lebenswerten Umfeld in ihrer Heimat, nach auch in den ländlichen Räumen zukunftsfähigen Rahmenbedingungen, auch was die Schutzfunktion gesunder Waldbestände anbelangt, sowie das Streben nach einer stärkeren Versorgung mit Energie und nachwachsenden Rohstoffen.

Sie dienen aber auch dem berechtigten Interesse einer für den ländlichen Raum eminent wichtigen Berufsgruppe, nämlich unseren Bäuerinnen und Bauern. Ich behaupte, es wird keine zukunftsfähigen ländlichen Dörfer und Gemeinden geben ohne leistungsfähige Landwirtschaft, ohne unsere Bäuerinnen und Bauern. Wir wollen die Voraussetzungen dafür schaffen, wir haben die Rahmenbedingungen festgeschrieben. Ich bitte, dass das gesamte Hohe Haus unserem Haushaltsentwurf zustimmt.

(Beifall bei der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Ich unterbreche kurz die Beratungen zum Einzelplan 08 und gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Einzelplan 07 bekannt, Tagesordnungspunkt 17. Mit Ja haben 100 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 68. Stimmenthaltungen keine. Damit ist der Einzelplan 07 mit den vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge, soweit über sie nicht einzeln abgestimmt wurde, gelten gemäß § 126 Abs. 6 der Geschäftsordnung zugleich als erledigt. Eine Liste der Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(siehe Anlage 4)

Außerdem schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor: "Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen er-

forderlichen Berichtigungen insbesondere in den Erläuterungen der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans vorzunehmen."

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Bei Enthaltung der GRÜNEN und Zustimmung der anderen Fraktionen ist dieser Antrag angenommen.

Unter Bezugnahme auf die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen, Drucksache 16/951, weise ich darauf hin, dass die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/369 und 371 mit 374 ihre Erledigung gefunden haben. Die Beratung des Einzelplans 07 ist abgeschlossen.

Ich setze die Beratungen zum Einzelplan 08 fort. Dazu erteile ich der Kollegin Maria Noichl für die SPD das Wort.

Maria Noichl (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen und liebe Bäuerinnen und Bauern, wenn welche da sind! Man hört, ich bin ein bisschen verschnupft, aber nicht nur ich bin verschnupft, sondern in Bayern sind auch ganz gehörig die Bauern verschnupft, und recht haben sie.

(Beifall der Abgeordneten Johanna Werner-Mugendorfer (SPD))

Herr Brunner, Sie sagen natürlich, was die Staatsregierung immer für die Bauern tut. Ich kann dazu nur sagen, wenn ich ganz allgemein über die Gesamteinbettung in den Staatshaushalt spreche: Seit 1993, seit Stoiber an der Macht war, ist das Interesse der Staatsregierung an der Landwirtschaft anscheinend ständig gesunken. Denn seit 1993 wurde der Haushalt für Landwirtschaft um ein Drittel gekürzt, wenn man das Verhältnis zum Gesamthaushalt anschaut.

(Harald Güller (SPD): So sieht das also aus!)

- Genau. Auch für den Doppelhaushalt 2009/2010 stehen wieder Kürzungen ins Haus. 2009 sind die Kürzungen mit 2,2 % veranschlagt.

2010 gibt es zwar ein Plus von 0,4 %. Aber wenn ich vorher gescheit kürze und dann ein bisschen hinaufgehe, ist es de facto auch noch eine Kürzung. Auch das muss man hier deutlich sagen.

Herr Brunner, mir war klar, dass Sie natürlich sagen werden - deshalb stand es schon in meinem Skript -, wir Bayern zahlen nur deshalb weniger, weil auch Brüssel weniger zahlt. Gerade da bräuchten die Bäuerinnen

und Bauern das Signal, dass Bayern für sie eintritt, wenn sich Brüssel bei der einen oder anderen Maßnahme zurückzieht.

(Beifall bei der SPD)

Es gibt keinen anderen Einzelplan, bei dem das Geld eigentlich nur wie bei einem Durchlauferhitzer durchgegeben wird. Ein Drittel der Gelder, die Herr Brunner hier vergibt, kommt aus Berlin oder aus Brüssel. Auch das muss deutlich gemacht werden.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

Zusätzlich leistet Brüssel 1,1 Milliarden Euro Direktzahlungen an die Bauern.

(Zurufe von der CSU)

Herr Brunner, es hat in der Vergangenheit neben diesen reduzierten Geldern auch noch andere Dinge gegeben, die der Landwirtschaft geschadet haben.

(Zuruf von der CSU)

Ich möchte nur zwei, drei Punkte herausgreifen, etwa das Agrarwirtschaftsgesetz, das 2005 von Ihnen beschlossen wurde. Dieses Gesetz beinhaltet auch, dass die Beratung der Bäuerinnen und Bauern in Zukunft auf privater Ebene basiert. Das kostet die Bäuerinnen und Bauern vor Ort eine Menge Geld, und das wissen Sie. Außerdem müssen die Bäuerinnen und Bauern bei einem durchschnittlichen Betrieb durch die Erhöhung der Kosten für die vorgeschriebene Tierseuchenimpfung einige 100 Euro aus ihrem Geldbeutel zahlen. Um bei dem Thema "Tierseuchenimpfung" zu bleiben: Das ist nach wie vor ein Desaster. Man setzt Signale, wenn es um die regionale Vermarktung geht. Man verkauft Weihenstephan, eine hervorragende Marke in Bayern, spricht sich aber dann für eine regionale Vermarktung und für regionale Produkte aus. Jetzt ist Weihenstephan in der Hand von Müller Milch, eines Steuerflüchtlings - herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD - Harald Güller (SPD): An einen Steuerflüchtigen in die Schweiz!)

Sie haben sich vorher als "Gallier" bezeichnet, der sich erfolgreich gegen die übermächtigen Römer stemmt. Erfolgreich? Fragen Sie die Bäuerinnen und Bauern. Das ist nicht erfolgreich. Im Festzelt habe ich es Ihnen auch schon gesagt: Sie haben drei kleine Zuckerstückerl dabei, und damit sollen die Bäuerinnen und Bauern zufrieden sein. Ein kleines Zuckerstückerl ist die Weideprämie. 25 Euro pro Kuh, die auf der Weide steht; dieses Zuckerstückerl soll, wenn möglich, am Tag der Europawahl in den Kaffee geworfen werden, dass man es merkt.

Außerdem ist die Milchkuhprämie ein kleines Zuckerstückerl. Auch dieses Zuckerstückerl soll natürlich den Bäuerinnen und Bauern am Wahltag in den Kaffee geworfen werden.

(Zurufe von der CSU)

Zudem haben Sie den Selbstbehalt beim Agrardiesel angesprochen. Ich gebe Ihnen Recht, wir haben diesen drei Maßnahmen zugestimmt. Es ist gut, wenn Bayern dafür aufkommt. Nur: Es ist unwahrscheinlich und unehrlich, wenn Sie den Bäuerinnen und Bauern nicht deutlich sagen, dass dieser Ersatz für den Selbstbehalt nur für maximal zwei Jahre zur Verfügung steht.

(Thomas Kreuzer (CSU): Sprechen Sie mal mit Steinbrück, der soll auf Bundesebene einmal zustimmen! Das wird doch von der SPD blockiert!)

Dieses Wort "maximal" haben Sie hineingeschrieben. Wir haben nachgehakt und gefragt, warum "maximal" hineingeschrieben wird. Das sollte von Ihrer Seite so sein.

(Zuruf von der CSU)

Das sind kleine Symbole, die wir natürlich mitgetragen haben. Aber diese Symbole helfen einem bäuerlichen Familienbetrieb nicht weiter. Wir haben eigene konkrete Vorschläge gemacht, die man hier in Bayern umsetzen kann; denn es ist Ihr allerliebstes Spiel zu sagen, was die in Berlin und die in Brüssel machen müssen.

Herr Brunner und Herr Seehofer - jetzt ist er nicht mehr da -, wir spielen hier in der Bayern-Mannschaft. Wir haben hier in Bayern Tore zu schießen.

(Beifall bei der SPD)

Hören Sie auf, den anderen in das andere Spiel hineinzureden. Erst machen wir die Hausaufgabe in Bayern. Dann ist es natürlich wichtig und richtig, sich auch in Berlin und in Brüssel zu Wort zu melden. Aber unsere Tore werden hier geschossen.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Kollegin, erlauben Sie eine Zwischenfrage?

Maria Noichl (SPD): Nein, das kann ich jetzt nicht brauchen.

Wir haben natürlich viele Anträge gestellt. Einige Anträge möchte ich Ihnen auch vorstellen. Wir haben als SPD ein Sonderförderprogramm für benachteiligte Betriebe im Milch- und Grünlandbereich gefordert. Eine Erhöhung dieser Mittel wurde von der FDP und der CSU abgelehnt. Außerdem haben wir ein Programm für die

regionale Vermarktung gefordert. Man soll sich auf dem Bauernmarkt nicht nur fotografieren lassen, sondern auch Geld mitbringen.

(Beifall bei der SPD)

Dieses Programm wurde von der CSU und der FDP ebenfalls abgelehnt.

(Zuruf von der SPD: So ist es!)

Ferner haben wir ein Förderprogramm für das bayerische Milchmarketing gefordert. Sie alle wissen, dass das CMA-Urteil eindeutig ist. Aber auch dieses Förderprogramm wurde mit Ihren Händen abgelehnt.

(Dr. Thomas Beyer (SPD): Hört, hört!)

Ganz besonders wichtig ist uns natürlich der ländliche Raum. 73,4 Planstellen sollen in den Ämtern für ländliche Entwicklung gestrichen werden. 73,4 Stellen, die streichen Sie! Wir sind unschuldig. Wir hätten diese Stellen natürlich nicht gestrichen. Wir haben sie beantragt, gestrichen haben Sie sie.

(Beifall bei der SPD)

Außerdem haben wir Gelder für den allgemeinen Wirtschaftswegebau beantragt. Dafür ist 2007 die Förderung ausgelaufen. Die Landwirte brauchen dringend allgemeine Wirtschaftswege, und dafür benötigen Sie eine Unterstützung. Auch hierzu haben Sie die Zustimmung verweigert.

Sie haben sich auch als Retter des Waldes aufgespielt. Der Wald ist uns sehr wichtig. Sie kündigen an, 39 Millionen Euro in den Wald zu investieren,

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Thomas Beyer (SPD))

sagen aber nicht, dass wir aus dem Staatswald 61 Millionen Euro herausholen und in die Girokasse der Staatsregierung legen.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben vonseiten der SPD beantragt, dass auch die Mittel für Maßnahmen für den Privatwald, der immerhin 60 % der Waldfläche abdeckt, erhöht werden. Es gibt sehr viele kleine Waldbesitzer, die ein halbes oder ein Hektar Grund haben und den Waldbau nicht selbstständig planen können. Diese Waldbesitzer müssen beraten und unterstützt werden. Auch die Maßnahmen zur Unterstützung des Privatwaldes haben Sie abgelehnt.

Genauso war es beim Körperschaftswald. Wir hatten um eine Erhöhung der Mittel für forstliche Zusam-

enschlüsse gebeten. In diesen Zusammenschlüssen sind 700 private Waldbesitzer vereint, das sind einerseits forstliche Betriebsgemeinschaften, andererseits auch Waldbauernvereine. Mit Ihnen war eine Anhebung der Mittel nicht möglich, leider.

Ich muss mich jetzt wirklich beherrschen, um mich nicht noch mehr zu ärgern, wenn es um die Ernährungsberatung geht. Sie sagen, die Ernährungsberatung sei für Sie ein wesentlicher und wichtiger Bereich. Das sei für Sie ein Zukunftsthema.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Da muss ich schon lachen!)

2004 gab es im Ernährungsbereich noch 263 - 263! - qualifizierte Beraterinnen und Berater. Jetzt wollen Sie 20 Stellen einrichten, nachdem Sie vorher alle 263 abgeschafft haben. Dafür wollen Sie beklatscht werden - von unserer Seite sicher nicht.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Genau, Respekt! - Zurufe von der SPD: Bravo!)

Man muss schon einmal deutlich machen: von diesen 20 Stellen, die eingerichtet werden, werden zehn Stellen vom Bund finanziert; nicht, dass man meint, Bayern würde da etwas zahlen. Auch das gehört gesagt.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Ach so!)

Gerade bei den Ernährungsberatungsstellen gilt: Wenn ich 20 Stellen für ganz Bayern zur Verfügung stelle und dann, Herr Brunner, da vorne stehe und sage, die Fläche ist mir wichtig, dann ist das einfach - - Nein, dazu sage ich lieber nichts.

Was den Bäuerinnen und Bauern vor Ort wirklich sehr hilft - ich freue mich jedes Mal, wenn ich durch die Dörfer fahre und das sehe -, sind die Solaranlagen auf den Dächern. Das ist eine Einkommensmöglichkeit, die von der landwirtschaftlichen Bevölkerung extrem gut angenommen wird, weil sie natürlich sehr große Dachflächen zur Verfügung hat. Es ist ein Riesenerfolg der damaligen rot-grünen Bundesregierung, dass die Dächer, die eigentlich rot sein müssten, den Landwirten eine weitere Einkommensmöglichkeit bieten.

(Beifall bei der SPD - Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

Wenn man den Haushalt insgesamt betrachtet, kann man sagen, es ist ein Haushalt, der nicht einmal den alten Status gehalten hat. Es ist ein Haushalt des Stillstands und des Rückschritts. Herr Brunner, wir sind uns bewusst, dass auf den Haushalt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten neue Bereiche zukommen. Dazu gehören die Themen Milchwirtschaft, Waldbau, Er-

nährungsberatung, Versöhnung der Landwirtschaft mit dem Umweltschutz und eben auch der ländliche Bereich. Diese neuen Bereiche, die zusätzlich verstärkt gebraucht werden, benötigen neue Gelder, und dagegen wehren Sie sich.

(Zuruf des Abgeordneten Harald Güller (SPD))

Unsere Anträge hätten in Bayern für die Bauern, die Dörfer und Wälder einiges gebracht. Aber Sie haben alle Anträge - nicht nur die Anträge der SPD, sondern auch alle Anträge der Freien Wähler und der GRÜNEN - mit den Stimmen der FDP abgelehnt - alles. Es wird hier immer so getan, als wäre hier ein Teamspiel gefragt.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Da muss ich schon lachen!)

Es ist kein Teamspieler gefragt. Sie setzen uns eindeutig auf die Reservebank. Wir dürfen nicht einmal Vorschläge machen. Aber wenn das Spiel verloren geht, war es Rot, Grün oder sonst wer. So geht es sicher nicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich komme gleich zum Ende. -

Herr Seehofer ist nicht da. Er hat gestern immer wieder das Wortspiel "angekündigt - umgesetzt" gebracht. Alles was Herr Seehofer gemacht hat, habe er "angekündigt und umgesetzt". Für die Landwirtschaft gibt es auch ein Wortspiel. In der Landwirtschaft heißt das Wortspiel: "Angekündigt - versprochen - hingehalten - umgedreht - weggeduckt - Geldbeutel zugehalten". So ist das in der Landwirtschaft.

(Beifall bei der SPD, den Freien Wählern und den GRÜNEN)

Zu Zeiten von Stoiber mag es ja noch gereicht haben, im Trachtengewand zu erscheinen. Bei uns sagt man "der hat einen leichten Stoiber an", wenn er ein Jopperl anhat. Das mag bei Stoiber noch gereicht haben. Das reicht jetzt nicht mehr. Ein "leichter Stoiber" und ein Dirndlgwand reichen nicht mehr. Die Bevölkerung hat schon seit Langem bemerkt, dass es den Bauern besser gehen müsste, wenn zwischen die CSU und die Bauern kein Blatt passen würde. So ist es aber nicht. Die ländliche Bevölkerung, die Waldbesitzer, die Bäuerinnen und Bauern brauchen nicht nur Ihren Applaus, sondern sie brauchen vor allen Dingen ehrlichen und finanziellen Einsatz. Das würden wir uns wünschen.

(Anhaltender Beifall bei der SPD - Beifall bei den Freien Wählern und den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Noichl, ich bitte Sie, noch zu verweilen. - Für eine Zwischenbemerkung darf ich das Wort an Frau Annemarie Biechl, eine Kollegin von der CSU, geben.

Annemarie Biechl (CSU): Liebe Kollegin Noichl, Sie hätten es zwar nicht nötig, dass man Ihre Redezeit verlängert, weil Sie in sehr kurzer Zeit viel zu sagen vermögen.

(Beifall bei der SPD)

- Nur an Text, nicht inhaltlich.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Sie haben gesagt, das Interesse der CSU an den Bauern hätte nachgelassen. Können Sie mir einen aktuellen wirkungsvollen Beweis, nicht nur einen verbalen, des Interesses Ihrer Partei an den Bauern liefern, von dem die Bauern etwas haben?

(Zurufe von der SPD)

Weiter will ich fragen: Haben Sie den Antrag zum Agrardiesel, den Sie verpönen, nachdem Bayern hilft,

(Maria Noichl (SPD): Nein!)

in der Form, wie er gestellt worden ist, abgelehnt? Haben Sie nicht auch den Antrag zum Aussetzen der Transparenzrichtlinie im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten abgelehnt, wo die Bäuerinnen und Bauern, die Direktzahlungen erhalten, an den Pranger gestellt werden?

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Kollegin Noichl.

Maria Noichl (SPD): Frau Kollegin Biechl, Sie haben drei Fragen gestellt. Die erste Frage ist leicht zu beantworten. Sie hätten zuhören sollen, denn ich habe sehr viele Anträge aufgelistet, und Sie kennen auch die anderen Anträge, die im Landwirtschaftsausschuss gestellt worden sind. Sie waren dabei, als alle Anträge abgelehnt wurden. Deshalb muss ich Ihnen keine Argumente liefern,

(Alexander König (CSU): Sie sind recht frech!)

was wir für die Landwirte getan haben.

(Beifall bei der SPD)

Zum Agrardiesel: Dazu hält sich die von Ihnen immer wieder geschürte Vermutung, die SPD habe dagegen gestimmt. Das stimmt so nicht. Hier bin ich gestanden und habe Sie darum gebeten, den Antrag zum Agrardiesel in die Teile "Selbstbehalt" und "Kappung der

Obergrenze" in zwei Anträge zu teilen. Die SPD wollte dem Selbstbehalt gerne zustimmen. Wir finden es wichtig und richtig, die Bauern zu entlasten.

(Thomas Kreuzer (CSU): Warum stimmt dann Steinbrück in Berlin nicht zu?)

Wir sind mit der Kappung der Obergrenze aber nicht einverstanden; denn die Kappung der Obergrenze fließt fasst ausschließlich in die nördlichen und östlichen Gebiete und nicht nach Bayern. Das war die Frage Nummer zwei.

Was war die Frage Nummer drei?

(Harald Güller (SPD): Transparenz! - Weitere Zurufe von der SPD)

Frau Kollegin Biechl, ich glaube, dass die CSU nur noch einen kleinen Teil der Landwirte vertritt, wenn Sie meinen, die Landwirte hätten ein Problem, Fördergelder offenzulegen. Es geht nicht um das Einkommen. Niemand kann sehen, wie viel ein Landwirt verdient. Der Verdienst eines Landwirts kommt aus den verschiedenen Bereichen. Das fängt bei der Ferienwohnung an, geht über Wald usw.. Viele Landwirte haben einen Verdienstmix. Den meisten Landwirten ist es nicht unangenehm wie Ihnen, wenn ausschließlich die Fördergelder eingesehen werden.

(Harald Güller (SPD): Die Milchbauern fordern das sogar!)

Unser Ziel ist aufzuzeigen, wie viel Geld RWE, wie viel die ehemalige "Südfleisch" oder Gloria von Turn und Taxis erhält. Es ist wichtig, endlich anzuzeigen, dass diese Gelder nicht bei der Landwirtschaft landen, sondern anderswo. Wir stehen näher bei den Landwirten als Sie.

(Starker Beifall bei der SPD)

Frau Biechl, wenn Sie ein Problem damit haben, dass jemand wissen könnte, wie viel Förderung Sie bekommen, sollte das nicht schlimm sein; denn die Leute wissen doch, wie viel Sie im Landtag verdienen.

(Lachen und Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Liebe Frau Noichl, auch wenn einige Redner bereit stehen, steht der CSU doch keine weitere Zwischenbemerkung zu.

(Zurufe von der SPD)

Kollege Eckstein ist der nächste Redner für die CSU-Fraktion, sodass die Debatte sicherlich munter weiter geht.

Kurt Eckstein (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Haushälter sind solche Töne eigentlich nicht gewohnt. Deshalb wäre es mir wesentlich lieber gewesen, Frau Rupp hätte gesprochen. Sie ist zwar etwas ruppiger, geht aber reeller in den Saal. Frau Noichl, Sie sind noch neu.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Bei Ihnen dürfen die Frauen gar nicht reden, wie man jetzt sieht!)

- Im Haushaltsausschuss habe halt ich die Berichterstattung, Frau Kollegin. So ist es geregelt.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Sie finden immer einen Grund! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was Frau Noichl geäußert hat, kann nicht unwidersprochen bleiben. Sicherlich, die Opposition hat viele Anträge gestellt. Etliche haben sich dadurch erledigt, dass die CSU- und die FDP-Fraktion mehr beantragt haben als die Opposition. Einiges hat sich erledigt - Frau Noichl, Sie waren bei den Beratungen im Haushaltsausschuss anwesend. Sie haben den Antrag Nummer 15 für die Wiedereinführung der Wirtschaftswegebauförderung noch einmal hochgezogen. Haben Sie denn nicht zugehört? Ich habe Ihnen damals gesagt, Ihre Leute hätten nicht gut genug gearbeitet. Diese Förderung wurde im Januar 2008 schon wieder eingeführt, also besteht sie. Ich habe es Ihnen damals gesagt, und Sie haben es anscheinend nicht begriffen.

Sie schwadronieren herum, der Landwirtschaftshaushalt wäre gesunken.

(Alexander König (CSU): "Schwadronieren" ist der richtige Ausdruck, Herr Kollege!)

Das stimmt, wenn Sie den Bezug zum Gesamthaushalt nehmen. Wenn man aber mit Lehrern und Polizisten, die wichtig sind, den Haushalt im großen Umfang ausweitet, kann man nicht behaupten, dass der Einzelplan 08 geschrumpft sei, sondern er ist gewaltig gestiegen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Zur Beratung des Doppelhaushalts 2007/2008 waren Sie noch nicht im Landtag. Damals hatten wir das Problem der Kürzungen der zweiten Säule durch die EU. Das machte 80 Millionen Euro aus. Diesen Ausfall haben wir fast - nicht ganz, das muss ich zugeben - mit Landesmitteln ausgeglichen. Hinzu kam, dass der Finanzminister 102 Millionen Euro Co-Finanzierungsmittel, die freigeworden wären, im Einzelplan 08 belassen hat. Dieses Geld ist den Bauern direkt zugeflossen. In anderen Bundesländern, wo Sie mitregieren, ist so etwas nicht passiert.

(Maria Noichl (SPD): Wir sind in Bayern!)

- Es muss erlaubt sein, über die Grenzen zu schauen.

In Bayern sind die Mittel der EU-Kürzungen ausgeglichen worden, und die Co-Finanzierungsmittel sind beibehalten worden. In anderen Ländern ist das nicht passiert, auch nicht in CDU-regierten. Das muss ehrlicherweise gesagt werden.

Im Nachtragshaushalt ging es weiter. Auch hier haben wir Landesmittel aufgestockt. Die Gesamtausgaben hat der Minister angeführt. Sie belaufen sich auf 1,2 Milliarden Euro. Das hatten wir bisher noch nicht. Hinzu kommen die Mittel, die im Einzelplan 13 ausgebracht sind. Diese werden gerne übersehen. Das ist der Dieselausgleich mit 33,6 Millionen Euro, das sind aber auch die Hochbaumittel, die im Einzelplan 13 mit 2,1 Millionen Euro laufen. Im Sonderprogramm "Bayern 2020" sind für das Jahr 2009 15 Millionen Euro vorgesehen, die nicht im Einzelplan 08 aufscheinen, und für 2010 13,2 Millionen Euro.

Die EU-Direktzahlungen, die über das Landwirtschaftsministerium abgewickelt werden, muss man bei der Arbeitsbelastung berücksichtigen. Das ist zwar keine Leistung Bayerns, wenn man aber berücksichtigt, was Deutschland und Bayern in den EU-Topf einzahlen, kann man mit Fug und Recht sagen, dass viel Geld von uns dabei ist. Eine Milliarde 75 Millionen Euro werden über das Haus abgearbeitet, sodass im Jahr über das Landwirtschaftsministerium 2,3 Milliarden Euro an Mittel verwaltet und ausgegeben werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist schon angesprochen worden: Auf Vorschlag von Ministerpräsident Horst Seehofer wurden mit Landtagsbeschluss vom 30. Oktober die Angelegenheiten der Ernährung auf das Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten übertragen. Diese Aufgaben wurden in die Bezeichnung des Ministeriums übernommen. Zu den finanziellen und personellen Angelegenheiten wurde schon einiges gesagt. Dazu wird der Kollege Eck allerdings noch einiges ergänzen.

Da der Einzelplan 08 einen sehr hohen Anteil an Fördermitteln hat, hat sich die Absenkung der Haushaltssperre von 20 % auf 10 % besonders positiv ausgewirkt. Aber auch da muss man etwas genauer hinsehen und den Haushalt auch lesen können. Viele Ansätze sind zwar nominal im Haushalt gesunken, real sind sie aber gleich geblieben und in manchen Bereichen sogar angestiegen. Hier ist gute Arbeit von allen Seiten geleistet worden.

In Kapitel 08 03 sind die reinen Landesmittel eingestellt; sehr viele Zahlen sind vom Minister schon genannt worden. Einiges aber möchte ich noch anführen. Die Förderung der Qualitätsproduktion im pflanzlichen Bereich - hier gibt es noch einigen Nachholbedarf - wird mit 3,3 Millionen Euro dotiert. Die Absatzförderung, bei der so getan wurde, als passiere in Bayern überhaupt nichts, wird mit 3,5 Millionen Euro umgestaltet, und zwar immer auf das Jahr gerechnet und nicht auf den Doppelhaushalt. Die Dorfhelferinnen werden mit 4,1 Millionen Euro gefördert. Für die gesunde Ernährung gibt es - wie bereits vom Minister gesagt - 2,8 Millionen Euro. Das war ein großer Griff in die Tasche des Ministers.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das ist nicht aus der Tasche des Ministers. Es sind Steuergelder!)

- Ja, Sie haben recht. Aber jeder Minister meint, das Geld sei seines und der Haushälter sieht es ähnlich.

(Zurufe von der SPD - Dr. Thomas Beyer (SPD): Steht das jetzt auch im Protokoll? - Weitere Zurufe)

Für die gesunde Ernährung werden, wie gesagt, 2,8 Millionen Euro ausgegeben und die Aus- und Weiterbildung ist mit 7,4 Millionen Euro dotiert.

Die tatsächliche Höhe der Förderung für unsere Land- und Forstwirtschaft, für unsere Landjugend sowie die Ernährungsberatung und Ernährungswirtschaft wie auch für die Fischerei, die Verbände und Organisationen, also für den gesamten ländlichen Raum, ergibt sich in der Gesamtzahl erst aus der Zusammenstellung aller Fördermaßnahmen von EU, Bund und Land. Hierbei ist festzustellen, dass es schon eine eminente Förderung für den ländlichen Raum gibt, auch wenn die Einbrüche, die auf dem Markt zu verkraften sind, vor allem bei der Milch, aber auch bei anderen Produkten, nicht ausgeglichen werden können.

Der Einzelplan 08 für die Haushaltsjahre 2009/2010 ist ein sehr solides Werk und bedeutet Hilfe zur Selbsthilfe. Uns allen ist klar, dass die katastrophalen Preiseinbrüche dadurch nicht ausgeglichen werden können, aber wenn jetzt die Hilfe des Staates

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Hilfe zur Nachhilfe!)

von interessierten Kreisen sozusagen als Almosen abgetan wird, ist das schäbig und lächerlich. Dass der Staat die Markteinbrüche nicht ausgleichen kann, wissen wir nicht nur aus der Landwirtschaft, sondern auch aus anderen Bereichen.

Ich möchte mich bei Minister Brunner und seiner Mannschaft herzlich bedanken, insbesondere auch bei der

Haushaltsabteilung und beim Finanzministerium für die Ausarbeitung des Haushalts. Es ist ein schwieriges Unterfangen, einen Doppelhaushalt aufzustellen, aber es ist leicht, ihn mit wohlfeinen Worten zu zerreißen, wenn wenig Sachkenntnis dahintersteckt. Wir dürfen trotz allem nicht vergessen, welche Arbeit dahintersteckt; es ist ein Verteilungskampf zwischen den Ministerien, und ich muss gestehen, dass ich gerne dem einen oder anderen Antrag der Opposition zum Einzelplan 08 zugestimmt hätte.

(Demonstrativer Beifall der Abgeordneten Maria Noichl (SPD))

Denn man hätte durchaus mehr Geld brauchen können. Wir stehen aber in der Gesamtverantwortung. Und zu Ihnen, Herr Pfaffmann, wenn Sie schon immer dazwischengackern, nur Folgendes: Die Bildung kostet uns viel Geld und da muss dann auch die Landwirtschaft etwas zurückstehen. Wenn wir so in die Vollen greifen würden wie die Bildungspolitiker, dann würde hier einiges los sein. Ich bin für die Bildungsausgaben, aber wir haben als Haushälter vor allem eine Gesamtverantwortung für den Gesamthaushalt und darum kann man nicht alle Wünsche erfüllen. Im Großen und Ganzen ist dieser Haushalt ein guter Haushalt. Wir werden versuchen, damit die Schwierigkeiten, die die Land- und Forstwirtschaft draußen hat, zu lindern und unterstützend Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Ich bin der festen Überzeugung, dass Minister Brunner mit seiner Mannschaft hierbei den richtigen Weg eingeschlagen hat. Ich bitte um Unterstützung für den Einzelplan 08 im Haushaltsjahr 2009/2010.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. Als nächstem Redner erteile ich für die Fraktion der Freien Wähler Herrn Dr. Leopold Herz das Wort.

Dr. Leopold Herz (FW): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe anwesende Landwirte hier im Saale und draußen! Bereits der Etat des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 2009/2010 war ein schwieriges, vielleicht sogar unlösbares Thema. Daher möchte ich mich zunächst beim Kollegen Kurt Eckstein bedanken; denn er hat einige Aussagen getroffen, für die er in seiner Fraktion vermutlich noch Probleme bekommt.

Und nun möchte ich kurz auf Minister Brunner eingehen. Herr Minister, es ist unbestritten, dass Bayern einiges für die Landwirtschaft tut. Das muss man fairerweise an dieser Stelle betonen. Aber jetzt kommen wir zur anderen Seite. Leider sitzen die Protagonisten von gestern nicht auf der Regierungsbank. Das über-

rascht mich ein bisschen, denn gestern wurde gerade uns Freien Wählern gesagt, die Landwirtschaft sei der CSU sehr wichtig.

(Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Heute ist auch schon des Öfteren angeklungen, wie wichtig die Anwesenheit ist und ich warte deshalb auf die Anwesenheit von Leuten, die so etwas ausführen und ich erwarte das auch, mit Verlaub, bei diesem wichtigen Thema von Ministerpräsident Seehofer.

(Beifall bei den Freien Wählern und der Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD) und Dr. Thomas Beyer (SPD))

Auch wir Freien Wähler haben in den letzten Wochen oft hören müssen, wie wichtig die Landwirte der CSU sind. Klar, es stehen Wahlen vor der Türe und da sind immer verschiedene Gruppen sehr wichtig.

(Zurufe von der CSU)

Die Landwirte waren und sind schon immer eine Berufsgruppe, die eine nachhaltige Produktionsart ausübt. Deshalb können wir nicht nur in Wahlabschnitten denken. Wir müssen die ganze Problematik sehen.

(Beifall bei den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Ich möchte meine Überlegungen trotzdem Ministerpräsident Seehofer weitergeben. Wer draußen herunkommt, erkennt - ob in Kloster Reutberg oder vor Kurzem in Immenstadt im Allgäu -, dass die aufgebrachten Bauern sich nicht aus Gaudi auf den Weg machen und quer durch Bayern fahren. Sie haben einen Grund dazu. Sie haben Existenzangst. Es ist die nackte Angst, die die Landwirte zurzeit umtreibt.

Ich bin froh, dass ich noch ein Milch produzierender Landwirt - wenn auch ein kleiner - bin. Für mich ist es aber bereits fünf nach Zwölf, wenn ich an meine letzte Milchgeldabrechnung denke mit nahe bei 25 Cent pro Liter Milch - nach deutschen Vorschriften erzeugt; in anderen Gebieten Deutschlands geht es sogar unter 20 Cent und auf dem Spotmarkt Milch liegt der Preis weit unter 20 Cent, teilweise bei sechs bis acht Cent.

(Beifall bei den Freien Wählern - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das ist eine Sauerei!)

Das, meine Damen und Herren, muss eine staatstragende Partei zur Kenntnis nehmen; da kommt man nicht mit Parolen weiter, nach dem Motto: Wir stehen zu Euch und ich stehe jetzt auch bei Euch, bei Ihnen!

(Heiterkeit und Beifall bei den Freien Wählern)

Ich habe in Immenstadt mehrere Transparente gesehen, auf denen stand: Wir wollen keine Worte, wir wollen Taten sehen.

(Zuruf von der CSU: Von den Freien Wählern?)

Das ist der Kernpunkt der ganzen Sache! Wir haben den Haushalt 2009/2010 zu besprechen, und da gilt es, einige Dinge konkret anzusprechen. Schon die Vorrednerin hat die Ernährungsberatung angesprochen. Da wird jetzt mancher sagen: Was fängt man damit an? Man hört auch oft, das ist ein Weiberthema.

(Zurufe von weiblichen Abgeordneten der CSU: Buh!)

- Ein Frauenthema. Adipositas ist eine Volkskrankheit, die zunehmend um sich greift.

(Zurufe von weiblichen Abgeordneten aller Fraktionen)

Ich selbst bin davon auch nicht frei.

(Allgemeine Heiterkeit - Zurufe - Unruhe)

Meine Damen und Herren, als alter Weihenstephaner muss ich da ein bisschen ausholen. Nach dem grandiosen Wahlerfolg 2003 wurde die Ernährungsberatung in Weihenstephan ohne Not abgeschafft. Ich komme auch noch auf Zukunftskonzepte zu sprechen, weil ich nicht nur in der Vergangenheit wühlen will. Das muss man aber erwähnen. Nicht nur die Ökotrophologie wurde ohne Not abgeschafft. Viele von uns haben es erlebt: Die Landwirtschaftsämter wurden leergefegt, und die Ökotrophologinnen wurden den Landratsämtern unterstellt. Da standen sie dann hilflos herum. Ich weiß noch gut, wie sie uns auf die Frage, was sie da eigentlich machen, geantwortet haben: Das wissen wir selbst noch nicht so recht. Man muss ganz klar sagen: Das war nicht nur ein Fehler, sondern grober Unfug. In der heutigen Zeit, wo immer mehr Probleme bei der Jugend wegen Fehlernährung und Bewegungsmangel festzustellen sind, müssen wir klotzen, da dürfen wir nicht nur kleckern.

(Beifall bei den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Das Vakuum aufgrund der dann fehlenden Ernährungsberaterinnen wurde durch ehrenamtliche Kräfte, vielfach durch Landfrauen, aufgefüllt. Sie haben dafür sorgen müssen, dass hier noch einigermaßen etwas weiterging. Ich muss jetzt schon kritisch anmerken: Jetzt werden 20 neue Stellen auf ganz Bayern verteilt. Meine Damen und Herren, das ist zwar zunächst positiv, aber damit können die vergangenen Fehlentwicklungen auf keinen Fall ausgeglichen werden. Es fehlen

auch Konzepte für ehrenamtliche Ernährungsfachfrauen. Ich war in das Ganze sehr stark eingebunden. Es kann nicht sein, dass Ernährungsfachfrauen, die einen Nachmittag für Ortsbäuerinnen gestalten, das auch noch selbst finanzieren müssen. Da muss eindeutig noch etwas kommen. Da fehlen Beträge, und da muss nachgebessert werden. Was jetzt geschieht, ist das falsche Zeichen am falschen Ort.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Das ist nicht nur landwirtschaftspolitisch verkehrt, sondern gesamtpolitisch total verfehlt.

(Beifall bei den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Ich komme nun zu speziellen landwirtschaftlichen Themen, zunächst zur Ausgleichszulage. In Immenstadt hat ein Landwirt leichtsinnig gesagt, die Ausgleichszahlungen gehören weg. Dagegen müssen wir uns verwahren. Das war eine sehr leichtsinnige Aussage. Ich weiß nicht, von wem sie kam.

(Zurufe von der CSU)

Ich möchte das dementieren. Solange der Preis für das wichtigste bayerische Produkt, nämlich für die Milch, immer noch nicht auf annähernd kostendeckendem Niveau ist, solange werden wir die Ausgleichszahlungen dringend brauchen. Für die Bauern wäre es aber ein gutes Zeichen gewesen, wenn die Ausgleichszulage erhöht worden wäre. Die Bauern draußen, gerade im schwierigen Berggebiet, hätten dann gesehen, dass für sie etwas geschieht. Die 15 Milliarden von Bayern, die wir gefordert haben, hätten drin sein müssen. Das ist ein Mangel.

Das Kulturlandschaftsprogramm wird von vielen nur "KULAP" genannt. Mich fragen dann immer wieder Leute: Wovon redest du? Ich rede vom Kulturlandschaftsprogramm, das ebenfalls sehr wichtig ist und auch von Bayern unterstützt wird. Ich weiß noch gut, wie sich 1978 das Gründland- und Mittelgebirgsprogramm weiterentwickelt hat. Das sind gute und wichtige Sachen. Wir können nicht oft genug betonen, wie wichtig es ist, Ökologie und Ökonomie zu verbinden. Die Landwirte machen das schließlich nicht zur Gaudi. Viele meinen, die Landwirte bekommen dieses Geld netto. Nein, das ist eine gerechte Ausgleichszahlung für entgangenen Ertrag; das muss man an dieser Stelle klar sagen. Ich habe neulich von Minister Helmut Brunner im Zusammenhang mit der Alp-/Almwirtschaft in Hindelang gehört, dass die Beträge des Kulturlandschaftsprogramms mit der Breitbandförderung verglichen werden müssen. Verdammt noch einmal, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn uns die Landwirtschaft wirklich so wichtig ist, dann darf die Breitbandförderung

nicht als Konkurrenz gesehen werden. Ich fordere frisches Geld für beide Bereiche.

(Beifall bei den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Wir müssen so fair sein und einräumen, dass wir mit der Landesbank verschiedene Probleme haben. Eine Erhöhung des Betrags für die Tierseuchenkasse von 3,60 Euro pro Tier auf 7,80 Euro pro Tier ist nicht zu vermitteln. Schutzwaldsanierung, forstliche Zusammenschlüsse und Privatwaldförderung sind ein Problem; da könnte man nachbessern. Da haben wir noch nicht erreicht, was wir uns erhofft haben. Es gibt in Bayern Forstbetriebsgemeinschaften und Waldbesitzervereinigungen, die kurz vor dem Bankrott stehen. Hier muss von der Förderung nach Kubikmeterzahl auf eine individuelle Förderung umgestellt werden. Bei der Absatzförderung muss nach dem CMA-Urteil etwas kommen. Da muss sich einiges tun.

In den vergangenen Wochen und Monaten hatten wir viele Veranstaltungen zur Milchproblematik. Heute wurden schon die Kuhprämie und der Agrardiesel erwähnt. Das ist zwar sehr wichtig, aber gesamteuropäisch gesehen brauchen wir noch Gelder für eine Milchherauskaufaktion. Wir werden auf europäischer Ebene tätig werden müssen, um den Milchbauern zu helfen, weil das ganze Gerede hier sonst nur Makulatur ist.

(Beifall bei den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Dr. Herz, es ist sehr gefährlich, den Begriff "Weiberthema" im Munde zu führen, wenn Ihnen drei davon im Genick sitzen. Ich gehe jetzt einmal davon aus, dass Sie das liebevoll gemeint haben.

(Allgemeine Heiterkeit)

Nächste Wortmeldung: Herr Sprinkart. Bitte.

Adi Sprinkart (GRÜNE): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Ich will zu Beginn meiner Ausführungen verdeutlichen, wie hilflos die Politik dem derzeitigen Preisverfall bei der Milch gegenübersteht. Ich sage das ausdrücklich, ohne dabei eine bestimmte Partei ins Auge zu fassen. Der Milchpreis in Bayern ist im letzten Jahr um über 10 Cent gefallen. 10 Cent weniger bedeuten für die bayerischen Milchbauern Einkommensverluste in Höhe von 750 Millionen Euro. Das Kernstück der bayerischen Agrarförderung, nämlich Mittel für die ländliche Entwicklung, umfasst gerade einmal 490 Millionen Euro. Ich sage das, damit wir das Verhältnis sehen.

Es gibt zwei Programme, deren Mittel im Vergleich zu 2006 deutlich zurückgegangen sind. Das sind das Kulturlandschaftsprogramm und die Ausgleichszulage. Herr Minister, Sie haben im Haushaltsausschuss gesagt, die Ausgleichszulage sei das gerechteste Programm. Diese Aussage haben Sie heute weggelassen. Ich weiß nicht, wie Sie zu dieser Erkenntnis kommen. Sie waren am letzten Wochenende im Allgäu. Wenn Sie genau hingeschaut hätten, hätten Sie feststellen können, dass die Tallagen schneefrei waren, aber auf den Höhen noch alles weiß war.

Ich kann Ihnen ein konkretes Beispiel aus meiner Gemeinde sagen: Bei mir liegt jetzt noch ein halber Meter Schnee. Meine Kollegen im Illertal haben ihre Felder vor zwei bis drei Wochen abgeeggt. Ich weiß nicht, wie man in diesem Zusammenhang von einem gerechten Programm sprechen kann, das vor allem durch die Umstellung auf die Gemeinde-LVZ ungerecht geworden ist. Beim Kulturlandschaftsprogramm kommt zu den Kürzungen hinzu, dass die Mittel 2008 nicht ausgeschöpft wurden, und zwar nach meiner Berechnung um 20 Millionen, obwohl Ihr Vorgänger im Frühjahr des letzten Jahres einen verzweifelten Versuch unternommen hat, die Mittel mit der Erhöhung der Prämien und einem neuen Programm, nämlich der Weideprämie, auszuschöpfen.

Im Wesentlichen sind die nicht abgerufenen Mittel, die ansonsten verfallen würden, in die Finanzierung der Milchprämie geflossen. Meine Damen und Herren, das ist wahrhaft kein Ruhmesblatt - und zwar beides nicht, weder die Nichtausschöpfung der Mittel aus dem Kulturlandschaftsprogramm noch die Milchprämie, die bestenfalls unter der Rubrik "Symbolik" einzuordnen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Minister, Sie haben auch heute wieder eine verstärkte Förderung der Berggebiete angekündigt, also im Prinzip das, was Sie schon im Dezember des letzten Jahres gesagt haben. Wenn Sie damit die Bergbauern meinen, nicht die Alp-/Almwirtschaft - das ist ja die heilige Kuh der bayerischen Agrarpolitik -, kann ich das nur begrüßen. Ich hätte auch einen Vorschlag, wie Sie dies durch Umschichtungen in der zweiten Säule finanzieren können. Derzeit bekommen die Almen/Alpen zu ihren 200 Euro Ausgleichszulage pro Hektar auch noch, genauso wie die Talbetriebe, 89 Euro Grünlandprämie. Diese 89 Euro hätten sie übrigens nicht bekommen, wenn sich Bayern mit dem Betriebsprämienmodell durchgesetzt hätte. Das kann man gar nicht oft genug sagen.

Ab 2010 beginnt der Gleitflug, an dessen Ende 2014 eine Grünlandprämie von circa 340 Euro stehen wird.

Damit kommen die Alm- und Alpbewirtschafter pro Hektar mindestens 540 Euro Prämie, also etwa doppelt so viel wie jetzt und zum Teil mehr als die allermeisten Talbetriebe in den benachteiligten Gebieten. Das kann und darf so nicht sein. Von daher glaube ich, dass wir hier umschichten müssen. Wir müssen die Talbetriebe stärken. Ohne intakte Talbetriebe gibt es keine Alpwirtschaft, und wenn die Förderung noch so hoch ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben auch eine Bildungsoffensive angekündigt. Insoweit bin ich grundsätzlich mit Ihnen einer Meinung. Bei der derzeitigen Zahl der Auszubildenden in der Landwirtschaft werden wir in der nächsten Generation 30.000 Landwirte haben, die über einen landwirtschaftlichen Berufsabschluss, also eine Grundausbildung, verfügen. Selbst bei einem Worst-Case-Szenario, das davon ausgeht, dass bis dahin die Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe aufgehört hat, wird mindestens die Hälfte der landwirtschaftlichen Unternehmer nicht einmal über diese Grundausbildung verfügen. Das ist meines Erachtens ein unhaltbarer Zustand. Wenn Sie eine Bildungsoffensive ankündigen, Herr Minister, muss sie hier ansetzen. Das kann ich aber bislang nicht erkennen.

Wenn Sie betonen, dass die Nebenerwerbslandwirte nicht die schlechteren Bauern sind, werden Sie das nur halten können, wenn diese eine Ausbildung erfahren, die guten Gewissens als Grundausbildung bezeichnet werden kann.

Abschließend noch ein paar Worte zur Ernährungsberatung, die jetzt wieder dem Landwirtschaftsministerium zugefallen ist, zu Recht, wie ich meine. Herr Minister, ich habe, wie ich zugeben muss, falscherweise von Ihnen erwartet, dass Sie Ihrer Freude darüber, wieder für diesen überaus wichtigen Bereich zuständig zu sein, dadurch Ausdruck verleihen, dass Sie wenigstens einige neue Planstellen schaffen, auch um die Bedeutung der Ernährungsberatung zu unterstreichen. Sie hätten wenigstens so viele Planstellen schaffen können, dass die fertig ausgebildeten Referendarinnen, die Sie vor vier Jahren auf die Straße gesetzt haben, wieder hätten eingestellt werden können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das haben Sie leider nicht gemacht. Sie haben allerdings die Dinge mit sehr viel Geschick so dargestellt, dass man meinen könnte, es gäbe wirklich neue Stellen. Sie schmücken sich aber lediglich mit den Stellen, die Sie aus dem Umweltministerium bekommen haben, und den Projektstellen, die im Wesentlichen der Bund finanziert. Wenn wir aber Ernährungsberatung, gerade was die Schulverpflegung anbelangt, weiterbringen wollen, müssen wir hoch professionell, flächendeckend

und kontinuierlich vorgehen, und dürfen nicht nur mit ein paar versprengten Stützpunktfachfrauen arbeiten, die angesichts des gigantischen Arbeits- und Zuständigkeitsbereichs bestenfalls das Elend auf hohem Niveau verwalten können. Mit ehrenamtlichem und nebenberuflichem Engagement, auch wenn das sehr lobenswert ist, kommen wir hier nicht weiter, genauso wenig mit Projekten, deren Finanzierung gerade mal für den Zeitraum des Doppelhaushalts gesichert ist. Was glauben Sie, wer sich um solche Stellen bewirbt? -

Großartig inszenierte Auftaktveranstaltungen bringen uns nicht weiter, im Gegenteil: Sie wecken Erwartungen, die nicht eingehalten werden können.

Wir haben schon wieder eine Einladung bekommen; wie kontraproduktiv das sein kann, hätten Sie eigentlich von Ihrem Vorgänger lernen können, Herr Minister Brunner.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auf der Folgeveranstaltung einer der Auftaktveranstaltungen zur Schulmilchvermarktung in Kempten haben Mütter Milch aus Literflaschen in Plastikbecher ausgeschenkt, die anschließend in der Spülmaschine des Lehrerzimmers gespült wurden. Das ist nicht tragfähig und zukunftsweisend für die Art und Weise, wie wir Schulmilch den Kindern näherbringen können. Da stimmen Sie mit mir hoffentlich überein, meine Damen und Herren.

So, wie Sie mit der neuen Zuständigkeit für die Ernährungsberatung umgehen, verspielen Sie die große Chance auf einen Neuanfang auf solider Basis.

Insgesamt setzt der Agrarhaushalt keine neuen Impulse, Impulse, die unsere Bauern und Bäuerinnen dringend brauchen. Das finde ich ausgesprochen schade.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Herr Kollege. Bevor ich Herrn Dechant ans Pult bitte, möchte ich die Kolleginnen und Kollegen darauf hinweisen, dass in der Ehrenloge eine Delegation Platz genommen hat, an deren Spitze die chinesische stellvertretende Bildungsministerin, Frau Chen, steht. Wir wünschen Ihnen einen aufschlussreichen Aufenthalt in Bayern.

(Allgemeiner Beifall)

- Herr Dechant, ich darf Sie ans Pult bitten.

Thomas Dechant (FDP): Sehr verehrtes Präsidium, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich mit Worten beginnen, die die SPD hier gebraucht

hat: Der Haushalt ist im Verhältnis zu 1993 weniger geworden. - Ich halte das, ehrlich gesagt, für einen Schmarrn.

(Christa Naaß (SPD): Es ist aber so!)

Denn ein Verhältnis ist kein Geld. Ein Verhältnis kostet eher hin und wieder einmal Geld.

(Maria Noichl (SPD): Er ist gescheit, der kennt sich aus! - Weitere Zurufe von allen Seiten des Hauses - Heiterkeit)

- Das ist auch gescheit; wir von der FDP sind gescheite Leute.

Geld allein ist natürlich nicht alles. Intelligente Konzepte sind viel mehr wert.

Noch eines möchte ich sagen: Manchmal meine ich, dass ihr von der SPD den Hof der Werte nur deshalb erhalten wollt, damit ihr bei der Erbschaftssteuer am Schluss möglichst viel kassieren könnt.

(Zurufe von der SPD: Oh, oh! - Harald Güller (SPD): Aschermittwoch war schon! - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das ist die Rede zum 1. April!)

Ich bin schon fertig damit, mir heute Feinde zu machen. Der ländliche Raum ist eine wesentliche Säule der Wirtschaftskraft unseres Landes. Die deutsche landwirtschaftliche Industrie ist mit Abstand eine der größten Lebensmittelindustrien in Europa. Sie ist nicht nur ein wichtiger Lebensmittellieferant, sondern garantiert auch Arbeitsplätze, sichert die Kulturlandschaft und fördert den Tourismus.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Immer wichtiger wird es, dass Bauernfamilien auf ihren Betrieben mit Dienstleistungen ein Zusatzeinkommen erzielen können. Kooperationsmodelle sowie Spezialisierungen sichern ihre Zukunftsfähigkeit. Die Landwirtschaft unterlag schon immer dem Strukturwandel und hat ihn bisher auch immer gut gemeistert. Sie wird auch in Zukunft damit zurechtkommen. Ein wesentliches Erfolgskriterium für eine dynamische Weiterentwicklung der Landwirtschaft wird die Frage sein, inwieweit sich Betriebe an die kommenden Verhältnisse anpassen können.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Ablesen ist unzulässig! - Harald Güller (SPD): Hat er die Seiten richtig sortiert?)

Unser agrarpolitisches Leitbild ist die unternehmerische Landwirtschaft. Wir verstehen darunter eine freie Landwirtschaft, die man aus der staatlichen Abhängigkeit herausführt. Deswegen müssen auch unternehme-

rische Perspektiven geschaffen werden. Unsere Landwirtschaft braucht europaweit gleiche Rahmenbedingungen.

Da bin ich schon wieder bei der SPD. Wir haben eurem Steinbrück in Bayern bei den Bauern den Hintern retten müssen, indem wir den Bauern die 350 Euro Eigenbehalt ausgeglichen haben, um zumindest diese Ungerechtigkeit abzuschaffen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Noch größere Probleme bereitet unserer Landwirtschaft eine allseits bekannte Hürde, nämlich ein Übermaß an Bürokratie.

(Maria Noichl (SPD): Der Stoiber schafft sie doch ab!)

- Ich weiß schon. Die CSU hat extra ihren besten Mann von den Verpflichtungen eines Ministerpräsidenten entbunden, damit er in Brüssel etwas erreichen kann.

(Heiterkeit - Harald Güller (SPD): Von wegen Bürokratieabbau, da wäre er in Bayern besser aufgehoben!)

Die Verordnungs- und Regulierungsdichte, die weltweit ihresgleichen sucht, zwingt die deutschen und bayerischen Landwirte in ein Korsett, das ihnen die Luft zum Atmen nimmt. Unsere Landwirtschaft braucht endlich weniger Bürokratie und mehr Freiheit. Wir wollen eine Landwirtschaft, die sich am Markt orientiert, qualitativ hochwertige Lebensmittel produziert und ihre Leistungsaufträge für Land, Landschaft und Gesellschaft erfüllt. Dies muss sie aber auch durch Ausgleichszahlungen für schlechte Standortbedingungen und für immer wieder neue Regulierungen honoriert bekommen. Das ist nur möglich, wenn die Agrarpolitik insgesamt dereguliert wird. Es dürfen keine neuen gesetzlichen Aufgaben geschaffen werden, die für die Landwirte Kosten verursachen. Wir brauchen einen europäischen Markt für Agrarprodukte, der sich dadurch auszeichnet, dass nur Waren in Verkehr gebracht werden dürfen, die nach europäischen Standards produziert wurden. Dies gilt insbesondere für Produkte, die aus Ländern außerhalb der EU stammen.

Besonders Jungbauern brauchen verlässliche Rahmenbedingungen, die die Entwicklung wettbewerbsfähiger landwirtschaftlicher Unternehmen und Vermarktungseinrichtungen ermöglichen. Diese Rahmenbedingungen müssen den Landwirten ausreichenden unternehmerischen Gestaltungsspielraum bieten, damit dauerhaft Arbeitsplätze im ländlichen Raum geschaffen werden können. In der Landwirtschaft kann es keine universellen Lösungen geben. Die Standortbedingungen sind zu unterschiedlich. Wir wol-

len die Eigenverantwortung der Landwirte stärken. Sie wissen selbst am besten, was vor Ort benötigt wird und getan werden muss. Die Regionen dürfen ökonomisch nicht von Entscheidungen, die außerhalb getroffen werden, abhängen; denn die Vielfalt unseres ländlichen Raums erfordert einen differenzierten Blick. Gesetzliche Regulierungen, die die Landwirtschaft überproportional und einseitig belasten, lehnen wir strikt ab.

Wir wollen, dass die Landwirte ihre Ziele durch eine vorwärts gerichtete Investitionsförderung erreichen können. Aus unserer Sicht ist Bayern diesbezüglich sehr gut aufgestellt und unterstützt seine Bauern im machbaren Rahmen. Ein Erhalt der bäuerlichen Betriebe ist uns aus zwei Gründen sehr wichtig: Zum einen wird dadurch die Wertschöpfung im ländlichen Raum erhalten und weiter gestärkt, zum anderen tragen unsere bayerischen Bauernfamilien zu einem wesentlichen Teil dazu bei, dass ehrenamtliche Tätigkeiten wahrgenommen werden. Was wären unsere Feuerwehren auf dem Land ohne unsere Landwirtschaft?

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege Dechant, ich unterbreche Sie ungern. Erlauben Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Dr. Herz?

Thomas Dechant (FDP): Anschließend. Ich bin ohnehin gleich fertig.

Ich möchte auch den Einstieg in die Ernährungsberatung positiv erwähnen.

(Zuruf von den GRÜNEN: Einstieg?)

- Ich habe Einstieg gesagt.

Natürlich steht hier nicht die Zahl, die wir schon einmal hatten. Es gibt aber wieder etwas. Nehmen Sie das zur Kenntnis. Es ist besser als vorher, als wir noch nichts hatten. Ich möchte zum Abschluss noch einen Satz sagen: Wir Politiker müssen aufpassen, dass unsere Landwirtschaft in der Zukunft nicht zu stark durch die Interessen der Umwelt belastet wird.

(Beifall bei der FDP - Widerspruch bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege Dr. Herz, ich erteile Ihnen zu einer Zwischenintervention das Wort.

Dr. Leopold Herz (FW): Herr Kollege Dechant, Sie haben erklärt, dass die deutschen und bayerischen Bauern nach einheitlichen europäischen Kriterien Lebensmittel produzieren sollten. Meine Frage: Sind Sie nicht auch der Auffassung, dass diese Produkte in Deutschland zwar nach diesen Kriterien produziert wer-

den, aber die Vorschriften in anderen Ländern nicht gelten, sondern nur gelesen werden?

Thomas Dechant (FDP): Das ist eine ganz schwierige Frage. Die EU und die Bayerische Staatsregierung müssen dafür sorgen, dass diese Vorgaben EU-weit eingehalten werden. Das ist selbstverständlich eine absolute Grundvoraussetzung. Ich habe gesagt, dass diese Kriterien für alle Produkte gelten müssen, die hier verkauft werden.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Ich erteile jetzt Herrn Kollegen Eck das Wort.

Gerhard Eck (CSU): (nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich weiß: Den letzten beißen die Hunde. Nach mir wird der Minister noch einmal sprechen.

(Allgemeine Heiterkeit)

- Warten Sie doch erst einmal ab, was ich sage, bevor Sie lachen.

Ich möchte noch ein paar Punkte ansprechen, die für den einen oder den anderen nicht sehr vorteilhaft sind. Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, als ich hier saß und mir diese Debatte angehört habe, habe ich ein Loblied auf dieses Bayern gehört, wie wunderschön sich hier alles entwickle, wie schön der ländliche Raum sei und was sich hier alles bewege und getan worden sei. Wir alle wollen diese Entwicklung fortführen. Ich stelle fest: Goppel, Strauß, Streibl und Stoiber - alle Ministerpräsidenten der CSU - haben dafür gesorgt, dass Bayern so ist, wie wir es heute erleben können. Ich bitte Sie, das zur Kenntnis zu nehmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Harald Güller (SPD): Das ist ja das Drama, dass das so ist!)

- Ich halte das nicht für ein Drama, da wir alle den momentanen Stand erhalten wollen. Sie sollten einmal über sich selbst nachdenken und darüber lachen, was Sie ab und zu von dieser Stelle loslassen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe mir viele Zahlen aufgeschrieben. Ich werde sie jetzt nicht vortragen, weil sie bereits von unserem Haushalter und unserem Minister vorgetragen wurden. Lieber Herr Kollege Dr. Herz, Sie haben heute viermal vom "Haushalt" gesprochen. Heute sprechen wir jedoch über den Haushalt 2009/2010 und nicht über den Haushalt 2008. Ich wollte Ihnen das sagen, damit Sie keine falsche Pressemitteilung absetzen. Ich hoffe, dass Sie nicht die falschen Zahlen erhalten haben.

Herr Kollege Adi Sprinkart hat nach meiner Auffassung eine würdige Plenardebatte geführt. Er hat zum Beispiel über die Ausgleichszulage gesprochen. Natürlich kann man immer darüber streiten, ob diese Zulage zu hoch oder zu niedrig ist. Hier ist auch darauf zu achten, wo der entsprechende Betrieb sitzt. Unter diesem Gesichtspunkt kann entweder kritisiert oder gelobt werden. Darüber kann man sicherlich streiten.

Herr Kollege Sprinkart, Sie haben außerdem die Milchkuh-Prämie angesprochen. Auch darüber kann man streiten. Dem einen ist sie zu niedrig, der andere bezeichnet sie als lächerlich. Im Hinblick auf die Probleme, die wir in Zukunft meistern müssen, halte ich es für hervorragend, dass dafür über 30 Millionen Euro ausgegeben werden. Herr Ministerpräsident und Herr Minister, dafür möchte ich ein großes und herzliches Dankeschön aussprechen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Lieber Herr Kollege Adi Sprinkart, Sie haben die Ausbildung der Landwirte angesprochen. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass wir in den Jahren 2007, 2008 und voraussichtlich auch im Jahr 2009 steigende Zahlen bei den Studierenden aus der Landwirtschaft hatten und haben werden. Aus diesem Grunde ist mir in dieser Hinsicht nicht unwohl. Ich blicke mit großer Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft.

Herr Kollege Dr. Herz, Sie haben das Thema Milch angesprochen.

Dieses Thema wird von vielen Gruppen behandelt. Ich habe aber noch kein einziges Mal erlebt, dass ein Rezept gefunden worden wäre. Ich habe vom politischen Gegner gehört, das müsse man mit Geld ausgleichen. Aber ein Cent auf den Milchpreis bedeutet 75 Millionen Euro. Wer maß es sich an, zu behaupten, wir könnten das mit bayerischem Geld ausgleichen? - Das ist schlicht und ergreifend Quatsch. Ich bin sogar der Meinung, es ist gefährlich und unverschämt den Landwirten gegenüber, wenn man Hoffnungen weckt, die Bauern auf die Bäume treibt und letztlich doch nichts tun kann. Wir müssen endlich begreifen - und das ist Fakt -, dass wir in der Landwirtschaft nicht mehr bayernweit, bundesweit oder europaweit, sondern weltweit aufgestellt sind. Deswegen haben wir mit diesen Problemen zu kämpfen. Ich bitte also darum, keine falschen Versprechungen zu machen.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege Eck, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Dr. Herz?

Gerhard Eck (CSU): (nicht autorisiert) Das machen wir später.

Herr Dr. Herz, Sie haben die Ausgleichszulagen angesprochen. Darüber kann man diskutieren, aber ich würde mit diesem Bereich sehr vorsichtig umgehen. Es gibt Mitgliedstaaten und Bundesländer, die sich wie Hyänen auf das Thema stürzen. Wenn wir mit einem veränderten Vorschlag nach Brüssel gehen und eine Notifizierung wollen, dann kann es passieren, dass uns die ganze Kiste um die Ohren fliegt und wir unter dem Strich nichts davon haben. Ich bitte, dies zu berücksichtigen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Frau Kollegin Noichl, ich habe hier bewusst deutlich gemacht, dass der Kollege Adi Sprinkart von den GRÜNEN für meine Begriffe sachlich diskutiert hat. Sie aber - und das finde ich schade, weil man sich eigentlich auf menschlicher Ebene versteht - haben den Vogel abgeschossen. Sie haben keine würdige Plenardiskussion geführt, sondern Sie haben sich unflätig geäußert.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie haben dem Ministerpräsidenten vorgeworfen, dass zu seiner Zeit und davor der Haushaltsansatz zurückgegangen sei.

(Maria Noichl (SPD): Das ist auch so!)

- Da mögen Sie recht haben.

(Unruhe)

- Ich bin nicht fertig. Bitte immer erst dann lachen oder klatschen, wenn ich fertig bin.

Sie müssen doch sehen, was sich in dieser Zeit an den landwirtschaftlichen Strukturen verändert hat. Wie viele landwirtschaftliche Betriebe hatten wir vor der Zeit, und wie viele landwirtschaftliche Betriebe haben wir heute? - Nehmen Sie einen Bleistift und rechnen Sie aus, was für jeden Betrieb und pro Kopf unter dem Strich übrig bleibt. Das müssen Sie einmal ausrechnen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Last but not least, liebe Frau Noichl, sehen Sie einmal nach, was in der Zeit, von der Sie sprechen, unter der rot-grünen Regierung in Berlin gekürzt worden ist. Da ist prozentual um das Fünffache gekürzt worden. Schreiben Sie sich das bitte groß hinter die Ohren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Kollege Dechant hat das Thema Erbschaftsteuer angesprochen. An Ihrer Stelle würde ich mich gar nicht hierher trauen. Ich würde mich an Ihrer Stelle nicht trauen, mit den Landwirten zu reden.

(Beifall bei der CSU)

Bei uns gäbe es 30 %, 40% oder 50 % der landwirtschaftlichen Betriebe in Zukunft nicht mehr, wenn wir uns bei der Erbschaftsteuer nicht durchgesetzt hätten. Ich darf an dieser Stelle unserem Ministerpräsidenten und unserem Minister sehr herzlich danken, weil sie mit Leidenschaft und Herzblut dafür gekämpft haben, dass wir für die landwirtschaftlichen Betriebe und die Handwerksbetriebe eine vernünftige Situation im Hinblick auf die Erbschaftsteuer bekommen haben.

Frau Kollegin Noichl, Sie haben weiter das Ernährungskonzept angesprochen. Gerade Sie sagen doch, wir dürfen den Beamtenapparat nicht aufblähen. Wir haben eine Personalkostenquote von 46 %. Wenn wir nichts tun, haben wir aufgrund der demografischen Entwicklung in einigen Jahren eine Personalkostenquote von 48 %, 49% oder 50 %. Vor diesem Hintergrund bedanke ich mich dafür, dass man die Ernährungsberatung zum Thema macht, aber den Beamtenapparat nicht aufbläht und nur ein paar Schwerpunktämter einrichtet. Dort sollen die Strukturen und Rahmenbedingungen geschaffen werden, auf deren Grundlage man sich die benötigten Leistungen zukaufft.

Ich denke, es ist vollkommen klar, dass dieses Konzept nicht fix und fertig vom Himmel fallen kann. Deshalb haben wir in diesem Jahr den vorliegenden Ansatz im Haushalt. Wenn eine Ausweitung in der Fläche erfolgt, muss man sehen, wie man das steuert, damit man die Menschen vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung wirklich erreicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben den Waldumbau angesprochen. Es handelt sich um ein Thema, das mich wahrscheinlich mehr berührt als Sie. Ich bin seit 1990 Bürgermeister und darf als solcher 700 Hektar Wald bewirtschaften. Ich höre oft das unsägliche Geschwätz, dass wir beim Waldumbau zu langsam sind. Diese Aussage ist schlichtweg falsch. Wir können noch so viele Millionen in die Hand nehmen, um den Waldumbau in dem geforderten Tempo durchzuführen, müssten wir noch nicht abgestorbene, grüne Bäume fällen. Wir sind der Meinung, das ist ein langfristiges Projekt. Man muss hier nachhaltig denken. Wir bauen die Flächen um, die reif für den Umbau sind. In keinem anderen Bundesland ist das so konsequent umgesetzt worden wie in Bayern.

An dieser Stelle herzlichen Dank an den Ministerpräsidenten und unseren Minister. Ich kenne nur wenige Damen und Herren in der Politik, die sich mit so viel Herzblut für Maßnahmen im Rahmen des Klimawandels und insbesondere den Waldumbau eingesetzt haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Danke schön, und lesen Sie da bitte einmal nach.

Ein letzter Punkt zum Thema Waldumbau. Es geht um die Umstrukturierung des Staatsapparates. Wir haben die Bewirtschaftung des Waldes auf die Bayerischen Staatsforsten übertragen, um mehr Flexibilität und Handlungsspielräume zu haben. Frau Noichl, das wird oft kritisiert, aber ich will in diesem Zusammenhang hervorheben, dass sich kein anderes Bundesland derart intensiv auf die vorhandenen Herausforderungen eingestellt hat. Ich spreche nur die Situation auf dem Holzmarkt an. Der Staat hat den Einschlag sofort reduziert. Ich spreche das Thema Klimawandel und die feuchten Jahre an. Die Bayerischen Staatsforsten haben ein Bodenschutzprogramm aufgelegt. Bevor Sie nörgeln und kritisieren, sagen Sie mir doch einmal: Wo gibt es so etwas bei einem anderen Staatsbetrieb oder in einem anderen Bundesland?

Last but not least kritisieren Sie die Beförderungsentgelte. Als Bürgermeister schlagen hier zwei Herzen in meiner Brust. Einerseits könnte ich jammern und klagen, weil ich Beförderungsentgelte zahlen muss. Andererseits dürfen wir nicht immer sagen: "Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass." Wenn wir Haushalte sanieren wollen, müssen wir anpacken und mit den Menschen ehrlich reden. Immerhin gibt es aber kein Bundesland, das für den Forst so viel Geld einsetzt wie Bayern. Ich bedanke mich dafür bei allen Verantwortlichen sehr herzlich.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hätte noch einige Punkte anzusprechen. Ich denke aber, es ist deutlich geworden, dass wir in Bayern auf dem richtigen Weg sind. Ich bedanke mich ganz herzlich - -

(Zuruf von den GRÜNEN: Noch einmal?)

- Ja, zum Abschluss. Ich kann das machen; Sie können sich in Berlin nicht bedanken; darauf bin ich schon ein bisschen stolz.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich bin stolz darauf, für diese Koalition arbeiten zu dürfen.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Endlich mal einer!)

Ich bin auch stolz darauf - ich darf das sagen, und ich traue mich auch, das zu sagen -, dass aus Landesmitteln 60 bis 70 Millionen Euro zusätzlich in den Agrarsektor fließen. In diesem Sinne bitte ich auch die Opposition, sich vielleicht ein wenig zu läutern und unserem Haushaltsentwurf zuzustimmen.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Eck, bitte bleiben Sie am Rednerpult. - Vielen Dank.

Bevor ich das Wort Herrn Dr. Herz für eine Zwischenintervention erteile, bitte ich darum, zur Kenntnis zu nehmen, dass von der CSU-Fraktion namentliche Abstimmung beantragt worden ist.

(Zurufe von der SPD)

- Das kommentiere ich selbstverständlich nicht.

Herr Dr. Herz, bitte.

Dr. Leopold Herz (FW): Herr Kollege Eck, ich habe zum Milchmarkt durchaus eine Lösung vorgeschlagen, nämlich den europäischen Ansatz. Meine Frage lautet: Wäre es eine Möglichkeit, dass Bayern über Ministerpräsident Horst Seehofer und die Bundeskanzlerin noch einmal aktiv in Brüssel vorstellig wird, um doch noch etwas zu erreichen? Stichwort: Wir sollten doch noch den Versuch unternehmen, die Menge zu verknapfen.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Eck, bitte.

Gerhard Eck (CSU): (nicht autorisiert) Sie wissen selbst, wie oft das versucht worden ist. Sie wissen selbst, dass wir das einzige Bundesland sind, das dafür gekämpft hat. Ich will dem Minister aber nicht vorgreifen. Er war in Brüssel. Ich gehe davon aus, dass er einige Sätze zum Thema sagen kann; wenn nicht, bin ich gern bereit, Ihnen die Frage zu beantworten.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich nun Herrn Dr. Magerl das Wort. Bitte.

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Kollege Eck hat zwar gemeint, er sei der Letzte, den die Hunde beißen. Das trifft aber nicht ganz zu. Ich habe noch doppelt so viel Redezeit wie der Minister. Ich möchte hier schon noch einiges sagen.

Zuerst einmal zum Kollegen Dechant. Jetzt haben Sie mit Ihren Aussagen zur Belastung der Umwelt die Maske heruntergelassen. Jetzt wissen wir endgültig, wohin es bei der FDP mit dem Umweltschutz geht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dass der Kollege Eck hier das Ministerium lobt, wundert mich nicht. Diese Lobhudelei muss ich aus Sicht der GRÜNEN aber zurückweisen. Gerade im Forst gibt es am Bodenschutz noch sehr viel zu kritisieren. Wo ste-

hen wir denn in der Forstpolitik? Die Waldschäden sind in Bayern nach wie vor auf enorm hohem Niveau. Die Notwendigkeit, den Waldumbau von einer Fichtenmonokultur in einen Mischwald voranzutreiben, besteht nach wie vor. Auch der Wildverbiss ist nach wie vor enorm hoch. Auf dem Holzmarkt gehen der Absatz, die Preise und die Einnahmen deutlich zurück. Diese Punkte hätten mit diesem Haushalt abgearbeitet werden müssen. Dafür ist aber aus unserer Sicht leider Gottes zu wenig geschehen. Unsere Anträge dazu sind von der Mehrheit des Hauses bedauerlicherweise abgelehnt worden.

Zur Notwendigkeit des Waldumbaus. Die Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft in Weihenstephan gibt an, dass 260.000 Hektar im Privat- und im Körperschaftswald demnächst umgebaut werden müssten. Sie wollen jährlich 9.000 Hektar schaffen. Dann brauchen Sie aber deutlich über 30 Jahre, um das zu schaffen. Das Geld, das Sie dafür ansetzen, wie ich aus den Kalkulationen der Landesanstalt sehe, ist zu wenig.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Darf ich Sie um ein bisschen mehr Ruhe bitten? Seien Sie bitte so nett.

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Es geht um den Forst, Herr Kollege. Ich rede vom Forst und nicht von der Umwelt. Ich rede vom Umbau unserer Fichtenmonokulturen in Mischwälder. Die FDP verwechselt hier wieder etwas. Man merkt es, sie ist noch weit davon entfernt, sattelfest zu sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der kalkulierte Preis von 3.715 Euro pro Hektar Waldumbau und der eingesetzte Betrag passen nicht zusammen. Dafür wäre im Forsthaushalt eine Erhöhung dringend notwendig gewesen.

Dringend notwendig wäre auch, dass wir im Rahmen der forstlichen Zusammenschlüsse die Waldbauernvereine fördern. Ich habe gesagt, dass die Preise eingebrochen sind. Zum Teil finanzieren sich die Leute aus dem Holzverkauf. Sie brauchen Unterstützung. Sie müssen sonst das Personal, das sie eingestellt haben, wieder entlassen. In Anbetracht der Notwendigkeit des Umbaus kann es nicht sein, dass wir nicht fördern.

Zu den Waldschäden im Hochgebirge: Für den Umbau und den Erhalt des Schutzwaldes haben Sie viel zu wenig Geld eingestellt. Auch hier hätten wir eine Erhöhung der Mittel gebraucht. Das, was Sie in Anbetracht der Gewinne aus dem Staatsforst in den Haushalt eingestellt haben, reicht nicht aus. Ihre Ansätze verdienen die Note ungenügend, Herr Staatsminister.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die letzte restliche Redezeit der SPD-Fraktion hat sich Frau Kollegin Noichl noch einmal gemeldet.

Maria Noichl (SPD): Wo ist denn jetzt Herr Eck hin?

(Alexander König (CSU): Der musste einmal raus!)

Herr Eck hat mich schon herausgefordert. Er sagte, an meiner Stelle würde er sich nicht trauen, hier zu stehen. Deshalb muss ich noch einmal nach vorne gehen, um ihm zu zeigen, dass ich mich sehr wohl traue, hier vorne zu stehen. Das wird auch durch Herrn Eck nicht anders, damit das gleich einmal klar ist.

(Beifall bei der SPD)

Ich muss unbedingt noch zwei Bemerkungen machen. Zum einen geht es um den Staatsforst. Obwohl wir im Beirat darüber gesprochen haben, schafft es der Staatsforst nicht, die Ausschreibungen so klein einzuteilen, dass örtliche Anbieter die Möglichkeit haben, mitzuarbeiten. Wir vergeben unsere großen Aufträge im Staatsforst fast nur europaweit an große Anbieter aus Tschechien und sonstigen Ländern. Es wird immer von Rezepten gesprochen. Hier könnten auch unsere bayerischen Anbieter, unter denen viele Bauern sind, im Staatsforst mitarbeiten.

(Beifall bei der SPD)

Die Erbschaftsteuer wurde immer wieder angesprochen. Mich wundert es, dass Ihr Herr Sonnleitner - unser Herr Sonnleitner ist es nicht - beim Bauernobmann-treffen Herrn Pronold dafür lobt, dass die SPD wunderbar mitgeholfen habe, die Frage der Erbschaftsteuer gut zu regeln. Das wundert mich schon. Ich glaube, da sind Sie schlecht informiert.

(Beifall bei der SPD)

Der wichtige Satz zum Schluss noch: Die SPD lehnt den Einzelplan 08 ab, weil er auf der Stelle tritt, weil er den neuen Herausforderungen nicht gewachsen ist und weil er schlicht und einfach zu wenig Gewicht auf die Landwirtschaft legt.

(Beifall bei der SPD - Ernst Weidenbusch (CSU): Das sagen wir aber weiter!)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Auch die Staatsregierung möchte die restliche Redezeit noch in Anspruch nehmen. Herr Staatsminister Brunner.

(Thomas Kreuzer (CSU): Die Staatsregierung hat eine unbegrenzte Redezeit! Der Minister kann nach der Verfassung so lange reden, wie er will!)

Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium): Frau Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist das Recht der Opposition, bei solchen Debatten völlig unrealistische Forderungen zu stellen. Mich würde interessieren, was herauskommt, wenn wir zum Schluss der Beratungen aller Etats zusammenzählen, was die SPD, die Grünen und die Freien Wähler gefordert haben.

(Harald Güller (SPD): Weniger als eine Landesbank! - Thomas Kreuzer (CSU): Pro Jahr, Herr Güller!)

Herr Kollege Sprinkart, es ist richtig, dass der Anteil der Nebenerwerbslandwirte zunimmt. Nehmen Sie bitte aber auch zur Kenntnis, dass wir mit unserem besonderen Bildungsangebot für Landwirte im Nebenerwerb längst reagiert haben. Mit diesem Programm - kurz BiLa genannt - haben wir ein hervorragendes Angebot für Landwirte im Nebenerwerb, welches unsere Landwirte nachhaltig loben, weil sie dort fachgerecht die Landwirtschaft erlernen können.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Herr Dr. Herz hat vorhin eine Ist-Analyse angestellt. Ich habe aber keine konstruktiven Vorschläge für eine Lösung der Probleme in der Landwirtschaft gehört. Er hat die Milch angesprochen und einen Ausgleich gefordert. Wissen Sie, dass wir eine Milliarde bräuchten, um den Milchpreisverfall gegenüber dem Vorjahr auszugleichen? Er sprach davon, dass die Quote herausgekauft werden soll. Das wäre Nonsens ersten Ranges. Zuerst beschließt Brüssel gegen unseren Willen eine Mengenerweiterung, und dann sollen wir Steuergelder einsetzen, um Mengen herauszukaufen. Ich habe bei der Agrarministerkonferenz kürzlich angeregt, die Quote um 5 % heraufzusetzen. Das würde keinen Cent kosten. Es würde den Markt nachdrücklich entlasten. Wir würden damit ein Marktgleichgewicht herstellen.

Frau Noichl, Ihr Auftritt ist zirkusreif, er passt aber nicht in dieses Hohe Haus.

(Beifall bei der CSU - Alexander König (CSU): Sehr gut, das musste einmal gesagt werden!)

Sie ignorieren schlichtweg Fakten und Zahlen. So etwas kann man im Kindergarten tun, aber bitte nicht hier.

(Beifall bei der CSU)

Sie vergleichen den Haushalt von 1993 mit dem heutigen Haushalt und haben vermutlich vergessen, dass wir damals noch D-Mark hatten und heute den Euro haben.

(Beifall bei der CSU)

Ausgerechnet mit unserem Agrarwirtschaftsgesetz haben wir die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass wir einmalig in Deutschland eine nachhaltige, staatlich unabhängige und objektive Beratung in allen Kernkompetenzen aufrecht erhalten können. Wir werden dafür deutschlandweit benediet. In unser Verbundkonzept binden wir alle kompetenten Institutionen und Selbsthilfeeinrichtungen mit ein. Sie sprechen davon, dass kein Geld für den Wirtschaftswegebau vorhanden sei. Das stimmt schlichtweg nicht. Rund fünf Millionen sind im Haushalt verankert. Nehmen Sie das bitte zur Kenntnis. Informieren Sie sich erst, bevor Sie lospoltern.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Sie werfen uns vor, wir hätten Zuckerstückchen für die Bauern parat. Ja, meine Damen und Herren, das ist richtig. Wir haben sogar viele parat. Die Bauern schätzen das wesentlich mehr, weil Sie die Suppe nur regelmäßig versalzen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CSU)

Sie haben sich vorhin selbst geoutet. Sie wollen in der Bayernliga spielen. Das ist nicht unser Anspruch. Wir wollen in der Champions-League spielen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Staatsminister Brunner, bitte bleiben Sie am Rednerpult. Herr Kollege Sprinkart hat sich zu einer Zwischenintervention gemeldet. Vorher möchte ich den Fraktionen aber fairerweise mitteilen, dass sich durch die Verlängerung der Redezeit von Herrn Staatsminister Brunner auch die Redezeit der Fraktionen verlängert hat, und zwar um zwei Minuten, 28 Sekunden.

Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium): Sie müssen die Zwischenrufe und den Applaus wegrechnen, Frau Präsidentin.

(Allgemeine Heiterkeit)

Adi Sprinkart (GRÜNE): Herr Minister Brunner, zu Ihren Aussagen zum BiLa: Wollen Sie im Ernst behaupten, dass die BiLa-Kurse, bei denen allein die körperliche Anwesenheit zählt, und die viele Bauern, wenn auch nicht alle, nur deshalb machen, damit sie anschließend Anspruch auf Investitionsförderung bekom-

men, eine landwirtschaftlich fundierte Grundausbildung darstellt? Wenn das so stimmen würde, dann frage ich mich, was stellt dann die Gehilfenprüfung dar?

Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium): Herr Kollege Sprinkart, bitte nehmen Sie zur Kenntnis, derzeit bewirtschaften rund 40 % der Landwirte ihren Betrieb im Nebenerwerb. Wir müssen respektieren, dass viele gezwungen sind, einen Beruf außerhalb der Landwirtschaft zu erlernen. Dennoch wollen wir mit unseren flexiblen Angeboten eine fachlich ausreichende Ausbildung anbieten. Ich beschränke das nicht auf die sogenannten BiLa-Kurse. Wir haben fortwährend Qualifizierungsangebote im Winter. Da bieten beispielsweise unsere Selbsthilfeeinrichtungen fachliche Vorträge an. Die Betroffenen, die unsere Angebote nutzen, sind sehr wohl in der Lage, fach- und sachgerecht Landwirtschaft zu betreiben.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte um Konzentration. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2009/2010, Einzelplan 08, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/716 mit 16/725, 16/784 mit 16/793, 16/820 mit 16/827, 16/841 und 16/842 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/950 zugrunde.

Der Einzelplan 08 wird vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/950 genannten Änderungen zur Annahme empfohlen.

Wie ich schon angekündigt habe, soll die Abstimmung in namentlicher Form erfolgen. Die Abstimmungsgrundlage ist der Einzelplan 08 mit den vom Haushaltsausschuss vorgeschlagenen Änderungen. Für die Stimmabgabe sind, wie gewohnt, die Urnen auf beiden Seiten des Sitzungssaales aufgestellt und auch hier vorne auf dem Stenografentisch. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Sie wissen, wir haben dafür fünf Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 17.23 bis 17.28 Uhr)

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, das namentliche Abstimmungsverfahren neigt sich dem Ende zu. Ich bitte Sie, sich langsam wieder auf Ihre Plätze zu begeben. Die Abstimmung ist abgeschlossen. Die Stimmauszählung findet, wie immer, außerhalb des

Plenarsaals statt. Wir fahren bis zur Auszählung mit Tagesordnungspunkt 19 fort.

(Unruhe an der Regierungsbank)

Darf ich Sie bitten, zur Ruhe zu finden? - Ich verstehe sehr gut, dass wir alle lieber wo anders wären. Es nützt aber nichts.

(Anhaltende Unruhe an der Regierungsbank)

Würden Sie sich bitte alle wieder auf Ihre Plätze begeben? Gut, dann rufe ich den nächsten Tagesordnungspunkt auf.

(Anhaltende Unruhe an der Regierungsbank)

Es hat bestimmt niemand etwas dagegen, wenn sich die Rednerinnen und Redner nach draußen begeben und sich dort unterhalten. Bitte, seien Sie doch so freundlich.

(Anhaltende Unruhe)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 19 auf:

**Haushaltsplan 2009/2010;
Einzelplan 10 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und
Sozialordnung, Familie und Frauen**

hierzu:

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/613
und 16/681 mit 16/692)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/641 mit 16/657)**

und

**Änderungsantrag
der Fraktion Freie Wähler (Drs. 16/674)**

und

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU und der FDP-Fraktion
(Drsn. 16/698 mit 16/702)**

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtredezeit von 1 Stunde und 30 Minuten vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 22 Minuten, auf die SPD-Fraktion 14 Minuten, auf die Fraktionen der Freien Wähler und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN jeweils 11 Minuten und auf die FDP-Fraktion 10 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert

sich an der Redezeit der stärksten Fraktion. Sie kann deshalb bis zu 22 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Redezeit der Fraktionen verlängert.

Ich eröffne die Aussprache. Der erste Redner ist Herr Kollege Rudrof.

Heinrich Rudrof (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Unser Ministerpräsident Horst Seehofer hat in seiner Regierungserklärung im Dezember 2008 vier Leitlinien seiner Politik formuliert. Die erste dieser Leitlinien lautet: Wir stärken das Fundament für Geborgenheit, Sicherheit und kulturelle Identität für die Menschen in Bayern. Der vor Ihnen liegende Haushalt des Sozialministeriums für die Jahre 2009 und 2010 stellt den konkreten Ausdruck und die rasche Verwirklichung dieser Leitlinie in die praktische Politik dar. Um es in Zahlen auszudrücken, verehrte Kolleginnen und Kollegen: Der Sozialhaushalt weist einschließlich der Nachschubliste eine Aufstockung von rund 2,22 Milliarden Euro im Jahr 2008 auf rund 2,3 Milliarden Euro im Jahr 2009 auf.

(Zuruf von der CSU: Bravo!)

Von 2009 auf 2010 wird der Sozialhaushalt noch einmal auf rund 2,36 Milliarden Euro steigen. Das bedeutet, verehrte Kolleginnen und Kollegen, dass wir uns trotz der zweifellos immer schwieriger werdenden finanziellen Rahmenbedingungen über Steigerungsraten von 3,9 % bzw. 2,5 % jeweils gegenüber dem Vorjahr freuen können.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch gleich meinen Dank an den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, Georg Winter, und natürlich auch an die zuständige Staatsministerin Christine Haderthauer aussprechen.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Sie wissen, dass es uns bereits in den letzten Jahren gelungen ist, das Mittelvolumen des Sozialhaushalts stetig anzuheben. Mit dem jetzt vorliegenden Doppelhaushalt 2009/2010 können wir nun auch, denke ich, wichtige politische Akzente verstärken. Bevor ich auf manche Ansätze näher eingehe, möchte ich noch auf den Bereich Soziales und auf wichtige Maßnahmen des Konjunkturpakets II des Bundes zu sprechen kommen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, in den Jahren 2009 bis 2011 stehen für insgesamt sechs Maßnahmen aus diesem Konjunkturpaket zusätzlich 45 Millionen Euro zur Verfügung. Sie werden insbesondere zur Förderung von Werkstätten für behinderte Menschen, von Wohnheimen für Werkstattbeschäftigte, von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung sowie von Heimen und heilpädagogischen Tagesstätten eingesetzt.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, entsprechend der eingangs zitierten Leitlinie ist der Schwerpunkt des Sozialhaushalts ganz deutlich bei den familienpolitischen Leistungen angesetzt. Hierfür sind in den Haushaltsjahren 2009 und 2010 insgesamt mehr als 1,8 Millionen Euro veranschlagt.

(Erwin Huber (CSU): 1,8 Milliarden Euro!)

- 1,8 Milliarden Euro, genau, vielen Dank, Herr Huber, lieber Kollege. - Dies entspricht einem Anteil von knapp 40 %.

Dabei liegt uns natürlich eine gute Betreuung unserer Kinder besonders am Herzen. Den weitaus größten Anteil innerhalb dieses Bereichs und auch an der Steigerung des Sozialhaushalts insgesamt weist deshalb, wie schon im letzten Doppelhaushalt, der Bereich der Kindertagesbetreuung aus. Hier liegen die Schwerpunkte beim Ausbau der Betreuungsangebote, bei der Verbesserung des Anstellungsschlüssels von 1 zu 12,5 auf 1 zu 11,5 ab dem Betreuungsjahr 2008/2009 sowie beim verstärkten Einsatz von Sprachberatern und Sprachberaterinnen zur Fortbildung des pädagogischen Personals.

Werte Kolleginnen und Kollegen, ein, wie ich meine, weiterer wesentlicher Baustein der bayerischen Familienpolitik ist unser Landeserziehungsgeld, das Bayern übrigens als eines von nur noch vier deutschen Ländern gewährt. Wir verfolgen hier aber einen klaren Kurs: Wir wollen die Wahlfreiheit der Eltern auch in der Zukunft beibehalten. Auch darin zeigt sich, meine ich, die große Bedeutung, die wir der Förderung unserer Familien und unserer alleinerziehenden Mütter und Väter beimessen.

Zwei weitere familienpolitische Leistungen möchte ich trotz der gebotenen Kürze nicht unerwähnt lassen, weil sich die CSU für sie besonders eingesetzt hat. Denn durch den Änderungsantrag der CSU/FDP-Koalition können wir den Ansatz für die Familienhilfe erfreulicherweise um eine halbe Million Euro aufstocken. Damit kann die Förderung der Ehe- und Familienberatungsstellen verstärkt werden. Das war uns besonders wichtig. Außerdem werden wir die Förderung für weitere Mütter- und Familienzentren um knapp 200.000 Euro erhöhen.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, um junge Menschen gezielt zu fördern und ihnen so die Chance zu eröffnen, später im Erwachsenenalter selbstständig, eigenverantwortlich und unabhängig von staatlichen Leistungen ihr Leben gestalten zu können, bauen wir ganz bewusst die Jugendsozialarbeit an unseren Schulen massiv aus. Wir leisten dadurch, meine ich, einen wichtigen Beitrag zum

sozialen Frieden, zur Vermeidung von Jugendkriminalität und von jeder Form von Extremismus und Radikalismus. Die Devise lautet: Prävention vor Reparatur.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Mit einer Mittelerhöhung von rund 1,5 Millionen Euro im Jahr 2009 und von rund 2,2 Millionen Euro im Jahr 2010 können bereits ab dem Schuljahr 2009/2010 - und damit drei Jahre früher als ursprünglich vorgesehen - insgesamt 350 Stellen an 489 Schulen in die staatliche Förderung aufgenommen werden.

Dazu muss ich auch noch einmal ergänzen. Allein aufgrund des Änderungsantrages von CSU und FDP in Höhe von 1,2 Millionen Euro zusätzlich zu den bereitgestellten Mitteln wird es möglich sein, summa summarum 350 plus 44, also insgesamt 394 Stellen auszubauen,

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

den derzeit noch bestehenden Antragsstau abzubauen und den erforderlichen Förderungsbedarf sicherzustellen. Ich denke, wir haben allen Grund, uns darüber zu freuen.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, unser gesellschaftliches Leitbild ist die Partnerschaft der Generationen. Ich weiß, dass sich dem viele anschließen können; denn wir spüren alle, dass wir in diesem unserem Land nicht noch mehr Gegen- und Nebeneinander, sondern ein verstärktes Miteinander brauchen. Deshalb freue ich mich sehr, dass mit zusätzlichen Mitteln in Höhe von jährlich knapp 1 Million Euro gerade das Ehrenamt und die Selbsthilfe im Pflegebereich gefördert werden können. Damit unterstreichen wir, dass uns die permanente Verbesserung der Pflege unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger besonders am Herzen liegt.

Ich möchte in diesem Zusammenhang aber auch einmal sagen: Pflege und Innovation sind unserer festen Überzeugung nach Begriffe, die in der Zukunft zum Wohle unserer Senioren vielleicht noch enger zusammengeführt werden müssen. Es geht zum Beispiel um die weitere Erprobung und um den Ausbau innovativer Wohn- und Pflegeformen im ambulanten Bereich. Es geht letztlich, unterm Strich betrachtet, um die Verbesserung der Lebensqualität unserer Mitmenschen.

Mir ist es ein großes Anliegen, an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an die Abertausende von ehrenamtlich Tätigen im Sozialbereich zu sagen, ohne die viele soziale Leistungen wohl nicht erbracht werden könnten.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU sowie der Abgeordneten Christa Steiger (SPD) und Tobias Thalhammer (FDP))

Mein herzlicher Dank gilt aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des bayerischen Sozialministeriums für ihr Engagement und ihre Arbeit für die Menschen unter uns, die nicht so sehr auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte abschließend hervorheben, dass der bayerische Sozialhaushalt 2009/2010 erfreulicherweise Steigerungsraten von 3,9 % bzw. 2,5 % jeweils gegenüber dem Vorjahr enthält. Das spiegelt die großen Anstrengungen wider, die der Landtag unternimmt, damit wir auch in Zukunft einen leistungsfähigen Sozialstaat haben, auf den sich die Menschen in unserem Land verlassen können.

Warum? Weil wir stets im Auge behalten haben und auch in Zukunft mehr denn je im Auge behalten müssen: Sozial ist, was Arbeit schafft.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Bayern steht auch im Sozialbereich besser da als alle anderen deutschen Länder - machen Sie konkrete Vergleiche. Diesen Vorsprung wollen wir in der Zukunft halten, auch wenn die Dinge im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise sicherlich nicht leichter werden. Umso wichtiger ist es, dass wir die Fragen rund um die soziale Gerechtigkeit, rund um die soziale Marktwirtschaft mehr denn je im Blick behalten.

(Allgemeine Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Unsere Sozialpolitiker, allen voran unser Vorsitzender im zuständigen Ausschuss, Joachim Unterländer, werden dies mit Leben erfüllen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und des Staatsministers Joachim Herrmann)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege Rudrof. Für die SPD-Fraktion darf ich Frau Kollegin Steiger das Wort erteilen.

Christa Steiger (SPD): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Rückblick auf die vorige Diskussion zum Landwirtschaftshaushalt möchte ich Folgendes anfügen: Herr Eck von der CSU hat gesagt, er sei dankbar, für die Staatsregierung und seine Partei arbeiten zu dürfen. Kolleginnen und Kollegen, ich denke, wir alle in diesem Haus arbeiten für die Menschen in diesem Land,

(Beifall bei der SPD)

und zwar ohne Ansehen einer Parteizugehörigkeit und ohne Ansehen der Person. Das möchte ich dem Sozialhaushalt voranstellen.

Herr Ministerpräsident, Sie haben gestern in der Haushaltsdebatte viel über Zukunft, Aufbruch, sogar visionär anmutende Themen gesprochen. Im Lichte des heutigen Tages stellt sich die Frage nach der Zukunft des sozialen Bayern im Hinblick auf den Sozialhaushalt. Hier muss man einfach konstatieren:

Erstens: Die Wunden des Kürzungshaushalts 2004 sind noch nicht verheilt, auch nicht mit der Nachschubliste und auch nicht mit dem Geld, das Sie aus dem Konjunkturpaket nehmen und für Versäumnisse im Bereich des Landesplanes für Menschen mit Behinderungen hineinstecken. Sie müssen den Haushalt 2009 und 2010 mit dem von 2004 vergleichen und nicht mit dem Jahr zuvor.

Zweitens: Die Vorgaben des Koalitionsvertrages werden nicht erfüllt, Stichwort beitragsfreies Kindergartenjahr.

Drittens: Vor dem Hintergrund des Sozialberichts und der demografischen und der wirtschaftlichen Entwicklung müsste ein Sozialhaushalt zukunftsweisender ausschauen. Dabei stelle ich fest - und will das auch nicht verschweigen -, dass Sie einigen unserer Forderungen langsam nachgekommen sind so nach dem Motto: Kaum vergehen zwei Doppelhaushalte oder vier Jahre, schon tun wir was, zum Beispiel bei der Insolvenzberatung, zum Beispiel bei den Betreuungsvereinen, zum Beispiel bei der Familienberatung.

Der jetzige Anstieg des Doppelhaushalts 2009/2010 gleicht aber bei Weitem nicht einmal das aus, was gekürzt wurde und was an Strukturen aufgrund der Kürzungen weggebrochen ist. Jetzt verwenden Sie verstärkt Mittel aus dem Konjunkturpaket II - ich habe es angesprochen - für dringende Maßnahmen der Sanierung und des Baus von Behinderteneinrichtungen und Heimen.

Wo fehlt es unserer Meinung nach im Sozialhaushalt an einer zukunftsorientierten, innovativen Landespolitik eines sozialen Bayern? Lassen Sie mich ein paar Punkte ansprechen.

Erstens: die Kinderbetreuung, der Ausbau für Kinder unter drei Jahren. Hier nehmen Sie gern das Geld vom Bund, reichen es durch, verkaufen immer wieder die 100 Millionen Euro Landesgeld, von denen bisher noch kein einziger Cent ausgegeben wurde. Ich zitiere aus den Zeitungen vom Januar dieses Jahres: "Der Herr Ministerpräsident will einen schnelleren Ausbau für

unter Dreijährige" - wunderbar, hier haben wir nämlich ein gewaltiges Defizit -, "und das soll schon innerhalb der nächsten zwei Jahre geschafft werden." Da müssen Sie sich aber sputen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD - Georg Schmid (CSU): Schaffen wir!)

Wir wollen den beitragsfreien Kindergarten, angefangen mit dem ersten Jahr - oder mit dem letzten Jahr, darüber kann man diskutieren. Das steht bei Ihnen im Koalitionsvertrag. Wir haben auch einen Gegenvorschlag zur Finanzierung gemacht. Das Landeserziehungsgeld wurde 2004 zum Steinbruch gemacht. Mit den Mitteln des Landeserziehungsgeldes kann niemand ein Kind aufziehen. Mit einem beitragsfreien Kindergarten ist allen gedient.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Es kann nicht angehen, Frau Ministerin Haderthauer, dass Sie jetzt plötzlich Qualität gegen Kostenfreiheit stellen und das als Luxusproblem abtun. Nach Ihrer Aussage bezahlt für bedürftige Familien sowieso die Jugendhilfe. Das sind die Kommunen. Sie verlagern wieder einmal auf andere. Aber es gibt genügend Familien, die gerade an der Grenze sind, wo es nicht finanziert wird. Um die müssen wir uns kümmern.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Für uns heißt das nicht "Entweder - oder", sondern "Sowohl - als auch". Zum Koalitionsvertrag muss man nach Ihren Aussagen konstatieren: Versprochen - gebrochen, nicht: versprochen - gehalten, wie Sie es gestern bei verschiedenen Themen ausgedrückt haben.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Frühkindliche Bildung und die Unterstützung von Familien sind staatliche Aufgaben.

Zweitens: Weiter geht es mit dem kostenfreien Mittagessen. Wir wollen es für alle Kinder. Es gehört zur ganzheitlichen Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindergarten und Schule. Der erste Schritt ist getan. Dagegen haben wir in keiner Weise etwas.

(Georg Schmid (CSU): Hohes Lob der Ministerin!)

Aber der erste Schritt ist nicht ausreichend. Es ist eben nur der erste Schritt. Der Hinweis, der Bund müsse handeln, ist schlichtweg falsch. Das ist eine Sache des Landes, wie in anderen Bundesländern auch.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Dritter Punkt: Jugendsozialarbeit. Der Kollege Rudorf hat sich gerade loben lassen, dass für knapp 5.000

Schulen noch nicht einmal 400 Stellen für Jugendsozialarbeit ausgewiesen sind. Was wir brauchen, ist aber eine flächendeckende Schulsozialarbeit. Das ist der Unterschied. Das ist Aufgabe des Landes. Sie verlagern das schon wieder auf die Kommunen, auf die Sachaufwandsträger.

(Georg Schmid (CSU): Nein! Da sind wir völlig einig mit der kommunalen Familie!)

- Herr Schmid, wir können uns gerne nachher darüber unterhalten. Meine Redezeit gibt das nicht her.

(Georg Schmid (CSU): Das würde sich lohnen!)

Der nächste Punkt ist: Jugendliche ohne Ausbildungsplatz. Sie brauchen eine Perspektive. Der Bericht des Obersten Rechnungshofes hat Ihnen schon vor Jahren ins Stammbuch geschrieben, dass die sogenannten JoA-Klassen überhaupt nicht zielführend sind, dass das den Jugendlichen überhaupt nichts gibt und dass sie abgeschafft werden sollten. Sie haben es bis heute nicht gemacht, haben uns jeden Antrag abgelehnt, jetzt im Haushalt wieder.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Sie reichen die ESF-Mittel durch. Dabei muss man wissen, wie sie zielführend verwendet werden. Auch hier hat der Oberste Rechnungshof den Finger in die Wunde gelegt. Es wird nicht evaluiert, und bei der Neuordnung des SGB II ist Ihre Haltung schlichtweg überhaupt nicht mehr zu verstehen, und das in einer Situation, wo wir nicht wissen, wie sich der Arbeitsmarkt noch entwickelt.

Fünfter Punkt: Menschen mit Behinderung. Der Landesplan ist unterfinanziert. Sie nehmen jetzt Bundesmittel dafür.

Sie stehen hinter der UN-Konvention.

Aber wo bleibt dann die zukunftsweisende Umsetzung, die Inklusion? Im BayKiBiG kann sie nicht umgesetzt werden, ebenso wenig in der Schule und auf dem Arbeitsmarkt. Die Offene Behindertenarbeit - OBA - braucht mehr Geld, die Selbsthilfegruppen auch. Sie haben vorhin das Ehrenamt angesprochen. Das Ehrenamt kann wunderbar funktionieren, aber es braucht eine finanzielle Grundlage. Wo ist ein Konzept für Menschen mit Behinderung im Leben, im Alltag?

Der nächste Punkt betrifft Menschen mit Migrationshintergrund. Der Sozialbericht hat es wiederum deutlich gemacht. Ihnen lag der Sozialbericht schon vor, bevor der Haushaltsentwurf hier im Landtag ankam. Nicht umsonst wurde schon letztes Jahr in den Koalitionsvertrag hineingeschrieben, dass der Sozialbericht im Jahr 2008 vorgelegt wird. Der Sozialbericht macht deut-

lich, dass für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund deutlich mehr getan werden muss und wahnsinnig viel versäumt worden ist. Sie haben es endlich geschafft, unsere Forderung umzusetzen, einen Integrationsbeauftragten zu benennen. Selbstverständlich unterstützen wir Herrn Neumeyer; denn er braucht alle Unterstützung. Es werden halt die Sünden der vergangenen Jahre deutlich, in denen Sie den Satz wie ein Mantra vor sich hergetragen haben, dass Bayern kein Einwanderungsland sei.

(Beifall bei der SPD)

Nun noch zum Bereich Pflege, zum Leben im Alter: Wir haben aktive und weniger aktive Menschen. Wir haben Menschen, die in den unterschiedlichsten Eingruppierungen pflegebedürftig sind. 1997 waren 19 % der Bevölkerung über 65 Jahre alt. 2030 werden es 35 % sein. 1964 gab es in der Bundesrepublik Deutschland 420 über Hundertjährige, jetzt sind es über 12.000. Die Anzahl der an Demenz Erkrankten wird bis zum Jahr 2030 um 30 % zunehmen. Die am schnellsten wachsende Bevölkerungsgruppe sind die Menschen, die über neunzig Jahre alt sind. Was bieten wir ihnen und ihren Familien an Wohnformen, an ambulanter und stationärer Betreuung? Sie haben die Förderung der stationären Einrichtungen gestrichen. Beim Lesen des Zitats von Frau Haderthauer im Protokoll des Haushaltsausschusses habe ich zuerst gedacht, ich hätte mich verlesen. Hierin steht:

Gerade derzeit sei die ältere Generation recht vermögend und nicht unbedingt darauf angewiesen, dass der Staat die Altenheime subventioniere. Sozial Schwächere bekämen ihren Aufenthalt in Seniorenheimen ohnehin vom Steuerzahler finanziert. Derzeit bestehe also kein Grund, dass der Freistaat Bayern die Träger von stationären Seniorenheimen subventioniere. Das wäre auch eine Doppelförderung.

Zynischer kann man es vor dem Hintergrund, dass das Durchschnittseinkommen der Rentnerinnen in Bayern keine 500 Euro und das der Rentner keine 1.000 Euro beträgt, nicht sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Nächster Punkt: Ausbildung der Pflegekräfte. Wir steuern auf einen massiven Mangel an Pflegekräften zu. Der Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt - und nicht nur er, sondern die gesamten Wohlfahrtsverbände - hat das sehr oft angemahnt. Sie verweigern über Jahre hinweg eine Ausbildungsumlage.

(Beifall bei der SPD)

Mittlerweile - man höre und staune - gibt es hierzu Stimmen aus der CSU, etwa die vom Kollegen Kobler; CSA-Vorsitzender soll er sein.

(Georg Schmid (CSU): Ein guter Mann!)

- Ja, ein guter Mann. Herr Schmid, wissen Sie, was er gesagt hat? "Wir bräuchten für Pflegekräfte eine Ausbildungsumlage." Herr Schmid, das ist ein guter Mann. Jawohl, ich stimme Ihnen zu.

Die Einkommensverteilung wird immer schiefer. Das Vermögenseinkommen im Lande Bayern steigt. Das Einkommen aus nichtselbstständiger und selbstständiger Arbeit sinkt. Der Anteil an Niedriglöhnen nimmt massiv zu. 17,1 % der Niedriglohn-Empfänger sind vollbeschäftigt. Deren Anteil in Bayern ist im Durchschnitt stärker gestiegen als in der Bundesrepublik. Der Aufstocker-Anteil aller SGB II-Bezieher liegt in Bayern über dem Durchschnitt der Bundesrepublik; zwar wenig, aber er liegt darüber. Das sind bedenkliche Signale, denen wir entgegensteuern müssen.

Es kann nicht sein, dass die Sozialministerin im Sozialbericht sagt, die Ausweitung des Niedriglohnbereichs sei durchaus zu begrüßen, soweit sie auf zusätzliche Arbeitsplätze zurückgehe und zu einem Abbau der Arbeitslosigkeit führe. Das ist im Niedriglohnbereich nicht der Fall. Wir wollen, dass die Menschen von ihrer Arbeit leben können, und zwar auskömmlich.

(Beifall bei der SPD)

Dem und nicht nur dem wird dieser Haushalt nicht gerecht. Sie haben alle unsere Anträge und Initiativen wider besseres Wissens abgelehnt. Der Einzelplan 10, der Sozialhaushalt, ist von unserer Seite aus so zu bewerten: Gewogen und für zu leicht befunden. Einige Ansätze sind da. Aber das genügt bei Weitem nicht für eine zukunftsweisende Sozialpolitik, dafür, diese in diesem Lande so zu gestalten, wie es notwendig wäre, um den Menschen gerecht zu werden. Es gibt zu wenig Vorsorge und zu wenig Prävention, die notwendig wäre, weil das Geld, das vorausschauend in eine Sozialpolitik fließt, später ein Vielfaches an Reparaturen erspart.

Wir lehnen diesen Haushaltsentwurf ab. Das wird Sie nicht überraschen. Aber ich möchte zum Schluss die VdK-Präsidentin zitieren - das sollten Sie sich für die zukünftigen Haushalte im Sozialbereich merken -: "Sozialpolitik ist nicht das Sahnehäubchen auf dem Cappuccino, sondern die Grundlage für eine humane Gesellschaft." Das ist mit diesem Sozialhaushalt nicht der Fall.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Als nächsten Redner darf ich das Wort Herrn Kollegen Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer erteilen.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FW): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrtes Präsidium, hoch verehrter Herr Ministerpräsident! Sehr geehrte Frau Staatsministerin Haderthauer, ich freue mich, dass Sie so lange durchgehalten haben; denn ich möchte mich hier kurz vorstellen. Sie waren ja bisher noch nie eine Minute im Sozialausschuss. Sie kennen mich gar nicht. Deswegen freue ich mich, dass wir uns auf diese Art und Weise einmal kennenlernen. Vielen Dank, dass Sie hier sind.

(Beifall bei den Freien Wählern - Allgemeine Heiterkeit)

Wenn ich an die Überlegungen in der gestrigen Debatte denke, muss ich feststellen: Der Doppelhaushalt 2009/2010 ist für die Sozialpolitiker schlichtweg ein Desaster. Anders kann man es leider nicht nennen. Milliarden werden für den sozialen Reparaturbetrieb ausgegeben, aber für die Nachhaltigkeit wird viel zu wenig ausgegeben, zum Beispiel für die von uns vorgeschlagene Prävention und die vorbeugenden Maßnahmen, das ist schon alles gesagt worden. Das heißt, die Gewichte sind falsch verteilt worden.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Unser Auftrag im Landtag ist es, eine nachhaltige Sozialpolitik zu gestalten, und zwar vernünftigerweise durch die Betonung dieser drei zentralen Probleme; denn wir verhindern dadurch Milliarden an Folgekosten, zum Beispiel in der Forensik.

Lassen wir die Redebeiträge von gestern kurz Revue passieren: Leider ist Herr Schmid, der verehrte Fraktionsvorsitzende der CSU, nicht da. Ich hätte ihm gerne zu diesem Thema noch einiges gesagt.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

- Ich habe ihn vertreten. Sie haben wohl gar nicht mitbekommen, dass ich vorne gesessen bin und die Debatte sehr aufmerksam verfolgt habe. Er hat mich gebeten, das zu machen, und das habe ich natürlich getan. Ich war sehr nahe dran. Ich war über die Lautstärke, über die Aggressivität und über den Hass erschrocken. Aber gut, lassen wir das, es war auch viel Sachliches dabei.

Ich möchte an dieser Stelle Herrn Kollegen Barfuß herzlich danken; denn er ist eigentlich für mich das Vorbild in einer politischen Auseinandersetzung, so wie er das gestern gemacht hat. Genauso stelle ich mir unsere Auseinandersetzung vor, ohne hier mit einem groben

Keil auf irgendwelche Dinge einzuhacken. Persönliche Erniedrigungen, das geht nicht. Das ist nicht meine Vorstellung von Politik.

(Beifall bei der SPD - Erwin Huber (CSU): Oberlehrer!)

- Nein, bin ich nicht. Herr Huber, ich bin zum Glück Mediziner. Ich freue mich jeden Tag, wenn ich in meiner Praxis stehe und ich einem Patienten, der mit Schmerzen kommt, helfen kann.

(Zurufe von der CSU)

Das ist das Thema, Herr Huber. Zu Ihnen kommen sehr viele Leute mit seelischen Schmerzen. Sie versprechen etwas, aber helfen können Sie nicht. Helfen und heilen kann nur der Arzt. Darauf bin ich stolz.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Wenn dann die Patienten sagen, Doktor, es geht mir besser, freut mich das, denn das ist mein Lebensziel und nicht, mir hier dumme Bemerkungen anzuhören.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Die 800 Millionen Euro waren ein wichtiger Punkt. Sie haben uns vorgeworfen, Herr Schmid, wir wären verrückt, weil wir eine Steigerung von 800 Millionen Euro fordern. Haben Sie den Hintergrund denn nicht erkannt? - 800 Millionen Euro sind diese Zocker-Millionen, die Sie in der Landesbank verzockt haben, und wofür Sie die Zinsen zahlen müssen.

(Georg Schmid (CSU): Das ist ein weltweites Problem, das wissen Sie doch!)

Exakt diese 800 Millionen Euro haben wir eingestellt, weil sie uns im Sozialbereich fehlen.

(Georg Schmid (CSU): In allen Bereichen, nicht nur im Sozialbereich!)

Deswegen haben wir sie im Haushalt eingestellt. Das ist ein ganz spezielles Zeichen von uns. Wenn man das nicht versteht, biete ich Aufklärung.

(Georg Schmid (CSU): Wir verstehen das schon, keine Sorge!)

Der Haushaltsetat spiegelt die Sozialpolitik der letzten Jahre wider. Man erkennt das zunächst an der Verzögerung des Sozialberichts, der nach elf Jahren endlich veröffentlicht worden ist. Ich bin dankbar, dass er vorliegt. Man muss aber erkennen, dass die Stammdaten, die zentralen Daten dieses Berichtes aus den Jahren 2003 und 2005 stammen. Geben Sie mir Recht, dass zwischen 2005 und 2009 eine Verbesserung der Sozi-

alsituation eingetreten ist? Oder ist das nicht der Fall? Ich bin über den Erkenntnisgewinn schon sehr glücklich. Vor der Wahl haben Sie nämlich gesagt, Bayern sei überall spitze. Sommer - Sonne - Bayern - Spitze. Jetzt sagen Sie: In Bayern stehen wir schon ganz gut da. Für diesen Erkenntnisfortschritt bin ich Ihnen dankbar. Ich gehe diesen Weg gerne mit Ihnen weiter.

Der Doppelhaushalt bietet keine Zukunft, denn er zeigt nicht auf, dass aus Sozialarmut Bildungsarmut folgt. Aus Bildungsarmut folgt Gesundheitsarmut, und aus Gesundheitsarmut folgt - ich muss Ärztepräsident Professor Dr. Hoppe zitieren - letztendlich auch ein soziales Frühversterben. Diese kausale Kette müssen Sie zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Das ist für unser Politikverständnis entscheidend. Man kann nicht trennen. Man kann nicht die Grundaussagen diskutieren und zum Haushaltsplan 10 keinen Ton sagen. Das ist erst heute geschehen. Gestern haben Sie gut über innere Sicherheit und viele wichtige Dinge gesprochen. Aber zum Sozialhaushalt, für den ich zuständig bin, wurde weder vom Ministerpräsidenten noch von Ihnen oder Herrn Hacker irgendein Satz gesagt.

(Georg Schmid (CSU): Wir haben doch heute genügend Zeit!)

Warum haben Sie denn gestern über innere Sicherheit und Polizei und alles Mögliche gesprochen?

(Georg Schmid (CSU): Sie haben gestern nicht aufgepasst!)

- Natürlich ist das besprochen worden, wie "versprochen und gehalten", und ich war sehr lange da, Herr Schmid.

(Georg Schmid (CSU): Wir haben gestern nicht über die innere Sicherheit geredet!)

- Ich war sehr lange da, Sie können das auch im Protokoll nachlesen.

Der Sozialbericht enthält wichtige Daten. Kinder von Alleinerziehenden haben ein erhöhtes Armutsrisiko. Das durchschnittliche Wohlstandsniveau von Alleinerziehenden mit einem Kind beträgt 72 %. So steht es im Sozialbericht. Bei Alleinerziehenden mit zwei Kindern sind es sogar 62 %. Diese Zahlen müssen uns erschüttern. Das dürfen wir nicht so lassen. Daran müssen wir etwas ändern. Alleinerziehende sind auf Kinderbetreuungsplätze angewiesen. Es gibt schon einige. Hierzu möchte ich ausdrücklich die ehemalige Sozialministerin Stewens loben für das Kinderbildungsgesetz. - Sie ist

leider nicht da. Hier wurden Zeichen gesetzt, wie man in der Sozialpolitik einen richtigen Ansatz setzt. Herr Schmid, ich mache nicht alles kaputt, sondern ich nehme zur Kenntnis, was gut gelaufen ist. Ich fordere Sie auf, das auch bei uns zu tun. Auf dieser Seite sitzen auch keine Idioten.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Die jungen Familien müssen gestärkt werden. Die Qualität der Betreuung in den Kindereinrichtungen muss gestärkt werden. Jetzt besteht ein Personalschlüssel von einer Erzieherin und einer Kinderpflegerin pro Gruppe von meist 23 Kindern. Wir fordern einen Anstellungsschlüssel von 1 zu 7. Selbst der Wissenschaftlich-Technische Beirat der Bayerischen Staatsregierung, nicht wir, hat gefordert, den Anstellungsschlüssel auf 1 zu 8 zu verbessern. Auch ich würde Sie bitten, das umzusetzen und unseren Anträgen zu folgen, um den Sozialhaushalt entsprechend zu erhöhen. Ganztagsbetreuung und Schaffung der gleichen Bildungschancen sind nötig.

Die älteren Menschen - so haben wir vorhin gehört - sind eine wichtige Bevölkerungsgruppe, die immer weiter wächst. Ihr Armutsrisiko - das steht im Sozialbericht, den ich ganz gelesen habe - ist mit 18 % überdurchschnittlich hoch. Auch das sollte uns zu denken geben. Deswegen müssen Sozialpolitiker heute handeln.

Der bauliche Zustand der Heime: Im Jahr 2004 sind die Mittel für die Sanierung dieser Heime massiv gestrichen worden. Ich glaube, Sie erinnern sich daran. Es waren harte Einschnitte, und es war ein falsches Zeichen.

(Erwin Huber (CSU): Wir sind für Subjektivförderung!)

Dieses falsche Zeichen muss ich aufgreifen. Die Lebens- und Wohnqualität und die Lebens- und Wohnstrukturen der älteren Generation müssen verbessert werden.

Zum ehrenamtlichen Engagement: Ich darf mich auch hier an dieser Stelle an alle medizinischen Bereiche, Krankenschwestern, Ärzte, an alle ambulanten Dienste und alle, die Sozialdienst leisten, wenden. Das ist ein Beruf mit menschlicher Zuwendung. Das hat etwas mit Empathie, mit Begeisterung, mit Hingabe und Liebe zu tun. Das ist nicht nur ein monetäres Problem, sondern das ist ein zwischenmenschliches Problem. Deshalb will ich an dieser Stelle den tausend Kräften meinen herzlichen Dank aussprechen und sie ermuntern, mit uns diesen Weg weiter zu gehen. Wir werden Sie dabei unterstützen.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Als Arzt liegt mir ein Punkt sehr am Herzen, Frau Hardthauer. Dazu steht im Sozialbericht leider kein einziges Wort. Es geht um die Gesundheitsarmut. Die Gesundheitsarmut in Nordostbayern wurde vom Robert-Koch-Institut wissenschaftlich exakt untersucht. Es wird klar aufgezeigt, dass Menschen in dieser Lebenssituation ein doppelt so hohes Risiko haben zu erkranken, einen Unfall zu erleiden oder von Gewalt betroffen zu sein. Das heißt, diese armen Menschen haben häufig eine höhere Belastung am Arbeitsplatz, ungünstige Ernährungsmöglichkeiten, ungesunde Ernährung und deshalb auch eine schlechtere Gesundheit. Hierauf geht der Sozialbericht mit keinem einzigen Wort ein. Auch in der Diskussion zum Einzelplan 10 habe ich darüber noch nichts gehört. Diese Gesundheitsarmut dürfen wir nicht - das ist unser Ziel - aus den Augen verlieren. Ich fordere ein umfassendes präventives Konzept.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Nachdem wir die Sachdiskussion geführt haben, erlauben Sie mir, auf einen ganz wichtigen Begriff, der in letzter Zeit in der Presse herumgeistert, aufmerksam zu machen, nämlich den "systemrelevanten Betrieb". Herr Huber, ich habe Ihnen zugestimmt im Zusammenhang mit der BayernLB; denn ich sehe die Notwendigkeit. Das andere darf man aber auch nicht lassen. Mit dem Begriff "systemrelevante Betriebe" erklären Sie, dass die Zuschüsse des Staates in Milliardenhöhe notwendig sind. Wo bleibt der öffentliche Dienst? Wo bleibt der Selbständige, wo der Mittelstand? Welches Menschenbild steckt denn hinter diesem Begriff? Das ist eine Diskriminierung ohnegleichen. Es ist ein Ungleichgewicht eingetreten, das nicht auf die sozialpolitische Zukunft ausgerichtet ist und die Probleme nicht lösen kann. Ich muss die Frage stellen, welche Bedeutung dieser Begriff in der Gesellschaft hat.

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege, bitte werfen Sie einen Blick auf die Uhr.

(Harald Güller (SPD): Das heißt, dass diese Frage nicht mehr beantwortet wird!)

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FW): Ich komme zum Schluss. Der Vorschlag lautet deshalb: Der Begriff "systemrelevante Betriebe" sollte zum Unwort des Jahres vorgeschlagen werden; denn er ist zutiefst diskriminierend und diskriminiert jeden Sozialpolitiker.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Präsidentin Barbara Stamm: Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Ackermann für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön.

Renate Ackermann (GRÜNE): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, in Krisenzeiten gewinnt die Sozialpolitik an Bedeutung. Wenn wir aber Sozialpolitik in Bayern ernst nehmen wollen, brauchen wir einen Paradigmenwechsel der Sozialpolitik. Wir dürfen nicht mehr von kurzfristigen Einsparungen und kurzfristigen Gewinnen aus denken, sondern wir müssen wieder beginnen, vom Menschen aus zu denken,

(Beifall bei den GRÜNEN)

vom Menschen und seinen Fähigkeiten, von seinen Bedürfnissen, aber auch von seinen Potenzialen. Nur dann finden wir den richtigen Ansatz, mit dem Sozialpolitik funktioniert.

Dabei können wir uns auch an einer Rede des noch amtierenden Bundespräsidenten Köhler orientieren, der gesagt hat, die Glaubwürdigkeit der Freiheit ist messbar in unserer Fähigkeit, Chancen zu teilen und in unserer Bereitschaft zur Verantwortung für den Nächsten und für das Wohl des Ganzen.

(Joachim Unterländer (CSU): Und was hätte Frau Schwan gesagt?)

- Frau Schwan hätte es sicherlich noch besser ausgedrückt, aber wir nehmen jetzt einmal erst mit diesem Wort vorlieb, und wenn sich die Sozialpolitik in Bayern daran orientieren würde, wären wir sicherlich ein Stück weiter, Herr Unterländer.

In Bayern jedoch ändert sich trotz gegenteiliger Erkenntnisse und Beteuerungen an der sozialen Politik kaum etwas. Das Schiff der Sozialpolitik hält weiterhin unbeirrt seinen Kurs bei, obwohl bereits seit vielen See-meilen feststeht, dass es die falsche Richtung ist.

Seit dem Jahre 2004 leidet die Sozialpolitik in Bayern unter Kürzungen, die von der Regierung Stoiber im Sparwahn eingeführt wurden, die Strukturen zerstört hat und die bis jetzt noch ihre Folgen zeitigt.

Gestern hat Ministerpräsident Seehofer gesagt, die Bildung von Anfang an sei von großer Bedeutung. Schauen wir uns das einmal näher an. Wie sieht es mit der frühkindlichen Bildung in Bayern aus? Gerade in puncto Krippenplätze ist Bayern weit abgeschlagen im Ranking der Bundesländer. In Bayern sind Krippenplätze rar und unerschwinglich. Das kommt erschwerend hinzu.

(Georg Schmid (CSU): Die Mieten sind zu teuer!)

Damit wird die von der Staatsregierung und der CSU-Fraktion immer wieder geforderte Wahlfreiheit für die Familien konterkariert. Wofür soll sich denn eine Fami-

lie, in der die Eltern nach der Geburt eines Kindes wieder in den Beruf zurückkehren wollen, entscheiden, wenn die Betreuungsplätze fehlen, wenn es keine Möglichkeit gibt, einen Krippenplatz zu bekommen oder wenn dieser Krippenplatz einfach zu teuer ist? Mit einem durchschnittlichen Einkommen kann sich eine Familie kaum einen Krippenplatz leisten. Das müssen wir ändern. Ansonsten gibt es keine Wahlfreiheit und auch keine frühkindliche Bildung für alle Familien.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Staatsregierung hat 2004 zum Thema frühkindliche Bildung ein Kinderbildungsspargesetz beschlossen, Herr Ministerpräsident, und bleibt trotz aller Widerstände bis jetzt bei diesem Gesetz, was massive Beeinträchtigungen und Benachteiligungen für die Erzieherinnen, für die Eltern und vor allem auch für die Kinder mit sich bringt.

Ich sage nur: keine adäquate Gegenfinanzierung des Anstellungsschlüssels! Gastkinderregelung, starre Buchungszeiten, zu niedriger Basiswert, ungerechte Gewichtungsfaktoren, ein Bildungs- und Erziehungsplan, der nicht umgesetzt werden kann. Tausende von Petentinnen und Petenten laufen Sturm gegen dieses Gesetz - bislang ohne Erfolg.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie sitzen die Probleme auf dem Rücken der Betroffenen aus. Wenn es Ihnen mit der frühkindlichen Bildung wirklich ernst ist, müssen Sie das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz ändern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie müssen es verbessern, Sie müssen es kompatibel machen mit den Bedürfnissen der Eltern und der Kinder. Ansonsten bleiben Ihre Ankündigungen Makulatur und es wird sich in der frühkindlichen Bildung für Bayern nichts ändern.

Die CSU hat bei der letzten Landtagswahl für dieses ignorante Verhalten einen Denkkettel bekommen, aber er war offensichtlich immer noch nicht deutlich genug; denn sonst hätte sich zumindest nach der Wahl an diesem Gesetz etwas ändern müssen.

Es hat sich ein Punkt im Anstellungsschlüssel geändert. Herzlichen Glückwunsch! Ich glaube, das wird noch nicht einmal bemerkt; es ist so wenig, dass es den Eltern, den Kindern und den Erzieherinnen nicht weiterhilft, und diese Änderung ist noch nicht einmal sauber gegenfinanziert.

(Joachim Unterländer (CSU): Was?)

Wir wollen eine frühkindliche Bildung für Bayern, die ihren Namen auch verdient und wir wollen dafür gut qualifizierte Erzieherinnen, die auch ein gutes Gehalt für ihre wertvolle Arbeit bekommen, damit sie ihr Wissen und Können unbeschadet von Spargesetzen für die Kinder einsetzen können.

Wir wollen ein Gesetz, in dem das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern bezüglich der Einrichtung Vorrang hat. Wir wollen eine frühe Förderung für Kinder und deshalb brauchen wir ein kostenfreies erstes Kindergartenjahr. Das ist Übrigens auch eine Forderung der KEG, der Katholischen Erziehergemeinschaft, und hat seinen Grund. Wir müssen versuchen, die Kinder möglichst früh in die Förderung zu bringen; deshalb erstes kostenfreies Kindergartenjahr und nicht letztes!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir wissen alle: Kinder sind eine Investition in die Zukunft. Für jeden Euro, der in die Bildung investiert wird, kommt der Betrag vierfach zurück. Was hält uns also noch, den Bereich der Kinder und des Kindergartens optimal auszustatten und mit einem fortschrittlichen Gesetz zu unterstützen?

Heute Morgen hat der Kollege Klein von der FDP gesagt, dass viele Kosten im Justizhaushalt für Nachsorge und Strafe nicht notwendig würden, wenn in der frühkindlichen Bildung mehr geschähe. Das ist richtig. Wir müssen das dann aber auch tun. Dann können wir uns auf die Fahnen schreiben, dass wir Prävention vor Reparieren setzen. Das ist der richtige Weg, auf den wir uns machen müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Wissenschaftlich-Technische Beirat, ein von der Staatsregierung berufenes Gremium, hat ähnliche Forderungen wie wir erhoben. Sein Bericht wird allerdings von Ministerpräsident Seehofer und seinem Kabinett ins Reich der schönen Träumereien verwiesen, anstatt ihn ernst zu nehmen und die Anregungen in die Realität umzusetzen.

Doch es brennt in Bayern noch an anderen Baustellen. So hat sich die Staatsregierung in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur nicht um die Integration von Migranten und Migrantinnen gekümmert, sie hat sogar alles getan, um die Migranten und Migrantinnen zu benachteiligen und ihnen keine Chance zu geben, sich hier zu integrieren.

Fehlende Bildungseinrichtungen und mangelnde Sprachförderung sind hier zu nennen. Und auch jetzt noch gibt es keine Bereitschaft, die Konsequenzen jahrzehntelanger Schlafmützigkeit und Verweigerungshaltung aufzugeben.

Jugendliche mit Migrationshintergrund verlassen zu 16 % ohne Abschluss die Hauptschule. Es gibt immer noch keine nachholende Integration. Hervorragende Integrationsprojekte in Bayern werden von allen gefördert, von der Kommune bis zu Europa, nur nicht vom Freistaat Bayern. Der hält sich bisher sauber raus.

(Zurufe von der CSU)

Es gibt nach wie vor Gemeinschaftsunterkünfte mit Essenspaketen und ohne ausreichende soziale Betreuung.

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Steiner?

Renate Ackermann (GRÜNE): Ja, gerne!

Präsidentin Barbara Stamm: Bitte sehr, Herr Kollege!

Klaus Steiner (CSU): Frau Kollegin, ich weiß nicht, wie lange Sie schon im Landtag sind, aber vielleicht können Sie sich trotzdem daran erinnern: Sie reden hier von Integration und Sprachförderung. Vor nicht allzu langer Zeit haben Sie hier im Hohen Hause doch unsere Forderung, die deutsche Sprache lernen zu sollen, als Deutschtümelei abgetan. Hören Sie endlich auf, so siebengescheit über Integration zu reden. Sie haben genau diese Integration blockiert. Das ist die Tatsache.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Renate Ackermann (GRÜNE): Lieber Herr Kollege, wenn Sie fordern, dass die Migranten Deutsch lernen sollen, müssen Sie ihnen auch die Möglichkeit dazu geben und Sie müssen entsprechende Förderprogramme auflegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie aber reden nur und tun nichts. Genau deswegen haben Sie keinen Erfolg.

Unser noch amtierender Bundespräsident hat gesagt: Wir wollen andere in Zukunft nur so behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen. Wenn wir das zum Motto unseres Handelns machen wollen, dann haben wir in der Integrationspolitik Bayerns noch einen erheblichen Handlungsbedarf und einen weiten Weg vor uns.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich hoffe, dass der neu bestellte Integrationsbeauftragte frischen Wind hereinbringt und tatsächlich etwas zugunsten der Menschen mit Migrationshintergrund unternimmt. Wir sind gerne zur Zusammenarbeit mit ihm bereit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir dürfen nicht nur von Integration reden, wir müssen sie auch verwirklichen. Wir müssen versuchen, Chancengleichheit auf allen Gebieten herzustellen, auch Chancengleichheit für Frauen und für behinderte Menschen. Wir müssen uns dafür einsetzen, die steigende Armut in diesem Land zu bekämpfen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Sozialbericht operiert zwar mit veralteten Zahlen und erscheint in einem Intervall von zehn Jahren, so dass nur schwer zu beurteilen ist, wie die Entwicklung dazwischen verlaufen ist. Der Sozialbericht zeigt aber auf, dass es in Bayern ein massives Gefälle zwischen Süd und Nord gibt und dass die Anzahl von Niedriglohnarbeitsplätzen steigt. Das ist für ein reiches Land wie Bayern absolut beschämend.

Wir haben in diesem Land nicht darauf reagiert, dass uns die demografische Entwicklung in Zukunft sehr viele alte Menschen bescheren wird, die würdevoll altern wollen und ein Angebot an differenzierten Wohnplätzen brauchen. Sie wollen nicht in Heimen untergebracht werden, in denen das Personal schlecht ausgebildet und überfordert ist. Da besteht dringender Handlungsbedarf. Im ambulanten Bereich geht überhaupt nichts voran. Die Pflegekräfte können ihren Aufgaben nicht mehr nachkommen, weil sie völlig überfordert und viel zu schlecht bezahlt sind. Das bringt Familien dazu, Pflegekräfte aus Osteuropa einzustellen, die eine Arbeit übernehmen, die bei uns eigentlich von den Pflegediensten geleistet werden müsste. Familien werden in die Illegalität gedrängt, weil sie für ihre Angehörigen sorgen wollen.

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, Ihr Zeitzuschlag ist jetzt sehr überschritten.

Renate Ackermann (GRÜNE): Ich bedanke mich sehr dafür, dass ich so lange überziehen durfte. - Ich wollte nur noch sagen: Uns fehlen massiv Altenpflegeschulen. Wir brauchen eine Pflegeumlage. Ich wollte Sie noch dazu auffordern, den Paradigmenwechsel mit zu vollziehen. Die Menschen in Bayern werden es uns danken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt darf ich Herrn Kollegen Klein für die FDP-Fraktion das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Kollege.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Wunschliste ist schon ziemlich voll, und deshalb wird es immer schwieriger. - Zunächst wollte ich allen Leistungsträgern dan-

ken, die dafür sorgen, dass wir im Sozialwesen so viel bewegen können. Das darf man bei der Behandlung des Einzelplans 10 an dieser Stelle auch einmal erwähnen.

(Beifall bei der FDP)

Man kann eben nur ausgeben, was vorher verdient wurde. Das scheint wohl öfters in Vergessenheit zu geraten. Man muss die Mittel auch für das Richtige verwenden und Kernanliegen in der Sozialpolitik realisieren. In erster Linie müssen wir den wirklich Bedürftigen helfen, nicht den Findigen.

Lassen Sie mich ganz kurz auf einige Schwerpunkte eingehen, die der FDP-Fraktion besonders wichtig sind. Zum einen ist das die sicher nötige Reform des BayKiBiG, des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes. Wir wollen damit die Träger von Bürokratie entlasten. Viele von Ihnen, die kommunalpolitisch tätig sind und mit Freien Trägern sprechen, wissen, dass das notwendig ist. Dazu gehört, dass wir für die Betriebskostenförderung und die Sprachförderung im Jahr 2009 54 Millionen zusätzlich und im Jahr 2010 93 Millionen zusätzlich in den Haushalt einstellen, um diesen Bereich zu unterstützen.

Es bleibt erklärtes Ziel der Regierungskoalition und der beiden Regierungsfractionen, das letzte Kindergartenjahr kostenfrei zu stellen. Davon werden wir nicht abrücken. Das steht so im Koalitionsvertrag, und dazu stehen wir nach wie vor.

(Beifall bei der FDP)

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Kinderbetreuung. Wir alle wissen, dass das Landeserziehungsgesetz auch ein politischer Kompromiss ist. Für Leistungen nach dem Landeserziehungsgesetz werden wir 2009 14,6 Millionen und im Jahr 2010 20,7 Millionen Euro mehr bereitstellen. Auch das ist ein Zeichen für die Eltern, die Erziehung zu Hause durchführen.

Lassen Sie mich noch etwas zum Thema Asylbewerber sagen. Über deren Unterbringung haben wir schon diskutiert. Es ist auch nötig, über Sammelunterkünfte zu diskutieren. Darüber haben wir zum Beispiel in Würzburg eine Diskussion geführt, in der sich auch die Kollegen der CSU geäußert haben.

Wir leisten im Doppelhaushalt 2009/2010 einen zusätzlichen Beitrag für die Unterbringung psychisch kranker und hoch gefährlicher Straftäter. Wir leisten freiwillig einen höheren Beitrag in der Jugendsozialarbeit, den wir im Ausschuss noch weiter erhöht haben. Zu den beschlossenen 1,2 Millionen kommen noch 1,5 Millionen. Wir erhöhen hier also um 2,7 Millionen Euro im Jahr 2009 und um 2,2 Millionen Euro im Jahr 2010. Die

Leistungen für die Kinderschutzstelle werden im Jahr 2009 um 1,1 Millionen Euro und im Jahr 2010 um 4,3 Millionen Euro erhöht. Auch Maßnahmen und Einrichtungen für Senioren werden mit einer Erhöhung bedacht.

Weshalb erwähne ich die ganzen Erhöhungen? - Ich will damit signalisieren, dass man es trotz aller Kritik auch einmal anerkennen muss, wenn in einem Bereich mehr getan wird. Da wäre eine Erwähnung seitens der Opposition nötig gewesen.

(Beifall bei der FDP)

Alles in allem bewegen wir uns mit diesem Einzelplan auf einer soliden Basis und tun einen Schritt in die richtige Richtung. Den bisherigen Kurs werden wir auch hier beibehalten.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege Klein. Nun darf ich Herrn Kollegen Unterländer für die CSU-Fraktion das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Kollege.

Joachim Unterländer (CSU): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst einmal darf ich mich bei der Sprecherin der GRÜNEN, Frau Kollegin Ackermann, für die Bestätigung bedanken, dass wir eine solide und vorausschauende Sozialpolitik betreiben. Wir halten mit unserem Schiff Kurs, und das ist gut so.

Meine Damen und Herren, der Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Sozialpolitik ist ganz wesentlich und muss immer wieder angesprochen werden. Erwin Huber hat das heute schon bei der Beratung des Wirtschaftshaushalts getan. Weil ich vorhin gewisse Töne gehört habe, möchte ich auf eines hinweisen: Sozialpolitik ist ein eigenständiger Bereich der Politik, der nicht von Almosen abhängig ist, sondern eine gleichberechtigte Säule in unserem System darstellt und für Stabilität in unserem Land sorgt. Deswegen brauchen wir eine vorausschauende Sozialpolitik,

(Christa Steiger (SPD): Genau!)

und die wird hier im Freistaat Bayern betrieben.

(Beifall bei der CSU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Sozialhaushalt bringt mit seinen Investitionen von rund 2,3 Milliarden Euro in diesem Jahr - im nächsten Jahr ist es etwas mehr, Kollege Rudrof hat es angesprochen - der Gemeinschaft einen drei- bis vierfachen Gewinn.

Ich spreche deshalb von einem Gewinn, weil wir mit den Investitionen in den Sozialhaushalt gesellschaftliche, soziale, rehabilitative Folgekosten vermeiden helfen. Diese Investitionen müssen wir immer wieder in den Vordergrund rücken. Ich sage in diesem Zusammenhang deutlich: Auch wenn wir den Kontext zur Wirtschaftspolitik herstellen, auch wenn wir den Kontext zur allgemein schwieriger werdenden Situation der öffentlichen Einnahmen herstellen, müssen wir auch aus der Vergangenheit lernen. Der Sozialhaushalt ist kein Abbruchunternehmen. Der Sozialhaushalt braucht eine Perspektive, um in unserer Gesellschaft sozialen Frieden herzustellen. Das müssen wir auch für die Zukunft besonders beachten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

An dieser Stelle darf ich der Frau Staatsministerin und ihrer Vorgängerin, insbesondere aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sozialministeriums dafür danken, dass sie diesen Auftrag in wirklich vorbildlicher und ausgezeichnete Weise wahrnehmen, trotz auch schwieriger Rahmenbedingungen der Personalhaushalte. Das Sozialministerium und seine Verwaltung arbeiten hervorragend und helfen uns, Sozialpolitik vorausschauend zu betreiben.

(Beifall bei der CSU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich diesen Haushalt und die Bestandsaufnahme der Sozialpolitik im Freistaat Bayern kurz in fünf Brennpunkten darstellen.

Brennpunkt eins: Prävention muss vorrangiges sozialpolitisches Handlungsprinzip sein. Das bedeutet, dass gerade die eingeführte bzw. in diesem Haushalt bedeutsame und vom Ministerpräsidenten zu einem Schwerpunkt erklärte Kostenübernahme des Mittagessens in der schulischen Ganztagsbetreuung für bedürftige Kinder ein wesentlicher Meilenstein ist, um hier Prävention zu betreiben und um Familien auch in dieser Hinsicht eine materielle Perspektive zu bieten. Darauf muss man hinweisen, und darauf können wir auch in diesem Zusammenhang stolz sein.

(Beifall bei der CSU)

Ich appelliere hier auch an die Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fraktionen, die Verantwortung in der Kommunalpolitik zum Beispiel in der Landeshauptstadt München oder in Nürnberg tragen, dieses Konzept in ihren Kommunen ganz schnell umzusetzen,

(Zuruf von der SPD: Das ist längst geschehen!)

damit dort, wo Brennpunkte vorhanden sind - und die sind in diesen Kommunen vorhanden -, die Situation

verbessert werden kann. Da müssen wir alle an einem Strang ziehen und dürfen uns nicht in der Manier parteipolitischer Heckenschützen gegenseitig behindern.

(Christa Steiger (SPD): Was meinen Sie damit konkret?)

Ich appelliere an Sie alle, die Kostenübernahme für das Mittagessen landesweit in allen Kommunen als Erfolgsmodell umzusetzen, soweit der Bedarf vorhanden ist.

(Beifall bei der CSU - Christa Steiger (SPD): Das haben andere schon lange!)

Der Ausbau der Kinderbetreuung ist im Zusammenhang mit der Prävention ein ganz wesentlicher Gesichtspunkt. Ich komme auf die Kinderbetreuung noch zu sprechen, aber in anderem Zusammenhang. Hier ist für uns entscheidend, dass wir in der Qualität der Kinderbetreuung entsprechende Akzente setzen.

(Beifall der Abgeordneten Renate Will (FDP))

Wir müssen das Ziel, den Anstellungsschlüssel, das Personal-Kind-Verhältnis und damit auch den Basiswert, die Grundlagenfinanzierung, so weiter entwickeln, dass die Qualität in der Kinderbetreuung den entsprechenden Bedürfnissen und den zunehmenden Herausforderungen gerecht werden kann. Das ist für uns eine politische Priorität, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU - Christa Steiger (SPD): Wer hält Sie davon ab?)

Kollege Rudrof hat auf die positive Entwicklung der Jugendsozialarbeit an Schulen schon hingewiesen. Diese Jugendsozialarbeit an Schulen, Kolleginnen und Kollegen, ist ein ausgesprochenes Erfolgsmodell. Ich persönlich sympathisiere mit Überlegungen, die beim Kommunalgipfel vom Präsidenten des Bayerischen Städtetages entwickelt worden sind, was den Bedarf angeht. Aber liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte, liebe Frau Kollegin Steiger: Sie sprechen von einer flächendeckenden Realisierung der Jugendsozialarbeit. Konkretisieren Sie das bitte in die Richtung: Wir brauchen die Jugendsozialarbeit an Schulen dort, wo der Bedarf ganz konkret vorhanden ist.

(Christa Steiger (SPD): Der Bedarf ist überall vorhanden!)

Der bedarfsgerechte Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen ist eine Priorität für uns, und an diesem Ziel werden wir festhalten.

(Beifall bei der CSU - Georg Schmid (CSU): Da brauchen wir keine Belehrung; an jeder Schule, das ist doch planlos!)

Auch die unterstützenden Strukturen der Beratung, gerade im Bereich der Familien, haben ihren Schwerpunkt im Sozialhaushalt. Mit der Nachschubliste, dem Ausbau der Familienberatung und der entsprechenden Verbesserung in der Finanzierung leisten wir hierzu ebenso einen Beitrag wie das Staatsministerium dankenswerterweise beim Ausbau des Präventionskonzeptes und der koordinierten Kinderschutzstellen, das hier Wichtiges geleistet hat.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang aufgrund eines Einzelfalles in Augsburg noch kurz feststellen: So wichtig der Datenschutz ist - daran gibt es überhaupt keinen Zweifel -, aber fest steht auch: Wir müssen bei den Fragen des Kinderschutzes den Schutz des einzelnen Kindes, den Schutz und die Förderung der Familien in den Mittelpunkt rücken. Hier dürfen wir keine Abstriche zugunsten anderer Dinge machen. Kinderschutz muss im Mittelpunkt stehen. Ich bitte, das auch bei den Diskussionen über den Ausbau der Kinder- und Jugendhilfe zu berücksichtigen.

(Beifall bei der CSU)

Brennpunkt zwei: Der stringente Ausbau der Familienförderung muss fortgesetzt werden. Wir haben das Landeserziehungsgeld. Ich bin froh, dass sich Anträge der Opposition nicht durchsetzen, wonach das Landeserziehungsgeld zur Gegenfinanzierung für andere Maßnahmen verwendet wird. Wir brauchen es und wir stehen hier für Familien, die mit dem Landeserziehungsgeld planen. Wir brauchen das Landeserziehungsgeld auch in Zukunft und werden es entsprechend weiter entwickeln.

(Beifall bei der CSU - Zuruf der Abgeordneten Maria Scharfenberg (GRÜNE))

Natürlich steht das kostenfreie Kindergartenjahr in der Koalitionsvereinbarung, und es wird auch realisiert werden.

(Christa Naaß (SPD): Wann?)

Für uns gilt der Grundsatz: Qualität steht im Vordergrund, und deswegen müssen wir zunächst die Verbesserung des Anstellungsschlüssels erreichen.

Meine Damen und Herren, wenn vom Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz die Rede ist, sage ich Ihnen: Hier gibt es einige Stellschrauben, über die wir in den kommenden Monaten diskutieren müssen. Aber die Zahl der Kinderbetreuungseinrichtungen ist massiv ausgebaut worden. Wir haben einen massiven Ausbau bei den Mitteln, wir haben eine Steigerung an Mitteln, die ihresgleichen sucht. Deswegen kann man nicht davon sprechen, hier seien Sparmodelle entwickelt worden. Wir haben vielmehr 50- bis 60-prozen-

tige Steigerungsraten in den letzten Jahren beobachtet. Wenn Sie das als Einsparmodelle bezeichnen, sind Sie aber total schief gewickelt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU - Zuruf der Abgeordneten Isabell Zacharias (SPD))

Brennpunkt drei: Wir wollen Menschen mit Behinderung stärken und fördern. Mit der Ratifizierung der UN-Konvention im Zusammenhang mit der Inklusion werden wir in Zukunft sicherlich einen Schwerpunkt in der Behindertenpolitik setzen, die weiter geht als die bisherige Integrationsdebatte. Sie führt dazu, dass gemeinsam ein Paradigmenwechsel unterstützt und gefördert wird. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, dass der Landesbehindertenplan aus unserer Sicht nicht unterfinanziert ist, sondern dass wir den Antragsstau in den letzten Jahren abgebaut haben und dass da entsprechende Finanzierungen mit Schwerpunktsetzungen im Staatshaushalt, gerade durch die Initiativen der Koalitionsfraktionen, vorgenommen worden sind.

(Christa Steiger (SPD): Woher kommt denn der Antragsstau?)

Solche Anstöße sind auch von der Staatsregierung selbst vorgenommen worden, dafür ein herzliches Dankeschön.

Brennpunkt vier: Rahmenbedingungen in der Pflege haben Priorität. Meine Damen und Herren, die Zeit erlaubt es nicht, hier intensiver darauf einzugehen. Aber ich möchte auf zwei Aspekte hinweisen: Wir müssen dem Bedürfnis gerade der Familien und der älteren Menschen auch im Fall der Pflegebedürftigkeit in der vertrauten Wohnumgebung bleiben zu können, soweit wie möglich entgegenkommen. Es gibt jetzt auch alternative Wohn- und Pflegeformen, die wir unterstützen. Die Ausführungsbestimmung zum Wohn- und Pflegequalitätsgesetz muss entsprechend kompatibel gemacht werden. Darüber hinaus müssen wir die Rahmenbedingungen für diejenigen, die in der Pflege arbeiten, verbessern, auch im Sinne einer zukunftsweisenden Personalgewinnung.

Brennpunkt fünf: Die aktuelle Entwicklung des Arbeitsmarktes nach den Auswirkungen der Finanzmarktkrise sowie eine generelle Armutsprävention muss aktiv begleitet werden. Hier müssen wir die Priorität ganz wesentlich bei der Ausbildungsplatzförderung setzen und den Weg, den wir bisher schon gegangen sind, konsequent fortsetzen.

Meine Damen und Herren, Frau Präsidentin, ich komme zum Ende. Auch wenn der Einzelplan 10 des Staatshaushalts stark durch gesetzlich fixierte Leistungen gebunden ist, sind die vielfältigen freiwilligen sozi-

alpolitischen Leistungen auch mit den entsprechenden Initiativen von CSU und FDP weiterentwickelt und gestaltet worden, sodass wir die Zukunft mit Kraft angehen können.

Wir müssen uns aber auch immer wieder der Aufgabe stellen, Maßnahmen und Konzepte auf ihre Wirksamkeit hin zu hinterfragen, zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Lassen Sie mich abschließend sagen: Dies muss gemeinsam mit den Verbänden des Sozialen Bayerns erfolgen. Nur mit einer Dialogkultur können wir diese Konzepte umsetzen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Christa Steiger (SPD): Warum haben Sie dann unserem Antrag nicht zugestimmt?)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege Prof. Dr. Bauer hat sich zu einer Zwischenintervention gemeldet.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FW): Geschätzter Herr Kollege Unterländer, wir sind uns völlig einig, dass Prophylaxe und Vorbeugung wichtig sind. Können Sie mir dann erklären, warum Sie den Beginn dieser Prophylaxe, nämlich unsere Forderung auf Einstellung von 20 Millionen Euro für die frühkindliche Förderung, abgelehnt haben?

Joachim Unterländer (CSU): Herr Kollege Prof. Dr. Bauer, wir haben für den Ausbau der frühkindlichen Betreuungseinrichtungen ausreichende Mittel zur Verfügung. Wir können aber den Bedarf nicht feststellen. Das müssen die Kommunen tun. Frau Staatsministerin Haderthauer wird das nachher noch näher erläutern. Bei den Einrichtungen der frühkindlichen Förderung gibt es keine Unterfinanzierung oder Finanzierungsdefizite. Deshalb brauchen wir dafür auch keine zusätzlichen 20 Millionen Euro. Bei den Maßnahmen der Frühförderung sind die Kostenträger die Krankenkassen und die Bezirke. Auf diese werden wir von politischer Seite einwirken.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die Staatsregierung hat jetzt Frau Staatsministerin Haderthauer ums Wort gebeten.

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): Frau Präsidentin, Kollegen und Kolleginnen! Die Politik spricht derzeit über staatliche milliarden-schwere Rettungsschirme und Konjunkturprogramme für die Wirtschaft, um der Krise zu begegnen. Eines muss dabei klar sein. Die Akzeptanz dieser Stützmaßnahmen steht und fällt mit der sozialen Qualität, die unsere Gesellschaft gleichzeitig hat.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Mit dem Sozialhaushalt können wir deutlich machen, dass uns diese Balance nicht nur wichtig ist, sondern dass sie Legitimationsgrundlage für alle politischen Maßnahmen - auch in der Finanz- und Wirtschaftspolitik - ist. Welchen Stellenwert hat das Soziale gerade in Krisenzeiten? - Hierzu gehört die Überlegung, dass zur richtigen Balance die Einsicht gehört, dass eine Wirtschaftskrise naturgemäß zur Verknappung unserer Ressourcen führt. Aus diesen Ressourcen bezahlen wir auch den Sozialhaushalt und die sozialen Standards. Die Wirtschaft und das Soziale bedingen sich also gegenseitig. Nur eine gute Wirtschaftslage erlaubt höhere staatliche Ausgaben. Eine schwierige Einnahme-Situation verlangt, dass wir verantwortungsvoll überlegen, wie wir die Mittel, die uns der Steuerzahler in diesen Zeiten zur Verfügung stellen kann, zielgenau einsetzen können.

Mit dem Entwurf dieses Sozialhaushalts zeigen wir, dass wir die Prioritäten richtig setzen; denn trotz strenger Haushaltsdisziplin setzen wir an den richtigen Stellen Schwerpunkte. Ich möchte mich vorab herzlich für die konstruktiven Beratungen im Haushaltsausschuss bedanken. Mein Dank geht an die Abgeordneten des Bayerischen Landtags, vor allem aber an den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, Herrn Kollegen Georg Winter, an den zuständigen Berichterstatter, Herrn Kollegen Heinrich Rudrof, an den stellvertretenden Vorsitzenden des sozialpolitischen Ausschusses, Herrn Kollegen Joachim Unterländer, und an die Vorsitzende des sozialpolitischen Ausschusses, Frau Kollegin Brigitte Meyer von der FDP, die heute nicht hier sein kann.

Ich möchte auch meinem Staatssekretär ein herzliches Dankeschön aussprechen; denn politische Überlegungen wie die Aufstellung eines Haushalts treffen wir gemeinsam und entscheiden im Team. Lieber Markus Sackmann, vielen Dank für Deine Unterstützung und dass Du Dich so eingebracht hast.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Im Haushaltsausschuss und allenthalben werden immer wieder Vergleiche gezogen zwischen dem so genannten Sparhaushalt, dem Nachtragshaushalt 2004, der uns allen Schmerzen bereitet hat, und dem jetzigen Haushalt. Ich möchte für das Sozialministerium deutlich machen, dass wir im Vergleich zum Nachtragshaushalt 2004 in diesem Haushalt 500 Millionen Euro mehr zur Verfügung haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Jetzt höre ich die Abgeordneten von der Opposition sagen: Die kann leicht reden; da sind ja so viele Bun-

desmittel drin. Ich habe mir deshalb die Bundesmittel herausrechnen lassen. Ohne die Bundesmittel sind es immerhin noch 200 Millionen Euro mehr. Wir haben aber keineswegs weniger Mittel für das Soziale zur Verfügung, was immer wieder versucht wird, den Leuten einzureden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Besonders erfreulich sind die hohen Steigerungen bei den freiwilligen Leistungen. Ich möchte noch etwas zu diesem Nachtragshaushalt sagen: Inzwischen haben wir zeitgerecht neue Prioritäten gesetzt. Wenn Sie Einzelpositionen mit dem Nachtragshaushalt 2004 vergleichen, werden Sie zugegebenermaßen einige Bereiche finden, für die wir im Jahre 2004 mehr Geld zur Verfügung gestellt haben. Sie werden aber im Doppelhaushalt 2009/2010 neue Haushaltstitel finden, die es damals noch nicht gegeben hat. Auf diese neuen Prioritäten werde ich eingehen.

Aus meiner Sicht sind besonders die hohen Steigerungen bei den freiwilligen Leistungen zu erwähnen. Im Jahr 2009 wird der Betrag dafür gegenüber dem Jahr 2008 um 28 % steigen. Das ist eine zweistellige Steigerung in einem Jahr. Im Jahre 2010 werden dafür gegenüber dem Jahr 2009 noch einmal 5 % zusätzlich zur Verfügung gestellt. Ich kann nicht in jedem Jahr eine Steigerung um 28 % erreichen.

Von den neuen Prioritäten möchte ich das Mittagessen an Ganztagschulen und an Grundschulen mit Mittagsbetreuung, die koordinierenden Kinderschutzzellen und die Ausweitung des Landeserziehungsgeldes erwähnen. Ein eindeutiger Schwerpunkt des Sozialhaushalts sind die Familien. Knapp 40 % der Mittel werden dafür ausgegeben. Wer mein Haus kennt und weiß, dass dort viele große Mittelblöcke von vornherein festgelegt sind, kann ermessen, dass es sich hierbei um eine enorme Schwerpunktsetzung handelt. 40 % des Haushalts werden für Kinder und Familien zur Verfügung gestellt.

Die Schaffung von Angeboten für die frühkindliche Bildung und Erziehung ist für mich die große Herausforderung der nächsten Jahre. Deswegen werden die Haushaltsansätze dafür von 617 Millionen Euro im Jahr 2008 auf 676 Millionen Euro im Jahr 2009 und auf 719 Millionen Euro im Jahr 2010 gesteigert. Ich möchte dazu anmerken: Wir haben vor drei Jahren mit der Schaffung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes einen richtigen Schritt getan und die Verantwortung für die Bedarfsfeststellung auf die Kommunen heruntergezogen. Entsprechend dem Subsidiaritätsprinzip sollen die Kommunen vor Ort ihren Bedarf feststellen; denn Kinderbetreuung fällt in die kommunale Zuständigkeit. Das wird in der öffentlichen Diskus-

sion oft vergessen. Kein Bundesland beteiligt sich so stark an den Kosten der Kinderbetreuung und entlastet die Kommunen in einem so großen Umfang wie Bayern.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Christa Steiger (SPD): Das stimmt doch nicht!)

Deshalb möchte ich von dieser Stelle aus an unsere Bürgermeister appellieren: Der Ausbau der Kinderbetreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren wird der Standortfaktor der Zukunft sein. Wir erleben es: Der Appetit kommt beim Essen. Ich spreche oft mit Bürgermeistern, die mir sagen, dass sie diese Angebote nicht oder nicht in diesem Umfang bräuchten. Dabei spielt die Parteiloyalität dieser Bürgermeister keine Rolle.

Aber immer dann, wenn sie Plätze für Kinder unter drei Jahren schaffen, merken sie, diese Plätze sind schneller besetzt, als man jemals gedacht hat. Deswegen fördern wir nicht nur jeden Träger und jede Kommune, sondern wir setzen auf die Bedarfsfeststellung vor Ort, weil sie der beste Dynamo ist. Wir setzen auch auf Betriebskindergärten, weil wir feststellen, dass sich die Schwangerschaftsquote in den Belegschaften mancher Betriebe fast verdoppelt hat in dem Moment, wo es eine Kinderkrippe gab.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte kurz auf ein paar gängige Vorurteile eingehen, die auch hier wieder geäußert worden sind. Die Qualität der bayerischen Kinderbetreuungseinrichtungen kann sich nicht nur sehen lassen, sie kann auch bezeugt werden. Denn in ganz Deutschland werden unsere Qualitätskonzepte abgeschrieben. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan wird von anderen Bundesländern kopiert. Mit unserer Förderung, die erstmals nicht die Träger, nicht die Erzieher, sondern das Kind in den Mittelpunkt gestellt hat, haben wir ebenfalls bundesweit Maßstäbe gesetzt.

(Beifall bei der CSU)

Wir haben dennoch das ständige Bestreben, besser zu werden. Deswegen werde ich in wenigen Wochen mit einer Qualitätsoffensive in das Kabinett gehen, die die Ansätze, die uns bundesweit nach vorn gebracht haben, noch besser vernetzt und weiterentwickelt.

Frau Ackermann, Krippenplätze mögen teilweise noch knapp sein, und zwar dort, wo Bürgermeister ihrer Verantwortung für die Bedarfsfeststellung und die Bedarfsbefriedigung noch nicht nachgekommen sind, aber unerschwinglich sind sie nicht. Sie sind in Bayern nicht teurer als anderswo im Bundesgebiet. Deswegen ist es mir wichtig, festzustellen, dass ein kostenfreies Kindergartenjahr grundsätzlich sicher nichts Verkehrtes ist. Wir sollten aber auch überlegen, wie wir es in der derzeitigen Situation, in der wir den Ausbau schultern wol-

len, jungen Eltern erklären sollen, dass zwar einige einen kostenfreien Kindergartenplatz erhalten, sie selbst aber leider für ihr Kind keinen Platz bekommen. Ich halte die richtige Reihenfolge für wichtig. Es steht im Übrigen auch so im Koalitionsvertrag. Lesen hilft manchmal ungemein beim Erkenntnisgewinn.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Staatsministerin, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Frau Kollegin Ackermann?

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): Nein, ich habe noch so viel zu sagen.

Im Koalitionsvertrag steht der Satz, dass wir mittelfristig das kostenlose Kindergartenjahr anstreben. Das Wort "mittelfristig" ist kein Fremdwort; das brauche ich Ihnen nicht zu übersetzen.

Wir streben weiter an, den Anstellungsschlüssel, den wir gerade auf 11,5 reduziert haben, noch weiter zu reduzieren. Außerdem wollen wir eine Verbesserung der Ausbildung der Erzieherinnen und vor allem bessere Rahmenbedingungen für die Erzieherinnen. Wir brauchen eine größere Wertschätzung dieses Berufs. Seit ich im Amt bin, appelliere ich an die Tarifvertragsparteien - das tue ich auch von hier aus noch einmal gern -, dass sie bessere Gehälter aushandeln.

(Zuruf der Abgeordneten Christa Steiger (SPD))

- Frau Steiger, Sie wissen doch selbst, dass ich die Erzieherinnen nicht einstelle. Auf diesem Niveau brauchen wir nicht zu reden. Ich stelle die Erzieherinnen nicht ein, aber ich fördere sie. Ich sage auch, dass ich selbstverständlich den Basiswert anpassen werde, wenn die Gehälter höher werden. Das ist klar, und das ist korrekt. Damit vollziehe ich die Erhöhung nach und gebe auch den Anreiz, höhere Gehälter zu zahlen.

(Beifall bei der CSU)

Ich möchte darauf hinweisen, dass nicht nur der Anstellungsschlüssel die Qualität bestimmt, sondern auch das, was in den Kindergärten passiert. Unser Bildungs- und Erziehungsplan, den wir weiterentwickeln, ist bereits erwähnt worden. Daneben muss aber die Fortbildung viel stärker auf den Schwerpunkt der Kinder unter drei Jahren ausgerichtet werden. Das sind neue Herausforderungen; denn ein Kind unter drei Jahren hat andere Bedürfnisse als das klassische Kindergartenkind. Hier hat mein Haus sich bereits entsprechend ausgerichtet und Finanzierungen vorgenommen.

Die Förderung der Sprachkompetenz ist die Herausforderung der Zukunft. Leider geht es dabei nicht mehr nur

um Kinder mit Migrationshintergrund, leider sind auch viele Kinder ohne Migrationshintergrund betroffen. Deswegen nehmen wir für drei Jahre 44 Millionen Euro in die Hand, um in einer In-house-Fortbildung die Fachkräfte aller Kinderbetreuungseinrichtungen so zu schulen, dass die Vermittlung von Sprachkompetenz möglich ist.

Ich komme nun zu einem Kernstück unseres Etats, das gesellschaftspolitisch besonders wichtig ist. Es handelt sich um das Landeserziehungsgeld, über das wir uns hier seit Jahren immer wieder streiten. Ich denke, die Zeiten müssen vorbei sein, in denen Politik einseitig Leitbilder für Familien vorgibt. Das heißt, wir brauchen auf der einen Seite Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren. Ich glaube - ich habe die Beträge vorgelesen -, da nehmen wir genügend Geld in die Hand, und zwar so viel Geld, dass es momentan nicht einmal ganz abgerufen werden kann. Wenn es also klemmt, dann liegt das nicht am Geld, sondern daran, dass die Bedarfsfeststellung eine Zeit lang dauert. Auf der anderen Seite nehmen wir aber auch Geld in die Hand für diejenigen, die das Heil ihres Kindes nicht darin sehen, es mit einem Jahr in eine Kinderbetreuungseinrichtung zu schicken.

(Beifall bei der CSU)

Das muss doch auch erlaubt sein. Die Balance in der Familienpolitik ist uns wichtig. Wir müssen uns auch an die Familien wenden, die ihrer Elternverantwortung in der Weise nachkommen wollen, dass sie ihre Kinder selbst betreuen, und zwar komplett selbst betreuen.

(Beifall bei der CSU)

Es ist doch sowieso die sinnvollste Zeit im Leben, die man mit seinen eigenen Kindern verbringt. Wenn man sich das heute leistet, dann müssen wir doch Bravo rufen und so etwas nicht bestrafen.

(Georg Schmid (CSU): Bravo!)

Das sehen übrigens Alt und Jung so. Die jungen Väter machen es uns zurzeit mit den Partnermonaten vor, wobei die bayerischen jungen Väter bundesweit an der Spitze stehen.

(Christa Naaß (SPD): Dafür können Sie aber nichts!)

Aber auch die Älteren in unserer Partei sind dafür. Erwin Huber - weil ich ihn gerade sehe - hat bereits 2007 in einer Kolumne der "Abendzeitung" geschrieben, junge Männer sind keine Weicheier, wenn sie sich um ihre kleinen Kinder kümmern.

(Beifall bei der CSU - Georg Schmid (CSU): Hört, hört!)

Weil wir uns - das wurde schon ganz richtig gesagt - nicht immer nur um die Familien kümmern wollen, die knapp über der Grenze der Sozialleistungen liegen, sondern uns auch die Familien am Herzen liegen, die zwar über der Sozialleistungsgrenze, aber in der Mitte liegen und von ihrem Einkommen her nicht viel Spielraum haben, haben wir die Einkommensgrenzen für das Landeserziehungsgeld von 16.500 Euro Nettoeinkommen auf 25.000 Euro Nettoeinkommen angehoben. Das heißt, bis dahin dürfen Paare netto verdienen, um das Landeserziehungsgeld zu erhalten. Das Vorziehen um neun Monate kostet uns für 28.000 junge bayerische Familien 35 Millionen Euro zusätzlich.

Meine Damen und Herren, ich sage Danke dafür; denn das lohnt sich. Das ist Gesellschaftspolitik für Familien und nicht nur ein Verlagern der Kindererziehung auf staatliche Einrichtungen als einziges Leitbild, das auf der linken Seite des Hauses vertreten wird.

(Beifall bei der CSU)

Ich möchte kurz ein Wort über das Mittagessen verlieren. Es wird immer wieder gesagt, der Freistaat soll die Kosten für das Mittagessen in Kinderbetreuungseinrichtungen übernehmen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch hier hilft ein Blick in das Gesetz weiter. Es gibt nämlich keine Regelungslücke, sondern eine klare Zuständigkeit der Jugendhilfe. Der Freistaat hat sich im Rahmen einer freiwilligen Leistung der Frage des Mittagessens an den Schulen angenommen, weil es hier eine Lücke und einen Zuständigkeitsstreit gab, den ich leidenschaftlich führe, aber nicht auf dem Rücken bedürftiger Kinder.

(Beifall bei der CSU)

Das heißt, wir springen ein, bis Herr Scholz endlich kapiert hat, dass es in seiner Verantwortung liegt, die Kostenübernahme über die Regelsätze für Kinder festzulegen. Wir springen schnell, bürgernah und diskriminierungsfrei ein. Ich danke an dieser Stelle den kommunalen Spitzenverbänden, die in mehreren Gesprächen, die wir dazu geführt haben, eine große Kooperationsbereitschaft gezeigt haben. Deswegen können wir nach Ostern, wenn der Haushalt verabschiedet ist, starten. Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei unserem Ministerpräsidenten bedanken, dem gerade dieser Punkt ein besonderes Anliegen gewesen ist.

Ich will noch kurz auf das Thema der Jugendsozialarbeit an Schulen eingehen. Frau Steiger, ich möchte auf das Bundesrecht verweisen. Im SGB VIII ist geregelt, dass die Jugendsozialarbeit an Schulen in der Zuständigkeit des Jugendhilfeträgers liegt.

Ich warne davor, dass wir Fachpolitiker Äpfel und Birnen miteinander vergleichen. Die Schulsozialarbeit ist etwas anderes. Die zahlt möglicherweise das Kultusministerium.

(Christa Steiger (SPD): Ich habe auch deutlich gemacht, dass das Schulsozialarbeit und nicht Jugendsozialarbeit ist!)

Die Jugendsozialarbeit an Schulen ist die Verbindung zum Jugendamt. Das ist unstreitig eine kommunale Aufgabe. Das steht so im Gesetz. Deswegen danke ich auch der Fraktion, dass sie sich dieses Themas so annimmt, obwohl es nicht ihre Aufgabe ist und dass wir jetzt früher als vorgesehen eine staatliche Förderung für die Kommunen gewähren können, die diese Stellen einrichten. Weil der Freistaat den Kommunen so hilft, sind wir bundesweit mit einem Netz von Jugendsozialarbeitern an Schulen an der Spitze. Wir werden dieses Programm auch fortschreiben. Ich danke der Fraktion dafür, dass sie mit ihrem Änderungsantrag zusätzliches Geld für die 44 Stellen zur Verfügung gestellt hat, die mit dem alten Programm nicht mehr bewilligt werden konnten.

Ich möchte nur kurz den Schwerpunkt Frauen ansprechen. Worte und Gedanken, die sich verändern müssen, sind hier wichtig. Aber wir haben es bei den Partnermonaten gelernt. Am wirksamsten sind Fakten. Deswegen fördert das Sozialministerium die Unternehmen, die es sich nicht leisten können, ihre Betriebe im Spannungsfeld dieser kleinen effizienten Arbeitsstrukturen familienbewusst und auch ganz stark frauenbewusst zu führen, solange wir noch mehr Frauen als Männer haben, die ihre Kinder erziehen. Das sind vor allem die mittleren und kleinen Unternehmen. Damit können die Anliegen derjenigen, die sich der Familie widmen, auch in kleinen und mittleren Betrieben verwirklicht werden. Das ist gar nicht so einfach. Das ist für viele Arbeitgeber eine Herausforderung. Ich bin jedem dankbar, der sich dieser Herausforderung stellt. Er bekommt von uns kostenlose Beratung und strukturelle Unterstützung. Ein weiterer Punkt sind die Berufsrückkehrerinnen, für die in den letzten Jahren aus dem Arbeitsmarktfonds über 7 Millionen Euro ausgegeben worden sind.

Zum Schluss möchte ich noch kurz auf die Menschen mit Behinderung eingehen und deutlich machen, dass wir seit 2004 für den Landesbehindertenplan 10 Millionen Euro mehr haben. Auch das kann sich sehen lassen. Natürlich ist die Inklusion für uns ein Auftrag, nachdem die UN-Konvention seit ein paar Tagen auch in Deutschland und in Bayern gilt. Ich möchte an der Stelle darauf hinweisen, dass wir im Rahmen des Forums Soziales Bayern morgen in meinem Haus zusammen mit der Lebenshilfe eine Fachtagung zum Thema

Inklusion veranstalten, um die Aufgaben, die der Politik gestellt worden sind, aufzuarbeiten.

Interessant fand ich am Protokoll aus dem Haushaltsausschuss, dass Sie, Frau Steiger, meine Feststellung befremdet hat, dass nicht jeder, der alt wird, gleichzeitig auch arm wird. Das deckt sich auch mit den Zahlen im Landessozialbericht, den Sie alle offenbar so interessant fanden, dass manche Redner wie Herr Dr. Bauer nicht zum Haushalt, sondern ausschließlich zum Landessozialbericht gesprochen haben. Herr Dr. Bauer, ich wollte Sie nur darüber informieren. Diesen Bericht hatten wir vor einigen Wochen hier im Plenum. Deswegen gehe ich auf diese Beiträge nicht mehr ein. Das können Sie im Plenarprotokoll nachlesen. Bei der Gelegenheit möchte ich nur sagen, dass uns der Rechnungshof verboten hat, die Altenheimförderung fortzusetzen. Nur 2,3 % der Menschen in Bayern, die älter sind als 65 Jahre, beziehen Grundsicherung. Deshalb kann ich davon ausgehen, dass es momentan genügend Menschen aus der älteren Generation gibt, die sich einen Platz im Altersheim leisten können. Dem Steuerzahler kann ich es aber nur schwer vermitteln, dass ich Steuermittel aufwende, um für diejenigen, die über genügend Vermögen und Einkommen verfügen, einen Platz im Altersheim zu subventionieren. Wir müssen zielgenau diejenigen fördern, die auch einen Bedarf haben.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Integration. Nachdem meine Redezeit zu Ende ist, möchte ich nur mehr die wichtigste Integrationsmaßnahme nennen, die neben Sprachkursen, Ausbildungsplatzakquisitionen und so weiter fast nie genannt wird. Es ist im Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz der Gewichtungsfaktor 1,3. Welche Diskussionen haben wir darüber geführt? Für Kinder mit Migrationshintergrund wird um ein Drittel mehr bezahlt als für Kinder ohne Migrationshintergrund. Das bedeutet für Kinder mit Migrationshintergrund kleinere Gruppen, mehr Zeit für die Bildungsförderung und mehr Zeit für die Sprachförderung. Der Gewichtungsfaktor 1,3 zeigt deutlich, welchen Platz wir der Integration ganz am Beginn des Lebens, wenn die Kinder noch klein sind, einräumen,

(Eva Gottstein (FW): Viel zu wenig!)

und wie wir die Integration bis ins Erwachsenenalter hinein weiter begleiten. Ich spreche von unseren Maßnahmen am Ausbildungsmarkt, von unseren Maßnahmen in der Jugendsozialarbeit an Schulen und von unseren Maßnahmen für Eltern mit Migrationshintergrund. Denn die Eltern haben die Schlüsselstellung für die gelingende Integration ihrer Kinder.

Ich bedanke mich bei allen Mitwirkenden. Herr Dr. Bauer, schade dass wir uns nicht kennen gelernt haben. Hätten Sie sich in die Beratungen im Haushalts-

ausschuss eingebracht, hätten wir uns dort kennen gelernt.

(Christa Steiger (SPD): Da hatten wir zur gleichen Zeit sozialpolitischen Ausschuss!)

Ich habe aber schon oft meine Bereitschaft erklärt, im sozialpolitischen Ausschuss zu einem Thema zu kommen, sofern ich eingeladen werde.

(Beifall bei der CSU - Wortmeldung des Abgeordneten Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FW))

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege Dr. Bauer, Sie waren zwar nicht der erste, aber Kollege Dr. Beyer lässt Ihnen den Vortritt.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FW): Ich habe nur eine kurze Frage. Können Sie mir erklären, wie ich zur gleichen Zeit an zwei Orten sein soll? Es war zur gleichen Zeit Sozialausschuss. Ich kann leider nicht zur gleichen Zeit an zwei Orten sein.

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): Sehen Sie, das Problem habe ich auch oft. Deswegen war ich vielleicht auch noch nicht im Sozialausschuss. Wir kommen aber schon noch zusammen.

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege Dr. Beyer zu einer Zwischenbemerkung.

Dr. Thomas Beyer (SPD): Nur ganz kurz, da Sie sehr sachlich gesprochen haben, Frau Ministerin. Ich glaube, Sie geben mir Recht, dass wir in nächster Zeit eine Diskussion über die Folgen der Ablösung der Objektförderung durch die Subjektförderung führen müssen. Das ist es ja, was Sie tun, wenn Sie die Investitionsunterförderung einstellen. In den Heimen, zu denen ich etwas sagen kann und die nicht zu den Heimen für die Vermögenden in diesem Land gehören, verzeichnen wir den sprunghaften Anstieg von Heimbewohnern, die auf Hilfe zur Pflege angewiesen sind. Sie erinnern sich, dass wir Mitte der Neunzigerjahre die Pflegeversicherung eingeführt haben, um diese Hilfen auch im Interesse der Kommunen einzudämmen. Wenn Sie diesen Kurs weiter verfolgen, werden wir über die Frage, wo die Grenze liegt und wo wir mit der Förderung wieder anfangen, sicherlich auch sehr ernsthaft und hoffentlich erfolgreich miteinander reden müssen.

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): So, wie wir beide schon immer einen sehr konstruktiven Dialog führen, glaube ich, dass wir das sicher sehr gerne machen werden. Ich halte dieses Thema auch für eine Herausforderung der Zukunft. Wir müssen eine Linie halten, das ist auch ordnungspolitisch wichtig. Wir müssen uns entscheiden, in welche

Richtung und mit welchen Maßgaben wir vorgehen. Deshalb stehe ich auch gerne für einen Dialog bereit.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Ministerin, würden Sie bitte noch hierbleiben? - Frau Kollegin Ackermann.

Renate Ackermann (GRÜNE): Frau Ministerin, ist Ihnen bekannt, dass bei der sprachlichen Integration nach dem BayKiBiG nur Kinder mit zwei ausländischen Elternteilen in den Genuss der Förderung kommen? Kinder mit einem ausländischen Elternteil fallen bereits durch die Maschen und Kinder, die Sprachförderbedarf und Integrationsbedarf haben, auch wenn sie keine ausländischen Eltern haben, bleiben komplett unberücksichtigt. Ist Ihnen das bekannt? Wie wollen Sie dem entgegenwirken, damit alle Kinder, die einen Sprachförderbedarf haben, auch sprachlich integriert werden können?

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): Ich habe ausdrücklich gesagt, dass wir mit 44 Millionen Euro jede Einrichtung in den nächsten Jahren in Fragen der Sprachkompetenz schulen. Dabei wird den Erzieherinnen nicht gesagt, dass sie nur mit den Kindern intensiv arbeiten dürften, die einen Migrationshintergrund haben. Ich habe gesagt, dass diese Förderung für alle gilt, weil auch Kinder ohne Migrationshintergrund manchmal die gleichen Sprachkompetenzprobleme haben wie Kinder mit Migrationshintergrund. So viel zum Ersten.

Zweitens - -

(Renate Ackermann (GRÜNE): Aber der Gewichtungsfaktor!)

- Ich habe Ihre Frage noch nicht voll beantwortet, deswegen habe ich auch "zweitens" gesagt, Frau Ackermann. Ich möchte darauf hinweisen, dass man bei einem Kind mit einem deutschen Elternteil, der auch in Deutschland lebt, schon davon ausgehen kann, dass im Elternhaus auch deutsch gesprochen wird.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Mir liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2009/2010, Einzelplan 10, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/613, 16/641 mit 16/657, 16/674, 16/681 mit 16/692 und 16/698 mit 16/702 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/902 zugrunde.

Der Einzelplan 10 wird vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/902 genannten Änderungen zur Annahme empfohlen.

Wer dem Einzelplan 10 mit den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Vielen Dank. Das sind die CSU-Fraktion und die FDP-Fraktion. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der Freien Wähler, der SPD und die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist der Einzelplan 10 mit den vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Gemäß § 126 Absatz 6 der Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge als erledigt. Eine Liste dieser Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(siehe Anlage 7)

Außerdem, verehrte Kolleginnen und Kollegen, schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor: "Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen erforderlichen Berichtigungen insbesondere in den Erläuterungen, der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans vorzunehmen."

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Keine. Stimmenthaltungen? - Auch keine.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

- Verzeihung. Die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN enthält sich der Stimme. Dann ist das dennoch so beschlossen.

Unter Bezugnahme auf die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/902 weise ich darauf hin, dass die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/698 mit 16/702 ihre Erledigung gefunden haben. Die Beratung des Einzelplans 10 ist damit abgeschlossen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich komme zurück auf die Abstimmung zum Einzelplan 08. Es wurde eine namentliche Abstimmung durchgeführt. Mit Ja haben 97 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 67. Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist der Einzelplan 08 mit den

vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Gemäß § 126 Absatz 6 der Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge als erledigt. Eine Liste dieser Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(siehe Anlage 6)

Außerdem schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor: "Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen erforderlichen Berichtigungen insbesondere in den Erläuterungen, der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans vorzunehmen."

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Stimmenthaltungen? - Bei Stimmenthaltung des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN ist das so beschlossen.

Unter Bezugnahme auf die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/950 weise ich darauf hin, dass die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/841 und 16/842 ihre Erledigung gefunden haben. Die Beratung des Einzelplans 08 ist damit abgeschlossen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir fahren in der Tagesordnung fort.

Ich rufe gemeinsam die Tagesordnungspunkt 12 und 13 auf:

Antrag der Abg. Harald Schneider, Helga Schmitt-Bussinger, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u. a. (SPD) Sachausstattung der Polizei in Bayern (Drs. 16/216)

und

Antrag der Abg. Harald Schneider, Helga Schmitt-Bussinger, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u. a. (SPD) Personalausstattung der Polizei in Bayern (Drs. 16/217)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Es wurden fünf Minuten pro Fraktion im Ältestenrat beantragt. Ich

darf als erstem für die SPD-Fraktion Herrn Kollegen Schneider das Wort erteilen. Bitte schön.

Harald Schneider (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Innenausschuss war es für uns ein erhebendes Moment, als unsere beiden Anträge, also die Anträge der SPD, zur Verbesserung der Personal- und Sachausstattung einstimmig und einstimmig verabschiedet wurden.

(Zuruf von der SPD: Sonst wart ihr immer dagegen!)

Die Ernüchterung folgte auf den Fuß, als im Haushaltsausschuss beide Anträge von den Vertretern der Koalitionsregierung abgelehnt wurden. Herr Kollege Meißner, Sie haben es sich gestern sehr leicht gemacht, als sie feststellten, unsere Anträge hätten im Prinzip nicht mehr gefordert, als dass am Morgen die Sonne aufgeht und am Abend wieder unter. Deshalb hätten sie zugestimmt. - So einfach ist es aber leider nicht.

(Eberhard Sinner (CSU): Die geht auch ohne die Anträge auf!)

- Herr Kollege Sinner, zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang werden Polizisten gebraucht, die für unsere Sicherheit sorgen,

(Beifall des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

erst recht aber, Herr Kollege Ländner, zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang.

(Beifall bei der SPD)

Ganz einfach hingegen ist die folgende Rechnung:

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Mehr Leute, also eine größere Bevölkerung, mehr Aufgaben, das bedeutet mehr Polizei. Es fehlt aber an allen Ecken und Enden. Bis zum Jahr 2006 wurde der Personalstand systematisch nach oben gepuscht, denn da war die Fußballweltmeisterschaft. Danach aber war es vorbei.

(Anhaltende Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Danke, Frau Präsidentin, dass Sie mich unterstützen.

Präsidentin Barbara Stamm: Es ist aber noch nicht Sonnenuntergang, Herr Kollege.

(Allgemeine Heiterkeit)

Harald Schneider (SPD): Durch die Einführung der 42-Stunden-Woche und durch die Polizeireform wurde

aber Schritt für Schritt Polizei abgebaut. 2006, das belegen die Zahlen des Innenministeriums, hatten wir noch 31.903 Stellen. 2010, also im kommenden Jahr, werden es noch 31.241 sein. Das heißt, 662 Stellen weniger.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich verzichte darauf, eine Liste von Dienststellen vorzulegen, bei denen zwischen dem vorgegebenen Soll an Beamten und der tatsächlichen Personalstärke zum Teil bis zu 25 % fehlen. Leider muss ich auch feststellen, dass ein großes Ziel der Polizeireform nicht erreicht wurde, nämlich mehr Polizei auf die Straße zu bringen. Hier ist dringend eine Evaluierung der Polizeireform nach deren Abschluss Ende dieses Jahres notwendig. Ende des Jahres wird das Polizeipräsidium Oberfranken als letztes die Reform durchziehen. Deshalb ist es dringend notwendig, dass wir einen Blick auf die gesamte Reform in Bayern werfen und diese evaluieren lassen, am besten aber von außen und nicht polizeiintern.

Erlauben Sie mir außerdem die Anmerkung, dass wir auch im Doppelhaushalt 2009/2010 Einsparverpflichtungen haben. 248 Stellen werden mit dem aktuellen Polizeihauhalt sogar eingezogen.

Zur Sachausstattung möchte ich nur ein paar Anmerkungen machen, denn ich habe nur noch 40 Sekunden Zeit.

Es sieht so aus, dass auch im neuen Doppelhaushalt in Bezug auf die Sachausstattung noch viele, viele Wünsche übrig bleiben. So wird es wohl an der Tagesordnung sein, dass Kollegen mit Dienstwagen zur Sparkasse fahren und dort ausrangierte Möbel abholen, weil die immer noch besser sind als die, die sie auf ihren Dienststellen haben. Auch das muss einmal angesprochen werden.

(Beifall bei der SPD)

Dienststellen bekommen Polizeihandys gesponsert, weil ihnen dienstlich nicht genügend Handys zur Verfügung gestellt werden. Auch das ist Fakt, sehr verehrte Damen und Herren, und das muss angesprochen werden.

Deshalb sollten wir uns, wie gesagt, gemeinsam darum kümmern, dass sich dies in nächster Zeit ändert; denn es ist dringend notwendig, dass unsere innere Sicherheit weiterhin einen hohen Standard hat.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Nächste Wortmeldung: für die CSU-Fraktion Herr Kollege Meißner. Bitte schön, Herr Kollege.

Christian Meißner (CSU): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Es ist schön, dass der Kollege Schneider immer so gut gelaunt ist.

(Harald Güller (SPD): Er lässt sich von Ihnen die Laune nicht verderben!)

- Das schaffen wir schon noch.

Ich wollte gerade sagen, dass ich über Sonnenaufgang und Sonnenuntergang nicht mitphilosophieren kann, aber eines weiß ich: Bei Sonnenuntergang wird es sogar Ihnen schwarz vor Augen, und das ist jeden Tag ein guter Moment.

(Heiterkeit)

Sie haben im Zusammenhang damit, dass wir diesen beiden Anträgen zugestimmt haben, von einem erhebenden Moment gesprochen. Es tut mir auch leid, dass wir diesen Lichtblick in Ihrem Oppositionsalltag nun wieder einkassieren müssen. Das will ich auch kurz begründen.

CSU und FDP haben Ihren beiden Anträgen zugestimmt. Ich will mich darüber gar nicht auslassen. Es sind letztlich gemeinsame Anliegen. Eine gute Sach- und Personalausstattung für unsere Polizei ist wichtig. Die Anträge waren zwar nicht unverbindlich formuliert, aber sie waren so formuliert, dass wir das als gemeinsames Signal erkannt und deswegen diesen Anträgen auch zugestimmt haben.

Wir haben dann im weiteren Verlauf der Debatte im Innenausschuss auf Vorschlag von Kollegen Hanisch weitere Lichtblicke im Oppositionsalltag ermöglicht, als er meinte, man sollte dann auch die Meinung zum Ausdruck bringen, dass eine deutliche Anhebung der Zulage für Dienst zu ungünstigen Zeiten angezeigt wäre. Nachdem wir das ohnehin so sehen und nachdem wir schon im Gespräch waren, haben wir gesagt, dass wir dem zustimmen.

Jetzt kommt mein "Mea culpa". Das habe ich gestern schon gesagt und wiederhole es heute gerne: Was mir nicht klar war, ist, dass das in Ihren Antrag eingebracht worden ist. Jetzt war mir klar - ich kann mich auch hier nur wiederholen -, dass ich dann nicht hätte zustimmen können, Lichtblick hin oder her, weil ich wusste, dass wir das zunächst einmal in der Kürze niemals in den jetzigen Doppelhaushalt einbringen können und dass wir zum anderen auch noch über konzeptionelle Fragen reden mussten oder reden müssen.

Wenn ich das kurz ausführen darf: Was wir bereits mit Minister und Staatssekretär besprochen haben, ist, dass wir auch eine Reform dieser Zulage wollen. Der Dienst zu ungünstigen Zeiten soll aus unserer Sicht auf

die Momente konzentriert werden, in denen der Dienst besonders ungünstig ist und, wenn Sie so wollen, besonders wehtut, nämlich zum Beispiel freitags nachts und samstags nachts, weil der Dienst in diesen Nächten für die Kollegen besonders beschwerlich ist und weil dann auch sehr viel los ist.

Wir reden viel über die Belastungen unserer Beamtinnen und Beamten im Schichtdienst, gerade wenn sie sich schon im höheren Lebensalter befinden. Dabei gibt es die Problematik, dass es freitags und samstags nachts mit der Aufhebung der Sperrstunde - der Landespolizeipräsident weist auf ein allgemein geändertes Freizeitverhalten hin - überhaupt keine Ruhephasen mehr gibt, sondern der einzelne Beamte oder die einzelne Beamtin ununterbrochen gefordert wird. Deswegen hatten wir schon im Vorfeld gesagt, dass wir hier voranschreiten und über Änderungen reden wollen.

Das geht bis dahin, dass wir natürlich auch wissen, dass durch die 42-Stunden-Woche auch Freischichten wegfallen, die man bis jetzt zur Erholung in Anspruch genommen hat. Auch in diesem Bereich haben wir die Diskussion schon eingeleitet, um Verbesserungen zu erzielen.

Ich bin nach unseren Gesprächen also sicher, dass das Konzept, das derzeit im Innenministerium erarbeitet wird, schon zeitnah vorliegen wird. Herr Kollege Schneider, wir werden dann wieder darüber reden und diskutieren müssen. Ihre Anträge werden wir jetzt deswegen ablehnen, weil es diese unterschiedlichen Voten gibt. Ich glaube, das habe ich erläutert. Wir wollen diesen parlamentarischen Knoten auflösen, damit wir hier weiterkommen.

Ich möchte aber ausdrücklich betonen - vielleicht so viel noch zum Lichtblick und zum versöhnlichen Abschluss -: Wir von der CSU und von der FDP im Innenausschuss stehen zu dem Beschluss, dass wir die DUZ überarbeiten wollen und dass wir sie auch in einer Weise präsentieren wollen, dass die Beamtinnen und Beamten sagen: Nicht nur Sie im Parlament haben Lichtblicke, sondern auch wir bei der Polizei haben einen Lichtblick und eine gute Zukunft.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege Meißner. Für die Fraktion der Freien Wähler darf ich Herrn Kollegen Hanisch das Wort erteilen. Bitte schön.

Joachim Hanisch (FW): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist natürlich schwierig, so eine Diskussion zu führen, wenn der Einzelplan 03 bereits verabschiedet ist. Wir hatten die Diskussion ja gestern schon ein bisschen. Wir sind uns in der Sache

- davon gehe ich zumindest aus - alle darin einig, dass wir eine bessere Sach- und Personalausstattung der Polizei brauchen, wünschen und realisieren wollen. Worüber wir uns nicht einig sind, ist wie immer der Zeitablauf und wann wir wie viele Mittel dafür zur Verfügung stellen. Das ist dann die große Diskussion.

Lieber Kollege Meißner, als ich so spontan diesen Vorschlag bezüglich der Zulage für den Dienst zu besonders ungünstigen Zeiten gemacht habe, bin ich von Ihrer Seite belehrt worden, dass man das dort gar nicht bringen könne, dass man das vorher hätte einreichen müssen. Ich habe mich dann bei der SPD vorsichtig erkundigt, ob ich meinen Antrag an den ihren anhängen kann. Die SPD hat dem zugestimmt, und dann wurde diesem Antrag einstimmig zugestimmt.

Wenn Sie jetzt sagen, das hätten Sie so nicht mitgekriegt und das sei Ihnen nicht so bewusst gewesen, dann nehme ich das zur Kenntnis, dann müssen wir das alle zur Kenntnis nehmen. Das bringt uns aber in der Sache nicht weiter.

Von Ihnen, Herr Meißner, kam gestern die Bemerkung, an wen auch immer gerichtet, sicherlich aber an die Opposition, dass man das Ergebnis der Besichtigung in Nürnberg schlecht redet. Meine Damen und Herren, da gab es und da gibt es nichts schlecht zu reden. Diese Unterkünfte sind in jeder Beziehung in einem miserablen Zustand. Nicht umsonst werden sie neu gebaut. Auch darüber brauchen wir uns nicht zu unterhalten. Ich bin der Letzte, der etwas schlecht redet.

Positiv an der ganzen Geschichte ist, dass wir Mittel im Haushalt haben. Leider haben wir dafür zu wenig Mittel im Haushalt. Insofern wird sich das Ganze strecken. Die erwähnte Zulage wäre wünschenswert. Nicht umsonst haben wir das einstimmig beschlossen. Es geht also auch hier nur um die Frage, wann sie realisiert wird. Diesbezüglich sind gestern vom Innenminister auch Signale gesandt worden, dass er sich vorstellen könne, diese Zulage im Jahr 2010 zu realisieren.

Meine Damen und Herren, die Freien Wähler fordern eine bessere Personalausstattung unserer Polizei, sie fordern eine bessere Sachausstattung unserer Polizei in vielen Bereichen. Details haben wir gestern genannt, und dazu stehen wir.

Meine Damen und Herren, wir fordern darüber hinaus konkret in dem nächsten Doppelhaushalt wiederum 1.000 neue Polizeibeamte, weil nur damit die Sicherheit für die Zukunft gewährleistet werden kann.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN Frau Kollegin Kamm. Bitte schön.

Christine Kamm (GRÜNE): Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der SPD-Fraktion beinhaltet eine Selbstverständlichkeit:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, die Polizei in Bayern personell so auszustatten, dass sie ihre Aufgaben auch nach Umsetzung der Polizeireform und der Stelleneinsparungen durch die Verlängerung der Wochenarbeitszeit in vollem Umfang erfüllen kann.

Diesen Antrag wollen Sie, Herr Kollege Meißner, ablehnen, um einen Knoten zu lösen und wieder weiter arbeiten zu können. Ich denke, Sie fesseln sich hier unnötig mit Fallstricken, die kein Mensch mehr verstehen kann. Sie müssen draußen mal erklären, warum Sie so einen Antrag ablehnen, um weiterzukommen. Das versteht kein Mensch.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei Abgeordneten der SPD und der Freien Wähler)

Ich denke, es fehlt bei der bayerischen Polizei an Personalplanung. Wir haben in den letzten Jahren zu wenig Beamte eingestellt und können daher in den kommenden Jahren die vermehrten Pensionsabgänge nicht ausgleichen. Wir brauchen dringend eine Verstärkung der Personalpolitik und eine sachgerechte Personalplanung. Deswegen stimmen wir diesem Antrag zu.

Dann komme ich zu den Sachmitteln. Gestern habe ich erläutert, dass ich sehr gespannt bin auf die Energieausweise, die demnächst in unseren Polizeiinspektionen hängen werden.

Ab 1. Juli werden sie ausgestellt werden müssen, und es werden doch auch einige rote und orangefarbene dabei sein.

Ich kann überhaupt nicht verstehen, dass dieser Antrag der SPD abgelehnt wird. Ich kann auch nicht verstehen, Herr Kollege Hanisch, dass Ihr Antrag auf ein Konzept zur Umsetzung der notwendigen baulichen Sanierung im Haushaltsausschuss abgelehnt worden ist. Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, dass wir endlich einen Plan bekommen, in welcher Reihenfolge die entsprechenden baulichen Maßnahmen an den unterschiedlichen Polizeidienststellen umgesetzt werden und wie ein Investitionsprogramm genau aussieht. Das ist eigentlich eine Mindestanforderung, und wir wollen, dass Sie, um sachgerecht zu arbeiten, zum einen ein konkretes Investitionsprogramm aufstellen und dies im Innenausschuss diskutieren und auch die Polizei sachgerecht mit Sachmitteln ausstatten. Diese "Wattestäb-

chendiskussion", die Herr Kollege Schneider uns gestern geliefert hat, zeigt, dass es nicht sehr sinnvoll ist, hier an den Ressourcen zu sparen. Damit macht man sich letztlich mehr Arbeit und macht mehr kaputt, als man Ziele erreichen kann.

Ich bitte daher, sehr geehrte Damen und Herren, heute hier im Plenum: Stimmen Sie den beiden Anträgen zu. Damit kommen wir eher weiter, als wenn wir diese absolut nachvollziehbaren Anträge ablehnen. Damit kommen auch Sie nicht weiter, Herr Kollege Meißner.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die FDP darf ich Herrn Kollegen Dr. Fischer das Wort erteilen.

Dr. Andreas Fischer (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Zu den Gründen im Verfahren hat sich Herr Kollege Meißner bereits ausführlich geäußert. Ich möchte noch einmal auf die drei Aspekte eingehen, um die es geht.

Zum einen geht es um die Sachmittel. Hierzu haben wir einen Antrag, in dem die Staatsregierung aufgefordert wird, die bayerische Polizei so mit Sachmitteln auszustatten, dass sie ihre Aufgaben erfüllen kann. Ich kann in diesem Antrag keinen Inhalt erkennen. Genauso gut könnte man die Staatsregierung auffordern, ihre Arbeit zu tun. Ich sage Ihnen: Die Staatsregierung tut ihre Arbeit auch ohne Ihre Aufforderung.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU - Joachim Hanisch (FW): Da ist sie schon manches schuldig geblieben!)

Die Staatsregierung hat - das zeigt der gestern vorgelegte Einzelplan 03 A - die Sachinvestitionen um 62 Millionen Euro auf 305 Millionen Euro für 2009 und 278 Millionen Euro für 2010 erhöht. Das umfasst unter anderem 1.100 neue Polizeifahrzeuge. Wenn davon 700 aus dem Konjunkturpaket finanziert werden können, so finde ich das erfreulich.

Als Opposition kann man leicht Forderungen aufstellen, die darüber hinausgehen. Aber Sie tragen auch nicht die Regierungsverantwortung und müssen auch nicht die Finanzierung sicherstellen.

(Allgemeine Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wenn Sie zum Zustand der Sachausstattung der Polizei in Bayern etwas sagen, dann sage ich: Sorgen Sie doch lieber in den Ländern, in denen Sie Regierungsverantwortung tragen, für eine bessere Ausstattung der Polizei.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Dort sind Sie nämlich noch weit weg von dem Standard, den wir in Bayern bei der Sachausstattung haben.

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Frau Kollegin Kamm?

Dr. Andreas Fischer (FDP): Nein, ich habe leider zu wenig Zeit.

(Lachen bei der SPD)

Ich möchte nämlich auch noch auf die Personalausstattung zu sprechen kommen. Auch wir sehen, dass offene Grenzen Extremismus, Terrorismus, neue Formen der Kriminalität die Polizei vor immer neue Aufgaben stellen. Aber wenn Sie eine personelle Ausstattung der Polizei fordern, die besser ist, dann muss ich auch sagen: Man hat den Eindruck, Sie glauben, dass Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte auf Bäumen wachsen. Ein Polizeibeamter braucht eine Ausbildung.

(Zurufe der Abgeordneten Christa Naaß (SPD) und Dr. Thomas Beyer (SPD))

Wenn er mit seiner Ausbildung beginnt, haben Sie ihn nicht sofort zur Verfügung, sondern erst in einigen Jahren.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Deshalb hat der Landespolizeipräsident im Ausschuss zu Recht darauf hingewiesen, dass aktuell sehr viel mehr Stellen gar nicht zu verkraften wären. Vielmehr sei es wünschenswert, dass die Entwicklung mit 1.000 neuen Polizeibeamten, die wir gefordert haben, in den nächsten Jahren fortgesetzt wird. Wenn Sie sagen, warum das nicht vor drei Jahren geschehen ist, dann muss ich sagen: Es tut mir leid. Wir hätten es gerne früher gemacht. Aber vor drei Jahren war die FDP noch nicht in der Regierungsverantwortung.

(Beifall des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP) - Heiterkeit bei der SPD)

Abschließend möchte ich noch etwas zum dritten Punkt sagen, zur Erschwerniszulage für den Dienst zu ungünstigen Zeiten. Es ist eine ganz klare Aussage: Die Beamtinnen und Beamten haben diese Zulage verdient, und wir werden uns dafür einsetzen, dass sie umgesetzt wird.

(Joachim Hanisch (FW): Fünf Jahre!)

Wir werden Ihre Anträge ablehnen, aber wir werden in der Sache daran arbeiten, dass schnellstmöglich Hilfe

für die Beamtinnen und Beamten der Polizei geschaffen wird.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP) - Harald Güller (SPD): Da haut es dir den Vogel raus!)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die Staatsregierung hat Herr Staatssekretär Dr. Weiß ums Wort gebeten.

Staatssekretär Dr. Bernd Weiß (Innenministerium): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Die vorliegenden Anträge sind ja reichlich wolkig formuliert. Herr Kollege Fischer hat soeben darauf hingewiesen. Die Polizei so auszustatten, dass sie personell wie von der Sachausstattung ihre Aufgaben erfüllen kann, dazu sage ich zum einen: Jawohl, das ist Aufgabe der Staatsregierung, zum anderen: In welchem Land leben wir eigentlich, wenn Bayern - wenn das impliziert, dass wir das bisher nicht getan haben - Marktführer beim Thema innere Sicherheit ist?

Ich habe im Haushaltsausschuss den Einzelplan 03 A mit dem Nachtrag, was das Konjunkturpaket angeht, vertreten dürfen. Ich bin dankbar für jede Unterstützung seitens des Landtages, auch seitens der Oppositionsfractionen. Aber ich erinnere mich gut an die Frage, wie man das alles finanzieren soll. Vonseiten der Freien Wähler hieß es dazu: Wir brauchen frisches Geld. Frisches Geld, meine Damen und Herren, heißt schlicht und einfach neue Schulden und sonst nichts.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

- Ich komme schon noch zu den GRÜNEN, Frau Kamm, und zum Kollegen Mütze im Haushaltsausschuss.

(Zuruf der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

Bei der Sorge um unsere Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in Bayern lassen wir uns von der Opposition sicherlich nichts vormachen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und des Abgeordneten Dr. Andreas Fischer (FDP))

Meine Damen und Herren, dazu gehört nicht nur das Finanzielle. Wir wissen, dass innere Sicherheit natürlich auch von der Politik produziert wird, die entsprechende Gesetze macht und den Leuten auch den Rücken stärkt. Wir wissen aber auch, dass innere Sicherheit zuerst von denen gemacht wird, die hingucken: von den Polizeibeamtinnen, von den Polizeibeamten. Ein ganz großes Dankeschön für diese Marktführerposition in Deutschland!

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Dazu gehört neben der finanziellen eben auch die ideale Unterstützung unserer Beamtinnen und Beamten.

Ein paar Daten, was das Finanzielle angeht. Der Sachhaushalt: Wir haben inklusive der Mittel aus dem Konjunkturpaket II, jetzt ohne Bauunterhalt und Digitalfunk, Mittel in Höhe von rund 305 Millionen Euro im Haushalt 2009 und 278 Millionen - so ist gesagt worden - für 2010 veranschlagt. Wir nehmen Geld in die Hand für den Digitalfunk in Höhe von 140 Millionen Euro, der der verbesserten Kommunikation und auch dem verbesserten Eigenschutz unserer Beamten zugute kommt. Jetzt komme ich zu den GRÜNEN, liebe Frau Kamm und lieber Thomas Mütze: Wir nehmen 30 Millionen Euro in die Hand für die Verbesserung der Fahrzeugausstattung unserer Polizei.

(Christine Kamm (GRÜNE): Sie nehmen es nicht in die Hand! Es kommt aus dem Konjunkturpaket!)

- Frau Kamm, ich danke für den schönen Zwischenruf. Wir nehmen es schon in die Hand gezielt für 1.150 neue Polizeifahrzeuge. Und weil ich mich an den Kollegen Mütze erinnere, der im Haushaltsausschuss gesagt hat: Das Geld könnte man auch für etwas anderes ausgeben, nein.

(Widerspruch von den GRÜNEN)

- Natürlich, wenn es nach den GRÜNEN geht, schon.

Nur: Wenn wir davon reden, unseren Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten den Rücken zu stärken, dann sage ich: Polizeifahrzeuge sind das Hauptarbeitsmittel der Schichtdienst leistenden Beamten, die weiß Gott einen schwierigen Job machen. Das muss man anerkennen, indem man deren Arbeitsmittel verbessert. Wir reduzieren damit das Durchschnittsalter der Polizeifahrzeuge erheblich.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatssekretär, der Herr Kollege Mütze hat um eine Zwischenfrage gebeten. Gestatten Sie diese Zwischenfrage?

Staatssekretär Dr. Bernd Weiß (Innenministerium): Ich freue mich darauf.

Präsidentin Barbara Stamm: Bitte schön, Herr Kollege.

Thomas Mütze (GRÜNE): Herr Staatssekretär, würden Sie bestätigen, dass diese neuen Autos, die Sie gerade erwähnt haben, zum Großteil über das Kon-

junkturpaket II finanziert werden und damit schuldenfinanzierte Autos sind? Ist das so richtig?

(Zurufe von den GRÜNEN)

Staatssekretär Dr. Bernd Weiß (Innenministerium): Lieber Herr Kollege Mütze, wenn Sie sich an den Haushaltsausschuss erinnern, werden Sie feststellen, dass ich gesagt habe, jawohl, das sind schuldenfinanzierte Ausgaben; ich bin froh, das die Rede von frischem Geld war. Ich bin froh - Sie werden mir das bestätigen -, dass der Bund in der jetzigen Zeit dieses Geld aus dem Konjunkturpaket in die Hand nimmt und zum ersten Mal daran denkt, wie und in welchem Zeitraum es denn zurückbezahlt wird. Das ist ein deutlicher Fortschritt.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Was die Fahrzeuge, das Hauptarbeitsmittel unserer Schichtdienst leistenden Beamten, und die 4.000 bis 4.500 PCs angeht, verbessern wir die Ausstattung nachhaltig. Wir sorgen für eine moderne Technik bei der Verkehrsüberwachung. Ein herzliches Dankeschön an den Landtag auch für 1.000 Stellen. Was die nicht zu leugnenden Pensionierungszahlen angeht, muss man den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch sagen, dass wir in den nächsten Jahren in eine Personalsituation kommen, in der wir zusammenrücken müssen und es nicht einfach wird, den Schichtbetrieb aufrecht zu erhalten, aber dass die Staatsregierung alles tut, um diese Zeiten möglichst klein zu halten. Ab 2011 stehen diese 1.000 Stellen zur Verfügung. Es wird dann zu einer echten Verstärkung und Erleichterung kommen, auch der Polizeibeamten in der Fläche.

Zum letzten Punkt, der Forderung nach der DUZ-Zulage: Auch wir sehen, dass wir gerade den Schichtdienst attraktiver gestalten müssen. Wir werden auf diesem Gebiet vor allem mit den Regierungsfractionen ein gutes Stück vorankommen.

Herr Kollege Schneider, vielleicht als Letztes: Sie haben gesagt, es würden viele Wünsche offen bleiben. - Es werden immer viele Wünsche offen bleiben; wir leben nicht in einer perfekten Welt. Aber eine ernst gemeinte Unterstützung nehmen wir im Bereich Innere Sicherheit gerne an.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Für die Abstimmung werden die Tagesordnungspunkte wieder getrennt.

Ich lasse zunächst über den Antrag auf Drucksache 16/216, Tagesordnungspunkt 12, abstimmen.

Während der federführende Ausschuss für Kommunale Fragen und Innere Sicherheit die unveränderte Annahme empfiehlt, schlägt der mitberatende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen die Ablehnung des Antrages vor. Wer hingegen dem Votum des Haushaltsausschusses dem Antrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der Freien Wähler, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN.

(Unruhe - Zurufe)

Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das ist die CSU-Fraktion. Kabinettsmitglieder stimmen mit ab. Ich kann nicht erkennen, dass das nicht die Mehrheit ist, die angezweifelt wird.

(Harald Güller (SPD): Wir zweifeln aber!)

Meine Schriftführerin zur Linken zweifelt es an. Damit machen wir einen Hammelsprung. Bitte schön.

(Zurufe von der CSU: Aha!)

Von mir aus gesehen bedeutet die Türe rechts außen Enthaltung, die mittlere Türe Ablehnung, die Türe links außen Zustimmung.

(Folgt Abstimmung gemäß § 129 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Bayerischen Landtags)

Die Abstimmung ist beendet. - Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen, damit ich das Ergebnis bekannt geben kann. Da noch zu einem weiteren Antrag abgestimmt wird, bitte ich Sie die Plätze einzunehmen.

Ich darf das Ergebnis der Abstimmung gemäß § 129 Absatz 2 der Geschäftsordnung bekanntgeben. Mit Ja haben 57 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 78. Es gab eine Enthaltung. Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Unruhe)

Ich werde keinen Kommentar abgeben, sondern habe nur das Ergebnis festgestellt.

Ich lasse über den Antrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/217 abstimmen. Hier empfiehlt der federführende Ausschuss für Kommunale Fragen und Innere Sicherheit Zustimmung mit der Maßgabe, dass ein Satz angefügt wird. Dagegen schlägt der mitberatende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen wiederum die Ablehnung des Antrags vor.

Wer entgegen dem Votum des Haushaltsausschusses dem Antrag mit der vom federführenden Ausschuss vorgeschlagenen Änderung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. Das sind die Fraktionen der SPD, der Freien Wähler und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Die Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Damit ist der Antrag ebenfalls abgelehnt. Diesmal wird dankenswerterweise die Mehrheit zu Recht nicht angezweifelt.

(Harald Güller (SPD): Jetzt sind ein paar aus der Gaststätte gekommen!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich schließe für heute die Sitzung. Ich danke allen für den langen Sitzungstag, vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stenografischen Dienstes, und den Offiziantinnen und Offizianten, aber auch unserem zuständigen Referat. Herr Ludwig, Ihnen und Ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen herzlichen Dank.

Ich bitte Sie, morgen früh um 9 Uhr pünktlich da zu sein. Schönen Abend oder gute Ergebnisse bei den anstehenden Terminen.

(Schluss: 19.55 Uhr)

Zu Tagesordnungspunkt 15**Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 04:**

- | | |
|---|---|
| <p>1. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Zusätzliche Mittel für Personal an Gerichten und Staatsanwaltschaften
(Kap. 04 04 Tit. 422 01)
(Drs. 16/712)</p> <p>2. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Zusätzliche Mittel für die Bewährungshilfe
(Kap. 04 04 Tit. 422 01)
(Drs. 16/713)</p> <p>3. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Ernennung geprüfter Gerichtsvollzieher
(Kap. 04 04 Tit. 422 01)
(Drs. 16/714)</p> <p>4. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Zusätzliche Mittel für Personal im Justizvollzug
(Kap. 04 05 Tit. 422 01)
(Drs. 16/715)</p> <p>5. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Stellenplan der Gerichte und Staatsanwaltschaften: Richter und Staatsanwälte
(Kap. 04 04 Tit. 422 01)
(Drs. 16/766)</p> <p>6. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Stellenplan der Gerichte und Staatsanwaltschaften: Rechtspfleger
(Kap. 04 04 Tit. 422 01)
(Drs. 16/767)</p> <p>7. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;</p> | <p>hier: Stellenplan der Gerichte und Staatsanwaltschaften: Bewährungshelfer, Bewährungshelferinnen
(Kap. 04 04 Tit. 422 01)
(Drs. 16/768)</p> <p>8. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Stellenplan der Gerichte und Staatsanwaltschaften: Ernennungsstellen für die Gerichtsvollzieher; Ausschöpfung Stellenobergrenzen; Beförderung; Verkürzung Wartezeit
(Kap. 04 04 Tit. 422 01)
(Drs. 16/769)</p> <p>9. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Stellenplan der Gerichte und Staatsanwaltschaften: Einfacher Dienst - Justizwachmeister
(Kap. 04 04 Tit. 422 01)
(Drs. 16/770)</p> <p>10. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Stellenplan der Gerichte und Staatsanwaltschaften: Mittlerer Dienst - Justizfachwirte
(Kap. 04 04 Tit. 422 21 und Tit. 422 01)
(Drs. 16/771)</p> <p>11. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Stellenplan der Gerichte und Staatsanwaltschaften: Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen
(Kap. 04 04 Tit. 428 01)
(Drs. 16/772)</p> <p>12. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Fachambulanzen für entlassene Sexualstraftäter in Ostbayern
(Kap. 04 04 Tit. 686 03)
(Drs. 16/773)</p> |
|---|---|

13. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Stellenplan der Justizvollzugsanstalten:
Aufstiegsstellen und Beförderungsstruktur
(Kap. 04 05 Tit. 422 01)
(Drs. 16/774)
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Stellenplan der Justizvollzugsanstalten:
Regierungssekretäranwärter, Obersekretäranwärter im Justizvollzugsdienst,
Oberwerkmeisteranwärter
(Kap. 04 05 Tit. 422 21)
(Drs. 16/775)
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Straftentlassenenhilfe
(Kap. 04 05 Tit. 681 02)
(Drs. 16/776)
16. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Projekt „Schwitzen statt Sitzen“
(Kap. 04 05 Tit. 546 71)
(Drs. 16/777)
17. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Franz Schindler, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Mittel für die Erprobung des Vollzugs der Jugendstrafe außerhalb von Jugendstrafvollzugsanstalten
(Kap. 04 05 TG 71)
(Drs. 16/778)
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Florian Streibl und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel für die kriminalpädagogischen Schülerprojekte
(Kap. 04 04 Tit. 533 03)
(Drs. 16/819)

Zu Tagesordnungspunkt 16

Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 05:

- | | |
|--|--|
| <p>1. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Finanzielle Gerechtigkeit für Privatschulen
(Kap. 05 03 Tit. 684 07 bis 684 10)
(Drs. 16/422)</p> | <p>hier: Budget für präventive und interventive Bildungsangebote an Schulen schaffen
(Kap. 05 04 neue TG)
(Drs. 16/428)</p> |
| <p>2. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Finanzielle Gerechtigkeit für kommunale Schulen
(Kap. 05 03 TG 82-84)
(Drs. 16/423)</p> | <p>8. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Offensive für Qualität von Ganztagschulen
(Kap. 05 04 neue TG)
(Drs. 16/429)</p> |
| <p>3. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Verwaltungskräfte an Schulen stärken
(Kap. 05 04 neuer Tit.)
(Drs. 16/424)</p> | <p>9. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Schulsozialarbeit ausbauen
(Kap. 05 04 neue TG)
(Drs. 16/430)</p> |
| <p>4. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Aufstockung Mittel Jugendarbeit
(Kap. 05 04 TG 89)
(Drs. 16/425)</p> | <p>10. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Demokratie lernen und leben
(Kap. 05 04 neue TG)
(Drs. 16/431)</p> |
| <p>5. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Breitensport verstärkt fördern
(Kap. 05 04 Tit. 893 06 und TG 91)
(Drs. 16/426)</p> | <p>11. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Mittel für die Erwachsenenbildung aufstocken
(Kap. 05 05 Tit. 684 81)
(Drs. 16/432)</p> |
| <p>6. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Offensive für Lehrerfortbildung
(Kap. 05 04 TG 95)
(Drs. 16/427)</p> | <p>12. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Kein Rückgang der Stellen im Volksschulbereich im Jahr 2010
(Kap. 05 12 Tit. 422 01, 422 26, 428 14)
(Drs. 16/433)</p> |
| <p>7. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;</p> | |

13. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Schulentwicklung ernst nehmen, Modellprojekte begleiten Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung
(Kap. 05 30 TG 80)
(Drs. 16/434)
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Schulsystem an den Parametern „soziale Gerechtigkeit und Integration von Migrantinnen und Migranten“ ausrichten
(Kap. 05 30 neuer TG)
(Drs. 16/435)
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Zusätzliche Stellen für Schulpsychologinnen und -psychologen
(Kap. 05 12 Tit. 422 01)
(Drs. 16/436)
16. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Förderschulen und mobile sonderpädagogische Dienste stärken
(Kap. 05 13 Tit. 422 01)
(Drs. 16/437)
17. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Qualität der Anstellungsverhältnisse für Lehrerinnen und Lehrer verbessern
(Kap. 05 12, Tit. 428 14, 422 01; Kap. 05 15 Tit. 428 14, 422 01; Kap. 05 18 Tit. 428 14, 422 01; Kap. 05 19 Tit. 428 14, 422 01)
(Drs. 16/438)
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Markus Rinderspacher, Hans-Ulrich Pfaffmann u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Medienkompetenz stärken I
(Kap. 05 02 Tit. 547 02)
(Drs. 16/460)
19. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Private Schulen stärken
(Kap. 05 03 Tit. 684 07 bis 684 10 und TG 60 bis 62)
(Drs. 16/461)
20. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Entlastung der Kommunen durch vollen Ersatz der Lehrpersonalkosten
(Kap. 05 03 Tit. 633 82, 633 84 TG 73 bis 79)
(Drs. 16/462)
21. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Diana Stachowitz, Harald Güller u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Schulsport
(Kap. 05 04 Tit. 428 23)
(Drs. 16/463)
22. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Dr. Linus Förster, Hans-Ulrich Pfaffmann u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Bildung in der Jugendarbeit sichern
(Kap. 05 04 TG 89)
(Drs. 16/464)
23. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Diana Stachowitz, Harald Güller u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Zusammenarbeit Schule und Sportverein
(Kap. 05 04 Tit. 684 90)
(Drs. 16/465)
24. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Diana Stachowitz, Harald Güller u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Zuschüsse für die Sportfachverbände
(Kap. 05 04 Tit. 684 91)
(Drs. 16/466)
25. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Diana Stachowitz, Harald Güller u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Vereinspauschale
(Kap. 05 04 Tit. 685 91)
(Drs. 16/467)

26. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Diana Stachowitz, Harald Güller u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Vereinseigener Sportstättenbau
(Kap. 05 04 Tit. 893 91)
(Drs. 16/468)
27. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Schulhausinterne Lehrerfortbildung stärken
(Kap. 05 04 TG 95)
(Drs. 16/469)
28. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Markus Rinderspacher, Hans-Ulrich Pfaffmann u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Medienkompetenz stärken II
(Kap. 05 04 neue TG)
(Drs. 16/470)
29. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Lebenslanges Lernen realisieren
(Kap. 05 05 TG 81 und 82)
(Drs. 16/471)
30. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Individuelle Förderung stärken -
Schwerpunkt Grundschulen
(Kap. 05 12 Tit. 422 01)
(Drs. 16/472)
31. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Innovationen bei der Schulentwicklung
(Kap. 05 12)
(Drs. 16/473)
32. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Mobilen Sonderpädagogischen Dienst stärken
(Kap. 05 13 Tit. 422 01)
(Drs. 16/474)
33. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Bedarfsgerechter Ausbau von Ganztags-
schulen
(Kap. 05 12, Kap. 05 13, Kap. 05 18,
Kap. 05 19 und neues Kap. wohnortnahe
Schule)
(Drs. 16/475)
34. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Keine Klassen über 25
(Kap. 05 12 bis Kap. 05 19)
(Drs. 16/476)

35. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Entlastung des pädagogischen Personals von Verwaltungs- und Organisationsaufgaben Mehr Verwaltungsangestellte für Bayerns Schulen
(Kap. 05 12 bis Kap. 05 19 und neues Kap. wohnortnahe Schule)
(Drs. 16/477)
36. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Keine Schulen ohne Schulsozialarbeit
(Kap. 05 12 bis Kap. 05 19 jeweils neuer Tit.)
(Drs. 16/478)
37. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
Bildung, der Schlüssel für Demokratie und Wohlstand
hier: Regionale Schulentwicklung vorantreiben Wohnortnahe Schulen erhalten
(Epl. 05 neues Kap.)
(Drs. 16/479)
38. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Eva Gottstein u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Gleichbehandlung bei der Finanzierung kommunaler, kirchlicher und privater Schulen
(Kap. 05 03 TG 73 bis 79 und TG 82 bis 84)
(Drs. 16/497)
39. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Eva Gottstein u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Verringerung der Klassenhöchststärken an Volksschulen, Realschulen und Gymnasien
(Kap. 05 12, 05 18, 05 19 Tit. 422 01)
(Drs. 16/498)
40. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Eva Gottstein u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Aufstockung des Verwaltungspersonals
(Kap. 05 12 bis 05 19 Tit. 428 01)
(Drs. 16/499)
41. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Günther Felbinger und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Stufenweise Verstärkung des mobilen sonderpädagogischen Dienstes und der mobilen sonderpädagogischen Hilfe
(Kap. 05 13 Tit. 422 01)
(Drs. 16/500)
42. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Eva Gottstein u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Verstärkung der Schulsozialarbeit
(Kap. 05 12 Tit. 428 11)
(Drs. 16/501)
43. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Hans Jürgen Fahn und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Reduzierung des Stundenausfalls an Gymnasien
(Kap. 05 19 Tit. 422 01)
(Drs. 16/502)

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 01.04.2009 zu Tagesordnungspunkt 17: Haushaltsplan 2009/2010; Einzelplan 07 für den Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (Drucksache 16/951)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X	
Aiwanger Hubert		X	
Arnold Horst		X	
Aures Inge		X	
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X		
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas		X	
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann			
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut	X		
Dr. Bulfon Annette	X		
Daxenberger Sepp			
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine		X	
Dodell Renate			
Donhauser Heinz	X		
Dr. Dürr Sepp		X	
Eck Gerhard	X		
Eckstein Kurt	X		
Eisenreich Georg	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen		X	
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus		X	
Freller Karl	X		
Füracker Albert	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul		X	
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten			
Goderbauer Gertraud			
Görlitz Erika	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Goppel Thomas	X		
Gote Ulrike		X	
Gottstein Eva		X	
Güll Martin		X	
Güller Harald		X	
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas	X		
Haderthauer Christine	X		
Halbleib Volkmar		X	
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig		X	
Heckner Ingrid	X		
Heike Jürgen W.	X		
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim	X		
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja	X		
Dr. Heubisch Wolfgang	X		
Hintersberger Johannes	X		
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie			
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver			
Jung Claudia		X	
Kamm Christine			
Karl Annette		X	
Kiesel Robert	X		
Dr. Kirschner Franz Xaver	X		
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad	X		
König Alexander	X		
Kohnen Natascha		X	
Kränzle Bernd	X		
Kreuzer Thomas	X		
Ländner Manfred	X		
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		
Lorenz Andreas	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula	X		
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz			
Matschl Christa	X		
Meißner Christian	X		
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte			
Meyer Peter		X	
Miller Josef	X		
Müller Ulrike			
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin		X	
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian		X	
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Rütting Barbara			
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid		X	
Sackmann Markus	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz		X	
Schmid Georg	X		
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schneider Siegfried	X		
Schöffel Martin	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa		X	
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja		X	
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig	X		
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold		X	
Dr. Strohmayr Simone		X	
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl		X	
Wägemann Gerhard	X		
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Widmann Jutta		X	
Wild Margit		X	
Will Renate	X		
Winter Georg	X		
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell			
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto	X		
Zellmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	100	68	0

Zu Tagesordnungspunkt 17**Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 07:**

- | | |
|--|---|
| <p>1. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Thorsten Glauber u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Verbesserung der regionalen Wirtschaftsförderung
(Kap. 07 04 Tit. 892 72)
(Drs. 16/360)</p> <p>2. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel für private Unternehmen im Rahmen der regionalen Wirtschaftsförderung
(Kap. 07 04 TG 72 Tit. 892 72)
(Drs. 16/361)</p> <p>3. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Breitbandausbau in ganz Bayern beschleunigen
(Kap. 07 04 neue TG 73 „Breitbandförderung“)
(Drs. 16/362)</p> <p>4. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Programm zur Umstellung von elektrischen Nachtspeicherheizungen auf moderne Heiztechnik und/oder erneuerbare Energien
(Kap. 07 05 neuer Tit.)
(Drs. 16/363)</p> <p>5. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Förderung des Nahluftverkehrs und des Flugwesens beenden
(Kap. 07 05 neue TG 74)
(Drs. 16/364)</p> <p>6. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;</p> | <p>hier: Zuschüsse zur Förderung der rationellen Energiegewinnung und -verwendung
(Kap. 07 05 Tit. 893 75)
(Drs. 16/365)</p> <p>7. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Zuschüsse und sonstige Ausgaben zur Abdeckung der Risiken von Fehlbohrungen bei der Nutzung der Erdwärme
(Kap. 07 05 Tit. 892 76)
(Drs. 16/366)</p> <p>8. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Unterstützung von Kommunen bei Wiederinbetriebnahme und Erhaltung von Kleinwasserkraftwerken
(Kap. 07 05 Tit. 893 76)
(Drs. 16/367)</p> <p>9. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Zugbestellungen zur Erhöhung der Taktichten im Schienenpersonennahverkehr
(Kap. 07 07 Tit. 682 03, Kap. 07 05 TG 71 - 72)
(Drs. 16/368)</p> <p>10. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Kathrin Sonnenholzner, Dr. Paul Wengert u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel für Zuschüsse und sonstige Ausgaben zur Abdeckung der Risiken von Fehlbohrungen bei der Nutzung von Erdwärme
(Kap. 07 05 Tit. 892 76)
(Drs. 16/370)</p> |
|--|---|

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 01.04.2009 zu Tagesordnungspunkt 18: Haushaltsplan 2009/2010; Einzelplan 08 für den Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Drucksache 16/950)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X	
Aiwanger Hubert		X	
Arnold Horst		X	
Aures Inge		X	
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X		
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto			
Dr. Beyer Thomas		X	
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann			
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut	X		
Dr. Bulfon Annette	X		
Daxenberger Sepp			
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine		X	
Dodell Renate			
Donhauser Heinz	X		
Dr. Dürr Sepp		X	
Eck Gerhard	X		
Eckstein Kurt	X		
Eisenreich Georg			
Dr. Fahn Hans Jürgen		X	
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus		X	
Freller Karl	X		
Füracker Albert	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul		X	
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten			
Goderbauer Gertraud			
Görlitz Erika	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Goppel Thomas	X		
Gote Ulrike		X	
Gottstein Eva		X	
Güll Martin		X	
Güller Harald		X	
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas	X		
Haderthauer Christine	X		
Halbleib Volkmar		X	
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig		X	
Heckner Ingrid	X		
Heike Jürgen W.	X		
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim	X		
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja	X		
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes	X		
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie	X		
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver			
Jung Claudia		X	
Kamm Christine		X	
Karl Annette		X	
Kiesel Robert	X		
Dr. Kirschner Franz Xaver	X		
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad	X		
König Alexander	X		
Kohnen Natascha		X	
Kränzle Bernd	X		
Kreuzer Thomas	X		
Ländner Manfred	X		
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		
Lorenz Andreas	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula	X		
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz			
Matschl Christa	X		
Meißner Christian	X		
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte			
Meyer Peter		X	
Miller Josef	X		
Müller Ulrike			
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin		X	
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian			
Rohde Jörg			
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Rütting Barbara			
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid		X	
Sackmann Markus	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz		X	
Schmid Georg	X		
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga			
Schneider Harald		X	
Schneider Siegfried			
Schöffel Martin	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa		X	
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja		X	
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig	X		
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold		X	
Dr. Strohmayr Simone		X	
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl		X	
Wägemann Gerhard	X		
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna			
Widmann Jutta		X	
Wild Margit		X	
Will Renate	X		
Winter Georg	X		
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto	X		
Zellmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	97	67	0

Zu Tagesordnungspunkt 18**Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 08:**

- | | |
|---|--|
| <p>1. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Kürzung der Mittel für Maiswurzelbohrerforschung
(Kap. 08 03 Tit. 547 53)
(Drs. 16/716)</p> <p>2. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel für das Kulturlandschaftsprogramm statt einzelbetrieblicher Investitionsförderung und Dorferneuerung
(Kap. 08 03 TG 72 - 74)
(Drs. 16/717)</p> <p>3. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Umwidmung der Mittel für den Bau von Alm- und Alpenwegen
(Kap. 08 03 TG 87 und Kap. 08 04 TG 70 - 71)
(Drs. 16/718)</p> <p>4. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel zur Schutzwaldsanierung
(Kap. 08 05 Tit. 682 01)
(Drs. 16/719)</p> <p>5. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Förderung der forstlichen Zusammenschlüsse
(Kap. 08 05 Tit. 686 97)
(Drs. 16/720)</p> <p>6. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;</p> | <p>hier: Erhöhung der Zuschüsse für Maßnahmen im Körperschaftswald
(Kap. 08 05 Tit. 891 97)
(Drs. 16/721)</p> <p>7. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel für die Privatwaldförderung
(Kap. 08 05 Tit. 892 97)
(Drs. 16/722)</p> <p>8. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Kürzung der Mittel für Maiswurzelbohrerforschung
(Kap. 08 20 Tit. 533 51)
(Drs. 16/723)</p> <p>9. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Wiederaufbau der Ernährungsberatung
(Kap. 08 40 Tit. 422 01)
(Drs. 16/724)</p> <p>10. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Umsetzung von Stellen aus der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in die Ämter für Landwirtschaft und Forsten
(Kap. 08 40 und Kap. 08 42 Tit. 422 01)
(Drs. 16/725)</p> <p>11. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Maria Noichl, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Ländlicher Raum
Stellen für Ernährungsberatung
(Kap. 08 02 Stellenplan)
(Drs. 16/784)</p> |
|---|--|

12. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. SPD Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Vermarktung
Förderprogramm „Bayerisches Milch-Marketing“
(Kap. 08 03 TG 67-69)
(Drs. 16/785)
13. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. SPD Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Vermarktung
Sonderprogramm „Regionale Vermarktung“
(Kap. 08 03 TG 67-69)
(Drs. 16/786)
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. SPD Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Ländlicher Raum
Sonderförderprogramm für benachteiligte Betriebe im Milch- und Grünlandbereich
(Kap. 08 03 Tit. 683 74)
(Drs. 16/787)
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. SPD Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Ländlicher Raum
Förderung des allgemeinen Wirtschaftswegebbaus
(Kap. 08 03 TG 87)
(Drs. 16/788)
16. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. SPD Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Forstverwaltung arbeitsfähig machen
Erhöhung der Mittel für den Erwerb von Geräten, Ausstattung und Ausrüstungsgegenständen bei der Forstverwaltung
(Kap. 08 05 Tit. 812 01)
(Drs. 16/789)
17. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. SPD Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Forstverwaltung arbeitsfähig machen
Erhöhung der Mittel für Forstliche Zusammenschlüsse
(Kap. 08 05 Tit. 686 97)
(Drs. 16/790)
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. SPD Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Forstverwaltung arbeitsfähig machen
Zuschüsse für Maßnahmen im Körperschaftswald
(Kap. 08 05 Tit. 891 97)
(Drs. 16/791)
19. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. SPD Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Forstverwaltung arbeitsfähig machen
Zuschüsse für Maßnahmen im Privatwald
(Kap. 08 05 Tit. 892 97)
(Drs. 16/792)
20. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Maria Noichl, Stefan Schuster u.a. SPD Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Ländlicher Raum
Stellen an den Ämtern für Ländliche Entwicklung
(Kap. 08 30 Stellenplan)
(Drs. 16/793)
21. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Thorsten Glauber u.a. und Fraktion (FW) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Zusätzliche Stellen bei den Ämtern für Ländliche Entwicklung
(Kap. 08 30 Tit. 422 01)
(Drs. 16/820)
22. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FW) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Zuschüsse zur Bekämpfung von Tierseuchen und Maßnahmen zur Förderung der Tiergesundheit
(Kap. 08 03 Tit. 683 12)
(Drs. 16/821)

23. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel für Absatzförderung und Agrarmarketing
(Kap. 08 03 Tit. 683 39)
(Drs. 16/822)
24. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel zum Aufbau moderner Marktstrukturen und zur Stärkung der Marktcompetenz
(Kap. 08 03 Tit. 683 42)
(Drs. 16/823)
25. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel für Maßnahmen zur Förderung der gesunden Ernährung
(Kap. 08 03 TG 59)
(Drs. 16/824)
26. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Ausgleichszulagen für Betriebe in benachteiligten Gebieten - Landesmittel -
(Kap. 08 03 Tit. 683 74)
(Drs. 16/825)
27. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel für Zuschüsse zur einzelbetrieblichen Förderung landwirtschaftlicher Unternehmen (Förderung für eine wettbewerbsfähige Veredelungswirtschaft)
(Kap. 08 03 Tit. 892 74)
(Drs. 16/826)
28. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel für Zuschüsse an nichtstaatliche Aus- und Weiterbildungseinrichtungen
(Kap. 08 03 Tit. 684 80)
(Drs. 16/827)

Zu Tagesordnungspunkt 19

Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 10:

- | | |
|---|--|
| <p>1. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Franz Schindler u.a. SPD Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Stellenplan Bayerisches Landessozialgericht, Sozialgerichte: Richter am Sozialgericht, Richterinnen am Sozialgericht (Kap. 10 12 Tit. 422 01)
(Drs. 16/613)</p> <p>2. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Mittagessen für alle Kinder (Kap. 10 03 Tit. 633 03)
(Drs. 16/641)</p> <p>3. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Förderung von hochgradig sehbehinderten Menschen (Kap. 10 03 Tit. 681 01)
(Drs. 16/642)</p> <p>4. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Projekte für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten (Kap. 10 03 TG 72 Tit. 684 72)
(Drs. 16/643)</p> <p>5. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Neonazis bekämpfen - Aktive Demokratieförderung leisten (Kap. 10 03 neue TG)
(Drs. 16/644)</p> | <p>6. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Ambulante Psychiatrie stärken (Kap. 10 05 TG 82)
(Drs. 16/645)</p> <p>7. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Ausbau von heilpädagogischen Fachdiensten (Kap. 10 07 Tit. 684 04)
(Drs. 16/646)</p> <p>8. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Modernisierung für Einrichtungen der Altenhilfe - Energiesanierung (Kap. 10 07 TG 71 Tit. 894 71)
(Drs. 16/647)</p> <p>9. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Familienberatung verbessern (Kap. 10 07 TG 73 Tit. 684 73)
(Drs. 16/648)</p> <p>10. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Gender Budgeting (Kap. 10 07 Tit. 526 75)
(Drs. 16/649)</p> |
|---|--|

11. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Hilfe für Opfer häuslicher Gewalt
(Kap. 10 07 TG 82)
(Drs. 16/650)
12. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Ausbau und Qualität der frühkindlichen Bildung
(Kap. 10 07 TG 80 Tit. 681 80; Kap. 10 07 TG 87 Tit. 883 87; Kap. 10 07 TG 88 - 90 Tit. 633 89)
(Drs. 16/651)
13. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Integrationsbeauftragten Arbeit ermöglichen
(Kap. 10 50 TG 52 Tit. 536 52; Kap. 02 03 neue TG)
(Drs. 16/652)
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Integrationsprojekte unterstützen, fördern und initiieren
(Kap. 10 50 TG 52 Tit. 683 52)
(Drs. 16/653)
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Gleichstellung von Menschen mit Behinderung in Bayern vorantreiben
(Kap. 10 50 TG 75 Tit. 536 78; Kap. 02 03 neue TG)
(Drs. 16/654)
16. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Geld statt Essenspakete
(Kap. 10 53 Tit. 514 21)
(Drs. 16/655)
17. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Asylsozialberatung ermöglichen
(Kap. 10 53 Tit. 684 01)
(Drs. 16/656)
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Sprachkurse für Asylbewerberinnen und -bewerber
(Kap. 10 53 Tit. 684 02)
(Drs. 16/657)
19. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Ulrike Müller und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Erhöhung der Mittel für die Förderung von Kindertageseinrichtungen und Tagespflege
(Kap. 10 07 TG 88 - 90)
(Drs. 16/674)
20. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Maßnahmen der Berufsförderung und der Förderung der Berufsaus- und -weiterbildung Jugendlicher (Bayer. Jugendwerk)
(Kap. 10 05 TG 71)
(Drs. 16/681)
21. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Bildung
(Kap. 10 05 TG 74)
(Drs. 16/682)
22. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Landesplan für Menschen mit Behinderung; Maßnahmen, Dienste und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, insbesondere der beruflichen, sozialen und medizinischen Rehabilitation
(Kap. 10 05 TG 78)
(Drs. 16/683)
23. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;

- hier: Maßnahmen, Dienste und Einrichtungen zur Versorgung psychisch Kranker und Psychisch Behinderter; psychologische Prävention
(Kap. 10 05 TG 82)
(Drs. 16/684)
24. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Christa Naaß u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Förderung von Verbänden und kulturellen Einrichtungen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge im Sinne des § 96 BVFG
(Kap. 10 06 Tit. 686 01)
(Drs. 16/685)
25. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Landesplan für Altenhilfe; Förderung von Maßnahmen und Einrichtungen für Senioren
(Kap. 10 07 TG 71)
(Drs. 16/686)
26. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Förderung von Maßnahmen und Einrichtungen für die Familie
(Kap. 10 07 TG 73)
(Drs. 16/687)
27. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Förderung von Maßnahmen und Einrichtungen der Jugendhilfe
(Kap. 10 07 TG 74)
(Drs. 16/688)
28. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Landesmittel für Familien erhalten und Verwendung optimieren
(Kap. 10 07 TG 80)
(Drs. 16/689)
29. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Förderung von Kindertageseinrichtungen und Tagespflege
(Kap. 10 07 TG 88 - 90)
(Drs. 16/690)
30. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Tagespflege
(Kap. 10 07 neue TG)
(Drs. 16/691)
31. Änderungsantrag der Abgeordneten Adelheid Rupp, Christa Steiger, Dr. Simone Strohmayr u.a. SPD
Haushaltsplan 2009/2010;
hier: Sofortprogramm zur Bekämpfung der Kinderarmut
(Kap. 10 07 neue TG)
(Drs. 16/692)